Path.
1095

Fl. 4 3583.

Path. 1095
Med
Chirurg. spec.
[illegible]
~~128~~

Bemerkungen

über die

Natur und Heilung

der

Brustentzündungen

für

angehende Aerzte

von

Dietrich Wilhelm Sachtleben,

der Medicin und Chirurgie Doctor,
Practicus und Accoucheur zu Lippstadt, Beysitzer
der Königl. gelehrten Gesellschaft zu Frankfurt
an der Oder ꝛc.

Göttingen

bey Johann Christian Dieterich

1790.

Jeden Wetterstand muß man eben so genau kennen, als die Krankheit selbst: — denn der herannahende Winter verscheucht die Krankheiten des Sommers, und Winterkrankheiten werden durch die Ankunft des Sommers gemodelt.

Hippocrates Buch 3. von der Volksseuche.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Hochgebornen Hochwürdigsten

F r a u

Elisabeth Henriette Amalie,

gebornen Reichsgräfinn und edlen Frau
von der Lippe,
postulirten Aebtissinn des hochadligen frey-
weltlichen Stifts zu Cappel,
wie auch des Stifts in Lemgo ꝛc. ꝛc. ꝛc.

meiner

hochgebietenden gnädigsten

Gönnerinn

Wie auch

der

Hochgebornen Hochwürdigsten

Frau

Charlotte Clementine,

gebornen Reichsgräfinn und edlen Frau
von der Lippe,
postulirten Coadjutorinn des hochadligen frey-
weltlichen Stifts zu Cappel,
so wie des Stifts zu Lemgo ꝛc. ꝛc. ꝛc.

meiner

gleichfalls hochgebietenden gnädigsten

Gönnerinn

weihet

diese Blätter

zum

Zeichen der tiefsten Ehrfurcht

der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

Unter den innern topischen Inflammationen kommen die Entzündungen der Brust am häufigsten vor. Ueberdem erscheinen sie aber auch unter mancherley Larven, Modificationen, Complicationen und wunderbaren proteusartigen Gestalten. Sie verdienen daher um so mehr unsere Aufmerksamkeit, und ein ganz vorzügliches Studium der practischen Aerzte. Wie schwer aber muß nicht eine richtige Beurtheilung und Heilung dieser Krankheiten einem jungen Arzte werden, einem Arzte, der selbst mit den besten Galenschen und Hippocratischen Kenntnissen ausgerüstet ist? Fürchterliche Tiefen enthüllen sich hier seinem forschenden Auge, die der

bloße Empiriker gar nicht bemerkt. Zwar sucht er denen auf ihn losstürmenden wilden Orcanen mit vollem Segel zu entrinnen, aber, bevor er noch landet, wird er schon von den grausamen Fluthen verschlungen! Es ist dieß aber nicht einzig das Looß des jungen Aesculapen, sondern auch oft der erfahrensten und einsichtsvollesten Männer.

Welch ein Glück ist es daher für die Menschheit, daß auch über diesen so wichtigen Theil unserer Kunst, der noch bisher in finsterm Nebel eingehüllt war, die neuern Aerzte ein weit helleres Licht verbreitet haben! Vorzüglich haben wir dieß den Bemühungen eines **unsterblichen**, und mir gewiß jederzeit **unvergeßlichen Stoll** zu verdanken. Ein mit dem Geiste dieses zweyten **Hippocrates** vertrauter Arzt braucht selbst vor **Friedrich** dem **Einzigen** nicht zu zittern *). Aber nur erst wenige kennen die Vorschriften dieses großen Gelehrten, oder befolgen sie. Noch gar zu häufig werden ein

*) S. Ueber Friedrich den Großen und meine Unterredungen mit Ihm kurz vor seinem Tode ꝛc. von Zimmermann. 1788.

ein Stahl und Hoffmann vergöttert. Auch dieß muß ich, leider! von dem größten Theile der Aerzte hiesiger Gegenden bekennen. Fast die ganze Medicin ist noch mit einem mitternächtlichen Dunkel umgeben, und selbst die glänzenden Strahlen der Stollischen Sonne waren bis jetzt noch zu schwach, um das Schwarze der Nacht zu verscheuchen. Die Benennung: **gallichte Pleuresie** oder **Peripneumonie**, ist hier noch ganz unbekannt. Alle Brustentzündungen werden für inflammatorisch gehalten, und man kennt keine andere Methode, als die antiphlogistische! Man schreyt über Morden, wenn man bey der bloß **gallichten Pleuresie** das Aderlassen gänzlich untersagt, und einzig die Patienten durch den Gebrauch der Brechmittel, der vegetabilischen Säuren ꝛc. wieder herstellt. — Sagt man, daß die gutartigen Blattern größtentheils entzündlich-gallichter Art, bösartige Epidemien hingegen mit einem gallichtfaulen Fieber vergesellschaftet wären, und daß sich die Cur fast einzig nach dem Fieber richte: so hält man dergleichen Axiome für einen noch weit größern Unsinn, als wofür

wohl jemahls von vernünftigen Aerzten das Magnetisiren und Manipuliren der Bremer, und die Wundercuren des Baron von Hirsch mit seinem Luftsalz und Luftsalzwasser *) mögen gehalten worden seyn. Erst noch neuerlich habe ich hievon die deutlichsten Beweise gehabt. Im vorigen Lenz, bis spät in den Herbst, herrschten nicht nur hier, sondern auch in den benachbarten Gegenden, die Blattern epidemisch. Sie waren größtentheils bösartig, und das Fieber war von einer gallicht-faulen Beschaffenheit. Dennoch wurden die Patienten nach der gewöhnlichen alten Methode, und zwar alle nach einem Leisten, behandelt, ohne auf das gegenwärtige Fieber Rücksicht zu nehmen. Um so auffallender war daher manchem hiesigen Arzte meine Behauptung, daß das Fieber blos faulicht-gallichter Art sey, und daß hier einzig diejenige Curmethode Statt fände, die bey allen faulicht-gallichten Krankheiten indicirt sey. Es war aber der Erfolg meiner

*) S. Berlinische Monatsschrift von Gedicke und Biester, October 1788. und die Monate vorher.

ner Cur so vortheilhaft, daß ich von allen Blatterkranken, die ich nicht nur hier, sondern auch in den benachbarten Gegenden zu bedienen hatte, keinen einzigen verlor. — Meine Behandlung war kürzlich folgende.

Fast jederzeit waren die Zeichen einer faulen Galle so deutlich, daß die Brechmittel mit zu den dringendsten Indicationen gehörten. Nicht selten wurden dieselben auch öfter wiederholt, je nachdem es die Menge der vorhandenen und sich immer von neuem entwickelnden gallichten Cruditäten erforderte. Selbst am vierzehnten Tage der Krankheit, wo die Galle von neuem die fürchterlichsten Zufälle hervorbrachte, wurde ein Emeticum mit dem größten Nutzen gegeben, und eine vollkommene Crisis bewirkt. Die übrige Cur wurde einzig durch den Gebrauch der mineralischen, vorzüglich aber der vegetabilischen, Säuren, des Elix. acid. Haller. des Alauns, der China, der Rad. serpent. Virgin. Valerian. Angelic. Contrayerv. flor. Arnic. etc. bewirkt. Wenn mich aber oft alle die hier genannten Mittel verließen, so entsprach dennoch

noch der Genuß eines alten Rheinweins völlig meinen Wünschen.

Ueberdem wurden auch häufig eröffnende und fäulnißwidrige Klystiere applicirt, wodurch jedesmahl eine beträchtliche Menge von einer faulen Galle fortgeschafft wurde.

Fast jederzeit war die Eruption, wegen der vorhandenen faulen Galle, mit der größten Schwierigkeit, und nicht selten mit vieler Gefahr verbunden. Hier leisteten Brechmittel, warme Bäder und Fomentationen, Blasenpflaster, Sinapismi und eine Menge der obigen Mittel die trefflichsten Dienste.

Um die Augen vor Blattern zu sichern, wurden selbige alle halbe Stunden und noch öfter mit eiskaltem Wasser gewaschen, oder mit Compressen bedeckt, die in dasselbe getaucht waren. Dieß einfache Mittel wirkte so kräftig, daß die Augen nicht nur vor den Blattern, sondern auch die Augenlieder vor der sonst so gewöhnlichen Geschwulst gesichert blieben. Letztere wurden freylich mit einiger Beschwerde geöffnet, doch waren die Augen nie völlig geschlossen, und fast nie wurden die Patienten blind.

In

In Ansehung der Diät und des Regimens mußten folgende Regeln beobachtet werden. Die Kranken wurden ganz kühle gehalten. Die Federbetten wurden — wenn es die häuslichen Umstände des Patienten nur irgend erlaubten — gänzlich verbannt: statt dessen wurde der Körper bloß in leichte Bettdecken eingehüllt. Die Krankenzimmer wurden häufig durch Oeffnung der Thüren und Fenster gelüftet und von den pestilentialischen Ausdünstungen gereinigt; auch war die Atmosphäre der Patienten stets mit Essigdämpfen geschwängert, und ihre Betten waren von grünen Gesträuchen und Gefäßen mit Wasser umzingelt. Wenn es die Kräfte der kleinen Kranken nur irgend verstatteten, so wurden dieselben auch sehr oft — wenn ein holder Zephyr des Lenzes erstes Grün durchsäuselte und die beblümte Flur erquickte — in freyer Luft herumgetragen oder gefahren. — Appetit hatten die Patienten fast gar nicht. Ob sie aber gleich vor allen Speisen einen Ekel und Abscheu empfanden: so äußerten sie doch ein großes Verlangen nach Obstfrüchten. Ich erlaubte ihnen daher auch alle nur mögliche Arten derselben,

je

je nachdem es die jedesmahlige Jahrszeit mit sich brachte. Ganz vorzüglich aber empfahl ich den Genuß der Erdbeeren, Himbeeren, Johannistrauben, Kirschen, Maulbeeren, Weintrauben ꝛc. Dieser war nicht nur äusserst erquickend für die Kranken, sondern auch zugleich ein treffliches Gegengift der faulen Galle. — Statt der meigen Habergrütze, womit man gemeiniglich die Patienten zu martern pflegt, verordnete ich zum gewöhnlichen Getränke Gersten- vorzüglich aber Malzdecocte. Diese wurden mit Citronensaft, dem Elix. acid. Haller. und andern säuerlichen Substanzen vermischt, und mit Zucker oder ähnlichen süßen Säften, z. E. dem Syr. acet. Citr. Rub. id. Ribesior. Ceras. nigr. Cort. Aurant. etc. angenehm gemacht. Von diesen und ähnlichen Getränken, die jedesmahl kalt genommen wurden, konnten oft die Kranken des Tags 6 und mehrere Maß zu sich nehmen.

Dieß ist kürzlich die Behandlung einer sehr bösartigen Blatternepidemie. Ich kann selbige um so mehr empfehlen, da ich bey Befolgung derselben immer reussirt habe. Andere Aerzte waren aber bey weitem nicht so glücklich.

Fast

Fast alle Patienten wurden ein Raub des Todes, und nur einige wenige kamen mit dem Leben davon. Es war dieß aber fast größtentheils eine natürliche Folge der fehlerhaften Behandlung. Ists nicht höchst unsinnig, bey einer so bösartigen Epidemie die Kranken in dicke Federbetten zu begraben, und dieselben in enge Zimmer einzukerkern? Streitet es nicht wider alle Vernunft, bey dergleichen pestilentialischen Ausdünstungen die Fenster und Thüren sorgfältig zu verriegeln, und selbige noch überdem mit Vorhängen und Decken genau zu bewahren, damit ja kein wohlthätiges Lüftchen den Patienten anhauche? Muß nicht ein steter Genuß des Thees, dünner Habergrütze, wie auch ähnlicher warmer Getränke, häufiger den Kranken schwächen und die Krankheit begünstigen, als derselben Schranken setzen und die Patienten erquicken? Welcher vernünftige Arzt wird wohl bey den meisten ihm vorkommenden Krankheiten, besonders aber bey Krankheiten dieser Art, zu Krebsaugen, Muschel- und Eyerschaalen, Bolarnaden, gebranntem Hirschhorn, rothen Corallen, Bergkrystall, Todtenkopf, Marggrafenpulver, Specific.

cific. cephal. etc. seine vorzüglichste und fast einzige Zuflucht nehmen? Ist nicht dergleichen Unrath schon längst aus der Medicin verbannt? Und dennoch wird er von manchen Aerzten — auch selbst noch im 1788. Jahre — gebraucht! Ich könnte hievon Beyspiele anführen — — Doch! — — — Exempla sunt etc. — — !

Leider aber werden allenthalben noch Aerzte gefunden, die — nach Homers Ausdruck — viel braves Biedervolk ins frühe Grab gestürzt*) ! — — Doch ereignet sich dieß nicht häufiger, als gerade in denjenigen Krankheiten, die complicirt, oder unter mancherley Gestalten, Modificationen u. s. w. erscheinen. Und zu diesen gehören auch die Entzündungen der Brust. Es ist unglaublich, wie viele unserer Mitbrüder täglich von dieser Krankheit erwürgt werden! Und sehr häufig sind — selbst Aerzte — die Mörder! — — — Denn Aerzte, die gallichte oder faulichte Peripneumonien antiphlogistisch behandeln, und den Körper durch häufige Aderlässe entkräften, bereiten unmittelbar ihren Patienten einen Giftbecher,

*) S. Homers Iliade 5.

becher, die, wenn sie ihn leeren, durch kein Mittel der Kunst dem Tode wieder entrissen werden können. Werden nicht aber dergleichen Fehler noch häufig in der jetzigen Praxis, und besonders von jungen und noch unerfahrnen Aerzten, begangen? Diesen meinen jungen Amtsbrüdern sollen daher ganz vorzüglich diese wenigen Bogen gewidmet seyn. Meine einzige Absicht ist, sie mit den wilden Orcanen des tobenden Meers und mit den Klippen und Strudeln der hohen See bekannt zu machen.

Die vorzüglichste Veranlassung zu dieser kleinen Schrift war ein mir vom hohen Ober-*Collegio Medico* zu Berlin aufgegebener Casus medico-practicus. Die Ausarbeitung desselben wurde von dem eben genannten Collegio mit vielem Beyfall aufgenommen. Denn es bezeugte in der mir zugeschickten Approbation, daß der Casus mit vielem Fleiß und Belesenheit ausgearbeitet sey. Diese Zufriedenheit eines Obercollegii, wie auch der Beyfall, mit welchem die Herren Recensenten einige bereits schon dem Drucke übergebene Abhandlungen aufgenommen haben,

ben, waren für mich Aufmunterung genug, auch dieß mein Opusculum der Presse anzuvertrauen *).

Uebrigens bin ich mit meinen eigenen Schwächen und mit den höchst mangelhaften Kenntnissen gar zu innig vertraut, als daß ich nicht schon im Voraus die Herren Recensenten gütigst bitten sollte, dieß mein Product nicht mit der strengen Geissel der Critik zu züchtigen. Es lassen sich aber auch von einem Arzte im 25. Jahre seines Alters und im dritten der Praxis keine meisterhaften Aufsätze erwarten. Doch genoß ich schon in den jugendlichen Jahren das Glück, von einem hiesigen würdigen Lehrer — ich meine einen **Nonne** — gebildet zu werden. Auf Universitäten machten mich ein **Böhmer, Meckel Goldhagen, Remme, Mayer** ꝛc. mit den sämtlichen Schätzen des **Hippocrates** und **Galens** ꝛc. bekannt, und weihten mich in die Kunst der

*) Ich hatte diese kleine Schrift anfangs lateinisch ausgearbeitet. Damit aber doch dieselbe gemeinnütziger würde, so hielt ich es für besser, sie in deutscher Sprache herauszugeben.

der Aesculapen ein. Nach geendigten Universitätsjahren genoß ich das große Glück, unter der Aufsicht des **unsterblichen Stoll** das berühmte **Wiener Krankenhaus** zu besuchen, und mir hier den größten Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln. Mit desto größerm Nutzen frequentirte ich hernach die Charite´ zu Berlin. Auch hier eilte ich täglich, von einem Selle und **Voitus** geleitet, hin zu den einsamen Zellen der Kranken, wo Elend auf Elend gethürmt war. Vorzüglich war es der sowohl gelehrte als menschenfreundliche **Voitus**, welcher mich mit den Reichthümern der Chirurgie, und vorzüglich der Geburtshülfe überhäufte; auch **Er** war es, der mich in einem bösartigen Fieber vom Tode befreyte: aber nicht lange nachher mußte **Er** selbst die bittere Schaale des Todes leeren. Seine Gebeine vermodern zwar sanft — neben der modernden Hütte eines Stoll — in der mütterlichen Erde, nur zu früh für unsere Kunst, und zum Nachtheil so vieler Tausende von Menschen! — — Der Urne dieser **beiden großen Männer** hier Weihrauch zu streuen, würde gewiß eine

meiner ersten und heiligsten Pflichten seyn! — Allein wozu noch mein schwaches Lob? — — Genug sey es, hier öffentlich zu betheuern, daß häufige einsame Thränen — bey mitternächtlicher Stille — für diese Edlen flossen, und daß mir Ihr Andenken auch selbst dann noch heilig seyn wird, wenn auch meine morsche Hütte dereinst in die kühle Gruft gesenkt, und wenn auch meinen Staub ein Abendwind verwehen wird.

Lippstadt im Januar 1789.

Sachtleben.

Inhalt.

Inhalt.

Bemerkungen über die Fieber überhaupt. S. 1
Mancherley Benennungen des Fiebers. §. 2. — 3
Definition des Fiebers. §. 3. = — 5
Ursachen der Fieber. §. 4. = — 20
Prognosis der Fieber. §. 5. = — 37
Cur der Fieber. §. 5. = = — 47
Diät und Regimen der Fieber. §. 7. — 61
Eintheilung der Fieber. §. 8. = — 71

Bemerkungen über die Natur und Heilung der Brustentzündungen. — 79

Erstes Kapitel.

Peripneumonien oder Lungenentzündungen. — 84

Erste Abtheilung.

Peripneumonia inflammatoria s. vera. — 85

1) Diagnosis. = = — 85
2) Ursachen. = = — 91
3) Prognosis. = = — 97
4) Medela. = = — 104

Inhalt.

Zweyte Abtheilung.

Peripneumonia consensualis s. symptomatica. . . . S. 193
I. Peripneumonia biliosa. . — 193
1) Diagnosis. . . — 194
2) Medela. . . — 200
II. Peripneumonia putrida. . — 210
A. Diagnosis. . . — 211
B. Ursachen. . . — 212
C. Prognosis. . . — 213
D. Cur. . . . — 217
III. Peripneumonia verminosa. — 217
IV. Peripneumonia metastatica. — 218

Dritte Abtheilung.

Peripneumonia notha s. spuria. . — 220
1) Diagnosis. . . — 221
2) Ursachen. . . — 225
3) Prognosis. . . — 227
4) Cur. . . — 228

Zweytes Kapitel.

Pleuresien. . . . — 234

Erster Abschnitt.

Pleuritis vera s. inflammatoria. . — 243
1) Diagnosis. . . — 243
2) Ursachen. . . — 245
3) Prognosis. . . — 246
4) Medela. . . — 250

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Pleuritis consensualis s. symptomatica. — 263
I. Pleuritis biliosa. = = — 264
a) Diagnosis. = = — 264
b) Ursachen. = = — 266
c) Prognosis. = = — 268
d) Medela. = = — 269
II. Pleuritis putrida s. maligna. — 269
a) Diagnosis. = = — 270
b) Ursachen. = = — 270
c) Prognosis. = = — 270
d) Medela. = = — 273

Dritter Abschnitt.

Pleuritis rheumatica. = = — 273
A. Diagnosis. = = — 275
B. Ursachen. = = — 278
C. Prognosis. = = — 281
D. Medela. = = — 283

Vierter Abschnitt.

Pleuritis occulta. = = — 300
a. Diagnosis. = = — 302
b. Ursachen. = = — 305
c. Prognosis. = = — 306
d. Medela. = = — 308

Drittes Kapitel.

Pleuro-Peripneumonien. = — 310
1) Diagnosis. = = — 311
2) Ursachen. = = — 312

3) Prognosis. = = S. 312
4) Medela. = = — 313

Viertes Kapitel.

Carditis und Pericarditis.

1) Diagnosis. = = — 314
2) Ursachen. = = — 315
3) Prognosis. = = — 315
4) Cur. = = = — 316

Einleitung.

Einige Bemerkungen über die Fieber überhaupt.

§. 1.

Unter allen uns bis jetzt bekannten Krankheiten kommen die Fieber am häufigsten vor. Sie beherrschen den Monarchen in seinem Pallast eben so gebieterisch, als den niedrigen Erdbewohner in seiner Moshütte. Sie verschonen weder Geschlecht noch Alter, und selbst das Kind im Mutterleibe nicht. Und gibt es auch wirklich Personen, wie dieß nicht geläugnet werden kann, die vielleicht ihr ganzes Leben hindurch, aus einer gewissen unerklärbaren Disposition, vom Fieber verschont bleiben, so werden sie doch oft zuletzt noch durch fieberhafte Zufälle — so gering dieselben auch immer seyn mögen — aufgerieben und gewürgt. Auch lassen sich diese Krankheiten weder vom Klima, noch von der Jahrszeit rc. Fesseln anschmieden. Doch gibt es einige Gegenden, wenn man dem Berichte des

Krascheninikow Glauben beymessen soll, deren Bewohner die Folter der Fieber nicht kennen *c*). Es sind dieß die **Kamtschatkaner.** Darf man übrigens den Beobachtungen trauen, so sind mehr denn zwey Drittel aller Patienten Fieberkranke. Doch sind dieselben anzeit nicht mehr so häufig wie vormahls, da sie zum Theil durch eine Menge neuer Krankheiten verbannt worden sind. Leider sind sie aber auch nicht mehr so einfach und regelmäßig, sondern in den meisten Fällen complicirt und irregulair! Vorzüglich aber richten sich die mancherley Verwicklungen, Larven, Modificationen rc. der Fieber nach der jedesmahligen Beschaffenheit des Körpers, Geschlechts, Alters, der Lebensart, Erziehung, des Temperaments, der Idiosyncrasie, Jahrszeit, Witterung, grassirenden Kranheiten, vorhergegangenen Krankheiten, Gelegenheitsursachen rc. rc. Die Wahrheit dieser höchst traurigen Beobachtung, daß nähmlich die Fieber ein so vielfarbiges Chameleon sind, sollte billig jeden rechtschaffnen Arzt um so mehr aufmuntern, sein vorzüglichstes Studium diesen Krankheiten zu widmen; denn wie äußerst schwer es sey, die jedesmahligen Fieber unter ihren mancherley Larven, Modificationen, Complicationen rc. alle gehörig zu beurthei-

c) S. dessen Beschreibung von Kamtschatka, und zwar den Vorbericht zum 2ten Theile S. 159. rc.

beurtheilen und zu behandlen, davon wird die tägliche Erfahrung leicht einen jeden practischen Arzt überzeugen können. Die neuern Erfahrungen und Entdeckungen der jetzigen Medicin haben auch diesen äußerst wichtigen Punct unsrer Wissenschaft aufgehellet, und das mitternächtige Dunkel verscheucht. Vorzüglich haben wir dieß den Erfahrungen und Beobachtungen eines scharfsinnigen und unermüdeten **Stoll** zu verdanken *d*). Aber auch die schätzbaren Erfahrungen eines **Fritze** stimmen so genau mit den **Stollischen** Beobachtungen überein, daß man beym ersten Anblick einige derselben für Excepte des **Stollischen** Werks halten sollte *e*). Nicht weniger verdienen die Bemerkungen des würdigen **D. Fincke** gelesen zu werden *f*).

§. 2.

Das Fieber erhält nach Verschiedenheit der Nationen, auch mancherley Benennungen. Von den Griechen wird es Πυϱετος auch Πυϱ genannt *g*), und das vermuthlich deswegen, weil

d) S. *Stoll* Ratio medendi.

e) S. Fritze mediz. Annalen für Aerzte und Gesundheitsliebende, Band 1. 1781.

f) S. *Lud. Fincke* de morb. biliof. occafion. cuius hiftor. praemiff. eft, ab a. 1776—80. obfervatis 1781.

g) S. *Hipp.* Epid. L. 1. Aeg. 2.

die beym Fieber gegenwärtige Hitze die Aufmerksamkeit derselben am meisten auf sich gezogen zu haben scheint. Die Lateiner nennen es *Febris*, und es scheint dieser Name von februare, welches nach **Varro** *h*) soviel als purgare bedeutet, hergeleitet zu seyn. Es ist bekannt, daß die meisten Fieberbewegungen den Endzweck haben, den Körper von einer fremdartigen Materie zu reinigen. Oder, es bringen vielmehr gewisse schädliche Dinge durch ihren Reiz im Körper solche Bewegungen hervor, wodurch sich die Natur ihrer zu entledigen sucht, wenn sie nur die zu dieser Ausführung erforderlichen Kräfte besitzt. Auch **Sydenham** hält alle Fieber für Krisen der wohlthätigen Natur. **Junker**, der 25 Jahre später auftritt, ist eben der Meinung. Hierauf mag es vielleicht ebenfalls beruhen, daß diese Krankheit von den Alten in Gestalt einer schönen Dame göttliche Verehrung genoß, und daß derselben eigne Tempel erbaut wurden, wie dieß ein **Valerius Maximus**, **Plinius**, und ein **Cicero** einstimmig bezeugen. Scheint dieß aber nicht mehr eine höchst bittere Satire auf das schöne Geschlecht zu seyn? denn wer weiß nicht, daß die Wilden beider Indien dem bösen Feinde Weihrauch streuen, um ihn bey guter Laune zu erhalten? — — Die **Franzosen** nennen diese Krankheit la Fievre, die **Engländer** the fever, die

h) S. *Varro* de Lingua latina.

die **Italiener** la Febre, und endlich die **Holländer** Koorts auch Koortse.

§. 3.

Ich komme jetzt auf die Definition des Fiebers. Schwerlich hat man je eine Sache so verschieden definirt, wie eben diese Krankheit. Fast jeder Arzt formirt sich eine eigne Definition. Es beschwert sich auch deßhalb ein **Brendel** mit Recht über die Widersprüche der Aerzte bey der Fieber-Definition *i*). — Einige der vorzüglichsten Definitionen sind folgende. **Elsner** setzt die Natur des Fiebers in eine allgemeine oder veränderte Reitzbarkeit *k*). **Bursieri** gibt von demselben folgende Beschreibung: Totius corporis morbus, plerasque functiones laedens, modo lentus, modo assiduus, modo intermittens, et periodice recurrens, a rebus praeter naturam excitatus, vtplurimum cum virium animalium imminutione, pulsu celeri aut crebro, calorisque naturalis mutatione coniunctus, coctione, aut critica excretione soluendus, quando primarius est, et in salutem finitur *l*). **Stoll** sagt:

i) S. *Brendel* Diss. febrium partitio in eiusd. Opusc. cur. *Wrisberg*. T. II. p. 161.

k) **Elsners** Beyträge zur Fieberlehre, Königsb. 1782.

l) S. *Burserii de Kanilfeld* Inst. med. vol. I.

sagt: Febris est affectio vitae, conantis mortem avertere *m*). **Nikolai** erklärt so wie **Hoffmann** das Fieber durch einen Spasmum corporis vniuersalem *n*). Nach dieser Definition gehört also auch die Epilepsie mit zu den Fiebern! Doch einen Vorhang vor mehrere ähnliche Definitionen, da eine gar zu große Menge derselben nur den Leser ermüden würde. Ich will deshalb hier bloß die Quellen angeben, aus denen man eine Menge, sowohl alter als auch neuer Fieberdefinitionen schöpfen kann. Die vorzüglichsten sind: ein **Hippokrates** *a*), **Galen** *b*), **Willis** *c*), **Morton** *d*), **Sydenham** *e*), **Junker** *f*), **Fr. Hoffmann** *g*), **Boerhaave** *h*), **Vo-**

m) S. *Stoll* Aphor. de cog. et cur. febrib. p. 2. 1786.

n) S. Nikolai Pathologie 1770. B. 2. S. 42.

a) S. *Sennert* de febrib. Cap. I.

b) S. *Galen*. de Cauff. morbor. L. II.

c) S. *Willis* de Febr. Cap. I.

d) S. *Morton* Pyretolog. Exercit. I. Cap. I. et III.

e) S. *Sydenh*. de Morb. acut. in genere, p. 40. Lipf. 8.

f) S. *Iunker* Therap. tab. 39. p. 251.

g) S. *Hoffmann* M. R. S. Tom. 4. P. 1.

h) S. *Boerhaave* Aphor. 563. 64. 65. 581.

Vogel *i*), Weise *k*), Selle *l*), Elsner *m*), Cullen *n*), Vogel *o*), Thaer *p*) rc. Unter allen den hier genannten Definitionen wird abe. fast keine einzige allgemein generische, oder auf alle Fieber passende Definition angetroffen. Es scheint mir dieß auch beynahe unmöglich zu seyn. Wenigstens darf sich nur eine Meisterhand an die völlige Auflösung dieses höchst kritischen Knoten wagen. Ich kenne aber meine Schwäche gar zu gut, als nur im mindesten auf dieses Prädicat Anspruch machen zu können. Dennoch will ich es versuchen, hier denjenigen Begriff vom Fieber festzusetzen, welcher mir der schicklichste zu seyn scheint. In wiefern ich mich aber dem Ideale einer vollkommenen Fieberdefinition nähere, oder von selbigem entferne, muß ich vom geneigten Leser erwarten.

i) S. *Vogel* Prael. acad. de cog. et cur. praec. c. h. affect. 1772. §. 3.

k) S. *Weise* de irritabil. morb. genitrice. Ien. 72. §. 1.

l) S. *Selle* Pyretolog. method. p. 3. 83.

m) S. Elsner Beytr. zur Fieberl. Königsberg 1782.

n) S. Cullen Anfangsgr. der pract. Arzneyw. T. 1. 1778. §. 40.

o) S. Vogels Handbuch der pract. Arzn. 1785. Th. 1. S. 6.

p) S. *Thaer* Diss. de act. Syst. nervos. in febr. Gotting.

Um überhaupt den Character irgend einer Krankheit zu bestimmen, hat man in der Pathologie zwey Wege. Der Begriff derselben wird nähmlich entweder nach ihren wesentlichen Symptomen, oder nach dem Wesen selbst formirt. Beide Arten haben zwar ihre Vorzüge, aber auch ihre Schwierigkeiten; die erstre, da man nähmlich den Begriff der Krankheit nach den wesentlichen Symptomen bestimmt, ist, wenn sie andrer Ursachen wegen nur gewählt werden kann, immer die vorzüglichste; denn die Zeichen fallen in die Sinne, und geben daher die besten practischen Erklärungen. Das Wesen einer Krankheit hingegen gewährt keine von diesen Vortheilen. Doch macht das Fieber hiervon eine Ausnahme, da dasselbe einzig nach seinem Wesen bestimmt werden muß. Zu den wesentlichen Symptomen des Fiebers gehören: Mattigkeit, Kälte, Hitze, die alle von verschiednem Grade seyn können, pulsus febrilis, oder pulsus celer und frequens, und endlich ein Schweiß, der entweder zu Ende der ganzen Krankheit, oder jedes einzelnen Paroxysmi erfolgt. Es wäre also das Fieber eine Krankheit, bey welcher die hier angeführten Stücke als Symptomen angetroffen werden. Da aber eine gute Definition so kurz, als es nur immer möglich ist, seyn muß, so könnte man aus derselben noch die Schwäche, da diese mehreren Krankheiten gemein ist, und schon vom pulsus febrilis vorausgesetzt wird, wie auch den

den Schweiß weglassen, da dieser sich nicht im eigentlichen Verlauf des Fiebers, sondern vielmehr erst zu Ende desselben zeigt. Das Fieber wäre also eine Krankheit, bey welcher Frost, Hitze, und ein pulsus febrilis bemerkt werden. Und dieser Definition scheint auch ein **Selle** günstig zu seyn. Denn er sagt: febris morbus cum frigore, aestu et pulsu naturali nunc frequentiori nunc tardiori, vario gradu atque tempore stipatus *a*). Herr **Selle** weiß selbst, daß seiner Definition philosophische Präcision fehle, und er hat deshalb auch verschiedene Entschuldigungsgründe in den Scholien zu derselben beygefügt. Dieß war auch höchst nöthig. Denn entziffert man diesen mit dem Fieber verbundnen Begriff etwas genauer, so wird man finden, mit welchen Schwierigkeiten man zu kämpfen hat; denn selbst diejenigen Phänomene, welche gemeiniglich für die wesentlichsten des Fiebers gehalten werden, sind nicht in allen Fällen zugegen.

Nicht alle Fieber sind mit **Kälte** verbunden, ja selbst nicht alle **kalten Fieber**. Doch wird letzteres nur in einigen wenigen Fällen beobachtet.

Die **Hitze** ist zwar immer eine von den wesentlichsten und beständigsten Symptomen des Fie-

a) S. *Selle* Pyretolog. methodic. p. 83. und dessen *Medicina clinica*, 86. p. 7.

Fiebers, es gibt aber auch Fieber ohne Hitze, und selbst intermittirende Fieber sind nicht immer mit derselben vergesellschaftet. Auch hat man Faulfieber ohne das geringste Increment von Hitze bemerkt. — Es braucht wohl keiner Erinnerung, daß ich hier nur von derjenigen Hitze rede, welche in die Empfindung fällt. Denn man möchte mir sonst einwenden, daß man auf die absolute Vermehrung derselben sehen müsse, und von der man sich durch das Thermometer unterrichten könne. Auf dergleichen Subtilitäten kommts hier aber gar nicht an.

Aber auch der pulsus febrilis, der gemeiniglich mit in die Fieberdefinition gebracht wird, hat seine Schwierigkeiten. Man streitet noch immer darüber, ob er bey jedem Fieber, und zu allen Zeiten gegenwärtig sey. Denn nach den Meinungen einiger Pathologen, soll er sogar von der Kälte langsamer gemacht werden. Ist derselbe aber auch wirklich immer zugegen, so ist er doch — da die Kälte und Hitze nichts bestimmen — für sich allein nicht hinreichend um einen Begriff vom Fieber zu formiren. Den bey jeder heftigen Bewegung, Echauffement ꝛc. bekommt der Puls einen hohen Grad von Velocität, ohne daß deshalb ein Fieber gegenwärtig ist. **Boerhaave** und **van Swieten** glauben zwar, daß ein dergleichen Puls zur Bestimmung des Fiebers hinreichend sey. Es ist dieß aber ungegründet.

Aus

Aus dem hier gesagten erhellet hinlänglich, daß der Begriff des Fiebers nicht aus den wesentlichen Symptomen hergeleitet werden könne. Es bleibt uns daher weiter nichts übrig, als das **Wesen** desselben zu betrachten. Dieses besteht in folgenden 3 Stücken:

1. In einer aucta velocitate sanguinis.

2. In einem spasmo vasorum, und

3. In der Verbindung dieser zwey Stücke als Ursach und Folge.

Alle diese Puncte werde ich etwas genauer entfalten, und dann daraus beweisen, daß sie wirklich das Wesen des Fiebers ausmachen.

1) *Aucta sanguinis velocitas.* Ueber die auctam sanguinis velocitatem sind alle Aerzte einig, und sie ist ihnen beym Fieber dasjenige Symptom, aus dem sie die velocitatem nimiam erkennen. In allen Fällen kann freylich diese Velocität nicht durch den Puls entdeckt werden. Es kann dennoch aber derselbe, ob er gleich dem Gefühle nach natürlich oder langsam zu seyn scheint, im Verhältniß der übrigen Körperkräfte zu geschwind seyn. Auch findet man, daß das Fieber allemahl gerade zu der Zeit zunimmt, wenn Ursachen zugegen sind, die eine schnellere Bewegung in den Säften hervorbringen. Gewisse Zeiten des Tags, z. B. gegen Abend, nach dem Essen 2c. mögen hier zum Beyspiel dienen. —

Man

Man könnte aber auch gegen meine Behauptung noch folgendes einwenden. Bey manchen Quartanfiebern z. B. findet man während des Frostes keine Velocität, sondern der Puls ist mehr langsam tardus. Auch machen Krämpfe die Bewegung der Säfte langsamer. Nach meiner eignen Theorie müsse beym Fieber absolut ein Spasmus, und zwar ein Spasmus vasorum gegenwärtig seyn, hieraus müsse aber ganz natürlich eine langsamere Circulation entspringen. — Ich antworte hierauf folgendes. Was fürs erste die Kälte anbetrifft, so kann ich freylich nicht läugnen, daß während der Zeit des Frostes der Puls wirklich etwas langsam sey. Es schränkt sich diese Tardität aber auch nur vorzüglich auf die Zeit des Frostes ein, wie dieß auch **van Swieten** bemerkt. Ueberdem ist dieselbe aber auch nur von einer kurzen Dauer, und man kann deshalb immer eine aucta velocitas beym Fieber annehmen. Was übrigens den Krampf anbelangt, so kann dieser allerdings so heftig werden, daß die Circulation langsamer wird. Es ereignet sich dieser Fall aber nur äußerst selten, und stößt die Wahrheit nicht um, daß beym Fieber eine aucta velocitas zugegen sey. — Ob nun aber gleich die aucta velocitas zum Fieber höchst erforderlich ist, so macht sie doch, wie **Boerhaave** und **van Swieten** wollen, das Wesen desselben nicht allein aus. Denn sonst wäre ja zwischen der velocitas nimia und dem Fieber nicht

nicht der mindeste Unterschied. Wäre aber auch Boerhaave's Meinung gegründet, so müßten diejenigen Arzneymittel, welche die velocitas nimia heben, auch antifebrilia seyn. Man bemerkt aber gerade das Gegentheil. Die Specifica des Fiebers sind oft so beschaffen, daß durch sie die velocitas nimia noch mehr befördert wird. Die China mag hier zum Beyspiel dienen. Eben so werden auch bisweilen durch heftige Bewegungen, warme Getränke, Opiate ꝛc. Fieber geheilt. Wer wird aber nur irgend daran zweifeln, daß die hier genannten Dinge die Velocität vermehren?

2) *Vasorum Spasmus.* Nicht bloß eine aucta sanguinis velocitas macht das Wesen des Fiebers aus, sondern es wird dazu auch ein spasmus vasorum erfordert. Und in diesem besteht vorzüglich das Wesen des Fiebers. Er muß deshalb auch in der Fieberdefinition angeführet werden. Denn:

aa) **Es gibt keine Fieber, wo nicht dieser *Spasmus* zugegen wäre.** Er muß deshalb nothwendig auch mit in die Erklärung kommen, wenn selbige vollständig seyn soll. Daß aber dieser Spasmus auch immer beym Fieber gegenwärtig sey, zeigen die wesentlichen Phänomene desselben, die gewiß jederzeit abwechselnd zugegen sind.

a) Frost.

a) **Frost.** Die Kälte in Fiebern kann einzig von einem Krampfe der Gefäße hergeleitet werden. Was die eigentliche Ursache der Kälte und Hitze anbelangt, so hat diesen Punct die Physiologie noch nicht gehörig aufgehellet, sondern es ist derselbe noch einigermaßen in Nebel eingehüllt. Indessen wird doch die Hitze gemeiniglich dem Blute zugeschrieben, und die Kälte von einem Mangel desselben in den äußern Theilen hergeleitet. Es gibt zwar Fälle, wo eine Kälte im Körper ohne Blutmangel zugegen seyn kann, — wie dieß z. B. bey vitrea pituita der Fall ist — es können aber dergleichen Fälle nicht auf das Fieber angewandt werden. Denn sie sind nicht allgemein. Die Fieberkälte entspringt also aus einem Blutmangel der äußern Theile? Woher entsteht nun aber dieser Mangel des Bluts? Nicht aus einem allgemeinen Mangel desselben. Auch nicht aus einer vitiata qualitas; man möchte denn etwa eine Säure annehmen. Müßte alsdann aber nicht auch die Fieberkälte beständig anhalten, da die Säuren beständig wirken? Die Erfahrung wird aber einen Jeden vom Gegentheil belehren. Es bleibt uns daher weiter nichts übrig, als die Ursach in der Bewegung — motus — aufzusuchen. Bey Fiebern, vorzüglich aber bey Fiebern hitziger

ger Art, wird sehr deutlich eine nimia velocitas cum impetu bemerkt. Da diese aber nicht von einer langsamen Circulation des Bluts abhänget oder abhängen kann, so müssen andre Ursachen zugegen seyn, durch welche das Blut verhindert wird, die feinen Gefäße der Oberfläche zu durchströmen. Es sind die Gefäße selbst, welche wegen ihrer gar zu großen Zuschnürung oder Verengerung die freye Circulation des Bluts hemmen. Muß aber diese Verengerung nicht einzig von einem Krampfe abgeleitet werden, da sich hier gar keine andere Ursachen derselben denken lassen? Es kann zwar — damit ich nur ein Beyspiel anführe — ein coalitus gegenwärtig seyn, es ist derselbe alsdenn aber auch fortdaurend, und gehört deshalb nicht hieher. Es müssen daher die Verengerung der Gefäße, der Blutmangel in den äußern Theilen, und die bey Fiebern gegenwärtige Kälte einzig von einem Spasmo vasorum bewirkt werden.

b) Hitze. Auch diese hat einzig einen Spasmus zur Quelle. Sie ist die Folge einer vermehrten Velocität der Säfte, und sie sollte deshalb auch billig eine vermehrte Perspiration bewirken. Es ist die Hitze aber ganz trocken, und ohne Perspiration.

Wodurch

Wodurch wird letztre nun aber unterdrückt? Ist es nicht ein Krampf der Gefäße? Es gibt zwar Fieber, bey welchen ein calor humidus gegenwärtig ist; es ist aber doch die Transspiration in keinem so hohen Grade zugegen, als sich von der Heftigkeit der Bewegung vermuthen ließe. Es giebt sogar topische inflammatorische Fieber, wo wirklich eine vermehrte Excretion des fluidi perspirabilis zugegen ist; die Ophthalmie mag hier zum Beyspiel dienen. Fließen hier nicht die Thränen sehr häufig? Aber auch selbst dieses, ob es gleich das Gegentheil von dem kurz vorher Gesagten zu beweisen scheint, gibt einen Beweis des gegenwärtigen Spasmus ab. Denn ist derselbe in einem bloß schwachen Grade zugegen, so gibt er eine Ursache der vermehrten Perspiration ab.

c) **Celerität und Frequenz des Pulses.** Auch diese hängen von einem Spasmo ab, da hier keine andre Ursachen z. B. heftige Muskelbewegungen, Spirituosa etc. statt finden.

d) **Schweiß.** Selbst der das Fieber endigende Schweiß erfolgt nicht eher, bevor nicht der Fieberkrampf nachgelassen hat.

Man

Man hat aber auch noch mehrere Beweise für die Existenz des Fieberspasmus. Kann man nicht durch die Kunst Fieber produciren? Und sind dieß nicht grade solche Mittel die einen Krampf bewirken? Bringen nicht kalte Bäder, heftige Gemüthsbewegungen z. B. Zorn, Schreck, Freude rc. Fieber hervor? Wirken die hier genannten Dinge wohl anders, als durch Erzeugung eines spasmi? Aber auch die Curart, besonders die der Wechselfieber, zeigt ganz deutlich, daß der Krampf das wesentlichste Stück des Fiebers ausmache. Die China, vorzüglich aber das Opium bewirken, besonders wenn sie im Anfange des Paroxysmi gegeben werden, große Veränderungen im Nervensystem. Beide heben dadurch den Krampf, und mit diesem zugleich das Fieber. Kurz, alle antispasmodica, und besonders solche Mittel, die auf die Nerven wirken, leisten im Fieber treffliche Dienste.

bb) **Die *aucta velocitas* ist zur Bestimmung des Fiebers allein nicht hinreichend.** Es ist aber auch nicht genug bloß im allgemeinen zu sagen, daß beym Fieber ein Spasmus gegenwärtig sey, sondern es muß des Spasmi vasorum ausdrücklich gedacht werden. Es kann zwar auch ein Krampf der Muskeln gegenwärtig seyn, es ist derselbe aber nicht

nothwendig. Denn bey der Epilepsie z. B. sind alle Fieber-Phänomene, aucta velocitas, spasmus etc. zugegen, doch mit dem Unterschiede, daß der Krampf nicht in den Gefäßen, sondern in den Muskeln wüthet. Sie kann deshalb auch kein Fieber genannt werden. — Wenn daher **van Swieten's** Begriff, daß nähmlich aucta velocitas das Fieber erzeuge, in der Bedeutung genommen wird, daß durch dieselbe ein Spasmus vasorum bewirkt werde, so ist derselbe ganz richtig, und ohne allen Tadel.

Es kann zwar auch bey universellen Fiebern ein Spasmus des Herzens zugegen seyn, dieser darf aber nicht mit in die Erklärung gebracht werden, weil selbige sonst nicht auf die topischen Fieber passen würde.

Ein letztes, und zum Wesen des Fiebers höchst erforderliches Requisit ist:

3) **Die Verbindung der zwey zur Natur des Fiebers höchst wesentlichen Stücke.** Das heißt: es müssen dieselben nicht bloß der Zeit nach neben einander zugegen seyn, sondern auch als Ursache und Effect von einander abhängen. Daß sich dieses aber wirklich so verhalte, wird durch die täglich vorkommenden Fieber bestätigt. Nur höchst selten ist die aucta velocitas die Ursache des Spasmi. Sollten sich aber

aber ja dergleichen Fälle ereignen, so geschieht dieses doch nur auf eine kurze Zeit. Mehrentheils hingegen hängt die aucta velocitas vom Fieber ab. Bekommt z. B. jemand von Erhitzung ein Fieber, so ist in diesem Falle die aucta velocitas die Ursach des Spasmi. Die Erhitzung hört aber bald auf, und dann wird der einmahl erregte Spasmus die Ursache der neuen Velocität, die nunmehr vom Spasmus, nicht aber weiter von der Erhitzung abhängt. In den meisten Fällen aber, wo Fieber entstehen, z. B. durch Gemüthsbewegungen, Irritantia ꝛc. ist der Spasmus allemahl zuerst gegenwärtig, und die vermehrte Velocität bloß Folge oder Effect desselben. — Es muß aber auch der Verbindung dieser zwey wesentlichen Stücke in der Fieberdefinition Erwähnung geschehen, weil sonst sehr leicht diejenigen Fälle, wo äußerst heftige Krämpfe eine langsamere Circulation des Bluts bewirken, mit dem Fieber verwechselt werden könnten.

Das Fieber besteht demnach: **in einer** aucta velocitate sanguinis, **und in einem** spasmo vasorum, **welche zwey Stücke aber nicht nur der Zeit nach neben einander zugegen seyn, sondern auch als Ursache und Effect von einander abhängen müssen.**

§. 4.

Ueberaus reichhaltig sind die Quellen der Fieberursachen. Die **Grundursache** aller Fieber ist eine widernatürliche Reitzbarkeit der Nerven. Daß diese aber mit zur Hervorbringung derselben erfordert werde, erhellet daraus, weil oft der in großer Menge vorhandene Fieberstoff kein Fieber bewirkt, im Gegentheil aber durch bloß schwächende und reitzende Ursachen — wohin z. B. Leidenschaften, Wunden, scharfe Purganzen, heftige und lang fortgesetzte Frictionen rc. gehören, — Fieber erzeugt werden können.

Die **nächste Ursache** derselben ist aber — trotz aller häufigen Untersuchungen der Aerzte — bis jetzt noch nicht hinlänglich bekannt. Das wissen wir zwar, daß dieselbe in einem Reitz bestehe, es fragt sich aber noch immer, wie denn eigentlich dieser Reitz beschaffen sey? Wird derselbe von einer gewissen Materie veranlaßt, so scheint mir diese von einer fremdartigen, scharfen und zur fäulichten Auflösung geneigten Beschaffenheit zu seyn, die vorzüglich im Blute residiret, und von da aus die Nerven reitzet. Man nennt dergleichen Fieber febres cum materia, und sie werden durch eine Crisis geendigt. Oft kann aber auch dieser Reitz ohne alle Materie entstehen, wie dieß z. B. bey Wundfiebern rc. der Fall ist. Dergleichen Fieber werden febres sine materia genannt, und sie entscheiden sich ohne Crisis.

Crisis. Doch sind dieß seltne Fälle, da gemeiniglich eine Schärfe oder Verderbtheit der Säfte diesen Reitz veranlassen. Auch scheint es mir wahrscheinlich, daß selbst bey vorhandner Disposition der festen Theile doch nicht eher ein Fieber entstehe, bevor nicht eine gewisse Schärfe in den Säften zugegen ist.

Es scheint dieselbe vorzüglich auf eine dreyfache Art zu entstehen:

1. Sie kommt von außenher in den Körper.

2. Sie wird im Körper selbst erzeugt, z. B. scharfe Galle und andre fäulichte Cruditäten, Eiter etc.

3. Sie entsteht von zurückgehaltnen Excernendis, wohin unter andern alle Fieber von unterdrückter Transpiration etc. gehören.

Diese Schärfe kann von einer vierfachen Beschaffenheit seyn:

a. Das Blut ist entweder entzündet, oder

b. Faul.

c. Es haben sich in den ersten Wegen, vorzüglich aber im Magen verderbte, scharfe und faulichte Cruditäten angesammelt.

d. Es sind die lymphatischen Säfte verderbt *). —

Der Reitz derselben oder der Fiebermaterie ist wieder zweyfach:

aa) Sie afficirt das ganze System der Gefäße, und zwar

a) Reitzt sie idiopathisch oder consensuell das Herz.

b) Sie verengert und spannt die Arterien, und

c) Sie verändert die Circulation.

bb) Sie reitzt aber auch das ganze Nervensystem.

Cullen — so wie andre — läugnen aber die Schärfe der Säfte, als Ursache der Fieber. Nach jenem großen Arzte besteht die causa febris nicht in einer Modulation der Beschaffenheit der Säfte, sondern in einer Veränderung der bewegenden Kräfte des Körpers *a*).

Andre

*) Jedes Fieber durchläuft zwey Stadia. Im ersten werden bloß Zeichen eines Reitzes, schneller Puls, Frost rc. bemerkt. Ich nenne dieß das Stadium febris spasticum. Im zweyten Stadio hingegen — welches sehr bald erfolgt — zeigen sich deutliche Spuren von Verderbtheit der Säfte. Dieß nenne ich Stadium humorale.

a) S. Cullen Anfangsgr. der pract. Arzneyw. Th. I. S. 38. Leipz. 1778.

Andre halten eine schleimichte Beschaffenheit oder einen Lentor des Bluts, wodurch dasselbe in den kleinsten Gefäßen stocke, für die Ursach des Fieberstoffs, und die verschiednen Folgen desselben. Woher weiß man aber, daß eine dergleichen schleimichte Beschaffenheit der Säfte schon vor dem Fieber zugegen sey? Oder können etwa die Säfte plötzlich eine dergleichen schleimichte Beschaffenheit annehmen.

Wieder andre halten eine widernatürlich starke Absonderung der Galle, und eine oft damit verbundene Verderbtheit derselben einzig für die Quelle der Wechselfieber, da hier oft eine beträchtliche Menge Galle weggebrochen wird. Wer weiß aber nicht, daß durch jedes häufige und mit einer starken Anstrengung verbundene Erbrechen jedesmahl die in den Gallengängen enthaltene Galle mit einer großen Gewalt herausgepreßt, und weggebrochen wird? Wem ist es unbekannt, daß warme Climata, Jahrszeiten 2c. auf die häufige Absonderung und Ausleerung der Galle einen großen Einfluß haben? Die übrigen Hypothesen übergehe ich.

Zu den **entfernten Ursachen** der Fieber gehören endlich:

aa) Gewisse allgemeine Ursachen, und zwar:

a) Eine mit verderbten und schädlichen Substanzen geschwängerte, und auf den Körper

wirkende Luft. — Die epidemischen Krankheiten mögen hier zum Beweise dienen. — Diese Materie besteht nun entweder in einer schädlichen Ausdünstung lebloser Substanzen, oder aber in bösartigen Exhalationen kranker menschlicher Körper. Im erstern Fall wird die Materie am besten ein **Miasma**, im letztern hingegen ein **Contagium** genannt.

Ein **Miasma**, oder die schädlichen Ausdünstungen lebloser Dinge haben gemeiniglich Moräste, feuchte Gegenden ꝛc. zur Quelle, deren Dünste durch die Wirkung der Hitze und der Sonnenwärme in die Höhe steigen. Es werden dieselben am besten mit dem Nahmen der **Sumpfausdünstungen** belegt. Es braucht aber wohl keines Beweises, daß die aus morastigen Gegenden aufsteigenden Dünste nicht nur für die allgemeine Ursache der Fieber überhaupt, sondern auch insbesondere für die gewöhnlichste der Wechselfieber zu halten sind. Man lese hierüber die Schriften eines **Zimmermann** *b*), **Sims** *c*) ꝛc.

Ein **Contagium**, oder die von einem kranken menschlichen Körper ausdünstende Materie wird

b) S. Zimmermann von der Ruhr.

c) S. Sims Bemerkungen über epidem. Krankheiten, aus dem Engl. S. 114.

schicklich mit dem Nahmen **menschlicher Ausdünstungen** belegt. Es ist bekannt, daß schon gesunde menschliche Exhalationen, wenn sie lange an einem gewissen Orte eingeschlossen bleiben, eins der schädlichsten Gifte für den menschlichen Körper werden. Wie pestilentialisch müssen nun aber nicht die Ausdünstungen kranker Personen seyn? Die neuern Beobachtungen der so genannten Kerker- und Hospitalfieber mögen hier zum Beweise dienen. Verdient daher nicht auch das Contagium mit zu den entfernten Fieberursachen gezählt zu werden? Soll dasselbe aber wirksam seyn, so muß es so nahe als möglich an der Quelle geschöpft werden. Man muß nähmlich unmittelbar in dem Dunstkreise der Patienten sich aufhalten, von welchen die Materie exhalirt wird. Aber auch die mit derselben geschwängerte Substanzen können die nähmlichen Wirkungen hervorbringen. Sie bleiben oft eine ziemlich lange Zeit wirksam, und es scheinen diese Dinge, fomes, oft kräftiger zu wirken, als wenn das Contagium unmittelbar aus der Atmosphäre der Kranken geschöpft wird.

Man verstehe mich aber nicht unrecht, wenn ich mich hier des Ausdrucks **Contagium** oder Ansteckung bediene. Nicht alle so genannte **ansteckende Krankheiten** sind contagiös. Außer den Blattern, Masern, der Krätze, Lustseuche und der Wasserscheu, Hydrophobia a morsu

canis rabidi, nehme ich gar keine Ansteckung an. Diese Krankheiten allein werden durch ein besonderes und gleichsam specifikes Gift, indem es aus einem Körper in den andern überströmt, fortgepflanzt. Daß es aber außerdem noch ein Contagium der Faul- Fleck- Friesel- und andrer Fieber, der Ruhr ꝛc. gebe, oder daß dasselbe den Keim zu diesen Krankheiten auch andern mittheilen sollte, scheint mir aus folgenden Gründen ganz unwahrscheinlich zu seyn.

1) Wer wird wohl die erste Ursache dieser Krankheiten in einem Contagio suchen? Wird nicht jeder vernünftige Arzt dieselbe vom Clima, der Jahrszeit, Witterung, Lebensart ꝛc. von einer unrechten Behandlung der Aerzte ꝛc. herleiten? Wären diese Krankheiten aber wirklich ansteckend, müßten sie dann nicht auch, so wie die Blattern, Lustseuche ꝛc. durch ein Contagium unterhalten und fortgepflanzt werden?

2) Müßten dieselben nicht jederzeit, gleich der Wasserscheu, Lustseuche, Krätze ꝛc. ansteckend seyn? Streitet dieß nicht aber wider alle Erfahrung?

3) Müßten nicht gewisse Personen, vorzüglich Prediger, Aerzte, Krankenwärter, welche letztere stets in der contagiösen Atmosphäre respiriren, häufig oder fast immer von diesen Krankheiten angesteckt werden? Hat man aber nicht

eine Menge Beyspiele, daß dieselben auf immer oder doch viele Jahre hindurch von allem Contagio befreyt blieben, ob sie gleich täglich in Menge die Ausdünstungen dieser Kranken einhauchten und absorbirten?

4) Müßten dergleichen Subjecte nicht weit häufiger und härter von diesen Krankheiten, wie diejenigen gefoltert werden, die sich aufs sorgfältigste vor aller Ansteckung zu sichern suchen?

5) Müßte nicht das Gift der Faul- Friesel- und andrer Fieber, der Ruhr rc. jederzeit wieder die nähmlichen Krankheiten, wie dieß z. B. bey den Blattern, Masern, bey der Lustseuche Hydrophobie rc. der Fall ist, produciren? Wird nicht aber zum öftern das Gegentheil bemerkt? In denjenigen Fällen aber, wo sich dieß wirklich ereignet, war da vielleicht nicht schon der Körper vorhero vermöge der Jahrszeit, Witterung, Constitution, Lebensart, Nahrungsmittel rc. rc. zu diesen Krankheiten disponirt?

6) Herrschen die epidemischen Krankheiten, welche gemeiniglich am meisten als contagiös ausgeschrien werden, nicht häufig in ganz verschiednen und oft weit von einander gelegnen Dörfern, Städten, Districten, Ländern? Wüthen dieselben nicht oft an ganz verschiednen Gegenden der Städte, Dörfer? rc. Würden aber diese Krankheiten in Absicht ihres Ganges nicht immer mehrere

rere Ordnung beobachten, wenn sie wirklich contagiös wären?

7) Von ganzen Familien kennen oft nur einzelne Personen die Foltern dieser Krankheiten, und die übrigen alle, ob sie gleich stündlich mit vollen Zügen die aushauchenden Dünste der Patienten verschlucken, bleiben vor der Ansteckung gesichert. Müßte aber das von diesen Patienten in Menge ausströmende Gift nicht fürchterlicher wüthen, wenn es wirklich contagiös wäre?

8) Warum grassiren in jetzigen Zeiten, bey einer vernünftigen und einfachen Curmethode, die Friesel= Fleck= und andre mit Ausschlägen verbundne Fieber nicht mehr so häufig wie vormahls? Ist nicht eine verbesserte Heilmethode die einzige Ursach? Würde diese aber wohl soviel vermögen, wenn das Gift dieser Fieber wirklich contagiös wäre. Die Blattern, Masern, die Lustseuche rc. haben, troz aller unsrer Kunst, noch nie gänzlich aus unserm Gebiet verbannt werden können. Ich glaube aber immer, daß dieß bey den vorhin genannten exanthematischen Fiebern möglich wäre? Entstehen dieselben nicht am häufigsten, und fast jederzeit aus Cruditäten der ersten Wege?

Aus dem hier gesagten scheint mir hinlänglich zu erhellen, daß das Contagium der Friesel= Faul= und andrer Fieber rc. nicht ansteckend sey.

Es

Es kann zwar dasselbe, so wie jede andre mit faulen und schädlichen Dünsten geschwängerte Luft, unsrer Gesundheit nachtheilig seyn, und schädliche Wirkungen auf unsern Körper äußern. Unmöglich kann ich aber glauben, daß in diesen Krankheiten ein gewisses und gleichsam specifikes Gift ausströmen sollte, dessen Wirkung ebenfalls specifisch wäre. Das Contagium kann, so wie das Miasma, zwar mancherley Gattungen von Fieber erzeugen, doch wird es diejenigen am häufigsten veranlassen, wozu schon der Körper vermöge der Jahrszeit, Witterung, Lebensart rc. am meisten geneigt war. Hierin liegt die Ursache, warum die Ausdünstungen der Faul- und Frieselfieber-, der Ruhr- und andrer Patienten so häufig die nähmlichen Krankheiten erzeugen. Der Keim zu denselben war schon im Körper zugegen, und wurde bloß um etwas früher entwickelt. Aber auch ohne ein Contagium würde vielleicht das in den Eingeweiden dieser Kranken schon wüthende Gift zum Ausbruch gekommen seyn, wofern selbiges nicht auf irgend eine Art wieder verflüchtigt worden wäre *).

Aber auch selbst das **Pestgift** scheint nicht ansteckend zu seyn.

9) Es

*) So werden oft Faul- und andre Fieber durch ein einziges Vomitiv in der Geburt erstickt.

9) Es wüthen die Pestfieber oft bloß sporadisch. Müßten dieselben aber nicht jederzeit epidemisch grassiren, wenn sie wirklich ansteckend wären? Denn die mit vielen Kosten verknüpfte und allen benachbarten Handel hemmende Cautelen, durch welche man die Pest von den Gränzen abzuhalten sucht, scheinen mehr schädlich, als nützlich zu seyn.

10) Müßten wir nicht in jetzigen Zeiten, wo sich unser Handel bis zu den entferntesten Nationen erstreckt, weit öfter von dieser Krankheit, wie in den vorigen Jahrhunderten gefoltert werden, wenn dieselbe ein wirkliches Contagium um sich her verbreitete? Oder hatten die mit der Pest behafteten Gegenden etwa vormahls einen häufigern Handel mit andern Völkern, wie in unsern Tagen?

11) Wäre das Pestgift wirklich ansteckend, und könnte es aus den entferntesten Gegenden durch Kleidungsstücke, Wolle und sonstige Substanzen, ja selbst durch bloße Briefe zu uns gebracht werden, so würde gewiß dasselbe, gleich den Blattern ꝛc. auch nie wieder aus unserm Gebiet verbannt werden können. Kann die Pest aber nicht wohl gänzlich von unsern Gränzen verscheucht werden? Sind nicht oft ganze Länder Jahrhunderte hindurch von dem Pestgift gereiniget? Ists aber wohl möglich das Blatterngift, die Lustseuche ꝛc. auf eine so lange Zeit aus dem

dem Gebiete Europens zu verbannen? Oder haben sich diese Krankheiten je gänzlich von uns verabschiedet, seitdem sie erst einmahl gehuldigt worden sind.

12) Gehört nicht die Pest in die Classe der gallichten, faulen und bösartigen Fieber, obgleich in eine andre Unterabtheilung? Alle die vom berühmten **Forest** geschilderten Symptome und Ursachen derselben passen nicht bloß auf die pestartigen Krankheiten und die Pest selbst, sondern auch auf die gallichten, faulen und bösartigen Fieber. Auch die von einem **Lommius** angegebenen Zeichen dieser Krankheit, kommen diese nicht völlig mit denen der faulen und bösartigen Fieber überein? Selbst nach **Geßner** gehören nicht nur das einfache Frieselfieber und die Pest in eine Classe, sondern auch in ein Geschlecht. Daß aber diese Krankheiten nicht ansteckend sind, habe ich schon oben zu erweisen gesucht.

Es scheint mir demnach höchst wahrscheinlich zu seyn, daß die Pest nicht ansteckend, keine specifike oder besondere Krankheit, sondern bloß ein hoher Grad oder eine Abart von einem äußerst bösartigen Gallen- oder Faulfieber sey. Daß die Ursachen derselben allgemein, sich auf alle Personen erstrecken, und weit vernünftiger in der Jahreszeit, Witterung 2c. als in Kleidungsstücken, etwas Wolle, Briefen 2c. welche Dinge aus den entferntesten Gegenden der Pest zu uns

gebracht

gebracht werden, zu suchen sind. Man lese nicht nur die bloß von Aerzten, sondern auch von andern Geschichtschreibern über diese Krankheit gelieferten Schriften, und man wird sich von der von mir hier vorgetragenen Meinung noch mehr vergewissern. Vorzüglich gehört die Erzählung des **Livius** von der syracusanischen Pest hieher *d*). Diese wüthete bey der carthageniensischen Armee so heftig, daß fast Mann vor Mann aufgerieben wurde. Die Beschreibung selbst lautet folgender Gestalt: „Hierauf wüthete die Pest, „ein gemeines Uebel, mit einer solchen Heftigkeit „daß durch sie allein die feindseligen Gesinnungen „beider Krieg führenden Mächte mit einander hät„ten ausgesöhnt werden können. Denn zur Herbst„zeit, und an den von Natur schon ungesunden Or„ten, wurden fast alle Krieger in beiden Lagern, „doch mehr die welche außerhalb als innerhalb „den Mauern lebten, von den höchst schädlichen „Folgen der unerträglichen Hitze gefoltert. Die „häufigen Krankheiten und Leichname konnten aber „fast einzig von der Schädlichkeit der Witterung „und des Orts hergeleitet werden. In dem La„ger der **Carthagenienser** wüthete die Pest weit „heftiger, als in dem der **Römer**. Denn letz„tere waren, da sie schon lange **Syracus** belagert

d) S. *T. Livii* Patauini Historiarum ab vrbe condita Lib. XXV. Cap. XXVI. Lib. V. Cap. XIII. et XXVIII.

„gert hatten, an die dortige Luft und das Was„ser gewöhnt. Von den feindlichen Truppen zo„gen sich die **Sicilianer**, so bald als sie die „Quelle dieser Epidemie in den pestilentialischen „Ausdünstungen des Orts selbst fanden, wieder in „ihre benachbarten Städte zurück. Unter den „**Carthageniensern** aber, denen alle Zufluchts„örter und Freystätte abgeschnitten waren, tyran„nisirte der Tod fast allgemein, und verschonte „selbst ihre Anführer den **Hipppocras** und „**Hamilco** nicht. **Marcell** führte seine Armee, „da das Uebel gar zu fürchterlich wüthete, in die „Stadt zurück, und stellte die Kranken durch Schat„ten und Dach wieder her. Dennoch wurden viele „**Römer** ein Opfer des grausamen Todes". —

Auch haben nicht nur einige neuere Aerzte z. B. der Engländer **Ingram**, der schon vor 30 Jahren laut über die Ansteckung der Pest lachte, der berühmte **Stoll**, und ganz neuerlich ein **Ferro**, sondern auch schon einige ältere Pestschreiber des vorigen und jetzigen Jahrhunderts, so zum Beyspiel französische Aerzte bey Gelegenheit der Pest zu Marseille, die Meinung geäußert, daß die Pest keine ansteckende Krankheit sey. Ganz vorzüglich verdient hierüber aber der berühmte **Ferro** *), nachgelesen

*) S. D. Pascal Joseph Ferro, nähere Untersuchung der Pestansteckung. Nebst zwey Aufsät-

sen zu werden, da sein Buch in einer Gegend geschrieben worden, wo die Pest fast immer zu Hause, oder doch wenigstens in der Nachbarschaft ist. Der Verfasser sucht durch triftige Gründe zu erweisen, daß die Pest nicht im mindesten zu den ansteckenden Krankheiten, so allgemein diese Meinung auch bisher angenommen, und selbst von den größten Aerzten gehuldigt worden ist, gehöre, noch zu diesen gezählt werden dürfe. Leider wird aber vielen Lesern diese Paradoxie auffallend seyn. Man wundre sich daher gar nicht, wenn dieß Buch vielleicht große Sensation erregen, und wenn mancher alte Knasterbart bey Durchlesung desselben sein graues Haupt schütteln, und mit heller Stimme über Heterodoxie schreyen wird! — Denn wer weiß es nicht, wie höchst critisch es sey, sich gerade zu der Zeit mit der genauen Entzifferung der Pestansteckung zu beschäftigen, wo die Pest für ganz unvermeidlich gehalten wird, so daß deshalb auch verschiedene Aerzte die Inoculation derselben empfahlen, und wo man dieselbe nach allen Kräften zu verhüten und von den Gränzen zu verscheuchen suchte? —

b) Eine

Aufsätzen von der Glaubwürdigkeit der meisten Pestberichte aus der Moldau und Wallachey, und der Schädlichkeit der bisherigen Contumazen, von D. Lange und Fronius. Wien 1787. in 8. 198 S.

b) Eine anhaltende, heiße, kalte, feuchte und schleunig abwechselnde Luft.

c) Eine schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel, wie dieß vorzüglich bey langwierigen Belagerungen und Theurungen der Fall ist. Man lese hierüber die Schriften eines **Mye** *e*), **Langswerth** *f*) ꝛc.

d) Hungersnoth, wo es an dem zur Erhaltung des Körpers höchst erforderlichen Getreide fehlt. Das Königreich Neapel liefert hiervon, im Jahr 1764, ein fürchterliches Beyspiel *g*). Alle die hier genannten Ursachen können epidemische Krankheiten veranlassen.

bb) Besondre Ursachen. Zu diesen gehören:

a) Ein unrechter Gebrauch der uneigentlich so genannten **sechs nicht natürlichen Dinge.** Diese sind eine reiche Quelle von

e) S. *von der Mye* Hist. morb. epid. s. febr. putr. Bohem. a. 71. 72.

f) S. *Langswert* de Morb. et Sympt. popularib. Bredan. tempore obsidion. Antw. 1627. 4. — A. E. *Büchner* Diss. de morb. malign. ex annonae caritate, Hal. 1762.

g) S. Lind's Vers. über die Krankh. der Europäer ꝛc. aus dem Engl. S. 170.

mancherley Zufällen, indem sie gemeiniglich die milde Mischung der Säfte verderben, dieselben zu einer scharfen, faulen, zähen ꝛc. Beschaffenheit modeln, und eine widernatürliche Anhäufung oder einen Mangel derselben veranlassen ꝛc.

b) Jeder Reitz der die Nerven afficirt, er mag übrigens von Wunden, Entzündungen, Eiterungen, Verstopfungen, Verrenkungen, Schmerzen ꝛc. entspringen. Hierdurch wird die Energie des Gehirns vermindert, und eine Schwäche in allen Verrichtungen des Körpers, und vornehmlich in den Wirkungen der äußersten Ende der Gefäße bewirkt.

c) Furcht. Dieß lehrt die tägliche Erfahrung. Selbst die Pest wird durch dieselbe befördert. **Stoll** *h*), **Faber** *i*) ꝛc. Es kann die Wirkung der Furcht aber auch ganz natürlich erklärt werden. Durch dieselbe wird nähmlich die Kraft des Herzens geschwächt, der Kreislauf vermindert, und das Blut in den innern Theilen angehäuft. Hieraus entspringen aber eine Blässe, Trokkenheit, Mangel an Ausdünstung, stärkere An=

h) S. *Stoll* Rat. med. Tom. II. Cap. IX.

i) S. Faber in seiner spagirischen Pathologie.

Anziehung des Giftes ꝛc. Was für Zerrüttungen können nicht auch durch Affect und Sympathie in unserer Maschine bewirkt werden? Kann nicht Zorn der Säugenden plötzlich den mildesten Milchsaft in das bösartigste Gift ummodeln? Ist nicht Betrübniß vermögend den natürlichsten Athem in einen übelriechenden abzuändern? Erregt nicht bey manchen Personen der bloße Anblick einer Purganz ein wirkliches Purgiren? Sollte aber wohl die Furcht nicht oft auf eine ähnliche Art Fieber erzeugen können?

Diese besondern Ursachen erzeugen vorzüglich sporadische Fieber.

§. 5.

Die **Prognosis** der Fieber überhaupt richtet sich nach der verschiedenen Beschaffenheit der Ursachen der Epidemie, der Heftigkeit der Zufälle, der Jahreszeit, der Witterung, der Kräfte der Patienten, der Constitution des Körpers, des Geschlechts, des Alters, der Lebensart ꝛc. Gemeiniglich aber wird das Prognosticum in Fiebern nach den gegenwärtigen heilsamen oder schädlichen Zufällen bestimmt. Sind erstere überwiegend, so verkündigt man zum öftern die Wiederherstellung der Patienten. Prädominiren aber im letztern Falle die gefährlichen

Symptome, so ist die Prognosis der Tod. Nur ist es zu bedauern, daß die heilsamen Bemůhungen der Natur, oder die Wirkungen der Reaction bey Heilung der Fieber bis jetzt noch in finstre Nebel eingehůllt sind Wir můssen daher über den Fortgang und Ausgang der Fieber nur jederzeit mit der größten Behutsamkeit, und selbst auch bey sich einstellenden glücklichen Crisen, unser Urtheil fällen. **Hippocrates** *k*). Denn bey den schlimmsten Zeichen genesen die Patienten sehr håufig, und bey den besten Symptomen erfolgt oft der Tod. Man verdamme daher nie einen Patienten aus einzelnen, sondern aus mehreren gegenwårtigen Zeichen zum Styx, oder rufe ihn wieder ins Leben zurůck. Auch hůte man sich sorgfåltig, nie das Symptom mit dem Epigenomenon zu verwechseln. So sagt **Hippocrates** z. B. daß das Knirschen mit den Zåhnen sehr gefåhrlich sey, wofern es nicht aus der Gewohnheit der Kranken entspringt.

A. Zu den Zeichen einer **guten Prognosis** gehören vorzůglich:

1) Eine gute Kőrperconstitution.

2) Gute Kråfte, die der Fiebermaterie gewachsen sind.

3) Eine

k) S. *Hipocrat.* Aphor. 2 — 19.

3) Eine zur rechten Zeit sich einstellende Crisis, die sich gemeiniglich am 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 27. und 31. Tage zu ereignen pflegt. Mit Recht achtet man aber anjeßt nicht mehr so häufig, wie vormahls, auf die sogenannten **critischen Tage** des **Hippocrates.** Glaß *l*). Denn es ist nicht wohl möglich, daß ihre nach gewissen Zahlen bestimmte Ordnung in unserm Clima, bey unserer Lebensart und denen hieraus entstehenden mancherley Complicationen, Modificationen ꝛc. der Krankheiten noch eben so untrüglich seyn sollte, wie sie zu den Zeiten eines **Hippocrates** bemerkt wurde. Damahls waren die Lebensart und die Curmethode noch einfacher, und ein weit reinerer griechischer Aether füllte die Brust der Bewohner. — Wer sich genauer von denen die critischen Tage störenden Ursachen unterrichten will, der lese die hierüber geschriebene Streitschrift des **Schröder** *m*). — Doch will diese critischen Tage ein **Haen** in seinem Hospital beobachtet haben *n*). Aber **Hippocrates** selbst, so wie auch ein **Bagliv** *o*),

 Costa,

l) S. *Glaß* Comm. de febr. ed. *Balding*. p. 13.

m) S. *Schroeder* Diss. de coct. atque criseos in Febr. imped. Gott.

n) S. *Haen* Rat. med. Vol. I. p. 38.

o) S. *Bagliv* Prax. med. L. II. c. 12. §. 5.

Costa Rhäte *p*) ꝛc. geben dieselben nicht als untrüglich aus. Ueberhaupt bindet sich die Crisis nie an gewisse Tage, sondern sie richtet sich fast einzig nach den Zeiten und Perioden der eintretenden Exacerbationen. **Elsner** *a*).

4) Ein gesundes und natürliches Athemholen. **Hippocrates** *b*). Es wird dieß durch die tägliche Erfahrung bestättiget.

5) Ein mehr oder weniger natürlicher Puls. Oder, wenn statt des vorher zusammengezogenen, nun ein weicher, großer, und den Kräften des Patienten angemessener Puls erscheint. Es erfordert der Puls um so mehr unsere Aufmerksamkeit, da er nächst dem Athemhohlen, in Rücksicht der Prognosis, eins der wichtigsten Zeichen abgibt. **Zimmermanns** Erfahrung mag hier zum Beyspiel dienen. Ein an einem hitzigen Fieber krankes und sehr entkräftetes Frauenzimmer, bekam am siebenten Tage der Krankheit einen Rückfall. Ihr Gesicht war mit einer Todesblässe übertüncht, die Lippen und Nägel waren bläulicht, und der ganze Körper mit kalten Schwei-

p) S. B. F. *Costa Rhaeté* dier. critic. vt impar. et numero signator. in morb. meth. et obs. confutat. philos. med. p. 7 — 47.

a) **Elsner's** Beyträge zur Fieberlehre, Königsb. 82.

b) S. *Hippocrat.* Epid. 7.

Schweißen bedeckt. Herr **Zimmermann**, welcher den noch am Morgen sehr geschwinden Puls gegen Mittag sehr langsam fand, wünschte den Umstehenden zu einer auf einen heftigen Schweiß erfolgenden baldigen Genesung Glück *c*). Zu einer solchen Prognosis wird aber der Scharfsinn eines **Zimmermann** erfordert, da der Puls in Rücksicht der Subjecte, des Alters, Temperaments, Geschlechts, der Beschaffenheit des Körpers, der Krankheiten, Tageszeit, besonderer Idiosyncrasien rc. verschiedene Modificationen erleidet. Auch darf der Arzt nicht gleich beym ersten Eintritt ins Krankenzimmer den Puls des Patienten untersuchen, da oft die bloße Ankunft desselben, schnellere und häufigere Pulsschläge veranlassen kann. Jeder wird dieß durch die tägliche Erfahrung bestättigt finden. Aber auch beym **Haen** *d*), **Sarcone** *e*), **Scheidemantel** *f*), **Heberden** *g*) rc. finden wir hiervon Beyspiele aufgezeichnet.

c) S. Zimmermann von den Erfahrungen in der Arzeneywiss. S. 193.

d) S. *Haen* Prael. in H. Boerh. Inst. path. ed. *de Wasserberg*. T. II. p. 140. 141.

e) S. Sarcone Geschichte der Krankh. zu Neapel rc. Th. 2. §. 357. u. Th. 3. §. 704.

f) S. Scheidemantel in den fränkischen Beyträgen, S. 116.

g) S. Heberden in d. Arzneykunde, Abhandl. B. 2. und Abhandl. zum Gebr. pract. Aerzte B. 5. S. 224.

6) Ein heitrer muntrer Blick, und ein dergleichen Geist.

7) Ein klares, muntres Auge.

8) Eine reine Zunge, wenn sie vorhero mit starken, dicken, schwarzen und andern Krusten besetzt war.

9) Egregium semper est, hypochondria mollia esse, nec tumida, nec dolentia.

10) Ein trüber, dicker, ölichter und critischer Urin, der bald nach dem Lassen einen starken Bodensatz absetzt, der nicht wieder zerfällt, und über welchem der Urin klar steht. Doch darf man sich auf den Harn allein nicht verlassen da er von allen Zeichen gerade am wenigsten bedeutet. Es ist derselbe oft schwarz, und dennoch nicht tödlich. **Haen** *h*), **Lemosius** *i*).

11) Ein heilsamer, warmer, stinkender und critischer Schweiß des ganzen Körpers bey vorher trockner Haut, der noch überdem gerade zu der Zeit erscheint, wo man Crisin erwarten kann. Durch einen solchen Schweiß und Urin zugleich werden die meisten Fieber gehoben.

12) Hämorrhagien, vorzüglich der Nase, der Mutter, der Hämorrhoidalgefäße rc. seltner der Harnblase rc.

13) Ein

h) S. *Haen* Rat. med. P. VIII. c. 2. §. 5.
i) S. *Lemosius* de opt. praedicendi rat. p. 75.

13) Ein critischer Speichelfluß, dergleichen sich oft in bösartigen Blattern, Frieselfiebern ꝛc. zu ereignen pflegt.

14) Ein critisches Erbrechen.

15) Critische Diarrhöen.

16) Hitzige Ausschläge der Haut. Vorzüglich ist das Friesel oft critisch.

17) Critische Metastases nach verschiedenen äußern Theilen des Körpers. Vorzüglich aber entstehen diese gern an den Extremitäten, den Waden, in den Leisten, den Hoden, hinter den Ohren ꝛc. Es wird hierdurch die Krankheitsmaterie aus dem Körper geschafft, und die Gesundheit wieder hergestellt. Ganz vorzüglich verdient hierüber die treffliche Schrift eines **Brendel** gelesen zu werden *k*).

18) Gangrän der äußern Theile, z. E. der Nase, der Fußzähen ꝛc. Doch ist diese zweydeutig, indem sie bald critisch und heilsam, bald aber auch tödlich ist. **Monro** *l*), **Störk** *m*), **Len-**

k) S. *Brendel* Diss. de abscess. per mater. et ad nerv. resp. G. A. *Henrici*, Gott. 1755.

l) S. Monro Kriegsarzneywiss. aus dem Engl. mit Zusätzen von Begue de Presle, 2. B. S. 50.

m) S. *Störck* ann. med. I. 19.

Lentin n), Zachar. Vogel o), Pappelbaum p) ꝛc.

19) Eine perturbatio critica, wenn die Reaction der Natur der Fieberursache gewachsen ist. Es pflegen nähmlich bisweilen vor der Crisis Tumulte zu entstehen, welche von einem Zweykampf der Reaction des Körpers und der Fiebermaterie entspringen. Diese nennt man perturbatio critica.

20) Endlich ists auch ein gutes Zeichen, wenn die Patienten die Heftigkeit der Krankheit gerade so empfinden, wie sie wirklich ist, und sich weder zu stark noch zu schwach fühlen. Im Gegentheil ist es immer ein böses Symptom, wenn die Kranken bey der größten Gefahr und bey den heftigsten Zufällen sich über nichts beklagen, und wohl gar glauben, daß sie bald wieder hergestellt wären.

B. Von den Zeichen einer bösen Prognosis bemerke ich bloß folgendes wenige:

1) Ein überaus geschwinder, an Schnelligkeit immer zunehmender, langsamer, kleiner, schwa=

n) S. *Lentin* observat. Fasc. I.

o) Zach. Vogel Chirurg. Wahrnehmungen 79.

p) S. *Pappelbaum* Diss. de febr. mal. per gangraen. ped. dextr. in regione malleoli ext. crit. sol. Gott. 1743. in Hallers Beyträgen zur

schwacher und kaum fühlbarer, intermittirender, zitternder ꝛc. Puls.

2) Ein kurzes, geschwindes oder langsames, ungleiches, höchst mühsames und erschwertes, röchelndes, kaltes und stinkendes Athemhohlen.

3) Eine trockne, rauhe, geschwollne, geborstene, zitternde, unbewegliche, mit schwarzen Schwämmchen oder mit einer andern schwarzen Kruste ꝛc. besetzte Zunge, und ein dergleichen Mund.

4) Ueberaus reitzbare oder ganz unempfindliche, starre, verdrehte, schielende, halb verschlossene, schmutzige, gläserne, wider Willen thränende und matte Augen.

5) Eine blaue Farbe der Lippen, der Nase, der Augenlieder, der Nägel ꝛc.

6) Sehr heiße oder kalte, aufgetriebene, gespannte, schmerzhafte ꝛc. Hypochondrien.

7) Ein dunkler, chocoladenfarbiger, oder schwarzer, stets schäumender, hypostatischer, fauler und stinkender Harn, mit einem schwarzen oder wieder zerfallnen Bodensatz.

8) Hef-

zur Beförderung der Geschichte und Heilung der Krankheiten. Uebers. von Crell, B. 2. S. 185.

8) Heftige, wäßrichte, schwarze, ashafte, nicht erleichternde, sondern symptomatische Durchfälle.

9) Starke, entkräftende, kalte, klebrichte, partielle ꝛc. Schweiße.

10) Die nicht mit einander in Verhältniß stehenden Symptome. So z. E. Mangel des Durstes bey Trockenheit der Zunge und des Mundes. Keine feuchte Zunge und ein starker Durst. Ein schwacher Puls bey starker Hitze und vermehrter Circulation des Bluts ꝛc.

11) Eine totale Gefühllosigkeit und Unempfindlichkeit des Körpers und der Seele in den bedenklichsten Augenblicken des Lebens.

12) Zittern und Zuckungen der Glieder, Subsultus tendinum, Catalepsis, Catochus, spasmus cynicus etc.

13) Schlafsucht, Coma s. Lethargus s. Carus.

14) Ein Knirschen der Zähne, Singultus, ein beständiges Kauen ꝛc.

15) Eine ungewöhnliche Lage der Patienten, ein beständiges Herunterschurren nach den Füßen ꝛc.

16) Ein unwillkührlicher Abgang des Harns und Stuhlgangs.

17) Ein

17) Ein mit einem Geräusch und zugleich mit Gefahr der Erstickung verbundenes Schlingen.

18) Eine glänzende und verdunkelte Harnhaut.

19) Eine ungewöhnliche Munter- oder Traurigkeit. Endlich:

20) Eine ganz von der gewöhnlichen abweichende Gesichtsbildung, herabhängende, kalte, blaue 2c. Lippen und Augenlieder, ein hartnäckig verschlossener oder offener Mund 2c., kurz ein **Hippocratisches** Gesicht.

Zu Ende dieses Paragraphen muß ich hier noch das vortreffliche Werk eines **Gruner** *q*) zum Nachlesen empfehlen.

§. 6.

Ich komme nun auf die **Cur** der Fieber. Hier muß ich mich ganz kurz fassen, um mich nicht in gar zu weitläuftigen Gefilden zu verirren. — Die **Medela** dieser Krankheiten erfordert vorzüglich folgende drey Hauptindicationen:

Erste Indicat. Man schaffe den Reitz, als die nächste Ursache der Fieber, **aus dem** Rör-

q) S. C. G. *Gruner* Semiot. physiol. et path. gener. compl. Hal. 1775. 8.

Körper, oder suche doch wenigstens die Nerven gegen denselben unempfindlich zu machen. Schon oben habe ich einen gewissen Reitz als die nächste Ursache der Fieber angegeben. Es ist derselbe aber entweder

aa) Bloß topisch und reitzt den Körper consensuell, wie dieß z. B. bey äußern, mechanischen Reitzen bey örtlichen Entzündungen, Eiterungen ꝛc. der Fall ist. Oder aber

bb) Er ist universell und im ganzen Körper verbreitet. Man nimmt alsdenn gemeiniglich einen zweyfachen Sitz dieses Reitzes an, nähmlich die ersten Wege, und das System der Blutgefäße. Mir scheint derselbe aber vierfach zu seyn. Es residirt dieser Reitz nähmlich entweder:

a) In den ersten Wegen, oder
b) Im Blute, oder aber
c) Im lymphatischen System, oder endlich:
d) Im Nervensystem.

A. Ein bloß topischer Reitz. Dieser kann entweder von äußerlich angebrachten Ursachen, wohin unter andern alle acria, inflammantia, rodentia, pungentia, lacerantia, vrentia etc. gehören, entstehen, oder aber durch örtliche Entzündungen, Eiterungen, Verstopfungen, Verhärtungen, Metastasen, Geschwüre ꝛc. veranlaßt

laßt werden. Hier ist die einzige Indication, die verschiedenen Reitze, als Ursachen der Fieber, zu heben. Oft ist dieß sehr leicht, wie dieß bey den bloß mechanischen und andern äußerlich angebrachten Mitteln der Fall ist. Die Wegschaffung der übrigen topischen Reitze aber, wohin vorzüglich verschlossene Aposteme, Verstopfungen, Verhärtungen ꝛc. gehören, erfordert mehr Mühe; ja, es ist selbst unsre Kunst oft unzulänglich.

B. Ein universeller Reitz. Ist derselbe im ganzen Körper vertheilt, so residirt er

1) In den ersten Wegen. Hier besteht die reitzende Materie vorzüglich aus gallichten, schleimichten, faulen und andern Cruditäten ꝛc. Eine Ansammlung gallichter Unreinigkeiten in dem Magen, den Gedärmen ꝛc. erzeugt die so genannten **Gallenfieber**, febres biliosae. Die vorzüglichste Indication besteht in Wegschaffung der überflüssigen und nicht selten verderbten Galle, sie mag übrigens die Ursache, oder bloß Wirkung des Fiebers seyn. Turgescirt die Materie nach oben, so wird die Ausleerung am besten durch ein emeticum bewirkt, wozu der Tart. emetic. ganz vorzüglich paßt. Bemerkt man aber eine Turgescenz der gallichten Cruditäten nach unten, so werden dieselben am besten durch den Stuhlgang, und zwar durch den Gebrauch der Pulp. Tamarindor. Mann. Crem. tart. Crem. tart. solubilis, rhabarbarina etc. fortgeschafft.

℞. Mann. elect. ℥ij.
Crem. tart. solub. ℥j.
Solv. in
Dec. Gram. ℥vj.
Adm.
Tinct. rh. aq. ℥ij.
M. S. Jede Stunde einen Löffel voll zu nehmen.

Außerdem müssen hier erweichende und eröffnende Clystire, die am besten aus der Hb. Malv. Alth. etc., aus den florib. Cham. Sambuc. etc., aus der Aven. und Hord. decorticat. etc. bereitet, und durch die Zumischung irgend eines Mittelsalzes wirksamer gemacht werden können, angewandt werden. Turgiren die Cruditäten aber noch nicht, so müssen sie vor der Ausleerung erst zur Auflösung gebracht werden, wozu sich das Sal. mirabil. Gl. der tart. tartarisat. tart. emetic. in kleinen Dosen, das oxym. simpl. ein Dec. Gram. Taraxac. etc. am besten schicken.

℞. Tart. Tartaris. ℥j.
Mann. elect. ℥ij.
tart. emetic. gr. j.
solv. in
Dec. Taraxac. ℥vj.
Adm.
oxym. simpl. ℥ij.
M. S. wie das vorige zu gebrauchen.

Sind

Sind die ersten Wege mit schleimichten Unreinigkeiten überschwemmt, so entstehen hieraus die so genannten **Schleimfieber.** Aber nicht bloß der Magen und die Gedärme sind in dieser Krankheit mit Schleim angefüllt, sondern auch selbst das Blut ist dergestalt verschleimt, daß die Blasenpflaster sogar einen Schleim absondern. Es erfordert deshalb auch derselbe die schleunigste Ausleerung, und dieß ist die **erste Indication;** denn zum Auflösen hat man selten Zeit genug. Die Fortschaffung des Schleims wird aber ebenfalls, so wie beym Gallenfieber, am besten durch ein emeticum bewirkt. Ist dieß contraindicirt, so werden die Unreinigkeiten durch den Stuhlgang fortgeschafft. Hierzu sind das Sal. ammon. der tart. emetic. in kleinen Dosen, ganz vorzüglich aber die rhabarbarina schicklich.

℞. Sal. ammon. dep. ʒjv.
Tart. emetic. gr. ij.
Solv. in
Dec. Gramin. ℥vj.
adm.
Tinct. rh. aq. ℥ij.
M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

Nach weggeschafftem Schleim muß man aber auch die Ausdünstung zu befördern suchen, wozu die Rad. Serpent. virg. Angelic. Valer. Seneg. der Liq. C. C. succinat. Camphor. etc. mit Nutzen

 ange-

angewandt werden können. Auch sind oft Blasenpflaster zur Anspornung der Naturkräfte nöthig.

2) Im Blute. Eine gewisse, die Säfte zur fäulichten Auflösung disponirende Schärfe macht hier die reitzende oder die Fiebermaterie aus. Hieraus entspringt das so genannte **Faulfieber**, Synochus putris s. febris putrida der Neuern. Es kann zwar auch eine Fäulniß in den ersten Wegen statt finden, diese Gattung gehört aber nicht hieher, sondern zu den vorher abgehandelten gastrischen Fiebern. In Absicht der Cur sind hier vorzüglich die so genannten Antiseptica indicirt, wohin der Cort. Peruv. Querc. die Rad. Serpent. virgin. Angelic. Valer. Contrayerv. Arnic. der Alaun, der Campher, die acida vegetabil. und mineralia etc. ganz vorzüglich aber der Wein gehören. Ueberdem können auch gleich im Anfange emetica von Nutzen seyn, um die etwanigen Cruditäten fortzuschaffen, und den Antrieb nach der Haut zu befördern. Auch können im letzten Zeitraum der Krankheit, wo der Puls und die Kräfte zu sinken anfangen, mit Nutzen die Blasenpflaster angewandt werden, die hier vermöge ihres Reitzes nützen können.

3) Im lymphatischen System. Hat die Materie der Fieber hier ihren Sitz, so entspringen hieraus die bekannten **inflammatorischen Fieber**, febris inflammatoria simplex. Die Ursache derselben ist wahrscheinlich eine gewisse Schärfe,

Schärfe, die im System der lymphatischen Gefäße ihren Sitz hat, oder doch vorzüglich auf selbiges wirkt, die Circulation vermehrt, die Secretionen zurückhält, und statt dessen eine größere Absonderung der coagulablen Lymphe bewirkt. — Es findet hier Method. antiphlogistic. in seinem ganzen Umfange statt. Zu den äußerlichen antiphlogistischen Mitteln gehören:

a) Die Venae sectio, die sich in Absicht der Menge des zu lassenden Bluts, und der öftern Wiederhohlung nach der Heftigkeit des Fiebers, und den Kräften des Patienten richtet. Sie ist hier eine der wichtigsten und dringendsten Indicationen.

b) Kühlende und erweichende Clystire, die am besten aus dem Decoct. Hord. bereitet werden, und denen man Salpeter, Honig, ol. Lini etc. zusetzen kann. Sie werden des Tages mehreremahl wiederholt.

c) Laulichte Hand- und Fußbäder, die von **Tissot** so dringend empfohlen werden.

Zu den innern antiphlogistischen Mitteln gehören: die Salia media, vorzüglich aber das Nitrum, Sal. ammon, Sal. mir. Gl., die vegetabilischen Säuren, z. E. Citronen und Pomeranzensaft, Crem. tart. solub. Sal. ess. tart. destillirter Weinessig, Pulp. Tamarind. etc., oxymel simplex, häufige kühlende und das Blut verdünnende Getränke 2c.

4) Im Nervensystem. Man belegt dergleichen Fieber mit dem Nahmen der **hitzigen und schleichenden Nervenfieber.** Die Ursache derselben ist vorzüglich im Nervensystem zu suchen. Es wird hier dasselbe entweder von einem bösartigen miasmatischen oder contagiösen Gift angegriffen, oder es ist schon vorher so schwach und reitzbar, daß selbst die unbedeutendsten Ursachen ein dergleichen Fieber hervorzubringen vermögend sind. — Eine der vorzüglichsten Indicationen in Rücksicht der Cur dieser Fieber ist: die Kräfte des Patienten auf alle nur mögliche Art zu schonen. Es müssen hier deshalb die Aderlässe und Purganzen gänzlich vermieden werden, es sey denn, daß selbige höchst dringender Ursachen wegen indicirt würden. Sie müssen dennoch aber nur mäßig, und mit der größten Behutsamkeit vorgenommen werden. — Brechmittel im Gegentheil gleich anfangs gegeben, sind gemeiniglich von dem trefflichsten Erfolge, weil sie nicht nur die Wirkung des Contagiums vermindern, sondern auch die vielleicht vorhandenen Cruditäten wegschaffen. Ueberdem muß die Ausdünstung durch die Rad. Angelic. Serpentar. Valer. Contrayerv. Liq. C. C. succinat. spir. Minder. etc. unterhalten werden. Zur Erhebung der Kräfte bey Abnahme derselben leisten innerlich ein alter Rheinwein in Verbindung mit der China, und äußerlich die Vesicatorien die trefflichsten Dienste.

Ich

Ich habe nun zu zeigen mich bemühet, auf was für eine Art der Fieberreitz oder die Fiebermaterie völlig wegzuschaffen, oder doch zu vermindern sey. Oft ist es aber leider nicht in unserer Gewalt diese Indication zu erfüllen. Wir müssen alsdenn bloß die Nerven gegen den Reitz unempfindlich zu machen suchen. So werden z. E. oft Wundfieber durch Opium, und kalte Fieber häufig durch die China geheilt.

Zweyte Indic. **Man suche die Crisis zu befördern.** Diese Anzeige findet nur dann statt, wenn der Natur zur Vollendung derselben die erforderlichen Kräfte fehlen. Man erforsche aber zuvor ganz genau, welcher Weg hierzu der schicklichste sey, und ob vielleicht die Natur nicht schon hierzu einige Fingerzeige gegeben hat. Fehlt es aber nicht an den zur Crisis erforderlichen Kräften, so überlasse man dieselbe einzig der Natur, es sey denn, daß von einer zu heftigen Reaction einiger Nachtheil zu befürchten wäre. Diese muß alsdann in den gehörigen Schranken zurückgehalten werden. Denn nur gar zu häufig wird in Absicht dieser Indication durch eine unzeitige Thätigkeit der Aerzte der größte Schade angerichtet. Wir würden diesen Nachtheil aber noch weit häufiger bemerken, wenn die wohlthätige Natur so leicht in ihrer Arbeit gestört werden könnte. Man beobachte daher auch hier immer die bekannte Regel: **nie die Natur in ihren**

Wirkungen zu stören, sondern derselben einzig zu folgen. Wird aber gegen diese Vorschrift nicht aufs äußerste gesündigt, wenn man durch heftige Purganzen, erhitzende und Schweiß treibende Mittel, Speisen, Getränke rc. die Kräfte des Patienten schwächt, und den Körper bey critischen Schweißen erkältet rc.? Man entferne also alles das, was die Natur, auch selbst nur auf die entfernteste Art, in ihren Wirkung stören kann. Ueberdem suche man die Reaction derselben auf alle nur mögliche Art, doch jederzeit mit Vorsicht, zu begünstigen. — **Critische Schweiße** müssen im Bette unter leichten Decken ganz ruhig abgewartet, und der Körper für aller Erkältung aufs sorgfältigste bewahrt werden. Ueberdem verordne man fleißige warme Getränke, ein Jnfusum der Meliss. flor. Sambuc. etc. und setze den Gebrauch der vorigen Mittel fort. Jst aber der Schweiß gar zu heftig, und werden durch selbigen die Kräfte des Patienten zu sehr erschöpft, ohne davon im mindesten Erleichterung zu verspüren, so muß derselbe durch ein kühles Regimen und eine dergleichen Diät, durch Waschen des Körpers mit Eßig und Wasser, durch Aufsitzen der Kranken außerm Bette, durch den innerlichen Gebrauch der mineralischen, vorzüglich aber der vegetabilischen Säuren, z. E. des Citronen und Pomeranzensafts, des Sal. ess. Tart. etc. etc. gemäßigt werden. — Eben so wenig dürfen **critische**, nicht schwächende und mit

mit Erleichterung verbundene **Durchfälle** gehemmt, sondern durch dienliche Arzneymittel dergleichen die Mann. calabr. Tamarind. rhabarbarina etc. sind, gelinde befördert und unterhalten werden. Werden dieselben im Gegentheil aber zu heftig, so daß sie die Kräfte des Patienten erschöpfen, wird der Leib überdem noch aufgetrieben, gehen die Stühle unverändert wieder fort, und verbreiten sie pestilentialische Düfte um sich her ꝛc. so müssen dergleichen symptomatische Diarrhöen durch schleimichte Decocte, die man am besten aus der Rad. Alth. Salep, Sago, etc. zubereitet, durch das Decoct. alb. Sydenh. etc. gemäßigt werden. Sind die hier genannten Mittel aber nicht hinreichend, so leisten der Cort. Simaroub. Cascarill. das Lign. Quass. Campechens. die Rad. Columb. ganz vorzüglich aber die flor. Arnic. ver. etc. die trefflichsten Dienste. Letztere kann ich aus eigener Erfahrung nicht genug empfehlen, und wenn uns gleich alle Mittel verlassen, so ist dieß oft allein nur noch wirksam. Wer kennt aber auch nicht die Beobachtungen und Erfahrungen eines **Collin** und **Stoll**? Auch **Hämorrhagien**, besonders haemorrhagiae narium können critisch seyn, und dürfen deßhalb nicht gestört, sondern müssen auf alle nur mögliche Art unterhalten werden, so lange sie die Kranken ohne Nachtheil ertragen, und sich dadurch erleichtert fühlen. Zur Beförderung der haemorrhag. narium werden erweichende Dampf-

 bäder,

bäder, deren Broden in die Nase eingezogen wird, und bey Blutflüssen der Hämorrhoidalgefäße eben dergleichen Bäder, Bähungen, Clystire, vorzüglich aber Blutigel ꝛc. angewandt. **Critische** und mit Erleichterung verbundene *Sputa* müssen aufs sorgfältigste unterhalten und befördert werden. In dieser Absicht leisten ein Decoct. Alth. Liquirit. Seneg. Malv. Hyssop. das oxymel simpl. und Squillitic. der Kerm. mineral. Sulph. aurat. antim. Tartar. emetic. das Gum. Ass. foetid. Gum. ammon. Succ. Liquirit. vorzüglich aber die von den Lungen eingezogenen Essigdämpfe ꝛc. ꝛc. die trefflichsten Wirkungen. Sollte im Gegentheil der Auswurf durch seine gar zu große Menge den Patienten entkräften und gefährlich werden, so sind hier die Cascarilla, vorzüglich aber das Lich. Islandic. die Rad. Polygal. amar. etc. indicirt. — Wenn man **critische**, metastatische **Geschwülste** der Weichen, Waden, Ohrendrüsen und anderer Theile des Körpers bemerkt, so müssen diese aufs sorgfältigste zur Reife gebracht, und geöffnet werden. Die Eiterung wird am besten durch das Empl. diach. c. Gummat. resolv. Schmucker. vorzüglich aber durch cataplasmata maturantia, die aus der Alth. Malv. Cicut. dem Sem. Lin. Foenugraec. etc. bereitet werden, und denen man das Gum. Galb. Ass. foetid. Honig, Feigen, Crocus, Zwiebeln ꝛc. zusetzen kann, befördert.

℞. Rad. Alth. ℥jv.
coq. in ſ. q. lact. vaccin.
ad teneritudinem.
Cont. et contus. adm.
Gum. Galb. vit. ov. ſolut. ℥j.
Farin. ſem. Lin. q. ſ.
M. F. Catapl. matur.

℞. Hb. Malv.
Hb. Cicut. ana Man. ij.
coq. in aq. veget. min. Goul. ſ. q.
ad teneritud. et contus. adm.
Mell. dep. ℥iij.
Farin. Sem. foenigracc. q. ſ.
M. F. Catapl.

Nach vollbrachter Eiterung werden dergleichen Abſceſſe am beſten mit der Lanzette geöffnet, welches auch gleich im Anfange geſchehen kann, wenn nähmlich ein fluctuirender Geſchwulſt bemerkt wird. — Auch **Exanthemata**, vorzüglich der weiße Frieſelausſchlag, ſind oft critiſch, beſonders aber alsdann, wenn der Patient ſich durch den Ausbruch derſelben ungemein erleichtert fühlt. Sollte es daher der Natur an Kräften fehlen, dieſen Ausſchlag gehörig aus dem Körper zu ſchaffen, und ſollten hieraus allerley Zufälle, z. E. Unruhe, Beängſtigungen, Deli-

ria

ria ꝛc. entſpringen, ſo muß man die Eruption deſſelben durch die Kunſt zu befördern ſuchen. Hierzu ſchicken ſich am beſten ein Infuſ. Meliſſ. Sambuc. etc. Camphor. Rad. Serpentar. Contrayer. Seneg. etc. der Liq. C. C. ſuccin. Liq. a. m. Hoffm. etc. ganz vorzüglich aber ein alter Wein. Von äußern Mitteln gehören noch hieher: die Sinapiſmi, Veſicatorien, warme Fomentationen, ganz vorzüglich aber ein warmes Bad. Dieß wirkt oft zum größten Erſtaunen noch dann, wenn ſchon alle übrigen Mittel vergebens angewandt worden ſind. Doch ſetze man den Gebrauch der obigen hitzigen Arzneyen nicht zu lange fort, um auf der andern Seite nicht wieder ſchädlich zu werden.

Dritte Indic. Man ſuche den Körper zu ſtärken. Nach vollbrachter Criſis und gehobenem Fieber muß der Körper des Kranken zuletzt auch noch roborirt werden, damit er um ſo geſchwinder wieder zu Kräften komme, und vor Rückfällen geſichert bleibe. Von diätetiſchen Mitteln gehören hieher: kräftige Bouillons von Hühnern, Tauben, Kalbfleiſch, Rinder- und Ochſenfleiſch ꝛc. in Verbindung mit Sago, Reis ꝛc. junge Gemüße, vorzüglich Spinat, Spargel, Wurzeln, Erbſen ꝛc. Fleiſchſpeiſen, beſonders gebratene Tauben, junge Hühner, wildes Geflügel, Wildpret ꝛc. ein recht guter Moſel- oder Rheinwein, Ungariſcher Wein ꝛc. Zu den vorzüglichſten roborirenden Arzneymitteln gehö-

gehören: die China und die martialia. Beide werden sehr gut mit Wein infundirt. Aber auch das Infus. chin. frigid. aquos. ist von den trefflichsten Wirkungen. Als ein Stomachicum empfehlen sich vorzüglich die Columbo, Quassia, Cascarilla, die Tinct. Whytt. das Elix. vitr. Mynsicht. etc. Durch nichts wird aber der Körper mehr gestärkt, als durch mäßige und oft wiederholte Bewegungen in freyer Luft, bey heiterm Himmel. Ganz vorzüglich sind hier das Fahren auf holprichten Wegen, noch mehr aber das Reiten indicirt, und verdienen jeder andern Art von Motion vorgezogen zu werden. Auch kalte Bäder geben hier eins der trefflichsten tonischen Mittel ab.

§. 7.

In Absicht der **Diät** und des **Regimens** bey Fiebern, müssen folgende Regeln beobachtet werden. Die **Diät** muß vegetabilisch, leicht verdaulich, kühlend, fäulnißwidrig ꝛc. seyn. Vorzüglich gehören hierher, wenns die Jahrszeit erlaubt: der Genuß frischer Sommerfrüchte, z. E. Erdbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren, Maulbeeren, Weintrauben, Obst allerley Art, doch verdient dasjenige vorgezogen zu werden, welches die wenigsten Blähungen verursacht, das entweder roh oder gekocht genossen werden kann. Zu den eigentlichen **Speisen** werden gezählt: Sago- Reis- Perlgraupen- Kirsch- Hagebutten- Prunellen-

und

und andre Suppen, junge Gemüße, z. E. Spinat, junge, wilde Zichorien, Sauerrampher, Spargel, gekochter und roher Endivien, Lactuken, junge Erbsen, Bohnen, gelbe Wurzeln, Zuckerwurzeln, Blumenkohl, gekochtes Obst ꝛc. Im Gegentheil schaden: alle Fleischspeisen und Fleischsuppen *a*), alle stark nährende, schwer zu verdauende, fette, blähende, gewürzhafte und zur Fäulniß geneigte Speisen, wohin unter andern Eyer, Milch, Käse, Gebackwerk, Zuckerwerk, Gewürze und andre eingemachte süße Sachen, Hülsenfrüchte allerley Art, ꝛc. Seefische, Aale ꝛc. Caffee, Chocolade ꝛc. gehören Hat der Patient aber einen außerordentlich starken Appetit zu Fleischsuppen, so können ihm selbige zwar erlaubt werden, doch bloß mit der Einschränkung, daß sie aus Kalb- Hühner und ähnlichem Fleische bereitet, mit häufigem Citronensaft vermischt, und zur Zeit der Remissionen genossen werden. Außer den Speißen verdienen auch noch ganz vorzüglich die **Getränke** genannt zu werden. In Fiebern müssen die Patienten viel trinken, und wenig essen. Man hat zwey artige Axiomata, die hierauf einigermaßen Bezug haben:

Biben-

a) S. Diss. contre l'usage des bouillons de Viande dans les maladies febril. par *Mr. Paul Charles de Laudun*. Par. 1779. 8.

Bibendum aut moriendum.

Cibus in febribus non aegrotum sed morbum nutrit.

Die Kranken müssen nicht nach Gefallen, sondern selbst über Durst trinken. Und hierin besteht oft die halbe Cur. Denn in inflammatorischen Fiebern ist alles trocken, das Wasser humectirt aber, und wenn es warm ist, erschlafft und schwächt es auch die Solida. In gastrischen Fiebern werden durch häufige Getränke die Cruditäten aufgelöset, und zur Ausführung geschickt gemacht. In Faulfiebern endlich geben sie einen Vehikel ab, wodurch die Fiebermaterie aus dem Körper ausgeführt wird. Die Kranken müssen zwar oft, aber jedesmahl nur wenig auf einmahl trinken, damit der Magen nicht durchs Uebermaß belästigt werde, und die Getränke allmählig zum Blute gelangen können. Ganz kalt müssen dieselben bey Faulfiebern, hingegen lauwarm bey inflammatorischen Fiebern, vorzüglich aber bey Brustentzündungen, seyn. Eiskaltes Wasser mit Vitriolgeist vermischt, ist fast das einzige Getränke, was ich dürftigen Faulfieberpatienten, selbst bey der strengsten Kälte, mit dem größten Vortheil verordne. Ein dergleichen einfaches und natürliches Fluidum ist weit mehr erfrischend, kühlend, durstlindernd und der Krankheit angemessen, als die gewöhnlichen aus Habergrüße bereiteten Decocte, welche

nur

den Magen belästigen; und den meisten Kranken zuwider, und weder erquickend noch durststillend sind. Die Geträncke in Fiebern überhaupt müssen jedesmahl kühlend, verdünnend, erquickend, durstlindernd und angenehm von Geschmacke seyn. Ueberdem müssen sie auch in Absicht der verschiedenen Indicationen und des Geschmacks der Patienten mannichfaltig zubereitet, und abgeändert werden. Als Probe will ich hier einige von denen Formeln aufführen, deren ich mich gemeiniglich in meiner Praxis zu bedienen pflege.

℞. Acet. vin. dlat. ℥j.
Decoct. Hord. ℔jv.
Mell. dep. ℥ij.
M. D. S. P. P. O. bey dürftigen Patienten.

℞ Hord. decortic. ℥iij.
coq. in aq. font. ℔vj.
ad crepatur. vſque
Colat. adm.
Succ. Citr. rec. expr. ℥ij.
Sacchar. alb. ℥j.
Syr. Ribeſior. ℥iv.
M. S. P. P. ordinar.

℞

℞. Malt. Hord. ℥ij.
coq. in aq. font. ſ. q. p. ¼ hor.
In Colat. ℔ij.
Solv.
Sal. eſſent. Tart. ʒvj.
Adm.
Syr. acet. citr. ℥ij. — ℥iij.
M. S. P. P. O.

℞. Prunor. exſiccator. ℥ij.
Hord. mundat. ℥j.
Crem. tart. ʒvj.
coq. in aq. font. ſ. q. p. ½ hor.
In Colat. ℥xviij. ſolv.
Pulp. Prunor. ℥j.
M. S. P. P. ordinar. eccoprotic. in morb. biliosis.

℞. Hord. perlat.
Fruct. Tamarind. enucleator. ana ℥ij.
coq. ſ. q. aq. p. ¼ hor.
In Colat. ℥xviij. — xxiv.
Solv.
Crem. tart. ſolub. ℥j.
adm.
Syr. rub. id. ℥ij.
M. S. P. antibilioſ. eccoprotic. in morb. bilioſ.

℞. Dec. Malt. Hord. ℔jv.
Elix. acid. Haller. ʒjv.
Syr. ribeſior. q. ſ. ad grat.
M. S. Potus antiſeptic.

℞. Ceras. nigr. ſiccator. et contuſ. ℥ij.
Hord. Malt. ℥j.
coq. in aq. font. ℔jv. p. ½ hor.
Colat. adm.
Syr. Ceras. acidor. ℥ij.
M. S. —

℞. Conſerv. Roſar. ℥ij.
infund. in aq. fervid. ℔ij.
Colat. adm.
Succ. Citr. rec. expr. ℥jß. — ℥ij.
M. S. —

℞. Acet. concentr. ſ.
Elix. Acid. Haller. ʒjv.
Syr. cort. Aurant. ℥jv.
M. S. Leckſaft, wovon nach Geſchmack unters ordinaire Getränk geſchüttet wird.

℞. Vin. Rhenan. ſ.
Auſtriac. bon. vetuſtior. ℥jv.
Dec. Malt. Hord. ℥xvj.
Sachar. alb. q. ſ. ad grat.
M. S. P. in vera virium proſtratione, wovon alle 2 Stunden eine Taſſe voll genommen wird.

Außer=

Außerdem gehören noch als nützliche Getränke hieher: das von **Baldinger** verbesserte Dec. alb. Sydenh. *b*), Selterwasser, Molken, ganz vorzüglich Buttermilch ꝛc. Man lese hierüber die Schriften eines **Zückert** *c*), **Falkoner** *d*), **Makenzin** *e*) ꝛc.

Vom **Regimen** bemerke ich folgendes wenige. Das Krankenzimmer muß weder zu kalt noch zu warm, sondern so gemäßigt seyn, wie es der Empfindung der Patienten am angemessensten ist. Gewöhnlich ist der 70. — 71. Grad des **Fahrenheitschen** Thermometers das gehörige Maß der Wärme. Die Kranken dürfen durchaus nicht unter Federbetten, sondern bloß unter leichten Bettdecken liegen. Die Betten selbst müssen oft gemacht, und die schmutzigen Betttücher mit reinen verwechselt werden. Auch die

b) S. Pharmacop. Edinburg. addit. auct. ab E. G. *Baldinger*. p. 267.

c) S. Zückert medic. Tischbuch, 2. Aufl. 1775. und dessen allgemeine Abhandl. von den Nahrungsmitteln, nebst den beiden Fortsetz. von den Speisen aus dem Thier- und Pflanzenreich, Berl. 1775. 77. 78. 8.

d) S. *Falconer* on some of the articles of Diet and Regimen usually recommended to valetudinar. Lond. 1778.

e) S. Makenzin Geschichte der Gesundh. a. d. Engl. Alt. 1762.

Wäsche muß öfters, obgleich jedesmahl mit Vorsicht, gewechselt werden. Es ist unglaublich, wie ungemein erquickend die hier gegebenen Vorschriften für die Patienten sind. Ueberdem müssen die Zimmer der Kranken fleißig gelüftet, und durch Oeffnung der Fenster und Thüren von den faulen Dünsten gereiniget werden. Denn nichts ist schädlicher, als die Kranken in enge und verschlossene Zimmer einzukerkern, und selbige in ihren eigenen pestilentialischen Dünsten respiriren zu lassen. Es müssen deshalb die Excremente jedesmahl aufs sorgfältigste fortgeschafft werden. Aber auch Essigdämpfe, balsamische und andere antiseptische Dünste, grüne Gesträuche nach **Ingenhouß** *f*), große mit kaltem Wasser angefüllte und oft erneuerte Gefäße, ganz vorzüglich eine dephlogistisirte Luft nach **Selle** *g*) ꝛc. gehören zu den Mitteln, wodurch die mit verderbter Luft angefüllten Zimmer gereinigt werden. Noch erst neuerlich hat ein gewisser Engländer **Thomas Day** eine treffliche Abhandlung über diese Materie geschrieben *h*). Die Mittel eine verderbte

f) S. Joh. Ingenhouß Versuche mit Pflanzen, aus dem Engl. Leipz. 1780. 8.

g) S. Selle neue Beyträge zur Natur- und Arzeneywiss. Th. 2. S. 1. ꝛc.

h) Thomas Day Gedanken über die verschiedenen Mittel und Methoden, ansteckende und eingeschlossene Luft zu reinigen, nebst Bemer-

verderbte Luft zu verbessern sind nach unserm Verfasser*: Schwefel, Schießpulver, welche angezündet werden, löschender Kalk, Kalkwasser, womit die Wände, der Fußboden, das Geräthe fleißig abgewaschen werden, Eßig- und Campherdämpfe ꝛc. Es erfand derselbe auch eine sogenannte **Regenmaschine**, womit er ebenfalls gute Wirkungen hervorbrachte. Sie bestand aus einer Plumpe, wodurch das Wasser auf einem großen auf Rollen stehenden Kasten von Blech in einen zweiten kleinern, in einer ziemlichen Höhe befestigten Kasten, dessen Boden durchlöchert war, getrieben wurde. Es fiel aus dem obern in den untern Kasten, und reinigte auf diese Art die Luft von den in ihr hangenden faulen Theilchen. Die Personen die in einem solchen Gefängnisse, wo man dergleichen Maschinen brauchte, leben mußten, versicherten, daß die vorher schwüle Luft abgekühlt, das Athemholen erleichtert, uud viele Krankheiten verhütet worden wären. Noch ist eine zweyte Maschine beygefügt. Sie besteht ebenfalls aus einem Plumpenwerke, welches in einem großen runden Gefäße steht. Neben der Plumpe befindet sich ein metallner gegossener Cylinder, in welchen ein Stück Eisen genau paßt, das bis

* Bemerkungen über die Ansteckung im Gefängnisse zu Maidstone aus dem Engl. mit Kupf. 1788. 8. S. 80.

zum Rothglühen erhitzt, die im Gefängniß erhaltene Feuchtigkeiten erwärmt. Durch die Plumpe wird dieselbe in eine Art von Sprengrohr getrieben, und als Dunst durchs Gefängniß verbreitet. Will man nun aber genau wissen, ob die Luft gehörig rein sey, so kann man sich hierzu des **Luftsalubritätsmessers** oder des **Eudiometers** bedienen *i*). Endlich ist es auch noch von der größten Wichtigkeit für die Patienten, daß sie sich öfters des Tags einige Zeit außer dem Bette, und zwar so lange aufhalten, als es nur irgend die Kräfte verstatten. Schon ein **Tissot** gab diese überaus heilsame Vorschrift. Aber auch ein **Stoll** sagt: in einem faulichten Fieber ists eine Sache von der größten Wichtigkeit, die Patienten aus dem Bette zu heben, und auf einen Stuhl zu setzen, damit sie dadurch vom Schlaf abgehalten werden. Niemand, der es nicht gesehen hat, weiß es, wie ungemein der Schlaf das Fieber entzünde, und wie im Gegentheil das Wachen und eine gezwungene Enthaltsamkeit vom Schlaf dasselbe mindere, und die Seele vor dem Delirio schütze *k*).

§. 8.

i) S. Götting Magaz. 2. Jahrg. 1781. St. 6. S. 426.

k) S. *Stoll* Rat. med. P. III. p. 109. Desgleichen Monti med. Dict. S. 133.

§. 8.

Zuletzt muß ich hier auch noch der Eintheilung der Fieber erwähnen. Es ist dieselbe beynahe eben so mannichfaltig, als es die Fieber nur immer selbst seyn mögen. Am gewöhnlichsten werden die Fieber eingetheilt:

1) In sporadische, die nur einzelne Personen befallen.

2) In endemische, die bloß gewissen Gegenden und Ländern eigen sind. Hierher gehören das Yellowfieber in Westindien, das ungarische Fieber in Ungarn, die Leberentzündungen der Ost- und Westindier, die pestilentialischen Fieber in Constantinopel, die bösartige Bräune in der Levante, das Friesel der pohlnischen Juden ꝛc.

3) In epidemische, wo ganze Districte, Städte, Länder ꝛc. von einerley Krankheiten gefoltert werden.

4) In bös- und gutartige, je nachdem die Symptome viel oder wenig Gefahr drohen.

5) In Febres stationarias und intercurrentes. Wenn gewisse Fieber z. E. Faulfieber epidemisch grassiren, zu eben der Zeit aber auch febres puerperar. variolar. etc. eintreten, so werden erstere febres stationarias, letztere aber febres intercurrentes genannt.

6) In febres acutissimas, die sich innerhalb 7 Tagen entscheiden.

7) In febres peracutas, die 14 Tage dauren.

8) In febres acutas, die 20 — 30 Tage währen.

9) In febres lentas, die über vier Wochen dauren und keine Wechselfieber sind.

Doch einen Vorhang vor mehrere ähnliche Eintheilungen, da sie theils bekannt, theils aber auch ohne Nutzen sind. Denn so groß auch nur immer das Heer der Fieber seyn mag, so haben wir es doch dem Fleiße der neuern Aerzte zu verdanken, daß jetzt sämtliche Krankheiten dieser Art unter wenige Classen gebracht werden können. Ein **Selle** hat nähmlich sämmtliche Fieber nach ihrer natürlichen Verwandtschaft in ein solch System gebracht, daß sie mit einem Blick zu übersehen sind *a*). Aber auch ein **Elsner** hat alle Gattungen und Arten der Fieber auf die einfachsten Grundsätze reducirt *b*). Er geht von einem Punct, nähmlich von der **Ephemera**, aus, und erklärt aus diesem alle übrigen Fieber, ihre

a) S. *Selle* Rudimenta Pyretologiae methodicae. Berl.

b) S. Elsners Beyträge zur Fieberlehre. Königsb. 1782. 8.

ihre Perioden, critischen Tage ꝛc. dieses Fieber wird deshalb auch von ihm febris vniuersalis ephemera genannt. Denn er hält alle Fieber bloß für Modificationen **eines einzigen**, das nur nach der verschiedenen materiellen Ursache und deren verschiedenem Sitze verschiedentlich abgeändert wird. —

Vermehrte Reitzbarkeit der Lebensorgane, und Verminderung derselben in den Organen der willkührlichen Bewegung von verminderter Nervenkraft, sind die gewöhnlichen bey Fiebern sich ereignenden Erscheinungen. Hieraus macht nun Hr. **Elsner** folgenden Schluß: Die Natur der Fieber besteht in einer allgemein veränderten Reitzbarkeit. Diese aber ist eine Reaction der Erhaltungs- und Heilkräfte des Körpers, welche auf den jedesmahligen Reitz einer fremdartigen, dem thierischen Körper und dessen Einrichtung schädlichen Materie eine vermehrte Bewegung erweckt, wodurch dieselbe wieder aus dem Körper fortgeschafft, oder doch wenigstens unschädlich gemacht wird. Ohne diese allgemein veränderte Reitzbarkeit, deren Ursache eine fremdartige und schädliche Materie ist, entsteht kein Fieber. Hieraus läßt es sich auch erklären, warum nicht jede Bemühung der Natur, durch welche sie sich von einer fremdartigen Materie zu entledigen sucht, mit Fieberbewegungen vergesellschaftet ist. Bey jedem Fieberausbruch stehen die Gefäße und Ner-

ven mit einander in gewissen Verhältnissen, wodurch sie einander entgegen wirken. In den meisten Fällen wo ein Fieber entsteht, ist der Reitz in beyden Systemen gleich wirksam, und auch in beiden ist eine Gegenwirkung gegenwärtig. Ehe dieselbe sich äußert, haben schon entfernte Krankheitsursachen eine Schwäche und Zerrüttung in den Verrichtungen beider Systeme bewirkt, es erfolgt aber dennoch diese Reaction nicht eher, bevor nicht die Veränderung der Reitzbarkeit ungleich wird.

Die Fieber selbst theilt Hr. **Elsner** in drey Classen, deren wesentlichen Unterschied er aus der Action und Reaction der beiden so eben erwähnten Systeme der Thiermaschine zu erklären sich bemüht. Eine heftige Reaction, eine vermehrte Reitzbarkeit des Systems der Schlagadern, und ein beschleunigter Kreislauf des Bluts formiren die **erste Classe** von Fiebern, zu welcher alle und jede **Entzündungsfieber** gehören. Eine schwache Reaction, und eine Schwäche der festen Theile im Gegentheil bilden, da beide eine Fäulniß in den Säften bewirken, die **zweyte Classe** dieser Krankheiten, zu welcher die **Faulfieber**, febres putridae, gehören. Sind bey dieser febrilischen Schwäche zugleich die Heilkräfte der Natur in einem hohen Grade unterdrückt, so nennt er diesen Zustand mit allem Recht **Malignität.** Ist aber der Reitz weder

zu heftig, noch die Reaction zu schwach, so entspringt hieraus die **dritte Classe** von Fiebern. Zu dieser gehören das **eintägige Fieber**, febris ephemera s. diaria, der Synochus simplex, das febris vrticata, wie auch diejenigen Wechselfieber, die wegen ihrer kurzen Dauer, Art der Crisis, und wegen ihres regelmäßigen Ganges unter die hitzigen Krankheiten aufgestellt zu werden verdienen.

Folgende Eintheilung der Fieber endlich scheint mir die natürlichste, und für jeden practischen Arzt die brauchbarste zu seyn. Nach meiner Meinung können nähmlich alle Fieber, so mannichfaltig deren Modificationen, Complicationen etc. auch nur immer seyn mögen, bequem unter folgende Classen gebracht werden.

Erste Classe. Febres continentes. Sie machen nur einen Paroxysmus aus, und es werden weder Remissionen, noch Exacerbationen bemerkt. Auch hat die Fiebermaterie hier zunächst im System der Blutgefäße ihren Sitz, da die von Cruditäten der ersten Wege etc. entspringenden Fieber nie von einer anhaltenden Beschaffenheit sind. Es sind zwar diese Fieber in jetzigen Zeiten äußerst selten, da die durch unsere Lebensart geschwächten ersten Wege fast immer die Quelle des Fieberstoffs sind. Doch ereignen sie sich noch zuweilen, und ich selbst habe sie einigemahl beobachtet. Es gehören hieher:

1) Das

1) Das **einfache entzündliche Fieber**, welches gemeiniglich Synochus imputris s. simplex, besser aber febris inflammatoria simplex genannt wird.

2) Das **Faulfieber**, Synochus putris, s. febris putrida.

Zweyte Classe. Febres continuae remittentes s. Sesnéchees. **Nachlassende Fieber.** Hier hören die Fieberbewegungen zwar niemahls gänzlich auf, doch haben sie bestimmte Remissionen, die gemeiniglich nach einigen critischen Ausleerungen zu erfolgen pflegen, wie auch regulaire Exacerbationen, die oft wieder mit Frost, oft aber auch mit einer vermehrten Hitze ꝛc. anfangen. Zu der Classe dieser Fieber gehören einzig die sogenannten **Magen-** oder **gastrische Fieber**, febres gastricae. Sie entstehen gemeiniglich von einer Ansammlung und einem Ueberfluß gallichter, schleimichter ꝛc. Cruditäten der ersten Wege. Sie werden deshalb auch am besten eingetheilt: in

a) Febres biliosae oder **Gallenfieber.**

b) Febres pituitosae oder **Schleimfieber.**

Dritte Classe. Febres nervosae s. malignae s. irregulares. **Nerven- bösartige** oder **unordentliche Fieber.** Die Remissionen und Exacerbationen derselben sind undeutlich und unbestimmt, halten keinen Typum, und machen

noch

noch weniger eine wirkliche Intermission. Es wird bey ihnen aber auch eine besondere Schwäche und Reitzbarkeit des Nervensystems, wie auch ein Widerspruch der Symptome bemerkt. Hierdurch unterscheiden sie sich hinlänglich von allen unordentlichen Wechsel- und andern Fiebern. — Die Krankheiten dieser Classe sind: die

1) Febres nervosae acutae, **Hitzige Nervenfieber.**

2) Febres lentae nervosae, **Schleichende Nervenfieber.**

Vierte Cl. Febres intermittentes. **Wechselfieber.** Die Paroxysmen derselben machen eine vollkommene Intermission der Zufälle, und die Intermissionen selbst halten gemeiniglich einen Typum, dessen Ursache bis jetzt aber noch unbekannt ist. — Ich übergehe hier die gewöhnliche Eintheilung dieser Fieber, in **Frühlings- und Herbstfieber**, in febres benignae, malignae, quotidianae, tertianae, quartanae, in 5. 6. 7. 8. 9tägige, in **monatliche, drey monatliche** und selbst **jährliche Wechselfieber**, in **doppelte, drey- und viertägige Fieber** ꝛc. — und theile dieselben bloß in Absicht ihrer Natur oder Beschaffenheit ein: in

1) **Wechselfieber von bloßer Reitzbarkeit.**

2) **Gastrische Wechselfieber.** Diese zerfallen wieder: in

aa) **Gallichte Wechselfieber**, und

bb) **Schleimwechselfieber**, wo nähmlich Galle und Schleim die Ursachen derselben sind. Beide sind entweder:

a) Von einer **gallicht- oder schleimicht-entzündlichen**, oder

b) Von einer **gallicht- oder schleimicht-faulen Beschaffenheit.**

3) **Bösartige Wechselfieber.**

4) **Chronische Wechselfieber.**

Dieß wären nun die vorzüglichsten Fiebereintheilungen. Uebrigens braucht es keiner weitern Erinnerung, daß die hier genannten einfachen Fieber in Absicht der Jahreszeit, der Witterung, der grassirenden Krankheiten, der Constitution des Körpers, der Lebensart, des Alters, des Temperaments, der vorhergegangenen Krankheiten, der Ursachen 2c. mancherley Modificationen, Complicationen 2c. erleiden, und unter mancherley Gestalten und Larven erscheinen.

Bemer-

Bemerkungen
über die
Natur und Heilung
der
Brustentzündungen.

Wenn irgend ein äußerer Theil unsers Körpers mit einer ungewöhnlichen Hitze, Röthe, Schmerz und Geschwulst befallen wird, so ist dieß derjenige Fehler, welcher von den Wundärzten mit dem Nahmen einer **äußern Localentzündung** belegt wird. Die **Diagnosis** derselben ist äußerst leicht. Weit schwerer ist es im Gegentheil, sich von der Gegenwart **innerer topischen Inflammationen** zu vergewissern, und dieselben gehörig zu beurtheilen, da deren Zeichen so unbeständig sind. Sie äußern sich nähmlich vorzüglich durch ein Fieber, durch einen anhaltenden fixen Schmerz, oder durch eine verletzte Function des befallenen Theils. Wie wenig sicher sind aber nicht dergleichen Symptome? Gibt es nicht anhaltende mit einem Fieber

Fieber verbundene Schmerzen, die einzig einen Spasmus zur Ursache haben? Gibt es nicht Entzündungen, ohne daß eben deutliche Zeichen eines Fiebers gegenwärtig sind? Die Hepatitis mag hier zum Beyspiel dienen. Sehr häufig sind aber auch Entzündungen zugegen, ohne daß die Function des befallenen Theils verletzt ist, wie dieß die Phrenitis hinlänglich beweiset. Können, die der Entzündung eigenthümlichen und von derselben unzertrennlichen Symptome nicht oft zum Theil oder auch gänzlich abwesend seyn? Ein **Swieten** sagt: man hat oft bey Leichenöffnungen Geschwüre der Leber gefunden, obgleich die Patienten während dem ganzen Verlauf der Krankheit sich über keine Schmerzen des leidenden Theils beklagten *a*). **Simson** warnt die Aerzte, daß sie von einem Mangel des gegenwärtigen Fiebers nicht auf die Abwesenheit der Entzündung schließen sollten *b*). Ein **Hulme** bemerkt sehr richtig, daß eine Inflammation der Gedärme nicht allemahl mit dem Grade von Schmerz, Fieber und mit andern heftigen Zufällen verknüpft sey, welche man gemeiniglich dabey erwartet. Er führt ein Beyspiel von einer Wöchnerinn an, die nicht nur im Bette in einer aufrechten Lage bequem sitzen und mit einem guten Appetit essen

konnte,

a) S. *van Swieten* Comment. T. III. p. 93.

b) S. *van Swieten* a. a. Orte, T. I. p. 628.

konnte, sondern die auch selbst beym Drücken auf den Unterleib sich über wenig Schmerzen beklagte, und dennoch nach wenigen Tagen starb, wo die Gedärme bey der Section entzündet gefunden wurden *c*). Wer noch mehrere Beweise verlangt, der lese die Schriften eines **Riverius** *d*), **Morgagni** *e*), **Haen** *f*), **Richter** *g*), **Plenciz** *h*), **Böhmer** *i*), **Rosa** *k*) ꝛc. — Da nun die Symptome, die uns in Absicht der **Diagnosis** der innern Localentzündungen zum Leitfaden dienen sollen, so dunkel und ungewiß sind, wie viel Vorsicht und Scharfsinn werden daher nicht zum öftern von Seiten des Arztes erfordert, um sich mit Gewißheit von der Gegenwart **verlarvter Inflammationen** zu über-

c) S. *Hulme* Treatise on the puerp. fever. p. 172.

d) S. *Riverius* Obs. med. Cent. IV. obs. 26. p. m. 337.

e) S. *Morgagni* de Sed. et caus. morb. Epist. XXXV. §. 21.

f) S. *Haen* Rat. med. Part. IX. c. 2. §. 6. et c. 4. et P. XIV. c. 1. et 3.

g) S. *Richter* Observ. chirurg. Fasc. I. p. 109.

h) S. *Plenciz* Observ. med. p. 144.

i) S. *Boehmer* Diss. de infl. doloris experte.

k) S. *Rosa* in Act. Nat. Curios. Vol. VIII. obs. 47.

überzeugen. Man hüte sich daher aufs sorgfältigste, **nie in dergleichen Fällen aus bloß einzelnen, sondern aus mehreren gegenwärtigen Zeichen aufs Ganze zu schließen!** — —

Die Anzahl der topischen innern Entzündungen ist ziemlich beträchtlich, und ich schränke mich deshalb auch hier nur einzig auf diejenigen ein, die unter dem Nahmen der **Brustentzündungen** bekannt sind, und die von **Cullen** mit der allgemeinen Benennung Pneumonic inflammation belegt werden *l*). Ich begreife unter diesem Nahmen alle Entzündungen, welche nicht nur die in der Brust gelegenen Eingeweide, sondern auch die Häute, womit die inwendige Brusthöhle überzogen ist, befallen. Da sie unter den innern topischen Inflammationen am meisten den practischen Arzt beschäftigen, und da eine richtige Diagnosis und Behandlung derselben oft vielen Scharfsinn erfordert und mit vieler Schwierigkeit verbunden ist, so verdienen sie um so mehr eines besondern Studiums gewürdigt zu werden. Ueberdem wird auch derjenige, welcher diese Krankheiten nur gehörig zu behandeln weiß, bey allen übrigen ihm vorkommenden Arten von topischen

l) S. Cullen Anfangsgr. der pract. Arzneywiss. Th. 1. S. 215. a. d. Engl. 1778.

pischen und andern Entzündungen jederzeit die gehörigen Indicationen zu treffen wissen.

Es ist bekannt, daß die gewöhnlichen Symptome der verschiedenen Gattungen von Brustentzündungen oft gar zu mangelhaft sind, als aus selbigen jederzeit mit Gewißheit den eigentlichen Sitz der Krankheit bestimmen zu können. Nicht weniger bekannt ist es auch, daß in der Praxis auf den verschiedenen Sitz der Inflammation, in Absicht der Behandlung des Patienten fast gar nichts ankomme, und daß es völlig einerley sey, ob selbige in den Lungen, der Pleura, den Intercostalmuskeln, oder in verschiedenen Theilen zugleich residire. Man könnte deshalb ganz füglich sämmtliche Entzündungen der Brust, so verschieden auch immer der eigentliche Sitz derselben seyn mag, mit einem allgemeinen Nahmen belegen, und hierzu scheint mir die Benennung Pleuritis oder Pleuro-peripneumonia die schicklichste zu seyn. Da es doch aber auch Fälle gibt, in welchen man mit ziemlicher Gewißheit den eigentlichen Sitz der Entzündung bestimmen kann, und wo außer den **Hauptindicationen** immer noch **Nebenanzeigen** statt finden, so will ich auch hier bey der nähern Zergliederung dieses Gegenstandes mehr der gewöhnlichen Eintheilung folgen, und vorzüglich folgende 4 Arten der **Brustentzündungen** festsetzen. Zu der **erstern** gehört die Peripneumonia

zu der **zweyten** die Pleuritis, zu der **dritten** die Pleuro-peripneumonia, und endlich zu der **vierten** gehören die Carditis und Pericarditis.

Erstes Kapitel.

Von der Peripneumonie oder Lungenentzündung.

Unter **Peripneumonie** wird eine Entzündung der Lungen verstanden. Ihr Hauptcharacter ist Stockung des Bluts in den Lungen, welches in das Zellengewebe, Parenchyma, ausgetreten zu seyn scheint. Da nun aber das mit dieser Krankheit verbundene Fieber sehr verschieden seyn kann, so ist nichts natürlicher, als daß dieselbe auch nach den verschiedenen Fiebermodificationen verschieden eingetheilt und behandelt werden müsse. Denn die Heilart der Entzündungen muß sich jederzeit nach dem mit ihnen vergesellschafteten Fieber richten. Gemeinglich wird aber in der Praxis der Fehler begangen, daß bey den innern Entzündungen auf das bloß reine inflammatorische Fieber Rücksicht genommen wird, und selbige als **Phlegmone** behandelt. Es ist dieß aber gewiß bey weitem nicht immer der Fall, da die innern Entzündungen mehr **erysipelatös**, und nach Verschiedenheit des Körpers, der Lebensart,

bensart, des Geschlechts, des Alters, des Temperaments, der Luft, der Jahreszeit, der Witterung, der grassirenden Krankheiten, der vorhergegangenen Krankheiten, der Ursachen rc. rc. bald mit einem **reinen inflammatorischen**, bald **gallichten**, bald mit einem **faulen**, bald aber auch mit einem **bösartigen Fieber** vergesellschaftet sind. — Es erhellet hieraus hinlänglich, daß diese Krankheit nicht dem Nahmen nach, sondern nach dem mit ihr jedesmahl verbundenen Fieber geheilt werden müsse.

Gemeiniglich erscheint die **Peripneumonie** unter dreyerley Gestalten, und sie wird deshalb auch am besten auf eine dreyfache Art, nähmlich in die Peripneumonia vera, symptomatica und notha eingetheilt.

Erste Abtheilung.

Peripneumonia vera, s. inflammatoria.

1) **Diagnosis.** Hierzu wird erfordert, daß man sich nicht nur mit den allgemeinen **Symptomen** dieser Krankheit, nähmlich mit denen des **einfach inflammatorischen Fiebers**, sondern auch mit den **besondern** und **eigenthümlichen Zeichen** desselben vertraut zu machen sucht.

Das von den Schriftstellern so genannte Febris inflammatoria simplex s. Synochus imputris,

characterisirt sich vor allen übrigen vorzüglich durch folgende **Symptome**. Es befällt dieß Fieber sehr schnell und fast ohne alle Prodromi mit einem sehr heftigen Froste, dem eine überaus starke Hitze folgt. Doch unterscheidet sich dieselbe von der des Faulfiebers, da sie beym Berühren der Haut nicht zu, sondern abzunehmen scheint. Der Puls ist hart, voll, geschwind und regulär, zuweilen aber auch unterdrückt und ungleich. Das Gesicht ist roth, heiß und etwas aufgedunsen, so wie auch der ganze übrige Körper. Die Lippen, der Mund und die Zunge, desgleichen die ganze übrige Haut des Körpers sind trocken. Die Zunge ist rein, und nur mit einer weißen dünnen Schleimhaut besetzt. Der Geschmack ist natürlich, und es fehlen die Zeichen von Cruditäten der ersten Wege. Der Durst ist überaus stark, die Augen sind feurig, ungemein empfindlich, und die Augenlieder schmerzhaft. Die Patienten erleiden sehr heftige Kopfschmerzen, welche nicht bloß die Stirn, sondern auch den ganzen Kopf einnehmen. Werden sie aber gar zu heftig, so lassen sie Deliria vermuthen. Das aus der Ader gelassene Blut ist überaus fest, und gemeiniglich mit einer weißen oder grünlichen, mehr oder weniger dicken Cruste bedeckt, die auch deshalb Crusta inflammatoria genannt wird. Es gerinnet dasselbe aber auch leicht und sondert nur wenig Blutwasser ab. Der Leib ist sehr verstopft und hart. Der **Urin** ist ungemein

mein feurig und sparsam. Der Schlaf fehlt gänzlich, oder wird doch durch mancherley unruhige Träume unterbrochen. Es entstehen auch zuweilen sehr heftige und lebhafte Deliria. Kinder oder junge Subjecte äußern statt dessen mehr Neigung zum Schlaf, der aber durch öfteres Zusammenfahren und Erschrecken beunruhigt wird. Gegen Abend und die Nacht pflegt das Fieber zu exacerbiren, da denn die Hitze, Durst, Kopfschmerz ꝛc. zunehmen, und das Athemholen beschwerlicher wird ꝛc.

Der vortreffliche **Stoll** schildert diese Krankheit auf eine ähnliche und ganz meisterhafte Art *m*). Hier sind seine eigenen Worte: „Sanissimos per„saepe corripit, sine prodromis, aut iis pau„cis, et pauco tempore. A valido frigore or„ditur. Sequitur calor assiduus, attactu non „auctus, quin potius mitior. Pulsus pleni, „fortes, duri, accelerati, subinde vero sup„pressi et fictitie molles, praecipue, si alicubi „grauis dolor saeuiat. Facies rubra, vultuosa, „oculorum splendor, et dolor palpebrarum ac „tensio. Olfactus deperditus. Lingua albida, „aut praerubra, humectata tamen, nisi in gra„vissimo malo, et diu durante. Oris et labio„rum siccitas. Sitis. Cephalalgia. Dolor lum-

m) S. *Stoll* Aphor. de cogn. et curand. febrib. Vindobon. 1786. p. 12.

„borum et laſſitudo. Somni breves, et cum „inſomniis, vel et aſſidua ſomnolentia in in„fantibus, puerisque cum pavore et terricula„mentis. In his quoque vti etiam in irritabi„lioribus tendinum ſaltus, et artuum motus le„viculi conuulſiui. Delirium ſubinde, et cum „ferocia. Aluus nulla aut rara, et reſiccata. „Vrinae parcae, flammeae. Febris vno tenore „pergit, veſperi noctuque parumper aucta, ſine „frigore tamen, donec circa auroram modice „miteſcat.“

Zu den beſondern oder eigenthümlichen **Sympromen der wahren Lungenentzündung** werden vorzüglich gezählt: Ein ſtumpfer, drückender und ſchnürender Schmerz in der Bruſt, der faſt niemahls oder gewiß nur höchſt ſelten, wegen Mangel der Nerven und Schlaffheit des Zellgewebes der Lungen, ſtechend iſt. Das Athemholen iſt kurz aber doch regulär, und man kann es hören. Es iſt daſſelbe auch, beſonders das Einathmen, ſehr beſchwerlich, weil die entzündeten Lungen nicht gut völlig erweitert werden können, oder doch dadurch der ſchon gegenwärtige Schmerz vermehrt wird. Gemeiniglich können die Kranken nicht gut auf der leidenden Seite liegen, obgleich auch häufig das Gegentheil bemerkt wird. Der Athem iſt warm. Der mit dieſer Krankheit verknüpfte Huſten iſt oft anfangs trocken, wird aber bald feucht. Denn gemeiniglich zeigt ſich ſchon den zweyten oder dritten

Tag

Tag ein mit blutigen Streifen vermengter Auswurf, der bis zum vierten, siebenten, ja selbst bis zum zwölften Tage fortdauren kann. Die Patienten erleiden, wegen verhinderter Circulation des Bluts durch die Lungen, häufige und heftige Beängstigungen, und sie können oft nur in einer aufgerichteten Lage respiriren. Auch sind heftige Kopfschmerzen zugegen, die jederzeit durch den Husten vermehrt werden. Das Gesicht und die Augen sind entweder ungemein roth und aufgedunsen, oder blaß und matt, welches ebenfalls von der gehemmten Circulation des Bluts durch die Lungen herrührt. Der Geschmack ist unrein. Die Zunge ist anfänglich rein, wird aber nachher braun und schwärzlich, welche Farbe sich aber von derjenigen unterscheidet, die aus Cruditäten der ersten Wege entspringt. Der Puls endlich ist weich und klein. Doch ist derselbe nach den Beobachtungen eines **Haen** kein so wesentliches Symptom dieser Krankheit, wie man gemeiniglich glaubt. **Gesner** sagt: der Puls meines Kranken war sehr hart, aber aus den übrigen Erscheinungen war klar, daß seine Krankheit eine wahre Endzündung der Lungen gewesen ist, daher ist allerdings der weiche Puls kein beständiger und wesentlicher Zufall der Lungenentzündung ꝛc. *).

*) S. Gesners Samml. von Beobacht. aus der Arzneywiss. und Naturkunde, Th. 1. S. 60.

Nur dann, wenn die Entzündung äußerst heftig ist, wenn die Crusta inflammatoria nicht mehr im Blute circulirt, sondern in der Lunge steckt, und diese als das größte Eingeweide, den größten Theil der Blutmasse dem Adersystem entzieht, nur dann, sage ich, findet man einen weichen und kleinen Puls. Auch **Stoll** fand nur zweymahl in einer sehr schweren Peripneumonie, den Puls weich, schwach und schnell *n*).

Franz Home *o*) hat von dieser Krankheit ein so vollkommenes und treffendes Gemälde geliefert, nach welchem man dieselbe nicht leicht verkennen wird, und welches deshalb auch hier mit angeführt zu werden verdient. Hier ist es: „Incipit (Peripneumonia) sensu frigoris, cui succedit calor, pulsus citatus, magnus et mollis. „Respiratio laboriosa, celeris et calida. Dolor „grauatiuus sed non acutus, pungens. Vultus „et oculorum rubescentia. Anxietas, inquie„tudo et debilitas. Sanguis emissa tenax et „crusta alba coopertus. Nullus supra latus af„fectum decubitus. Tussis sicca, doch nur bloß in den ersten Tagen der Krankheit. Vomitus. „Os et lingua sicca. Dolor in humero. Vrina „rubra et post secessum turbida. Vigiliae et „deli-

n) S. *Stoll* Rat. med. Tom. I.

o) S. *Home* Principia medicinae p. 124.

„delirium. Tandem spiritus trahitur cum sibi-„lo, pulsus formicat, visus obscuratur, mens „alienatur, extremitates frigent, sudor in supe-„rioribus partibus oprumpitur, et aeger mo-„ritur“.

2) **Ursachen.** Zu den **prädisponirenden Ursachen** dieser Krankheit gehören:

a) Ein junger, vollblütiger, gesunder und robuster Körper, zwischen dem zwanzigsten und vierzigsten Jahre.

b) Ein gesundes, rothes, dichtes und im Ueberfluß vorhandenes Blut.

c) Stramme Fasern und gute Verdauungswerkzeuge.

d) Eine nahrhafte Diät.

e) Geschlecht und Alter. So werden z. B. junge Frauenzimmer weit leichter von dieser Krankheit, als andere Personen, afficirt.

f) Schwangerschaft. Ungemein häufig werden Schwangere von dieser Krankheit befallen.

Die gelegentlichen und **gewöhnlichsten Ursachen** sind:

1) Verkältungen, Erhitzungen, kalte Getränke bey erhitztem Körper ꝛc.

2) Ver-

2) Vernachläßigte Aderläße, unterdrückte und gewohnte Blutflüsse, ein unzeitig gehemmter Speichelfluß ꝛc.

3) Zurückgetriebene Ausschläge mancherley Art, und eine vorhergegangene Pleuritis.

4) Unmäßiger Gebrauch hitziger Getränke, Speisen, Arzneyen ꝛc.

5) Aeußerlich angebrachte Reitze, z. B. bey Wunden ꝛc.

6) Mangel der Bewegung, des Schlafs ꝛc.

7) Eine anhaltende trockne und kalte Luft. Daher entstehen diese Krankheiten auch gemeiniglich bey kalter Witterung, im Winter, Frühjahr ꝛc. und sind vorzüglich in kalten Gegenden einheimisch, **Brocklesby** *a*).

8) Anhaltende Nord- und Nordostwinde ꝛc.

9) Schleunige Abwechselungen der Luft, z. E. im Frühling, wo Wärme und Kälte oft schnell mit einander wechseln.

10) Hohe und bergige Gegenden ꝛc.

Die **nächste** oder **Hauptursache** dieser Krankheit scheint mir aber ein Reitz einer im System der lymphatischen Gefäße sich befindenden Schärfe zu seyn. Wenigstens wirkt sie vorzüglich

a) S. Brocklesby öconom. und medic. Beobacht. 1772. 8. S. 96. der Uebers.

züglich auf dasselbe. Durch diesen Reiz wird der Kreislauf vermehrt, die Secretionen werden zurückgehalten, und es wird im Gegentheil eine größere Absonderung der coagulablen Lymphe bewirkt.

Viele Schriftsteller halten für die Ursache der Entzündung eine in den kleinen Blutgefäßen auf irgend eine Art hervorgebrachte Verstopfung. Wer erkennt aber nicht die Schwierigkeiten dieser Hypothese? Wodurch sollten wohl die Blutkügelchen gezwungen werden, sich in gewissen Vasis anzuhäufen, die kleiner als die Blutgefäße sind? Wenn dieselben auch wirklich einen error loci begehen, wie dieß häufig der Fall ist, so ist doch die Circulation des Bluts in den kleinen Gefäßen so langsam, daß die sich verirrten Blutkügelchen leicht wieder zurückgehen können. Ueberdem werden auch diese Globuli, wenn sie in gewisse Gefäße eindringen, deren Aeste so klein sind, daß sie in selbigen nicht weiter circuliren können, nicht in diesen Vasis mit Gewalt weiter fortdringen oder gar stecken bleiben, sondern durch die Anastomosis leicht Wege zur Flucht finden. Gesetzt aber auch, daß wirklich eine Verstopfung der Gefäße zugegen sey, so können doch hieraus unmöglich die sich bey der Entzündung ereignenden Erscheinungen einzig erklärt werden! Zeigen nicht auch häufige Beobachtungen und Versuche, daß oft heftige und lang an-

halten-

haltende Obstructionen zugegen seyn können, ohne daß dadurch eine vermehrte Circulation oder wohl gar eine Entzündung entstehen? Die Verstopfung der Blutgefäße kann also nur höchstens als eine Folge, nicht aber als die Ursache dieser Krankheit angesehen werden.

Andre halten eine Ergießung des Bluts in das Zellengewebe für die Ursache der Entzündung. Hiedurch kann zwar eine Geschwulst, gewiß aber nie eine wirkliche Inflammation bewirkt werden. Die Ecchymosis mag hier zum Beweise dienen.

Wieder andere halten einen Uebergang und Anhäufung des Bluts in den lymphatischen Gefäßen für die Ursach dieser Krankheit. Unmöglich kann selbige aber durch den so genannten error loci bewirkt werden, da die Lymphgefäße nicht überall mit den Gefäßen des Bluts anastomosiren. Müßten nicht auch verstopfte Drüsen eine weit größere Neigung zur Entzündung zeigen?

Noch andere endlich glauben, daß eine zu große Dichtigkeit und Verschleimung des Bluts die Ursach der Entzündung sey. Müßte diese Krankheit alsdann aber nicht wohl mit fürchterlichern Zufällen verbunden seyn? Sie wollen dieß aus der inflammatorischen Cruste des Bluts und aus den gehemmten Secretionen beweisen.

Wer

Wer weiß aber nicht, daß die Crusta inflammatoria ein bloß zufälliges Symptom ist? häufig ganz fehlt? oft erst in vigore morbi erscheint? häufig von bloß zufälligen Dingen z. E. von einer verschiedenen Größe der Aderöffnung, von der Tiefe und Breite derjenigen Gefäße, in welchen das Blut aufgefangen und von der verschiedenen Temperatur der Luft in welcher dasselbe aufbewahrt wird rc. abhängt? **Haen** *b*). Wird diese Haut auch nicht häufig bey Gesunden angetroffen? Nach **Sarcone** soll sie fast den Schweizern natürlich seyn *c*). Ist sie nicht bey einer Menge anderer Krankheiten gegenwärtig? Hieher gehören vorzüglich die Gicht, das Podagra, der Rheumatismus, die Schwindsucht, der Scharbock rc. und sogar auch die Nerven- und Faulfieber, **Stoll** *d*), **Home** *e*). Entsteht nicht vielmehr nach den neuesten Versuchen die Cruste von einem zu dünnen und flüssigen Blute aus dem sich auch deshalb die Blutkügelchen um so geschwinder zu Boden senken, und die gerinnbare Lymphe auf der Oberfläche zurücklassen? Man lese hierüber die Schriften eines **Fordice**,

Mac-

b) S. *Haen* Rat. med. Tom. I. IX. X. XI.

c) S. Sarcone Geschichte der Krankheiten zu Neapel. Th. 1. S. 96.

d) S. *Stoll* Rat. med. Tom. II. Cap. 4. p. 43.

e) S. *Home* Med. facts and. exp. p. 194.

Macbride und Hewson. Letzterer hat vorzüglich durch Versuche erwiesen, daß durch die Entzündung das Blut nicht dicker und coagulabler, sondern vielmehr dünner gemacht werde *f*). So viel von der inflammatorischen Cruste. Was aber die Secretionen anbetrifft, so scheinen diese durch den gegenwärtigen Reitz gehemmt zu werden. Denn wird wohl eine gehinderte Circulation bemerkt? Oder zeigt wohl das Blut, so lange es im Körper ist, die geringste Spur von Trägheit?

Auch verdienen hier zuletzt noch **diejenigen Ursachen** von **Peripneumonie** angeführt zu werden, welche **vorzüglich** die **Lungen afficiren.** Diese sind:

1) Aër humiditate, ſiccitate, calore, frigore, gravitate, leuitate, exhalationibus cauſticis, vel adſtringentibus, aut coagulantibus conſtans, ſicque peccans.

2) Chy-

f) S. *Hewſon* Experimental Inquiries, P. I. being a ſecond edition of an Inquiry into the properties of the blood etc. in den Philoſophical Transactions auf d. Jahr 1770. Vol. LX. S. 368. 384. 398. ꝛc.

S. Sammlung äußerl. Abhandl. zum Gebrauch pract. Aerzte. B. 1. St. 2. S. 3. Tode's medic. Bibl. B. 1. St. 1. S. 161.

2) Chylus ex crassis, siccis, viscosis, cum acribus permistis, vel sine iis.

3) Exercitia pulmonum violenta, cursu, luctu, nixu, cantu, clamore, equitatione forti in vento aduerso.

4) Venena coagulantia, caustica, constringentia, venis ad cor tendentibus immissa.

5) Vehementes animi perturbationes.

6) Angina cum oppressione pectoris, et orthopnoëa, pleuritis valida, paraphrenitis ingens, hepatitis.

7) Peculiaris praedispositio, saepe haereditaria g).

3) **Prognosis.** Unser vorzüglichstes Augenmerk in dieser Krankheit muß auf die Heftigkeit der Schmerzen in der Brust, auf das Athemholen, auf die Beschaffenheit des Sputi, ob selbiger nähmlich mit Leichtigkeit oder mit Beschwerde ausgeworfen werde, und auf den Kopf ꝛc. gerichtet seyn. Es hat die **Peripneumonie**, so wie jede andere Entzündung, einen vierfachen Ausgang. Sie endigt sich entweder durch die Zertheilung, Resolutio, oder durch eine Vereiterung, Suppuratio, sie geht in den kalten Brand über, Gan-

g) S. *Stoll* Aphor. de cogn. et curand. febr. Vindob. 1786. p. 40.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gangraena, oder sie läßt Verhärtungen, Scirrhi, zurück. Außerdem gibt es aber nach **Cullen** *h*) noch eine gewisse und dieser Krankheit ganz eigne Art auf welche sich die Lungenentzündung zu endigen pflegt, und die darin bestehet, daß sich das Blut in das zellichte Gewebe, Parenchyma, ergießt, wodurch die Circulation desselben durch dieß Eingeweide unterbrochen, und eine tödliche Erstickung verursacht wird. Es scheint dieß in der That, fährt unser Verfasser fort, diejenige Art zu seyn, auf welche sich gemeiniglich die **Lungenentzündung** in dem Fall endigt, wenn sie den Patienten tödet, weil fast bey allen Leichenöffnungen von Personen, die an dieser Krankheit gestorben sind, eine solche Ergießung und Austretung des Bluts bemerkt wird. — Gemeiniglich wird die **Peripneumonie** am 7. 9. 11. 14. oder 21. Tage entschieden, an welchem auch die nicht geheilten Kranken sterben. Doch kann auch bey einigen der Tod eher erfolgen.

Zu den Zeichen einer **guten Prognosis** werden vorzüglich gezählt:

1) Resolutio benigna, quarto quintoue die, si temperies laxa, humores blandi, inflammatio non magna cum alio morbo pulmonum, aut

h) S. Cullen Anfangsgr. der pract. Arzn. Th. 1. S. 222.

aut alia cum febre non complicata, neque haereditaria fuerit ad eum morbum praedispositio.

2) Crisis die septimo, nono, undecimo, decimo quarto scilicet

a. Sputo cito, libero, copioso, flauo, cum pauco sanguine misto, satis crasso, dolorem sedante, respirationem emendante, pulsum ampliorem, et pleniorem reddente, in album, blandum cito mutato, id fit, si sedes mali non valde ampla.

b. Alui fluxu bilioso, leuante, et similia fere, ac sputa descripta, eiiciente.

c. Vrina copiosa, crassa, hypostatica, levante cum sedimento, primo rubro, sensim albescente, ante septimum diem comparante dein perstante.

3) Respiratio facilis.

4) Febris mitis et boni moris.

5) Calor, humiditas, laxitas, mollities aequalis totius corporis *i*).

6) Ein warmer, dünner, häufiger und allgemeiner Schweiß des ganzen Körpers, der die Hitze, die Schnelligkeit des Pulses und das Fieber vermindert.

i) S. *Stoll* Aphor. de cognit. et cur. febr. p. 43.

7) Hämorrhagien der Nase, der Hämorrhoidalgefäße ꝛc.

8) Ein critischer Eiterfluß der Ohren.

9) Große brennende Pusteln die auf der Brust, zwischen den Schulterblättern, im Nacken ꝛc. entstehen.

10) Eine plötzlich entstandene Taubheit, die, wenn sie sich während eines Durchfalls einfindet, selbigen hemmt.

11) Ein überaus gutes Zeichen ist es, wenn der bisher bloß fixe Schmerz der Seite sich jetzt mehr verbreitet, und in den Schulterblättern, im Rücken ꝛc. empfunden wird.

12) Auch Schmerzen der Arme sind von einer guten Vorbedeutung, **Wendt** *k*).

Zu den **bösartigen Symptomen** im Gegentheil gehören:

1) Ein kurzes und erschwertes Athemholen. Si respiratio parua, semper time, etiam si omnia reliqua bona. *Bagliv.*

2) Strepitus in thorace certum est signum mortis.

3) Conclamatum est, si aeger orthopnoea laborat.

4) Vehe-

k) S. *Wendt* Diss. observat. de Pleurit. et Peripn. aegr. 16. 23. 27.

4) Vehemens palpitatio cordis ſemper mali ominis.

5) Mali ſunt ſudores ſpontanei ſub initium morbi.

6) Diarrhoea aquoſa et vrina cruda praeſentem innuunt mortem.

7) Si tale malum vtrumque pulmonem ſimul et valide infecerit, erit cita, et inſuperabilis mors, quum nullo remedio antiphlogiſtico iuvari natura queat. *Stoll l*).

8) Ein mit dieſer Krankheit verbundenes heftiges Fieber zeigt jederzeit Gefahr an.

9) Vorzüglich wird die Größe der Gefahr durch die Beſchwerlichkeit des Athemholens bezeichnet.

10) Ein mit dieſer Krankheit vergeſellſchaftetes Delirium läßt jederzeit Gefahr befürchten.

11) Je röther oder bläſſer das Geſicht, je kleiner der Puls, je größer die Aengſtlichkeit, je heftiger die Kopfſchmerzen bey den Huſten, je brauner die Zunge, um deſto gefährlicher iſt die Krankheit. Selle *m*).

12) Ein heftiger und öfterer Huſten, wodurch jedesmahl der Schmerz verſtärkt wird, zeigt jederzeit eine hartnäckige Krankheit an.

l) S. *Stoll* am angef. Ort. p. 42.
m) S. *Selle* Medic. Clinic. S. 84.

13) Auch ist der trockne Husten ein übles Zeichen, da in den meisten Fällen die Entzündung durch den Auswurf zertheilt wird.

14) Wenn der Schmerz im Anfange bloß eine Seite befiel, in der Folge aber beide afficirt, oder wenn derselbe die zuerst befallene Seite gänzlich verläßt, und nun einzig in die andere sich festsetzt, so ist dieß ebenfalls ein gefährliches Zeichen.

15) Es ist schlimm, wenn der Patient nur auf einer Seite, noch schlimmer, wenn er bloß auf dem Rücken, und tödlich, wenn er gar nicht liegen kann.

16) Auch ist es übel, wenn die Kranken in bloß aufrechter Stellung des Körpers athmen können, oder wenn ihnen auch in dieser Lage die Respiration beschwerlich, das Gesicht dabey aufgetrieben und roth wird.

17) Bloß partielle Schweiße des Kopfes, Halses ꝛc. gehören nicht zu den besten Symptomen.

18) Je mehr sich das Blut im Kopfe anhäuft, um desto gefährlicher ist die Krankheit.

19) Ein sehr schwacher und wohl gar intermittirender Puls ist ein überaus böses Zeichen.

20) Schwarze, grünliche, schwarzblasse und sandige Sputa sind gemeiniglich von keiner guten Vorbedeutung, es sey denn, daß dadurch die

Schmer=

Schmerzen vermindert und die Respiration freyer werden.

21) Sputa, die das Ansehen einer weißen, dicken, zaserigen Materie, und als ob Aeste von Arterien weggespuckt würden, haben, sind gemeiniglich tödlich.

22) Auch ist es keins der besten Zeichen, wenn die Patienten, obgleich höchst selten, einen Klumpen schwarzes Blut ausspucken, daß in einer weißen Haut eingeschlossen ist. **Wendt** *n*).

23) Wenn bey **Pleuritikern** ein großes Geräusch vor der Auswurfsmaterie in der Brust gehört wird, wenn das Gesicht trübe und das Auge gelbsüchtig und düster ist, so sind sie verloren. **Hippocrates** *o*).

24) Ein mit Geräusch verbundenes Athemholen, wie auch die ohne Ursache verschwindenden Schmerzen werden ebenfalls nach dem **Hippocrates** für tödlich gehalten.

25) Stirbt der Patient, so ereignet sich dieß gemeiniglich in der ersten Woche, vom dritten bis zum siebenten Tage. In seltnern Fällen ereignet sich der Tod aber auch später. Dauert die Entzündung aber länger denn 14 Tage, so erfolgt gemeiniglich Vereiterung.

 26) Die

n) S. *Wendt* am angef. Ort. aegr. 19.

o) S. *Hippocrat.* in Coac. praenot.

26) Die Zeichen eines nahe bevorstehenden Todes sind: ein starkes Röcheln der Brust, ein äußerst beängstigtes Athemholen, ein Stocken des Sputi, ein eingefallnes Gesicht, gelbsüchtige und ganz dunkle Augen, ein dünner in Menge abgehender Urin, ein kleiner, geschwinder und weicher Puls, ein plötzliches Cessiren der Schmerzen. ꝛc. ꝛc.

4) **Medela.** Die Cur dieser Krankheit richtet sich vorzüglich nach der Beschaffenheit des Fiebers. Und da dieß von einer rein inflammatorischen Art ist, so findet hier auch die Methodus antiphlogistica in ihrem ganzen Umfange statt. Ueberdem muß auch noch auf die verschiedenen Ursachen, welche die **Peripneumonie** erzeugten, Rücksicht genommen werden. So sucht man z. E. unterdrückte und gewohnte Hämorrhagien durch topische Aderlässe oder Blutigel zu vertreten. Ein zu früh supprimirter Speichelfluß wird durch Sialagoga wieder in Gang gebracht. Zurückgetriebene Ausschläge sucht man durch Blasenpflaster, gelinde Diaphoretica, durch warme Bäder ꝛc. wieder hervorzulocken. Doch ist dieß Verfahren sehr häufig überflüssig. Denn wird nur das Fieber gehörig behandelt, so wird gemeiniglich auch dadurch allen übrigen Ursachen begegnet.

Die Medicamenta Antiphlogistica sind von einer zweyfachen Beschaffenheit. Sie bestehen

stehen nähmlich entweder in innern oder äußern Mitteln.

I. *Medicamenta antiphlogistica interna.*

Alle die hierher gehörigen Mittel müssen kühlend und auflösend seyn. Vorzüglich aber besitzen diese Kräfte:

1) Die *Salia media*. Alle **Mittelsalze** äußern zwar trefflich resolvirende und kühlende Kräfte, aber doch nicht in dem hohen Grade wie das Sal ammoniacum und das Nitrum, weshalb auch diese beide ganz vorzüglich hieher gehören.

a) *Nitrum*. Der **Salpeter**, eins der bekanntesten Mittelsalze, besitzt überaus kühlende und das gestockte Blut trefflich auflösende Kräfte, daher es auch in inflammatorischen Fiebern eins der wirksamsten Mittel abgibt. Daß das Nitrum kühle, braucht wohl keines Beweises. Es zeigt dieß die Kälte die er auf der Zunge, im Magen und während der Auflösung im Wasser verursacht. Wird derselbe nicht auch zur Erzeugung einer künstlichen Kälte benutzt? Es wird aber die ohnedem schon stark kühlende Eigenschaft dieses Mittels noch um so mehr verstärkt, wenn jede Gabe desselben in Wasser, Sero lactis etc. frisch aufgelöset genommen wird. Dieß wird durch die von **Brocklesby** mit dem Salpeter angestellten Versuche hin-

länglich bewiesen *a*). Und sollten sich diese nicht auch auf unsern Körper anwenden lassen? Ueberdem ist es aber auch schon durch hinlängliche Erfahrungen erwiesen, daß dieß Mittel um so wirksamer ist, wenn jede Dose desselben jedesmahl frisch in Wasser aufgelöset genommen wird. Es verbessert alsdann die phlogistische Beschaffenheit des Bluts um so kräftiger, und vermindert die vermehrte Circulation desselben, wie auch die Fieberhitze um so gewisser. **Selle** widerräth zwar den **Salpeter** auf die hier angegebene Art zu gebrauchen, da er alsdann den Magen gar zu heftig erkälte, und weil dergleichen partielle Abkühlungen leicht Stockungen in den kleinen Gefäßen, und bey empfindlichen Magen leicht Uebelkeiten und Erbrechen verursachen könnten *b*). Es ist dieß aber gewiß bey weitem nicht immer der Fall; und werden allenfalls dergleichen Zufälle bey sehr sensiblen Subjecten bemerkt, so sind dieß doch nur immer seltnere Fälle, Fälle, durch welche nicht im mindesten meine obige Vorschrift entkräftet wird. Denn gibt es wohl je eine Regel ohne irgend eine Ausnahme? Nicht weniger bekannt ist aber auch die stark verdün-

a) S. **Brocklesby** öconom. und med. Beobacht. 1772. S. 80. rc. d. **Sellischen** Uebers.

b) S. *Selle* Medicin. clinic. S. 646.

verdünnende, auflösende und penetrirende Kraft des Salpeters, besonders wenn er mit vielem Wasser verdünnt genommen wird. Denn da er schon das frisch aus der Ader gelassene und geronnene Blut so kräftig resolvirt, um wie viel muß nun diese seine Kraft innerhalb dem Körper verstärkt werden? Und dieser seiner Eigenschaft wegen verdient er auch ein temperans genannt zu werden, indem er die Stockungen hebt und die reitzende Materie, welche die Hitze und Stockung verursacht, durch den Schweiß und Urin aus dem Körper schafft. Er hebt aber auch die von Wallungen und Stockungen des Bluts entstehenden Krämpfe, indem er die Fieber relaxirt und schwächt, die Wallungen durch seine kühlende Kraft mäßigt, und die Stockungen auflöset. Nicht weniger befördert er in starken Dosen den Stuhlgang. — Es erhellet aus dem hier gesagten hinlänglich, daß der Salpeter in dieser Krankheit eins der trefflichsten und passendsten Mittel sey, da er die phlogistische Beschaffenheit des Bluts kräftig verbessert, und die vermehrte Circulation und die Fieberhitze mindert. Es haben zwar verschiedene Aerzte den Gebrauch dieses Mittels, wie auch der Säuren, bey der **Peripneumonie** gänzlich verworfen, da beide leicht Husten erregen. Es ist aber doch der vielleicht bey einigen empfindlichen Subjecten erzeugte Husten, gewiß nie so stark und beschwerlich,

lich, daß deshalb jene zwey so vortreffliche Arzeneyen gänzlich vernachlässigt zu werden verdienten. Das schlimmste ist nur, daß das Nitrum bey lange fortgesetztem Gebrauche gern den Magen schwächt, und schmerzhafte Beschwerden verursacht. Man hat auch deshalb auf Mittel gesonnen, diesem Uebel einigermaßen abzuhelfen, und zu diesem Ende die sogenannten **absorbirenden erdigen Mittel** und das **arabische Gummi** empfohlen. Beide sind aber gewiß nicht empfehlungswürdig, da erstere den Magen und die Gedärme zu sehr belästigen, und letztere die Kräfte des Salpeters zu stark involviren würden. Am besten wird die schwächende Eigenschaft des Salpeters dadurch einigermaßen verbessert, daß zum Vehikel desselben aromatische und andere gelind roborirende Wasser genommen werden. Die vorzüglichsten sind: die Aq. Menth. piper. Flor. Chamom. Sambuc. Meliss. Cort. Aurant.Ceras. nigr. etc. Selbst der Spiritus vin. ist häufig ein treffliches Vehikel dieses Mittels, ob er gleich hier der Entzündung wegen contraindicirt ist. Will man aber von diesem so trefflichen Mittel die verlangte Wirkung erwarten, so darf dasselbe nicht Gran- sondern Drachmenweise verordnet werden Denn ersteres heißt damit spielen. Man gibt das Nitrum entweder für sich allein in Pulvern, Mixturen, Emulsionen ꝛc. oder mit andern Mit-

teln

teln vermischt. Auch wird es mit Nutzen dem gewöhnlichen Getränke beygemischt. Doch muß dasselbe, seiner schwächenden Eigenschaft wegen, zur Zeit der Crisis jederzeit mit Vorsicht gegeben werden, weil die Natur dadurch sonst leicht in ihren heilsamen Bemühungen oder Reactionen gestört werden kann. Auch paßt dieß Mittel da nicht, wo Durchfälle zugegen sind, von deren Heilsamkeit sich nichts erwarten läßt. Ist es uns aber um Oeffnung des Leibes zu thun, so ist hier der Salpeter um so mehr indicirt.

Formeln.

℞. Nitr. dep. ʒjv — ʒvj.
Solv. in
Infus. flor. Sambuc. ℥vj — ℥viij.
Adm.
Oxym. Simpl. ℥ij.
M. S. Jede Stunde einen starken Löffel voll zu nehmen.

℞. Amygdal. Decort. ℥j.
f. c. s. q. aq. Emuls. ℥xij.
in qua Solv.
Nitr. dep. ℥j.
adm.
Syr. papav. alb. ℥ij.
M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

℞. Hord. mundat. ℥ij.
coq. s. q. aq. ad crepat. vsque
In Colat. ℔iij.
Solv.
Nitr. dep. ʒvj.
adm.
oxym. Simpl. ℥iv.
M. S. P. P. ordinar.

℞. Nitr. dep.
Crystal. Tart. ana ʒiij.
M. f. Pulv. Div. in xij. part. aeq. S. Jede Stunde ein Pulver in Wasser oder Molken aufgelöset zu nehmen.

b) *Sal ammoniacum.* Der **Salmiack** besitzt eine stark resolvirende Kraft, welche die des **Salpeters** weit übertrifft. Ueberdem hat er auch noch das vorzügliche, daß er nicht die festen Theile schwächt, auch nicht auf den Stuhlgang wirkt, sondern denselben eher anhält. Er verdient daher in denjenigen Fällen dem **Salpeter** vorgezogen zu werden, wenn symptomatische Diarrhöen zugegen, und wenn nicht nur der Körper des Patienten, sondern auch der Magen desselben schwach sind. Hier leistet der **Salmiak** alles was man nur wünschen kann. Ueberaus gut werden mit ihm aber auch bey einer gegenwärtigen sehr heftigen Hitze kleine Dosen von Salpeter vermischt,

mischt, um hierdurch die kühlende Eigenschaft desselben zu verstärken. Er wird, so wie das Nitrum, in verschiedenen Formen, obgleich am besten in einer Emulsion gegeben, da diese ganz vorzüglich den übeln Geschmack verbessert und versteckt.

℞. Sem. Papav. alb. ℥j.
f. c. s. q. aq. Emuls. ℥viij.
Sal. ammon. dep. ʒjv.
Syr. papav. alb. ℥ij.
M. S. Alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

℞. Nitr. dep. ʒiv.
Sal. ammon. dep. ʒij.
Solv. in
Dec. Hord. ℥viij.
adm.
oxym. Simpl. ℥ij.
M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

2) *Acida vegetabilia.* Die **vegetabilischen Säuren** verdienen den mineralischen vorgezogen zu werden, da letztre hier gar uicht passen. **Grant** *c*). Denn die vegetabilischen Säuren lösen das Blut auf und machen es dünn

c) S. Grant Beobacht. über die Heilung der Fieber, aus dem Engl. 1775. S. 128.

dünn und flüssig, da hingegen die mineralischen dasselbe mehr coaguliren und verdichten. Letztere sind deshalb mehr bey Faulfiebern indicirt. Doch darf man mit dem Gebrauch dieses Mittels nicht zu lange fortfahren, da dasselbe gern den Magen schwächt. Die meisten Aerzte verwerfen aber den Gebrauch der Säuren in dieser Krankheit, da durch dieselben der Husten ungemein verstärkt würde. Ich habe hierüber aber schon oben meine Meinung geäußert. Man sehe auch was ein **Cullen** hierüber sagt *d*). Wieder andre vernachlässigen diese Mittel aus der irrigen Meinung, als ob dieselben die Solida stärkten, und das Blut verdickten. Die Unwahrheit dieser Behauptung braucht aber keines Beweises, da sie schon aus dem vorhergehenden erhellet.

Die vorzüglichsten hierher gehörigen **vegetabilischen Säuren** sind:

aa) *Cremor Tartari.* Der **Weinsteinrahm** ist ein Antiphlogisticum, vorzüglich aber ein treffliches antibiliosum. Sein Gebrauch ist daher mehr bey der Peripneumonia biliosa, als hier indicirt. Doch kann er auch bey der **inflammatorischen Peripneumonie** in Verbindung mit dem Salpeter mit Nutzen angewandt werden, besonders aber in denjenigen Fällen, wo wegen

d) S. **Cullen** Anfangsgr. ꝛc. B. I. S. 237.

wegen Cruditäten der ersten Wege Eccoprotica angezeigt sind. Denn in einer etwas starken Dose, zu einer halben bis ganzen Unze, macht er offnen Leib. Er wird am besten pro potu ordinario gegeben, indem aus ihm eine Limonada tartarea verfertigt wird.

℞. Crem. tart. ℥jv.
coq. c. aq. font. Mens. i.
Col. et Colat. adm.
Syr. pap. alb. ℥iij.
M. P. P. ordinar.

bb) *Cremor Tartari solubilis s. Borax tartarisata e*). Der **auflösliche Weinsteinrahm** oder **Boraxweinstein** kommt mit dem vorigen Mittel in Absicht seiner Kräfte völlig überein. Vorzüglich aber wird derselbe von einem **Bergius** in allen denjenigen Fiebern empfohlen, in welchen kühlende Arzneyen indicirt sind, und verdient auch in dieser Absicht dem Cremor tartari vorgezogen zu werden. Soll er aber abführen, so wird dazu eine größere Portion, als von dem bloß **einfachen Weinsteinrahm** erfordert. Ich bediene mich desselben, und zwar mit vielem Nutzen, fast in allen den Fällen, wo der Cremor Tartar. angezeigt ist.

cc) *Sal*

e) S. Act. phys. med. Acad. Nat. cur. T. IV.

cc) *Sal essentialis Tartari s. Acidum Tartari essentiale crystallisatum f*). Das **wesentliche Weinsteinsalz** oder die **reine Weinsteinsäure** ist eins der trefflichsten kühlenden Mittel. Sie besitzt diese Eigenschaft nicht nur in dem hohen Grade des Salpeters, sondern hat auch noch das vorzügliche, daß sie weit lieblicher schmeckt und dem Magen weniger schädlich ist, da ihr die den Magen schwächende Kraft des Nitrum fehlt. Es paßt dieß Mittel überhaupt in allen den Fällen, wo concentrirte vegetabilische Säuren indicirt sind. Wird dieses Sal essent. Tart. mit Honig, noch besser aber mit der Manna vermischt, so gibt dieß einen Syrup, der als ein treffliches laxans anthiphlogisticum angewandt werden kann. **Selle** *g*).

R.

f) S. Hannövr. Magaz. St. 7. 1780. S. 110.
— Schwed. Abhandl. B. 32.
— Crell chem. Journal. 2. S. 179. u. 4. S. 42.
— Apothekerkalender, 1780. S. 152.
— *de Paeken* de Sal. acid. ess. tart. Gotting. 1779. Uebers. in Pfingstens Magazin.
— Crell neue Entdeckungen. 3. S. 287.

g) *Selle* am angef. Ort. S. 591.

℞. Sal eff. Tart. ℥j.
Sachar. alb. ℥viij.
M. F. Pulv. S. Kühlpulver.

℞. Acid. Tart. eff. ʒjv.
Solv. in
aq. rub. id. ℥viij.
adm.
Syr. rub. id. ℥j.
M. S. Jede Stunde einen Löffel voll zu nehmen.

dd) *Acetum vini.* Der **Weinessig** ist unter den vegetabilischen Säuren die reinste und stärkste. Da aber der rohe Essig noch mit cruden und geistigen Theilen geschwängert ist, so muß derselbe vor dem Gebrauch erst destillirt werden. Er kann alsdenn als ein kühlendes und die Hitze milderndes Mittel mit Nutzen dem gewöhnlichen Getränke beygemischt werden.

ee) *Succus Citri* und *Aurantiorum.* Der **Citronen-** und **Pomeranzensaft** sind ebenfalls trefflich kühlende und Durst lindernde Mittel, und können mit Vortheil zur Erfrischung der gewöhnlichen Fieberpotionen benutzt werden. Besonders aber in Fällen wie hier, wo man die erhitzende Eigenschaft des Essigs zu fürchten hat, verdienen diese ungegornen Säuren vor den übrigen den Vorzug.

 ff) *Pul-*

ff) *Pulpa Tamarindorum.* Das **Tamarindenmark** ist ein trefflisches Laxans antiphlogisticum, ein Mittel das kühlt und den Durst lindert. Vorzüglich findet der Gebrauch desselben in denjenigen Fällen statt, wo Laxantia antiphlogistica angezeigt sind.

℞. Fruct. Tamarind. enucleator. ℥iij.
Hord. mundat. ℥ij.
coq. s. q. aq. per ½ hor.
In Colat. ℥xviij.
Solv.
Nitr. dep. ʒjv.
Mel. dep. ℥ij.
M. S. Pot. antiphlog. eccoprotic. wovon jede halbe bis ganze Stunde eine halbe Tasse voll genommen wird.

3) *Manna calabrina.* Die **Manna** ist, so wie die Pulp. Tamarindor. ein treffliches laxans antiphlogisticum, und wird deshalb auch in allen den Fällen gebraucht, wo das Tamarindenmark angezeigt ist. Beide Mittel werden oft nützlich mit einander verbunden.

℞. Pulp. Tamarind.
Mann. elect. an. ℥ij.
Solv. in
Dec. Gramin. ℥x.
M. S. Jede Stunde zwey Löffel voll zu nehmen.

4) *Oxy-*

4) *Oxymel Simplex.* Der **Sauerhonig** besitzt trefflich kühlende und auflösende Eigenschaften, und da er zugleich die Absonderungen des Schweißes und Urins aufs beste befördert, so verdient er hier um so mehr angewandt zu werden. Auch ist er ein treffliches Expectorans. Es wurde dieß Mittel nicht nur von den Alten sehr häufig gebraucht, sondern es wird auch dasselbe noch jetzt geschätzt. **Brendel** in Göttingen heilte dadurch fast einzig seine Fieberkranke. Auch ich bediene mich desselben sehr häufig und mit vielem Nutzen. Man kann es den Mixturen, Decocten, gewöhnlichen Getränken ꝛc. beymischen. Nur muß man bey dem Gebrauch des Oxymels bemerken, daß einige Personen, besonders die des weiblichen Geschlechts, dieß Mittel, so wie auch den Honig, gar nicht vertragen, oder dasselbe leicht zuwider werden.

5) **Häufige, kühlende und das Blut verdünnende Getränke.** In allen Fiebern ist es eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß die Patienten viel trinken und wenig essen. Dieß ist auch hier der Fall. Die Getränke müssen aber der Entzündung wegen jederzeit lauwarm genommen werden, und nie durch das Uebermaß den Magen belästigen. Uebrigens können sie von einer erquickenden, kühlenden, Durst lindernden, verdünnenden ꝛc. Be-

schaffenheit seyn. Von alle diesem habe ich oben weitläuftiger gehandelt. Außerdem müssen die Potionen auch so eingerichtet seyn, daß dadurch zugleich die Expectoration befördert werde. Das Selterwasser, die Molken, die Buttermilch ꝛc. leisten in dieser Absicht die trefflichsten Dienste.

℞. Rad. Gram. Man. vj.
coq. c. aq. font. ſ. q.
In Colat. ℔jv.
Solv.
Paſt. de Alth. ℥j.
Sachar. Hord. ℥iij.
M. P. P. ordinar. S. Tassenweise zu nehmen.

℞. Rad. Tarax. Man. vj.
Rad. Liquirit. ℥j.
coq. in aq. font. ſ. q.
Colat. ℔jv. adm.
Oxym. Simpl. ℥jv.
Oxym. Squillit. ℥ij.
M. P. P. O S. Wie das vorige zu gebrauchen.

6) **Diät.** Diese muß leicht verdaulich, kühlend und vegetabilisch seyn. Die besten Speisen sind: Sago- Reis- gedörrte Kirschen- Hagebutten- und andre Suppen. Junge Gemüße, vorzüglich Spinat, wilde, junge Cichorien,

chorien, Sauerampher, Salat, Spargel, junge Erbsen, gelbe und andere Wurzeln, Blumenkohl, gekochtes Obst rc. frische Sommerfrüchte z. E. Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Maulbeeren, Johannisbeeren, Weintrauben, Obst rc. Im Gegentheil schaden alle erhitzende, schwer verdauliche, stark nährende und andre Speisen, wohin z. E. alle Hülsenfrüchte, Eyer, Milch, Gewürze, Wein, Gebackwerk rc. gehören. Auch hiervon ist oben weitläuftiger gehandelt worden.

II. *Medicamenta antiphlogistica externa.*

Zu diesen können vorzüglich gezählt werden:

1) *Venae Sectio.* In dieser Krankheit ist des Arztes erste Sorge die Masse des Bluts zu vermindern, um hernach das zurückbleibende desto besser auflösen und verdünnen zu können. Die **Aderlaß** ist daher eins der wirksamsten Mittel. Sie ist hier weit dringender, wie in andern Entzündungen indicirt, da das Blut unmittelbar in den Lungen stockt, und deshalb auch die Gefahr zu ersticken weit größer, wie bey der **Pleuritis** ist. Auch erfolgt weit eher Suppuration. **Dringende Indicationen** der Venae Sectio sind aber: Oppressio pectoris maxima, siccitas pulmonum cum vehementia febris, pulsus debilis et intermittens cum peripneumonia insigni, symptomata

capitis etc. Es muß dieselbe nicht nur am Arm vorgenommen werden, sondern sie ist auch um so wirksamer, wenn sie an dem der leidenden Seite instituirt wird. Die Menge des wegzulassenden Bluts richtet sich einzig nach der Heftigkeit der Krankheit, und den Kräften der Patienten. Ueberdem muß auch der gute Erfolg der Aderlaß, und das aus der Ader gelassene Blut mit in Erwägung gebracht werden. Denn der Puls leitet hier seiner Weichheit und Kleinheit wegen nicht immer sicher genug. Man muß die Venae Sectio so stark machen, als es nur irgend die Kräfte der Kranken erlauben, und sie so lange fortsetzen, bis der Schmerz vermindert, und das Athemholen erleichtert wird. Sollten diese Stücke aber nicht sogleich während derselben zum Vorschein kommen, so wird die Aderlaß bloß so lange fortgesetzt, bis man bemerkt, daß der Patient in eine Unmacht verfallen will. Ereignet sich nun dieselbe wirklich, sind die Schmerzen vermindert worden, hat das Blut eine Crusta inflammatoria, erhebt sich der Puls, stellen sich der Schmerz und die Beängstigungen von neuem wieder ein, so sind dieß Anzeigen zu einer zu wiederholenden Venae Sectio, die nach Verlauf von 6 bis 8 Stunden instituirt werden kann. Es gibt Subjecte und Krankheiten, die eine 3 bis 4mahl repetirte Aderlaß erfordern. Und

nur

nur selten wird durch eine einzige eine völlige Heilung bewirkt, da sehr häufig die vorigen Zufälle, nähmlich Schmerzen der Brust, Engbrüstigkeit rc. wieder kommen. Ja, zuweilen kann die zweyte Venae Sectio wirksamer als die erstre seyn. Am kräftigsten ist dieselbe aber, wenn sie in den drey ersten Tagen der Krankheit vorgenommen wird. Doch kann sie auch später, selbst noch am 7. 14. und 20. Tage, kurz in jeder Periode instituirt werden. **Brendel** *h*). Nur dürfen noch keine Symptome der Suppuration gegenwärtig seyn. Selbst der Auswurf, welcher sich sehr häufig schon in den ersten Tagen der Krankheit einstellt, ist kein contraindicans der Aderlaß, wenn dieselbe übrigens nur indicirt ist. Denn nie werden durch sie die Sputa in den ersten Tagen gehemmt, wohl aber befördert. Ist der Patient aber schwach, so erfolgt das Gegentheil. Es wird nähmlich durch die Aderlaß der Auswurf unterdrückt. Welch ein Glück ist es nicht für den Arzt, daß er auch noch in spätern Tagen der Krankheit eine Venae Sectio instituiren darf, da er selten gleich im Anfange derselben, sondern häufig erst den 7. Tag und noch später zu Hülfe gerufen wird. Was nun aber die eigentliche Quantität des

h) S. *Brendel* Diss. de Termino Ven. Sect. acut. Gott.

weggzulassenden Blutes anbetrifft, so ist davon noch folgendes zu bemerken. Bey einer erwachsenen und mäßig starken Mannsperson kann eine Aderlaß von 12 Unzen als eine kleine von 16 als eine ordentliche, und von 20 Unzen als eine starke angesehen werden. Auch kann dem Patienten innerhalb 2 bis 3 Tagen 4 bis 5 Pfund Blut, ohne den geringsten Nachtheil abgezapft werden. Ist aber die Zeit in welcher die Venae Sectiones vorgenommen werden noch länger, so kann auch die Menge des abzuzapfenden Bluts noch beträchtlicher seyn. Hat man nun auf diese Art die Menge des Bluts schon dergestalt vermindert, daß ferner fortgesetzte Aderlässe Nachtheil befürchten lassen, so kann man statt derselben zur Scarification, zu Blutigeln, Hirudines, ꝛc. seine Zuflucht nehmen. Auch diese topischen Blutausleerungen werden so nahe am leidenden Theile vorgenommen, wie es nur irgend möglich ist. Die Blutigel verdienen jederzeit den Schröpfköpfen vorgezogen zu werden, es sey denn, daß sie nicht zu haben wären, oder daß die Application derselben von den Kranken verabscheuet würde *). Nur muß

*) Billig sollten die Apotheker und die Chirurgen diese so überaus nützlichen Thierchen immer in Menge vorräthig haben, wie dieß an verschiedenen Orten auch schon wirklich ein=

muß vor allen dafür gesorgt werden, daß man die rechte Wahl der Blutigel treffe, da es nach dem Linne 8 Arten derselben gibt, wovon sich 6 in unsern Gewässern befinden. Eine einzige derselben kann nur in der Medicin gebraucht werden. Diese hat einen spitzigen Kopf, und auf jeder Seite des Rückens vier Streifen, wovon die beiden ersten rothgelb und mit schwarzen Puncten besetzt, die dritte schwarz, und die vierte gelb sind. Der Bauch ist schwarz und mit gelben Flecken marmorirt. Sie befinden sich vorzüglich in klaren, sandichten, nicht fischreichen Bächen und Wassern. Diejenigen Arten hingegen die von einer schwarzen Farbe und haarig sind, einen großen Kopf und blaue Streifen auf dem Rücken haben, und in morastigen und sumpfigen Gruben, Teichen ꝛc. gefangen, müssen sorgfältig vermieden werden. Denn es wollen dieselben oft gar nicht ansaugen, oder können im Gegentheil von der Haut nicht wieder fortgeschafft werden, und lassen nicht selten bösartige Wunden zurück. Was nun zuletzt aber noch die Application der Blutigel selbst anbetrifft, so ist folgende die kürzeste und beste

Art.

eingeführt ist. Sie müssen aber fleißig recrutirt werden, da sie nicht gut ansaugen, wenn sie eine Zeit lang aufbewahrt worden sind.

Art. Der Ort an welchem diese Thierchen angebracht werden sollen, wird zuvor gehörig gereinigt, mit einem warmen Tuche bis zum Rothwerden gerieben, und mit etwas Milch oder Blut bestrichen. Und damit dieselben um desto geschwinder ansaugen, so wird ihnen auch einige Zeit vorher alle Nahrung abgeschnitten. Man bringt darauf einen Blutigel nach dem andern in ein mit einem schmahlen und engen Halse versehenes und mit Wasser angefülltes Glas, dessen Oeffnung auf den Ort angebracht wird, an welchem die topische Blutausleerung vorgenommen werden soll. Statt dessen kann man sich aber auch eines von einem zusammengerollten Kartenblatte bereiteten Cylinders, dessen untere Oeffnung zusammengebogen, die obere aber an den zu applicirenden Theil der Blutigel angebracht wird, bedienen. **Löffler** *a*). Es können dieselben aber auch mit der Hand, und bloß vermittelst eines Tuches applicirt werden. Man läßt sie so lange ziehen bis sie sich satt gesogen haben, da sie alsdenn von selbst abfallen. Mit Gewalt dürfen sie nie abgerissen werden. Will man sie aber doch gerne verbannt wissen, so werden sie mit etwas Salz oder

a) S. Richters Chirurg. Bibl. B. 5. S. 749. 750.

oder Asche bestreuet. Um das Laufen des Blutes zu unterhalten oder zu vermehren, so werden die verwundeten Stellen öfters mit einem in warm Wasser getauchten Schwamm bestrichen, oder es werden auch auf dieselben Schröpfköpfe applicirt, durch welche die Hämorrhagie stark vermehrt und bald beendigt wird. Um ein zu frühes Abfallen der Blutigel zu vermeiden, werden ihnen, wenn sie einige Zeit gesogen haben, die Schwänze abgeschnitten.

Gegenanzeigen der Aderlaß sind: Zeichen einer gegenwärtigen Suppuration, kalte Extremitäten, schwacher und weicher Puls, große Beängstigungen ꝛc. Hier stockt fast alles Blut in den Lungen, und etwas weniges circulirt nur noch. Ueberhaupt müssen die Venae Sectiones in dieser Krankheit nicht zu häufig vorgenommen werden, weil hierdurch sonst leicht Hydrops pectoris, Phthisis sicca etc. bewirkt werden können.

2) *Enemata.* Nebst der Aderlaß leisten häufige und zwar erweichende, kühlende und eröffnende Clystire den trefflichsten Nutzen. Durch sie werden der Kopf und die Brust, auf welche Theile unser vorzüglichstes Augenmerk gerichtet seyn muß, ungemein erleichtert und frey gemacht. Ueberdem ist auch gemeiniglich

lich der Unterleib verstopft, und der Darmcanal sehr häufig mit harten Excrementen angefüllt, wodurch die gleichförmige Circulation des Bluts gehindert, und dasselbe um so mehr nach den obern Theilen, und besonders nach der Brust getrieben wird. Und auch dieserhalb sind die **Lavements** aufs dringendste indicirt. Am besten werden sie aus der Hb. Malv. c. florib. Melilot. c. florib. aus den Florib. Chamom. Sambuc. Verbasc. etc. aus der Radic. Gram. Tarax. Alth. aus der Aven. decort. Hord. decortic. aus den Semin. Lin. Foenugraec. etc. bereitet. Ueberdem werden die Decocte der hier genannten Substanzen noch überaus gut mit Nitrum, Sal ammon. Sal. mir. Glauber etc. mit Honig, ol. Lin. etc. vermischt, auch können das Serum lactis, die Buttermilch ꝛc. mit Salpeter, Salmiak ꝛc. vermengt, mit vielem Nutzen zu Clystiren angewandt werden. Für Erwachsene ist die Portion derselben 8 — 12 Unzen. Sollen sie aber nicht den Leib öffnen und sogleich wieder abgehen, sondern vielmehr zu dem Blute gelangen, so muß nur die Hälfte der gewöhnlichen Quantität auf einmahl beygebracht werden. Es muß aber auch schon zuvor der Leib durch eröffnende Clystire gereiniget worden seyn.

Rf.

℞. Nitr. dep. ʒiij. — ʒiv.
Solv. in
Dec. Hord. s.
Dec. Aven. decort. ℥viij.
adm.
Mell. dep.
Ol. Lin. ana ℥ij.
M. F. Enem. aper. et antiphlog.

℞. Sal. mir. Glauber. ʒvj.
Solv. in
Dec. Gram. s.
Dec. Malv. ℥viij.
Adm.
Ol. Olivar. ℥ij.
M. F. Enem.

℞. Sal. ammon. dep. ʒjv.
Solv. in
Ser. lact. acid. ℥viij.
M. F. Enema.

3) *Vesicatoria.* Die **Blasenpflaster** sind hier ein überaus treffliches Mittel. Sie dürfen aber nicht eher applicirt werden, bevor nicht mehrere Aderlässe instituirt worden sind, und die Entzündung völlig gehoben ist, da sie sonst durch ihren Reitz dieselbe vermehren würden. Vorzüglich sind sie in denjenigen Fällen indi-

cirt,

cirt, wo die Lungen mit einer Menge zähen Schleim überschwemmt, und die Kräfte des Patienten zur Ausleerung desselben zu schwach sind. Unmöglich kann ich aber die so gewöhnliche Vorschrifft, selbst der größten Aerzte unserer Zeiten, billigen, gleich im ersten Anfange der Krankheit, nach einer kaum ein- bis zweymahl instituirten Aderlaß, sogleich die leidende Seite zur Linderung des Schmerzes mit einem großen Blasenpflaster zu belegen. Die Gründe hiervon werde ich unten bey der Abhandlung der Pleuritis angeben. Hier sey es genug, die Worte eines unsterblichen **Stoll** anzuführen: vesicatoria semper nocent, nisi in pleuritide rheumatica *b*). Der berühmte **Schmucker** sagt: 12 bis 16 Blutigel leisten mehr Dienste als ein Vesicatorium. Er ließ nähmlich bey der Pleuresie 12 bis 16 Stück derselben an der schmerzhaften Seite in dem Umfange von einer flachen Hand groß, appliciren, und nach 4 bis 6 Stunden verloren sich die Schmerzen. Wer überhaupt etwas vollständiges über den trefflichen und mannichfaltigen Gebrauch der Blutigel lesen will, der studire die Schriften dieses großen Mannes *c*). Doch findet der Gebrauch derselben mehr

b) S. *Stoll* in seiner Rat. med.

c) S. Schmuckers vermischte chirurg. Schriften, B. I. S. 77. 2c.

mehr im Anfange der Krankheit, als in denjenigen Fällen statt, wo schon der Körper durch häufige Aderlässe geschwächt worden ist; denn hier würden sie denselben noch mehr entkräften, da eine Menge solcher kleinen Gäste leicht 12 — 16 Unzen Blut abzapfen können. Ich bediene mich im Anfange dieser Krankheit einzig der Sinapismi, und nur dann erst nehme ich zu den Vesicatorien meine Zuflucht, wenn nach völlig gehobener Entzündung die Schmerzen der leidenden Seite noch fortdauren, die Patienten schwach werden, und ein zäher Schleim in den Lungen stockt. Hier leisten sie überaus treffliche und unserer Erwartung ganz entsprechende Wirkungen. Sie werden dem befallnen Theile so nahe als möglich applicirt. Am besten werden sie auch deshalb auf Brust oder zwischen die Schultern gelegt. Wird ihr Gebrauch mehreremahle erfordert, so wird zur Auflegung jedesmahl ein anderer Theil des Körpers gewählt. Denn es ist weit nützlicher immer neue Blasen ziehen zu lassen, als das einmahl erregte Geschwür offen zu erhalten. Ueberdem ist es auch ein grausames und unmenschliches Verfahren, die schon verwundeten Stellen wieder von neuem mit Blasenpflastern zu belegen, ein Verfahren, worauf gewiß so leicht kein vernünftiger Arzt dringen wird. Schaffen aber wohl dergleichen Torturen den geringsten

 Vortheil?

Vortheil? Werden hierdurch nicht vielmehr um so leichter Strangurien, Ischurien ꝛc. erzeugt, wozu ohnedem schon die Canthariden so geneigt sind? Um ihnen diese Eigenschaft zu rauben werden sie nach **Home** *d)*, **Forster** *e)*, am besten mit Kampher vermischt. Sogar sollen auch die Strangurien durch ein in die Füße eingeriebenes Oleum Camphor. aufs schleunigste gehoben worden seyn. Ein **Selle** besiehlt ebenfalls bey zu großer Reitzbarkeit die Pflaster vorher mit etwas Kampher zu malaxiren, um dadurch die Ischurien zu verhindern *f)*. Andere wollen dem Kampher zwar diese Wirkung absprechen, es streitet dieß aber wider die Erfahrung der größten Männer wie auch wider meine eigenen hierüber angestellten Versuche. Will man aber von ihm die verlangten Kräfte erwarten, so muß er in starken Gaben angewandt werden. Es können auch die durch die **Vesicatorien** jederzeit erzeugten und unvermeidlichen Schmerzen dadurch einigermaßen gemildert werden, wenn die Pflaster vor der Application erst mit dem Balsamo peruuiano bestrichen werden. **Fritze.** Auch werden dieselben sehr nützlich mit dem Empl.

d) Home clinische Versuche.

e) S. *Forster* Canthar. histor. nat. chem. et med. p. 51.

f) S. *Selle* Medic. Clin. S. 599.

Empl. Hyoscyam. vermischt. Vormahls waren bey den **Peripneumonien** die Cataplasmata emollientia die gewöhnlichsten Mittel, womit die schmerzhaften Theile bedeckt wurden. Sie sind aber bey weitem nicht so wirksam wie die Sinapismi und Vesicatorien. Auch ist ihr Gebrauch mit vielen Beschwerden verknüpft. Will man sich derselben aber doch bedienen, so kann folgendes Cataplasma allenfalls mit Nutzen angewandt werden:

Rec. Hb. Cicut. Man. iij.
Hb. Hyoscyam. alb. ℥j.
Flor. Chamom. ℥ij.
M. F. Pulv. groß. et coq. c.
Lact. vaccin. s. q. ad cons. catapl. adm.
Ol. Lin. ℥ij.
M. S. Catapl. emoll. Es wird in 2 gleiche Theile gebracht, und wechselsweise auf den leidenden Ort warm aufgelegt.

Rec. Vngent. de Alth.
Ol. Hyoscyam. ana. ℥j.
Camphor. ʒj.
M. F. Liniment. S. Es kann dieß Liniment zur Stillung der Schmerzen ebenfalls mit Nutzen verschiedenemahl des Tages eingerieben werden.

4) **Erweichende und resolvirende Dämpfe.** Der Broden des mit warmen Wasser vermischten Essigs ist, wenn er von den Lungen eingehaucht wird, eines der trefflichsten den Auswurf befördernden Mittel. Auch können hierzu die aus erweichenden und resolvirenden Kräutern, Blumen rc. bereiteten Decokte z. E. ein Decoct. Malv. Veronic. Hyssop. Tussilag. Alth. Chamom. Sambuc. Arnic. etc. mit vielem Nutzen angewandt werden. Und um die Dämpfe derselben desto bequemer einathmen zu können, so kann man sich hierzu eines Trichters bedienen. Ganz vorzüglich nützlich und bequem ist aber die von **Mudge** erfundene Maschine, welche von ihm nicht nur hinlänglich beschrieben, sondern auch abgebildet worden ist g). Außerdem ist es auch gut, wenn die Patienten immer in erweichenden Dämpfen respiriren können.

5) **Laulichte Hand- und Fußbäder.** Diese werden von **Tissot** in Entzündungsfiebern ungemein empfohlen. Nicht weniger nützlich sind auch warme Fomentationen der Brust, des Unterleibes rc. ganze warme Bäder rc. Statt dessen kann aber auch der ganze Körper

g) S. **Mudge** Abhandlung vom catarrhal. Husten. Leipz. 1780.

per des Patienten mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm abgewaschen werden. Oder es wird nach **Denham's** Vorschrift den Kranken im Bette ein Dampfbad angebracht. Die hier genannten Mittel sind vorzüglich alsdenn indicirt, wenn nach hinlänglich angestellten Aderläßen ꝛc. die Haut dennoch an critischen Tagen trocken bleibt ꝛc. da alsdann noch oft ein ganzes Bad ꝛc. selbst in den bedenklichsten Augenblicken des Lebens, noch Wunder thut, indem es eine heilsame Crisis durch den Schweiß bewirkt. Wem sind wohl die hierüber angestellten vortrefflichen Erfahrungen und Beobachtungen eines **Lentin** unbekannt? In allen denjenigen Fällen, wo Krämpfe und Unreinigkeiten die Schweißlöcher dergestalt verschließen, daß die Natur in ihren heilsamen Bemühungen unterliegen muß, und keine Crisis durch den Schweiß zu Stande bringen kann, leistet das warme Bad die trefflichsten Wirkungen, und entspricht ganz unsern Wünschen *h*).

6) **Regimen.** Das Zimmer der Kranken muß nicht zu warm, aber auch nicht zu kalt seyn. Gewöhnlich ist der 60 — 61ste Grad des **Fahren**-

h) S. *Lentin* Memorabilia circa aërem, vitae genus, sanitat. et morb. Clausthalienſ. annor. 1774 — 77. p. 24. etc.

renheitschen Thermometers das gehörige Maß der Wärme. Die Luft muß öfters durch Oeffnung der Fenster und Thüren erneuert werden. Nichts ist schädlicher, als die Patienten in enge und ganz verschlossene Zimmer einzusperren, und auf alle nur mögliche Art den Zutritt einer reinen balsamischen Luft zu verhindern. Die Bedeckungen der Kranken müssen nicht schw., sondern so leicht als möglich seyn, die Wäsche und Bettücher müssen öfters, obgleich jederzeit mit Vorsicht, gewechselt werden. Ueberdem ists auch noch von der größten Wichtigkeit, daß sich die Patienten des Tages öfters einige Zeit außer dem Bette aufhalten, wenn es übrigens nur irgend die Kräfte verstatten. **Tissot, Stoll.** Letzterer bezeugt, daß es bey einem febr. putrid. eine Sache von der größten Wichtigkeit sey, die Kranken außerhalb dem Bette auf einem Sessel sitzen zu lassen, damit sie hierdurch vom Schlaf abgehalten würden Niemand, fährt dieser emsige und scharfe Beobachter fort, der es nicht gesehen hat, weiß es, wie ungemein der Schlaf das Fieber entzünde, und wie im Gegentheil das Wachen und eine gezwungene Enthaltsamkeit vom Schlaf dasselbe mindere, und die Seele vor dem Delirio schütze *i*).

Dieß

i) S. *Stoll* Rat. med. P. III. p. 109.

Dieß sind die vorzüglichsten antiphlogistischen Mittel, deren man sich gemeiniglich zur Heilung dieser Krankheit zu bedienen pflegt. Außerdem hat man aber auch noch verschiedene andere Arzeneyen, die, wenn sie auch gleich nicht immer dringend indicirt sind, dennoch ungemein häufig mit vielem Nutzen angewandt werden können. Zu diesen gehören:

1) *Tartarus emeticus.* Wenn man den **Brechweinstein** in so kleinen Dosen gibt, daß er kein wirkliches Erbrechen, sondern bloß Ekel erzeugt, so ist er eins der trefflichsten Mittel das den Auswurf befördert, die Transpiration unterhält, und den Krampf in der örtlichen Entzündung bezwingt.

2) *Infusum florum Sambuci.* Es ist dieß **Werlhofs** Specificum in der Pleuresie. Aus diesem Grunde verdient dasselbe auch hier angeführt und empfohlen zu werden. Eine ganz vorzüglich gute Mischung ist folgende:

Rec. Tartar. emetic. gr. iij.
Nitr. dep. ʒiv.
Solv. in
Infus. flor. Sambuc. ℥x.
adm.
oxym. Simpl. ℥ij.
M. S. Jede Stunde einen Löffel voll oder noch mehr zu nehmen, wenn durch diese

Portion kein Brechen oder Purgiren bewirkt worden, die sorgfältig vermieden werden müssen.

3) *Opium*. Es ist dieß das stärkste antispasmodicum. Die angeführten antiphlogistischen Mittel wirken vorzüglich durch ihre antispasmodische Kraft. Sollte deshalb hier auch nicht das stärkste Krampf stillende Mittel, ich meine das **Opium**, mit Nutzen angewandt werden können? Schon die Alten bedienten sich dieses Mittels in inflammatorischen Krankheiten. Aber auch durch ganz neuerlich angestellte Versuche ist die Wirksamkeit desselben von neuem bestättiget worden. Zum Beweise lese man die Streitschriften des **Remmet** *a*), **Wirtensohn** *b*), **Haase** *c*). Schon oben habe ich bemerkt, daß die nächste Ursache der entzündlichen Fieber in einer gewissen Schärfe bestehe, welche durch ihren Reitz den Kreislauf vermehre rc. Auch habe ich angeführt, daß jedes Fieber zwey Stadia

a) S. *Remett* Diss. de Opii vsu in morbis inflammatoriis. Sie ist in med. Comment. of Edinb. Vol. 2. p. 19. etc. recens.

b) S. *Wirtensohn* Diss. Opium vires fibrarum etc. p. 32.

c) S. *Haase* Diss. de vsu Opii salubri et noxio in morb. inflammatoriis, Diss. I. p. 23. Lips. 1777.

Stadia durchläuft, und daß im erstern bloß Zeichen eines Reitzes bemerkt würden, weswegen ich dasselbe auch mit dem Nahmen des Stadii febris spastici belegt habe. Es ist deshalb auch im ersten Zeitraum der Entzündungsfieber bloß ein gewisser Reitz zugegen, welcher durch den Krampf, durch die widernatürliche Circulation, durch die gehemmten Secretionen, durch die Heftigkeit der Schmerzen bey topischen Inflammationen ꝛc. hinlänglich erwiesen wird. Wird nun derselbe gleich im Anfange durch den zeitigen Gebrauch des Opiums geschwächt oder wohl gar völlig gehoben, so wird hierdurch auch zugleich dem zweyten Stadio, nähmlich der Verdickung und Stockung der Flüssigkeiten, vorgebeugt. Es ist dieß aber nicht bloßes Räsonnement, sondern wird durch häufige Erfahrungen bestättiget. Leisten nicht bey äußern Verwundungen, z. E. bey Hieb- und Stichwunden, wo der Reitz als Ursache der Entzündungen weit deutlicher als bey innern Inflammationen ist, leisten nicht hier, sage ich, die Opiate zur Verhütung einer heftigen Entzündung weit kräftigere Dienste, als selbst die Venäsectionen? Wem sind die hierüber angestellten Erfahrungen der Engländer, vorzüglich die eines **Bromfield** *d*), **Ranby** *e*) ꝛc. unbekannt?

d) S. *Bromfield's* chirurgical Observations and Cases. Vol. I. p. 9. etc.

e) S. *Ranby* on gun-shotwounds l. c. p. 25.

Wird nicht auch das Opium bey Ophthalmien mit Nutzen angewandt? Aber auch selbst in der **Pleuresie** ist es von einer Menge von Aerzten angerühmt und mit Vortheil gebraucht worden *f*). Von neuern Aerzten verdienen hier vorzüglich ein **Huxham** *g*), **Haen** *h*), **Sarcone** *i*) ꝛc. angeführt zu werden. Erstrer empfiehlt den vorsichtigen Gebrauch dieses Mittels, nach vorhergegangenen reichlichen Aderlässen, zur Tilgung des Reitzes, als Ursache des Fiebers und der Schmerzen. Ein **Haen** bezeugt, daß die in dieser Krankheit gegenwärtigen heftigen Schmerzen zuweilen nicht eher aufgehört hätten, bevor er nicht zu folgender Mischung seine Zuflucht genommen habe.

℞. Ol. Lin. ℥v — ℥vj.
Opii pur. gr. I. ſ.
Syr. pap. alb. ℥j.
M. —

Aber auch ein **Sarcone** kann die trefflichen Wirkungen des Opiums im ersten Zeitraume der **Pleure-**

f) S. *Trilleri* Diss. de suspecta Opii ope in pleuritide. p. 4.

g) S. *Huxham* Opera edit. *Reichel*. Pag. 2. p. 228. etc.

h) S. *Haen* Rat. med. P. I. p. 24.

i) S. Sarcone Geschichte der Krankh. in Neapel, Th. I. S. 141. 151. ꝛc.

Pleuresie nicht mit genug Lobsprüchen erheben. Er glaubt sogar, es könne durch den Gebrauch desselben die Krankheit gleich im ersten Keime erstickt werden. Es ist aber die Wirkung der Opiate um so größer, je eher selbige angewandt werden. **Sarcone** läßt deshalb in wenigen Stunden wiederholte Aderlässe instituiren, verordnet äußerliche erweichende Umschläge, und läßt Emulsionen und einen mit Salpeter versetzten Malztrank gebrauchen. Kurz hierauf schreitet er zum Gebrauch des **Mohnsaftes**, von welchem er einen Gran in einer Unze Wasser auflöset, und davon jede dritte Stunde den dritten Theil nehmen läßt. Hierdurch werden die Schmerzen aufs baldigste gelindert, so daß auch selten eine vierte Gabe nöthig ist, es müßte denn seyn, daß der Schmerz sehr heftig wäre, und daß dem Krampfe kurz darauf das Fieber folgte. In dieser Lage müssen wieder von neuem Aderlässe instituirt oder Schröpfköpfe und Blutigel der Brust appliciret werden. — Es würde unrecht seyn, die Erfahrungen dieses großen Arztes zu bezweifeln, und dessen Vorschriften gänzlich zu vernachlässigen. Sie verdienen gewiß unsere ganze Aufmerksamkeit. Nur ist es bis jetzt noch immer eine critische Sache die beiden Stadien der Krankheit gehörig von einander zu unterscheiden! Wer dieß aber kann, der wird sich auch ganz sicher und mit dem größten Vortheil nach **Sarcone**'s Vorschrift des Mohnsafts bedienen können. Verwegen

wegen würde es hingegen seyn, sich desselben im zweyten Stadio zu bedienen, es sey denn, daß zuvor durch die Methodus antiphlogistica die Entzündung entweder gänzlich oder doch größtentheils gehoben ist. Sobald das Fieber aber nachgelassen hat oder wohl gar gänzlich gehoben worden ist, das Athemholen um vieles freyer wird, und bloß der Husten und die Schmerzen der Brust diejenigen Zufälle sind, welche die Patienten martern, und am Schlafen verhindern, so kann man sich alsdann gewiß sicher und mit dem besten Erfolge des Opiums bedienen. Auch ein **Stoll** gibt es in Verbindung mit dem Kermes minerale *a*).

4) *Expectorantia.* Nicht selten wird diese Krankheit durch den Auswurf gehoben, und man hat deshalb auch in derselben eine Menge die Sputa befördernde Mittel empfohlen. Gemeiniglich werden hier die Gummi-resinosa angewandt, obgleich die aus dem Antimonio zubereiteten Arzneyen die vorzüglichsten und wirksamsten sind. Die auserlesensten Expectorantia sind:

a) *Tartarus emeticus* in kleinen Dosen. Von diesem Mittel habe ich schon oben gehandelt.

b) *Aqua*

a) S. *Stoll* in der Rat. med. Tom. I.

b) *Aqua benedicta Rulandi.* Diese ist eine der vorzüglichsten Antimonialzubereitungen. Ob sie gleich zu 3 — 4 Drachmen gegeben das sicherste Brechmittel ist, so ist sie doch auch in kleiner und geschwächter Dose eines der besten resolvirenden Mittel, daß die Sputa der **Peripneumonie** trefflich befördert. Sie kann den Mixturen, Potionen, Lecksäften rc. zugesetzt werden.

c) *Vinum antimoniatum Huxhami.* Dieser besitzt mit der Aqua benedicta Rulandi einerley Kräfte, und es findet zwischen beiden Mitteln kein wesentlicher Unterschied statt. Da aber doch das vitrum antimonii wirksamer, als der Crocus metallorum ist, so ist die Dose dieser Arzeney geringer. Das weitere lese man beym **Huxham** *b*).

d) *Sulphur antimonii aurati.* Auch dieser ist ein treffliches expectorans, da durch ihn der Schleim der Brust aufs kräftigste aufgelöset und zum Auswurf geschickt gemacht wird. Gemeiniglich bedient man sich aber des Sulphur. antimon. aurat. tert. praecipitationis, da der Sulphur der ersten Präcipication mit zu vielen regulinischen Theilen geschwängert ist, und deshalb leicht Brechen erreget.

Rf.

b) S. *Huxham* Opera Tom. 3. p. 161.

℞. Sulph. antimon. aurat. 3. praec.
gr. vj. — viij.
Oxym. Squillit. ℥ij.
M. F. Linctus. S. Oefters des Tages einige
Theelöffel voll zu nehmen.

℞. Tartar. Tartarisat. ℥j.
Sulph. antimon. aurat. gr. jv.
Solv. in
Infus. flor. Sambuc. ℥viij.
Adm.
oxym. Squillit. ℥ij.
M. S. Es wird von dieser Mischung bey
noch ziemlich heftigem Fieber, jede
Stunde ein Löffel voll genommen.

c) *Kermes minerale s. Pulvis Carthusianorum.* Dieser ist ein überaus treffliches expectorans, dessen ich mich in meiner Praxis sehr häufig bediene. In dem Wiener Krankenhause wurde er von **Stoll** fast immer gebraucht.

Rec. Kerm. mineral. gr. j.
Sachar. alb. ℈j.
M. F. Pulv. Dent. in 8pl. S. Alle 2 Stunden ein Stück zu nehmen.

Rec. Kerm. mineral. gr. ½.
Opii pur. gr. ¼.
Sachar. Lact. ℈ij.
M. F. Pulv. D. in 8pl. S. Jede Stunde ein Pulver zu nehmen.

Rec. Kerm. mineral. gr. jv.
Laud. pur. gr. j.
Oxym. Squillit. ℥j.
M. F. Linct. S. Jede 2te Stunde den 4ten Theil zu nehmen.

f) *Radix senegae s. senecae.* Diese Wurzel ist eins der wirksamsten und trefflichsten Mittel. Die Symptome der **Peripneumonie** haben mit denen vom Biß der Klapperschlange entstandenen Zufällen die größte Aehnlichkeit, da hier ebenfalls, so wie in den Brustentzündungen, ein erschwertes Athemholen, Husten, Blutspeyen, ein harter, geschwinder und nicht selten schwacher Puls rc. zugegen sind. **Tennent** gab deshalb auch die **Senegawurzel** im Seitenstich und in der Lungenentzündung, und zwar mit einem so glücklichen Erfolg, daß er vom Magistrat zu Philadelphia eine Belohnung von 75 Pfund Sterlingen erhielt *c*).
Die

c) S. *Tennent* Essays on the Pleurisy. Philad. 1763.
S. Desselb. Epistle to Richard Mead, concerning the efficacy of the Seneca Snakeroot, Edinb. 1742.

Die falsche Pleurisis wurde einzig durch den Gebrauch dieses Mittels geheilet, obgleich in der inflammatorischen nebenher noch Aderlässe und erweichende, auflösende ꝛc. Getränke angewandt wurden. Sobald die trefflichen Wirkungen dieser Wurzel der Parisischen Academie der Wissenschaften bekannt gemacht wurden, so wurden mit derselben von einem **Lemeri, von Jussieu, du Hamel,** vorzüglich aber **Bouvart,** viele und zwar ebenfalls die glücklichsten Versuche angestellt *d*). Auch wird ihr Gebrauch von einem **Lentin** und **Sarcone** empfohlen. Letzterer rühmt ein aus dieser Wurzel bereitetes dünnes oder mehr concentrirtes Decoct als ein Mittel an, daß in rheumatischen Fiebern und Brustentzündungen, als ein die zähen Säfte kräftig loslösendes Medicament, mit dem besten Erfolg angewandt werden könne. Er fand nähmlich das nach dem Gebrauch dieses Mittels abgezapfte Blut weit flüssiger, mit mehr Blutwasser vermischt und mit keiner so starken inflammatorischen Cruste besetzt *e*). Auch ich bediene

d) S. Mem. de l'Ac. d. sc. de Paris 1739. p. 135. 139. et 1744. p. 37.
S. *Murray* Apparat. medic. T. II. N. 324.

e) S. Sarcone's Geschichte der Krankheit in Neapel, Th. I. S. 108. 169. 170. 193.

diene mich der Senega sehr häufig mit dem glücklichsten Erfolge. Sie ist nicht nur ein kräftiges resolvirendes und expectorirendes Mittel, sondern sie befördert auch zugleich trefflich die Excretionen des Schweißes und Urins. Gemeiniglich gebe ich selbige in Form eines Decocts für sich allein, oder nach Beschaffenheit der Umstände mit antiphlogistischen, resolvirenden und andern Mitteln vermischt.

Rec. Rad. Seneg. ʒjv.
coq. in aq. font. s. q.
In Colat. ℥x.
Solv.
Nitr. dep. ʒjv.
adm.
oxym. simpl. ℥ij.

M. S. Jede Stunde 1 bis 2 Löffel voll zu nehmen.

g) *Squilla.* Sie ist vorzüglich bey schleimigen Krankheiten indicirt. Ihre Kräfte erstrecken sich aber nicht sowohl auf den Schleim der ersten Wege, als vielmehr auf verschleimte Drüsen und Eingeweide. Auch wirkt sie nicht, so wie die Senega, auf den Schweiß, sondern vorzüglich auf den Urin. Man bedient sich entweder der Wurzel, oder des Extracts, am besten aber des oxymellis squillitici.

Rec. Extr. Squillit. gr. ij.
Nitr. dep.
Sachar. lact. ana. ℈iß.

M. F. Pulv. D. in 8pl. S. Viermahl des Tages ein Stück zu nehmen.

Rec. Pulv. Squill. ℈iij.
Extr. Squill. q. s.

M. F. Pilul. pondr. gr. iij. Obduc. Pulv. Liquirit. S. Viermahl des Tages 3 Stück zu nehmen, und damit nach Beschaffenheit der Umstände zu steigen.

h) *Gummi ammoniacum.* Das **Ammoniakgummi** äußert trefflich resolvirende Kräfte, weshalb es auch hier als ein Expectoranz mit vielem Nutzen angewandt werden kann. Doch muß zuvor, da dieß Mittel ungemein erhitzend ist, die Entzündung größtentheils gehoben seyn. Am besten wird es in forma soluta gegeben. Es wird dasselbe zwar vom Wasser aufgelöset, doch wird die Solution weit vollkommener, wenn man das vitell. ovi, Gummi Arabicum, Oxymel Squilliticum etc. zu Hülfe nimmt.

Rec. Gum. ammon. dep. et vit. ov. ſolut.
ʒij.
Infuſ. flor. Sambuc. ℥vj.
Oxym. Squillit. ℥ij.
Aq. bened. Ruland. ʒij.
M. S. Alle 2 bis 3 Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

Rec. Gum. ammon. dep.
Sal. amm. dep. ana. ʒij.
Solv. in
Dec. Taraxac. ℥vj.
Adm.
Oxym. ſimpl. ℥ij.
M. S. Löffelweiſe zu nehmen.

i) *Oxymel ſimplex et ſquilliticum.* Beider Mittel habe ich ſchon oben gedacht, und brauche ſie hier nicht weiter zu entziffern.

℞. Tartar. emetic. gr. ij.
Solv. in
Infuſ. flor. Sambuc. ℥vj.
adm.
Oxym. ſimpl.
Oxym. Squillitic. ana. ℥j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 bis 2 Löffel voll zu nehmen.

Dieß ſind die vorzüglichſten bey dieſer Krankheit indicirten Mittel.

Jetzt eile ich zu der vor mir liegenden Krankheitsgeschichte *). Ein bloß flüchtiger Blick auf dieselbe wird schon hinlänglich seyn, um den geneigten Leser von der Wahrheit zu überzeugen, daß meine Patientinn an der so eben abgehandelten **Peripneumonie** laborire. Ich werde mich hier deshalb auch um so kürzer fassen können, da alles eigentlich hierher gehörige schon oben von mir weitläuftiger auseinander gesetzt worden ist.

a) *Diagnosis*. Die vorzüglichsten Zufälle, worüber sich die Patientinn beklagt sind: Magna anxietas et spirandi difficultas, dolores in toto pectore obtusi, pressorii magis quam lancinantes, vagi, non vno loco permanentes. Pulsus est celerrimus, debilissimus, non numquam intermittens. Facies mox rubra mox pallida adparet. Spiritum, quem fervidum fere exhalat, maxima cum difficultate, cum anhelitu, stertore et sibilo ducit. Perpetua ad tussim conamina valde molesta absque effectu sunt, et quando aliquid tussi eiicitur, nihil est quam materies albida, mucosa, spumosa, sanguine mixta. Permanet tussis, cum atrocissimis cephalalgiis, tussiendo sese augentibus. Lingua est

*) Es ist dieß ein mir vom Ober-Collegio medico zu Berlin aufgegebener Casus Medico-practicus, dessen ich auch schon vorläufig in der Vorrede erwähnt habe.

eſt ſicca, fuſca, ſubnigra, lotium parcum, rubrum, flammeum absque ſedimento, aluus dura obſtructa, non ſine cliſmatibus reſpondet. etc. Stimmen die hier nur kurz geſchilderten Symptome nicht in der Hauptſache mit demjenigen Gemälde überein, das ich oben von der **wahren Peripneumonie** entworfen habe? Beide ſind ſich zwar nicht in allen Puncten völlig gleich, wie können dieß aber die Krankheiten ſeyn, da kein Individuum dem andern vollkommen ähnlich iſt? Ueberdem wird auch eine und eben dieſelbe Krankheit in Rückſicht der Subjecte, der Conſtitution des Körpers, der Lebensart, des Alters, des Geſchlechts, des Temperaments, der Erziehung, der beſondern Idioſyncraſie, der Jahreszeit, Witterung, Clima, der graſſirenden Krankheiten, der vorhergegangenen Krankheiten, der verſchiedenen Urſachen ꝛc. unter mancherley Modificationen, Complicationen, Larven ꝛc. erſcheinen. Außer der inflammatoriſchen Beſchaffenheit der Bruſt, ſind aber auch noch Cruditäten der erſten Wege zugegen. Denn es heißt: Altero mane cum cubitu ſurgere vellet, cibum heri ingeſtum, maximis cum conaminibus et praecordiorum auxietatibus, non tamen ſine aliquo levamine, vomitu reddidit. Hierbey muß noch bemerkt werden, daß die Patientinn erſt in der Mitte der Nacht von einem ſo genannten Pickenik nach Hauſe gekommen war, vbi non ſolum laute vixerat, ſed etiam multum

saltauerat. Ich möchte deshalb diese Krankheit gern, um sie ganz genau zu benennen, mit dem Nahmen einer **complicirten Lungenentzündung** belegen. Denn es sind hier Inflammationen und Cruditäten der ersten Wege zu gleicher Zeit bey einem und ebendemselben Kranken combinirt. Doch hat die Entzündung die Oberhand.

b) *Causae.* Die Ursachen dieser Krankheit sind Erkältung, und ein zu häufiger Genuß der Speisen und Getränke. Gleich im Anfange des Casus wird nähmlich folgendes bemerkt: Triginta circiter annorum foemina, sanguineo-cholerici temperamenti, habitus corporis sani, robusti ac obesi, a prima iuuentute bona semper fruens valetudine, a coena, vbi non solum laute vixerat, sed etiam multum saltauerat, ante occiduum, media nocte, tempestate valde frigida, domum reversa, de insolita lassitudine, de omnium membrorum grauatiuo dolore, sed imprimis de respirandi difficultate, cum aliquali in pectore molesta sensatione, sese conqueri incipit. Daß Erkältung, besonders nach einer vorhergegangenen Erhitzung, zu den entfernten Ursachen der Peripneumonie gehöre, ist schon oben von mir bemerkt worden. Es wird nähmlich die Ausdünstung gehemmt, und die auszudünstende Materie auf die Lungen geworfen. Auch habe ich daselbst angeführet, daß es gewisse

Sub-

Subjecte gibt, in deren Körper schon eine Anlage zur Entzündung vorhanden ist, und bey denen deshalb auch selbst die geringsten Ursachen eine Inflammation erzeugen können. Dergleichen sind junge, robuste vollblütige und reitzbare Personen, besonders die des weiblichen Geschlechts zwischen dem 20. und 40. Jahre, die stramme Fasern und ein recht gesundes, dichtes, rothes und überflüssiges Blut haben. Endlich habe ich auch noch bemerkt, daß die Peripneumonien am häufigsten bey kalter Witterung, im Winter und Frühling, wo Hitze und Kälte oft schleunig mit einander abwechseln, entstehen. Alle diese Puncte finden wir bey unserer Patientinn zusammen vereiniget. Denn sie war nicht nur durchs Tanzen, sondern auch durch die zu sich genommenen Speisen und Getränke stark erhitzt worden, und setzte sich darauf einer schleunigen Erkältung aus, indem sie sich in der Mitte der Nacht, bey einer ungemein kalten Witterung nach Hause begab. Nicht weniger hatte aber auch ihr Körper schon eine Anlage zur Entzündung, wie dieß aus der obigen Beschreibung schon hinlänglich erhellet. — Die mit dieser Krankheit verbundenen Unreinigkeiten des Magens, müssen vorzüglich einem zu häufigen Genusse der Speisen und Getränke zugeschrieben werden. Daß aber wirklich Cruditäten der ersten Wege zugegen sind, läßt sich aus dem mit Erleichterung verbundenen Erbrechen abnehmen. Ueberdem verbreiten hierüber auch die

vorhergegangenen Ursachen ein helleres Licht. Denn es würde überaus fehlerhaft seyn, aus einem bloßen Erbrechen gleich auf Sordes zu schließen. Wer weiß nicht, daß sich bey dieser Krankheit häufig ein bloß symptomatisches Vomiren einstellt? Denn nicht selten werden durch die entzündete Lunge auch zugleich das Diaphragma, der Magen 2c. durch Sympathie mit angegriffen, und auf diese Art wird ein bloß symptomatisches Erbrechen bewirkt. Sind aber noch mehr Zeichen von Cruditäten der ersten Wege z. E. Uebelkeiten, eine mit Schleim besetzte Zunge 2c. zugegen, so kann man alsdann um so gewisser auf Unreinigkeiten des Magens schließen.

c) *Prognosis.* Wenn man sich der oben angegebenen guten und auch bösen Symptome der Peripneumonie erinnert, so wird man hieraus leicht den Schluß machen können, daß die Umstände der Patientinn ungemein bedenklich sind. Doch ist alle Hoffnung zur Wiedergenesung noch nicht verschwunden, da mir das jugendliche Alter, die gute Körperconstitution, und eine bisher vernachlässigte vernünftige Curmethode noch immer einen guten Ausgang vermuthen lassen. Uebrigens fehlen nicht nur alle diejenigen guten Zeichen, die einen erwünschten Ausgang der Krankheit hoffen lassen, und die oben von mir weitläuftiger entziffert worden sind, sondern es

sind

sind auch einzig solche Symptome gegenwärtig, die der Kranken die größte Gefahr drohen. Zum Beweise mögen folgende Puncte dienen: Mala haec, nähmlich diejenigen Zufälle, die schon oben bey der Diagnosis von mir angegeben worden sind, de die in diem augentur, ita vt aegra hodierno die, qui est a morbi initio septimus, ob summam inquietudinem, anxietatem et respirandi difficultatem, vix in lecto decumbere possit, sed erectum sedere oporteat. Je größer die Beängstigungen und je beschwerlicher das Athemholen sind, um desto mehr Gefahr ist vorhanden. Auch ist es böse, wenn die Kranken in einer bloß aufgerichteten Lage des Körpers respiriren können, oder wenn ihnen auch selbst dieß noch beschwerlich fällt. — Facies aeque ac manus sudore madent etc. Mali sunt sudores spontanei sub initium morbi. Noch schlimmer aber ists, wenn bloß einzelne Theile, wie hier z. E. das Gesicht und die Hände schwitzen. „Pulsus est, vti dictum, celerrimus, debilissimus, non numquam intermittens". Ein dergleichen Puls ist ungemein gefährlich, da er einen sehr heftigen Grad von Entzündung anzeigt. „Permanet tussis cum atrocissimis cephalalgiis, tussiendo sese augentibus". Je heftiger der bey dem Husten gegenwärtige Kopfschmerz ist, um desto gefährlicher ist auch die Krankheit. Excreatio semper eadem sanguinolenta, sed tenacior magis et difficilior est etc. Auch dieß ist ein böses Zeichen,

chen, denn je zäher und schwerer die Sputa sind, um desto schlimmer ist die Krankheit. Im Gegentheil ist es ein gutes Zeichen, wenn dieselben mit Leichtigkeit ausgeworfen werden, und gehörig gekocht sind. Spiritum, quem feruidum fere exhalat, maxima cum difficultate, cum anhelitu, stertore et sibilo ducit, perpetua ad tussim conamina valde molesta absque effectu sunt. Alle diese Zufälle zeigen eine heftige Entzündung an. Auch ein **Baglio** sagt: „Si respiratio parva, semper time, si etiam omnia reliqua bona. Strepitus in thorace certum est mortis signum. Ein heftiger häufiger, jedesmahl die Schmerzen stark vermehrender Husten zeigt eine hartnäckige Krankheit an. Auch ist ein trockner Husten, ein Husten wodurch sich die Patienten nicht erleichtert fühlen ein böses Symptom. Accedunt dolores in toto pectore obtusi, pressorii magis quam lancinantes, vagi non vno loco permanentes. Hieraus, wie auch aus den übrigen schlimmen Zufällen scheint mir zu erhellen, daß beide Lungen entzündet sind. Man lese aber was ein **Stoll** hiervon sagt: Si tale malum vtrumque pulmonum simul, et valide infecerit, erit cita, et insuperabilis mors, quum nullo remedio antiphlogistico iuuari natura queat.

d) *Medela.* Es ist hier der ganze Methodus antiphlogistica indicirt. Ueberdem muß auch noch auf die vorhandenen Cruditäten der ersten

Wege

Wege Rücksicht genommen werden. Da aber doch die Entzündung am meisten prädominiret, so muß auch auf diese vorzüglich die Cur gerichtet werden.

Von den äußern antiphlogistischen Mitteln gehören vorzüglich hieher:

1) *Venae Sectio.* Die erste und vorzüglichste Indication dieser Krankheit besteht in der Verminderung der Masse des Bluts, um das übrig bleibende um so besser auflösen und verdünnen zu können. Die Aderlaß ist daher eins der wirksamsten Mittel, und ist um so dringender indicirt, da die Peripneumonie schon zu einem überaus hohen Grade gestiegen ist, und leicht die Patientinn durch Erstickung töden kann. Auch habe ich schon oben angemerkt, daß oppressio pectoris maxima, pulsus debilis et intermittens cum peripneumonia insigni etc. die wichtigsten Anzeigen der Venae Sectio sind. Und ist dieß hier nicht gerade der Fall? Sie wird am Arm, und zwar eigentlich an dem der leidenden Seite vorgenommen. Da aber der Schmerz die ganze Brust einnimmt, so ists gleichgültig welchen man hierzu wählt. Uebrigens muß die Aderlaß so stark gemacht werden, als es nur irgend die Kräfte der Kranken erlauben, da selbige noch jung, stark und robust, die Entzündung heftig ist, und die Kräfte nicht wirklich fehlen, sondern mehr unterdrückt sind 2c. Sie wird so lange fortge-

fortgesetzt, bis die Schmerzen vermindert, und das Athemholen erleichtert wird. Denn der Puls leitet hier seiner Weichheit und Kleinheit wegen nicht sicher genug. Sollten sich diese Erscheinungen aber nicht gleich während der Aderlaß einstellen, so wird dieselbe so lange fortgesetzt, bis man bemerkt, daß die Patientinn in eine Unmacht verfallen will. Erfolgt diese nun wirklich, haben sich die Schmerzen vermindert, ist das Blut mit der so genannten crusta inflammatoria besetzt und stellen sich die vorigen Schmerzen, Beängstigungen ꝛc. von neuem wieder ein, so sind dieß hinlängliche Indicationen zu einer zu repetirenden Venae Sectio, die innerhalb 6 bis 8 Stunden wiederholt werden kann. Auch dürfte hier schwerlich eine einzige Aderlaß hinlänglich seyn, sondern es werden derselben gewiß mehrere erfordert.

2) *Enemata*. Nächst der Venae Sectio sind auch häufige, erweichende, kühlende und eröffnende Clystire von dem trefflichsten Nutzen, da sie nicht nur den Kopf und die Brust frey machen, sondern auch die Cruditäten der Intestina nach unten determiniren. Ueberdem ist auch der Leib der Patientinn hartnäckig verstopft, und vielleicht der Darmcanal nicht weniger mit harten Excrementen angefüllt, wodurch die gleichförmige Circulation des Bluts gehindert, und dasselbe um so mehr nach den obern Theilen, und vorzüglich nach der Brust getrieben wird. Hieraus

aus erhellet hinlänglich, daß die Clystire von der äußersten Wichtigkeit sind. Sollen sie aber wirksam seyn, so müssen täglich mehrere derselben applicirt werden. Am besten werden sie vor den Exacerbationen des Fiebers beygebracht. Oben habe ich hiervon weitläuftiger gehandelt. Als eröffnende Clystire mögen folgende zum Beyspiel dienen:

Rec. Sal. commun. ℥j.
Mell. dep. ℥ij.
Solv. in
Dec. Gram. ℥viij.
M. F. Enem. aper. welches auf 2mahl applicirt wird.

Rec. Nitr. dep. ʒvj.
Solv. in
Dec. Taraxac. ℥vj.
adm.
Ol. Lin. ℥ij.
M. F. Enema aper. et antiphlog.

Rec. Sal. ammon. dep. ʒjv.
Tartar. emetic. gr. iij.
Solv. in
Ser. Lact. acid. ℥viij.
M. F. Enema.

3) Si-

3) *Sinapismi.* Nächst der Aderlaß und den Clystiren sind hier auch die **Senfpflaster** von dem trefflichsten Nutzen. Warum ich diese im Anfange der Krankheit den Vesicatorien vorziehe, soll von mir weiter unten entziffert werden. Sie werden am besten dem leidenden Theile selbst applicirt. Sobald aber die Entzündung völlig gehoben worden ist, die Kräfte der Patientinn sinken, die Sputa stocken und die Schmerzen fortwüthen, so läßt sich in dieser traurigen Lage von den **Blasenpflastern** die vorzüglichste und fast einzige Hülfe erwarten.

Bey dem Gebrauch der hier genannten äußern Mittel dürfen aber auch die innern antiphlogistischen Arzeneyen nicht verabsäumt werden. Außer den Aderlässen, Clystiren ꝛc. verrichten häufige mit Oxymel simpl. etc. vermischte Getränke, Nitrum, Sal ammoniacum, Sal mirabile Glauberi, Cremor tartari etc. in Verbindung mit geringern Gaben des Tartari emetici, Oxymel, Pulpa Tamarindorum, Manna, vegetabilische Säuren ꝛc. die ganze übrige Cur. Von alle diesem habe ich oben weitläuftiger gehandelt. Ganz vorzüglich sind hier aber das Nitrum und das Oxymel simplex indicirt, mit denen auch, der vorhandenen Cruditäten wegen, Laxantia antiphlogistica, vorzüglich die Pulp. Tamarind. Mann. Crem. Tart. etc. verbunden werden müssen. Statt dieser möchte ich gern zur Ausleerung

rung der Unreinigkeiten des Magens ein Emeticum geben, wenn es nicht von der gegenwärtigen Entzündung contraindicirt würde. Gleich Anfangs würde ich folgende Mittel verordnen:

Rec. Sal mir. Glaub. ℥j.
Nitr. dep. ʒjv.
Solv. in
Dec. Taraxac. ℥viij.
adm.
Oxym. simpl. ℥ij.
M. S. Jede Stunde einen starken Löffel voll zu nehmen.

Rec. Pulp. Tamarindor.
Mann. elect. ana. ℥ij.
Nitr. dep. ʒjv.
Solv. in
Dec. Gram. ℥x.
M. S. wie das vorige zu gebrauchen.

Rec. Crem. tart. solub. ℥j.
Nitr. dep. ʒjv.
M. F. Pulv. Div. in xij part. aeq. S. Jede Stunde ein Pulver zu nehmen.

Sind durch den Gebrauch dieser und ähnlicher Mittel die Cruditäten fortgeschafft worden, so können die Laxantia wegbleiben, und es wird

bloß

bloß mit dem Gebrauch des Nitri, mit welchem überaus nützlich kleine Gaben des Tartarus emeticus verbunden werden, des Oxymellis simplicis etc. die ganze Cur vollendet.

Rec. Nitr. dep. ʒvj — viij.
Solv. in
Dec. Hord. ℥xij.
adm.
Oxym. simpl. ℥jv.

M. S. Jede Stunde 2 Löffel voll zu nehmen.

Rec. Nitr. dep. ℥j.
Tartar. emetic. gr. j — ij.
Solv. in
Infus. flor. Sambuc. ℥x.
Adm.
Mell. opt. ℥ij.

M. S. Jede Stunde einen starken Löffel voll zu nehmen.

Es ist dieß eine überaus treffliche Mischung, wodurch man nicht nur die Entzündung vermindert, sondern auch die Transpiration und die Sputa befördert, und der Leib geöffnet werden.

Außer den hier genannten Mitteln sind endlich auch noch diejenigen indicirt, wodurch die Sputa befördert werden, und die man gewöhnlich mit dem Nahmen der Expectorantia belegt. Die vorzüglichsten sind: der Tartarus emeticus in kleinen Dosen, die Aqua benedict. Ruland. das Sulphur antim. aurat. der Kerm. mineral. die Rad. Seneg. Squilla, das Oxymel simpl. et Squillit. etc.

Die Diät und das Regimen der Patientinn sind gerade so beschaffen, wie sie oben von mir angegeben worden sind.

Dieß wären nun die vorzüglichsten in dieser Krankheit anzuwendenden Mittel, die aber auch nach Beschaffenheit der Umstände mit andern ähnlichen verwechselt werden können. Ich muß hier abermahls nach oben verweisen, um keine unnütze Wiederholungen zu begehen.

So schädlich es ist mit der antiphlogistischen Methode zu früh aufzuhören, so nachtheilig ist es auch im Gegentheil dieselbe zu lange fortzusezzen, weil hierdurch die Natur geschwächt und in ihren heilsamen Bemühungen gestört wird. Aber auch die Expectorantia dürfen nicht zu lange gebraucht werden, weil hierdurch sonst leicht eine Phthisis sicca entsteht. Man fährt mit dem Gebrauch derselben bloß so lange fort, als noch stokkende Säfte in den Bronchien und in der tela

cellulosa der Lungen befindlich sind. Es müssen deshalb die Sputa länger unterhalten werden als das Fieber dauert, und oft noch 8 Tage nachher. Ist alsdenn aber der Athem nicht mehr kurz sondern frey, können die Patienten tief und stark respiriren, ist der Husten verschwunden ꝛc. so sind die Expectorantia nicht nur unnütz, sondern können auch leicht schädlich werden. Hier muß der Auswurf vielmehr nach und nach unterdrückt werden, und es können hierzu gelinde roborantia, der Cort. Cascarill. Simaroub. Extract. amar. die Rad. Polygal. amar. das Lich. Islandic. etc. am besten benutzt werden. Auch die in dieser Krankheit, zur Beförderung des Auswurfs, so gebräuchlichen Species pectorales sind verderbliche und nachtheilige Mittel, da sie ebenfalls bey einem zu lang fortgesetzten Gebrauch leicht zur Phthisis pituitosa disponiren können.

Schon oben habe ich bemerkt, daß der Ausgang der Peripneumonie ungemein verschieden seyn könne. Am schlimmsten ists, wenn sich dieselbe durch den Tod endigt. Dieser pflegt sich gemeiniglich in der ersten Woche, vom 3ten bis zum 7ten Tage, obgleich in seltnern Fällen auch später zu ereignen. Wahrscheinlich wird hier das Blut in das **Parenchyma** der Lungen ergossen, wodurch dessen Circulation durch dieß Eingeweide unterbrochen, und eine tödliche Erstickung verursacht wird. Von allen Ausgängen

gen ist aber die Zertheilung der glücklichste, weil hier der Patient völlig und geschwind wieder hergestellt wird. Denn gemeiniglich ereignet sich die Resolution innerhalb 7 bis 14 Tagen. Wird aber die Entzündung während dieser Zeit nicht zertheilt, so werden entweder Suppuratio, oder Gangraena, oder aber Scirrhus erzeugt.

I. *Suppuratio.*

a. **Diagnosis.** Ein in der innern Substanz der Lunge oder auf deren Oberfläche sich befindendes verschlossenes Apostem wird eine *Vomica* genannt. Diese lassen befürchten:

1) Wenn sich keine Crises einstellen und die Schmerzen immer mit Heftigkeit wüthen, obgleich Aderlässe instituirt und andere antiphlogistische Mittel in Menge angewandt worden sind.

2) Wenn innerhalb 7 bis 14 Tagen keine Zertheilung erfolgt.

3) Wenn der Husten nicht feucht wird, sondern immer trocken bleibt. Oder wenn die Sputa schleunig ohne alle offenbare Ursache cessiren.

4) Eine nicht nur mit gleicher Heftigkeit anhaltende, sondern auch selbst vermehrte Beschwerlichkeit der Respiration.

5) Ein mit mehr Erleichterung verbundenes Liegen der Patienten auf der kranken als gesunden

den Seite. Oft können dergleichen Personen aber auf keiner von beiden Seiten liegen, sondern sie müssen sich immer in einer aufrechten Lage erhalten, weil sonst der Husten und die Beklemmungen der Brust verstärkt werden.

6) Ein stumpfer Schmerz der leidenden Seite.

7) Die Empfindung einer gewissen Kälte an verschiedenen Stellen des Körpers.

8) Eine Cession der vorher gegenwärtigen Schmerzen, aber eine Fortdauer oder wohl gar eine Zunahme der Engbrüstigkeit und des Hustens.

9) Ein Frösteln, Schaudern oder häufige sich einstellende Schauer, Horrores, etc.

10) Eine, obgleich mit einer merklichen Verminderung, Fortdauer des Fiebers, das jetzt ordentliche Paroxysmen macht.

11) Ein öfteres, immer fortwährendes, trockenes Hüsteln, ohne den geringsten Auswurf.

12) Ein eiterartiger oder anderer übler Geschmack im Munde.

13) Ein langsamer, weicher und nicht selten auch beschleunigter Puls.

14) Ein, sich mit den bekannten Zufällen einstellendes hectisches Fieber, das zweymahl des Tages, vorzüglich aber des Abends exacerbirt,

cerbirt, und wobey der Körper abnimmt und ausgezehrt wird.

Bey dergleichen und ähnlichen Zufällen läßt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit eine Vomica vermuthen. Bisweilen wird auch noch an der leidenden Seite nach vollbrachter Eiterung eine Geschwulst bemerkt. Hippocrates *a*). Ueberhaupt findet man bey diesem großen Arzte die Zeichen einer bevorstehenden Vomica sehr richtig und bestimmt angegeben *b*). Vorzüglich verdient aber noch das von einem Stoll hiervon entworfene Gemählde angeführt zu werden *c*). Nach ihm muß man ein Apostem der Brust erwarten:

a) Si signa certa peripneumoniae satis acris, nec tamen acerrimae, primo extiterint.

b) Si resolutio, eiusque signa, non satis apparuerint.

c) Si symptomata nec sputo cocto, et criticis diebus, 4to, 5to, 7mo, 9no, 11mo, 14mo, euacuato per ordinem, qui sanationem doceat mutatione successiua excreti, nec eductione

L 3 cruo-

a) S. *Hippocrates* in Coac. praenot. No. 428.

b) S. *Hippocrates* a. ang. Ort. 389. 394. 403. 421. 422.

c) S. *Stoll* Aphor. de cogn. et curand. febr. p. 44.

cruoris, nec medicamentis, nec victu debito, ſuperata ſint.

d) Verum contra, ſymptomata non peſſima, pertinacia, cum continuo delirio, pulſu vndoſo, mollique permaneant.

e) Vbi leues, vagae, ſaepe repetentes, ſine manifeſta cauſſa horripilationes contingunt.

f) Dolor remiſit.

g) Diſpnoea manet.

h) Genae et labia rubent.

i) Sitis adeſt.

k) Febricula vexat, inprimis veſpertina.

l) Pulſus debilis mollisque.

At iam factum declarant:

1) Signa praegreſſa.

2) Tuſſis pertinax, ſicca, ad paſtum, motumue aucta.

3) Reſpiratio difficilis, parua, anheloſa, ſtrepens, poſt paſtum, et motum aucta.

4) Decubitus in vnum modo, id eſt, in affectum latus tolerabilis.

5) Febricula continua, periodica, a cibo, potu, motu, exacerbata, cum rubore genarum et labiorum.

6) Appetitus proſtratus.

7) Si-

7) Sitis magna.

8) Sudor nocturnus, maxime circa iugulum et frontem.

9) Vrina spumosa.

10) Pallor, macies, debilitas summa.

b. **Prognosis.** Nach vollbrachter Eiterung entsteht entweder ein offnes oder verschlossnes Geschwür, welches letztere eine Vomica genannt wird. Diese springt gemeiniglich zwischen dem 14. und 60. Tage. **Hippocrates** *d*). Der Ausgang dieser Krankheit ist vierfach:

a) Sie tödet durch Erstickung, Suffocatio, und zwar auf eine zweyfache Art. Ist das in der Brusthöhle sich befindende Apostem noch verschlossen und von einem großen Umfange, so wird hierdurch zugleich der noch gesunde Lungenflügel comprimirt und in seiner Function verletzt. Zerplatzt dasselbe aber schleunig, so wird aller Eiter auf einmahl und mit Ungestüm in die aspera arteria ergossen. In beiden Fällen erfolgt fast jederzeit eine Erstickung, obgleich im letztern die Patienten auch zum öftern die schnellste Erleichterung verspüren, wofern sie nicht unmittelbar getödet werden.

 b) Das

d) *Hippocrates* a. a. Ort. No. 402.

b) Das Eiter des offnen Brustgeschwürs wird nach und nach durch einen freyen, häufigen, purulenten Auswurf ausgeleert.

c) Es ergießt sich dasselbe in die Höhle der Brust, und erzeugt ein Epyema.

d) Nicht selten wird endlich das Eiter auch von dem Blute absorbirt, und es entspringt hieraus die Schwindsucht oder eigentlich ein Febris phthisica.

Je früher die Vomica platzt, um desto besser, je länger dieselbe aber verschlossen bleibt, um so gefährlicher ist es für die Patienten. Denn durch den langen Aufenthalt wird das Eiter scharf, und erzeugt hernach, wenn es zum Blute gelangt, ein um so heftigeres Fieber. Auch werden von demselben zum öftern beträchtliche Blutgefäße zerfressen, und auf diese Art starke Hämorrhagien bewirkt. — Das Eiter ist aber auch bisweilen so scharf, daß es die pleura, die Intercostalmuskeln rc. corrodirt, und sich endlich wohl gar einen Weg nach außen bahnt. **Vogel** e).

Zer-

e) S. Vogels Vorles. über die Kennt. und Heil. der vorzügl. Krankh. des menschl. Körpers. Uebers von Pohl, Leipz. 1780. S. 211.

Zerplatzt aber die Vomica bald nach der Erzeugung, wird das Eiter gänzlich durch die Luftröhre ausgeleert, erfolgt kein Fieber, läßt der Husten nach, sind der Appetit und Schlaf gut, so darf man den glücklichsten Ausgang der Krankheit erwarten. Wenn im Gegentheil nach dem Zerreißen sich die Zufälle eher verschlimmern als verbessern, so ist dieß ein Beweis, daß das vorhandene Geschwür bösartig wird, oder wieder ein neues Fieber gegenwärtig ist.

Stellt sich ein Febris hectica ein, und werden die Kranken von demselben dergestalt gefesselt, daß sie das Bette hüten müssen, treten bey freyen Sputis excretiones colliquatiuae ein, fangen die Hände und Füße an zu schwellen, wird ein starker Drang zum Stuhle empfunden ꝛc., so sind dieß die Vorboten eines nahen Todes; und eine völlige Erschöpfung der Kräfte, oder eine Erstickung machen endlich der traurigen Scene ein Ende.

c. **Cur.** Es finden hier vorzüglich 3 Indicationen statt:

A. **Man muß die Eiterung zu befördern suchen.** Eben in demjenigen Zeitraum, wo die Natur auf die Suppuration zu wirken anfängt, vermag gerade unsere Kunst am meisten. Sobald man daher bemerkt, daß die Eiterung

nicht verhütet werden kann, so muß man dieselbe nach allen Kräften zu befördern suchen. Es wird diese Indication aber erfüllt:

a) Wenn man vom Gebrauch der antiphlogistischen Mittel abstehet, da sie jetzt nicht nur zwecklos, sondern selbst schädlich sind, indem durch sie der Kranke geschwächt, und die Suppuration verzögert und gehemmt wird. Vorzüglich ist diese Regel aber alsdenn zu befolgen, wenn die bevorstehende Eiterung so stark ist, daß durch selbige leicht die Kräfte der Patienten erschöpft werden können.

b) Wenn man der zu befürchtenden Entzündung durch das strengste antiphlogistische Verhalten vorbeugt, oder der gegenwärtigen abhilft. Es gibt nähmlich auch Fälle, wo zuweilen im Anfange der Suppuration der Umfang der Vomica entzündet ist, ein heftiges Fieber und Schmerz zugegen, der Puls hart und voll ꝛc. sind, und in diesen ist nicht nur die antiphlogistische Methode unschädlich, sondern vielmehr dringend indicirt. Selbst eine Aderlaß kann hier oft von dem größten Nutzen seyn. Denn durch eine gar zu heftige Entzündung, durch Schmerzen, Schlaflosigkeit ꝛc. wird die Eiterung verhindert.

c) Sind die Patienten überaus schwach, ist das Fieber gering und der Umfang des Abscesses nur

nur wenig entzündet und schmerzhaft ꝛc., so sind hier stärkende, geistige Speisen, Getränke und Arzeneyen, z. E. Wein, ein starkes Bier, Fleischsuppen, Fleischspeisen, China ꝛc. indicirt. Denn je stärker die Kranken sind, je lebhafter bis auf einen gewissen Grad die Entzündung im Umfange des Abscesses ist ꝛc. um so geschwinder wird auch die Eiterung beendiget.

d) Sind die Kranken unruhig und werden sie von heftigen Schmerzen gefoltert, ist das Fieber aber gelinde, so gehören alsdenn die Anodyna, und unter diesen vorzüglich das **Opium** zu den Mitteln welche die Suppuration befördern. Ueberdem gehören auch noch hieher:

e) Eine entweder völlig oder doch nur größtentheils vegetabilische, leicht verdauliche, kühlende und nicht hitzige Diät. Zu dieser gehören vorzüglich junge Gemüße, frische Sommer- und Obstfrüchte, Sago- Reiß- und andere Suppen, Milch, Molken, Buttermilch ꝛc.

f) Eine reine und mäßig warme Luft, eine Luft die mit erweichenden Dämpfen geschwängert ist.

g) Erweichende und zeitigende Dämpfe. Diese gehören zu den topischen Mitteln. Sie werden am besten aus der Malv. Alth. Tussilagin.

den florib. Chamom. Sambuc. Melilot. dem Semini Foenugraec. Lini, aus Feigen ꝛc. bereitet, die entweder mit Wasser oder noch besser mit Milch gekocht werden. Die Dämpfe dieser und ähnlicher Decocte müssen von dem Patienten fleißig eingehaucht werden, da sie unmittelbar den leidenden Theil afficiren, und deshalb auch von den trefflichsten Wirkungen sind. Man kann sich hiezu eines Trichters, noch besser aber der von einem **Mudge** erfundenen Maschine bedienen.

B. **Nach vollbrachter Eiterung muß man die Vomica zu zersprengen suchen.** Je baldiger die Zerreißung derselben bewirkt wird, um so besser ist es für die Patienten, weil das Eiter sonst leicht scharf wird, und dann, wenn es zum Blute gelangt, ein um so heftigeres Fieber erzeugt. Auch zerfrißt es nicht selten große Blutgefäße, wodurch beträchtliche Homorrhagien entstehen, und erzeugt zum öftern bösartige Geschwüre. Um die Disruptio der Vomica zu befördern haben die Aerzte verschiedene Mittel angegeben, die aber sehr häufig unsicher sind. Zu den vorzüglichsten gehören: Schreyen, Blasen, heftiges Lachen, Husten, Räuspern, Reiten, Fahren auf holprichten Wegen, Tanzen, Springen, Schiffen, **Trampels** Erschüttermaschine, Brechen ꝛc. Will nun dieselbe wirklich zerreißen, so entstehen gemeiniglich Schwindel,

del, Beängstigungen, ein Zittern der Glieder, ein Gefühl von Erstickung, Unmachten ꝛc. Ist die **Vomica** nun wirklich entweder durch Hülfe der Kunst oder der Natur zum Platzen gebracht worden, so findet ein vierfacher Ausgang der Krankheit statt:

1) Das **Apostem** wird auf einmahl gänzlich zerrissen, und aller in demselben enthaltener Eiter ergießt sich mit solch einem Ungestüm in die Aspera arteria, daß der Patient augenblicklich durch Erstickung getödet wird. Hier ist unsere Kunst unzulänglich, und alle Bemühungen derselben sind umsonst. Doch kann dieser traurigen Scene dadurch einigermaßen vorgebeugt werden, daß man dem Kranken eine solche Lage giebt, in welcher der Auswurf erleichtert wird, und der Eiter frey abfließen kann. Aus eben dieser Ursache sind alle heftige Erschütterungen, durch welche man gemeiniglich das Zerreißen der **Vomica** zu bewirken sucht, höchst nachtheilig, da auf diese Art nicht selten die Kranken wegen eines gar zu häufigen zuströmenden Eiters an der Erstikkung sterben.

2) Die **Vomica** öffnet sich nur zum Theil, und das in derselben enthaltene Eiter wird allmählig durch die Luftröhre ausgeleert. Dieser Ausgang ist von allen der glücklichste. Ist das Eiter von einer guten Qualität und das

Fieber

Fieber gering, läßt der Husten nach, finden sich Appetit und Schlaf ein, so darf man mit der größten Zuversicht Heilung erwarten. — Eine der **ersten Indicationen** ist: den Auswurf des Eiters zu unterhalten, und alles aus dem Wege zu räumen, was diesen unterdrükken kann. Hiezu schickt sich das Sal ammon. ganz vorzüglich gut, da es nicht nur ein treffliches Expectorans ist, sondern auch zugleich ein kräftiges Temperans des Fiebers abgibt. Was die übrigen die Sputa befördernden Mittel anbetrifft, so sind diese schon von mir oben weitläuftiger abgehandelt worden. Die Diät muß leicht verdaulich, kühlend, aber auch zugleich nahrhaft seyn, damit die Kräfte durch das Fieber und den Auswurf ꝛc. nicht zu sehr erschöpft werden, und die Sputa wegen Mangel derselben stocken. Ueberdem müssen auch versüßende, schleimige und andere Getränke in Menge getrunken werden. Unter allen sind Selterwasser, Serum lactis, Buttermilch ꝛc. die vorzüglichsten.

3) Es wird das Eiter in die Brusthöhle ergossen und ein Empyema ezeugt. Es ereignet sich dieß vorzüglich in denjenigen Fällen, in welchen die Vomica auf der Oberfläche der Lungen residirt. Das Athemholen der Patienten wird hier zwar auf einige Zeit erleichtert, aber bald nachher wird es weit beschwerlicher als es

vorher

vorher war. Sie empfinden auf dem Diaphragmate eine Schwere, und können nicht gut auf dem Rücken liegen oder sich vorwärts beugen. Auch entsteht ein Febris hectica, oder das vielleicht schon gegenwärtige Fieber wird um vieles verstärkt. Von allen Mitteln ist hier die Paracenthesis thoracis das vorzüglichste. Die Natur schafft zwar bisweilen das Eiter durch den Stuhlgang und die Urinwege fort, wir können derselben hierin aber unmöglich nachahmen. Der Einschnitt wird auf der linken Seite, von untenauf gezählt, zwischen der 2. und 3., auf der rechten aber zwischen der 3. und 4. falschen Rippe, ungefähr 5 bis 6 Querfinger breit vom Rückgrade entfernt, gemacht. Zuerst werden die äußern Bedekkungen vermittelst eines Messers oder Bistouris der Länge nach durchgeschnitten. **Lunde** zieht den Troiscart der Lanzette oder dem Bistourie vor, da letztere die Lunge weit leichter verletzen ꝛc. *f*). Hernach werden die Muskeln selbst durch einen Querschnitt durchschnitten, welcher sich aber ganz der untern Rippe nähern muß, damit die Arteria intercostalis nicht verletzt werde. Der Einschnitt muß wenigstens zwey bis drey Zoll lang seyn. Sollte aber an dieser Stelle die Lunge angewachsen

seyn,

f) S. Richters chirurg. Biblioth. B. 7. S. 486.

seyn, und kann dieselbe weder durch den Finger, noch vermittelst eines andern stumpfen Instruments losgetrennt werden, so muß weiter nach aufwärts ein neuer Einschnitt gemacht werden. Aber nicht immer kann die Incision an dem hier bezeichneten Orte vorgenommen werden, sondern es wird dieselbe auch sehr häufig in derjenigen Gegend instituirt, in welcher man einen Geschwulst oder ein Schwappern bemerkt. Es darf aber nicht aller Eiter und vorzüglich dann, wenn eine große Menge desselben zugegen ist, auf einmahl abgezapfet werden, weil sonst das in seiner Circulation gehemmte Blut gar zu schnell in die vorher vom Eiter zusammengepreßte Lungen dringt. So lange ein freyer Abfluß desselben unterhalten werden muß, wird die Wunde durch Charpie ꝛc. offen erhalten. Auch müssen die Patienten immer auf der verwundeten Seite liegen, damit das Eiter einen freyen Ausfluß habe. Zur Reinigung der Wunde kann ein Decoct. Hord. Scord. Rad. Arnic. etc. mit Mel. rosar. Myrrh. etc. versetzt angewandt werden. Mit diesen und ähnlichen Mitteln wird so lange fortgefahren, bis der Eiterfluß derselben gänzlich aufgehört hat, und die Wunde selbst wird wie jede einfache Brustwunde behandelt. — Nur ist es zu bedauern daß oft bey allen Bemühungen unserer Kunst diese Operation nicht nur nicht selten tödlich, sondern

dern auch durch sie der Tod selbst beschleunigt wird. Doch nicht immer wird diese Scene so traurig geendiget, und man hat Beyspiele wo die Paracenthesis mit dem glücklichsten Erfolge vorgenommen wurde. Die Beobachtungen und Erfahrungen eines **Hofmann** mögen hier unter mehrern andern zum Beweise dienen g).

4) Das Eiter wird allmählig vom Blute resorbiret, und erzeugt **phthisische Fieber**, Phthises. Es ist dieser Ausgang fast jederzeit überaus gefährlich für die Patienten. In den meisten Fällen wird vom resorbirten Eiter eine Phthisis erzeugt, und nur in seltnern wird die Materie wieder auf andere Theile abgesetzt. Hier muß das Apostem so bald es möglich zur Eiterung gebracht und alsdann geöffnet werden. Wird aber ein Febris phthisica erzeugt, so ist eine der vorzüglichsten Indicationen: **das Blut vom Eiter zu reinigen, oder doch die üblen Wirkungen desselben zu entkräften.** Billig müßte hier die ganze Theorie der **Lungensucht** abgehandelt werden. Ich würde mich alsdenn aber in zu weitläuftigen Gefilden verirren, und die mir gesetzten Gränzen überschreiten. Es sollen deshalb

g) S. Hofmanns Unterr. von dem Colleg. der Aerzte in Münster rc. 1777. S. 56. 58. rc.

halb auch nur bloß einige der vorzüglichsten in dieser Krankheit angerühmten Mittel genannt werden, ohne mich aber übrigens im geringsten darum zu bekümmern in welchen Fällen dieselben indicirt oder contraindicirt sind, und unter welchen Cautelen und Einschränkungen dieselben gebraucht werden müssen. Dies wird vielleicht von mir bey einer andern und bequemern Gelegenheit geschehen.

Bey der **exulcerirten Lungensucht** finden vorzüglich folgende **zwey Indicationen** statt:

I. Man bemühe sich das Blut vom Eiter zu reinigen, und die Colliquation oder faulichte Auflösung desselben zu heben. Zu denen in dieser Rücksicht angerühmten und gleichsam specifischen Mitteln gehören:

1) **Der Gurkensaft. Muzel** *a*), **Fritze** *b*). Er ist ein nützlich säuerliches und diuretisches Getränk.

2) **Die Milch**, besonders **Esels- und Buttermilch.** Letztere ist wegen ihrer säuerlichen Eigen-

a) S. Mutzels medic. u. chirurg. Wahrnehm. Samml. I. S. I.

b) S. Fritze medic. Annalen. B. I. S. 204.

Eigenschaft überaus kühlend, ernährend und erquickend.

3) Ein häufiger Genuß der **Erdbeeren** nach **Fr. Hofmann.**

4) Der **Rockenbrey.** Auch dieß einfache Mittel hat viele Patienten curirt.

5) Die **rothen Schnecken**, Limax rubra. Ein **Kämpf** sagt: Febrem domant, acre obuoluunt, et vires erigunt *c*). Das Geschwür muß alsdenn von selbst heilen.

℞. Limac. tres, quinque bene lotos, incisos et contusos, coq. in decoct. Gramin. Tarax. Herbae Marrub. Millefol etc. quibus femoris vitulini pars addi potest. Giß, ad dissolutionem limacum. In Colat. Solv. Sachar. rosac. lact. etc ℥jv. et pro re nata adde lactis tertiam partem. D. Mane per vices etc. ante epulas adhibendum.

6) **Milchner von Heringen.** **Fritze** hat consumirte Schwindsüchtige gesehen welche da-

M 2 durch

c) S. *Kaempf* Enchiridium medicum 1778. p. 50. und Kämpf Abhandl. von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten des Unterleibes, besonders aber die Hypochondrie sicher und gründlich zu heilen. 1786. S. 354.

durch wieder hergestellt wurden, daß sie jeden Morgen zwey Milchner von Heringen, Halecum mares, aßen *d*). Vielleicht heilte hier das Meersalz eine Phthisis scrophulosa?

7) *Stipites Dulcamarae.* **Werlhof**, **Sagar** *e*), **Trew** *f*).

8) *Polygala amara.* **Collin** g). Er führt 15 Fälle an in welchen dieselbe mit Nutzen angewandt worden ist.

9) *Cortex peruuianus s. Chinae.* Compingit sanguinem, putredinem arcet, et vires erigit. Und dennoch ist der Gebrauch derselben in den meisten Fällen für die Patienten äußerst gefährlich. Sie wird zwar in dieser Krankheit von einem **Morton**, **Werlhof**, **Löseke** und von einer Menge anderer großen Männer angerühmt, aber auch von einem **Pringle**, **Fothergill**, **Fritze** und den mehresten practischen Aerzten verworfen. Sie nützt vorzüglich in der Phthisis pituitosa, weil hier die erschlafften Theile gestärkt werden müssen. Am besten wird sie nach **Murrays** Vorschrift mit der

d) S. Fritze a. a. Ort. B. 1. S. 204.

e) S. *Sagar* Syst. morb. p. 16.

f) S. *Trew* in Com. Nor. 1742. p. 331.

g) S. Collins Wahrnehmungen von den heilsamen Kräften der Polygala. Uebers. von D. Ferro.

der Quassia und andern bittern Mitteln versetzt. Ueberaus gut kann sie auch noch überdem mit seifenartigen Kräutern vermischt werden.

10) *Arnica.* Von diesem Mittel habe ich bey starken und entkräftenden chirurgischen Eiterungen, und bey schleichenden cacochymischen Fiebern die trefflichsten Wirkungen gesehen. Verlohnt es sich daher wohl nicht der Mühe auch mit diesem Mittel in der Schwindsucht Versuche anzustellen? Sie stärkt, hebt die Colliquation, und verträgt sich mit den Cruditäten der ersten Wege weit besser als die China.

11) *Lichen Islandicus.* Es ist dieß ein treffliches restaurans, und verdient gewiß mit allem Rechte angerühmt zu werden. **Fritze** sagt von diesem Moose: „das von unsern Säf-„ten leicht aufzulösende, schleimichte und bal-„samische, erfüllt alle Anzeigen, die man sich „nur von einem wirksamen Mittel in dieser „Krankheit versprechen kann" *h*). Dieser große Arzt hat völlig recht, nur wird noch dazu erfordert, daß durch ein hinlängliches langsames Kochen die in diesem Moose befindliche Gallerte, welche noch überdem das Vermögen hat harzige und gummichtharzige Substanzen aufzulösen, recht ausgekocht werde, weil

h) S. **Fritze** a. a. O.

weil sonst dieses so wohlthätige Moos die gewünschte Wirkung nicht äußern wird. Ueberdem wird dieß Mittel auch noch von einer Menge anderer Aerzte empfohlen, von welchen ich nur einen **Stoll** *i*), **Bergius** *k*), **Cramer** *l*) anführen will.

12) *Radix Saleb.* Ein Decoct dieser Wurzel gibt nach **Fritze** ein überaus treffliches Mittel in der Schwindsucht ab *m*). Es ist auch dieselbe in der Phthis. ex praedispositione den seifenartigen Pflanzensäften, z. E. dem Gurkensaft, dem Safte der gelben Wurzeln 2c., dem Gebrauch der China 2c. vorzuziehen.

13) *Cicuta.* Es ist bekannt, daß der **Schierling** in der Chirurgie zur Heilung alter Geschwüre mit dem glücklichsten Erfolge angewandt wird. Wer weiß nicht, daß durch dieses Mittel ein bösartiger Eiter zu einer milden Lymphe umgeschaffen werden kann? Sollte deshalb nicht auch hier die Cicuta versucht und mit Nutzen angewandt werden können? Ihr Gebrauch ist nicht nur unschädlich, sondern

i) S. *Stoll* Rat. med. T. III. p. 81—84.

k) S. *Bergius* in der Mater. Medic.

l) S. *Cramer* Diss. de Lichen. Islandico. Erlang. 1781.

m) S. Fritze a. a. O.

dern es werden auch durch dieselbe die Schmerzen und der Husten vermindert.

14) *Elixir vitrioli.* Es wird dieß vorzüglich von den Engländern, und zwar von einem **Sims, Fothergill, Simons** *n*), wie auch von einem **Haen** *o*) empfohlen. Es ist das **Vitriolelixir** ein trefflich antiseptisches Mittel das zugleich kühlt, erfrischt, das Fieber mindert, und die colliquativischen Schweiße und Diarrhöen hemmt. Sein Gebrauch ist daher vorzüglich im dritten Stadio der Krankheit angezeigt. Sollte wohl nicht die Hauptwirkung desselben fast einzig von der mineralischen Säure abhängen? Warum bedient man sich denn aber noch immer dieses mit vielen Gewürzen versetzten Elixirs? Sollte wohl der bloße Spiritus vitriol. nicht eben so wirksam und vielleicht dem Fieber noch angemessener seyn? Bekommt das Elixir den Patienten nicht gut, so befiehlt **Simons** den **Citronen- und Pomeranzensaft** zu gebrauchen.

 15) *Aqua*

n) S. *Simons* Practical observations on the Treatment of Consumptions, Lond. 1780. und Samml. auserlef. Abhandlungen für pract. Aerzte. B. 6. S. 59.

o) S. *Haen* Rat. med. Tom. II. p. 239.

15) *Aqua calcis vivae.*. Das **Kalchwasser** verdient mit Enthusiasmus empfohlen zu werden. Schon ein **Morton** kann die Kräfte desselben nicht genug rühmen. Aber auch ein **Schmucker** bezeugt die trefflichen Wirkungen dieses Mittels *p*). Es wird dasselbe am besten mit dem Decoct. Saleb. oder mit **Kämpfs** Schneckendecoct, mit Milch rc. vermischt.

16) *Antihecticum Poterii* und *Tinctura antiphthisica Grammanni.* Ein **Vogel** sagt: Nullum potentius remedium est, ad febrem phthisicam coercendam. Aber auch der **jüngere Vogel** hat von diesem Mittel einige recht gute Erfahrungen bekannt gemacht.

17) *Aër fixus.* **Murray**, **Tode**, **Percival**. Sie ist vorzüglich in denjenigen Fällen indicirt, wo Colliquation und Fäulniß urgiren.

18) **Künstliche Geschwüre**, z. E. Blasenpflaster, fonticuli, Setacea etc. **Fothergill** *a*), **Bren=**

p) S. Schmuckers vermischte chirurg. Schrift. B. 2.

a) *Fothergill* von der Behandlung der Schwindsuchten in den Lond. Med. obs. and Inquir. Vol. V. p. 345. und in den Samml. für pract. Aerzte. B. 3. S. 467. 499.

Brendel *b*), Brambilla *c*), Hofmann *d*), Fritze *e*) ꝛc. Wie diese Mittel eigentlich wirken weiß ich nicht. Genug, sie leisten häufig die trefflichsten Dienste. Wahrscheinlich wirken sie in so fern, indem durch sie die purulente Materie aus dem Blute fortgeschafft wird.

II. Man suche die Geschwüre der Lungen zu heilen. Ist das Blut vom Eiter gehörig gereiniget, so ist diese Indication ganz überflüssig, indem die eigentliche Heilung ein Werk der Natur ist. Dennoch hat man aber auch in dieser Rücksicht verschiedene Mittel vorgeschlagen, unter denen folgende die vorzüglichsten sind:

a) *Balsamica.* In der Chirurgie werden jetzt die Geschwüre ohne balsamische Arzeneyen geheilt, und dennoch wird deren Gebrauch in der Lungensucht noch sogar innerlich empfohlen! — Es gehören hieher:

b) S. *Brendel* Diss. de vlcer. artificial. vsu in phthisi.

c) S. Brambilla in der Abhandlung von der Phlegmone.

d) S. Hofmann von den münsterschen Medicinalgesetzen. 1777. S. 60 ꝛc.

e) Fritze a. a. O.

aa) Die *Myrrha*. **Fr. Hofmann**, **Simons** rc. rc.

bb) *Balsamus de Copaiua* und *Peruuianus*. Auch diese beiden Mittel werden von **Simons** und andern empfohlen.

cc) *Oleum Asphalti*. Es wird dieß Mittel häufig mit dem trefflichsten Erfolge angewandt. **Parg** *f*), **Lentin** *g*), **Vogel** *h*), **Theden** *i*) rc. Auch ich habe mich desselben in verschiedenen Fällen mit Vortheil bedient. Zwar nie habe ich durch seinen Gebrauch eine vollkommene Heilung bewirkt, indessen wurde doch der Husten ungemein vermindert, und der Auswurf erleichtert. Das schlimmste ist nur, daß die Patienten den Gebrauch dieses Oels so sehr verabscheuen.

b) **Ausdünstungen der Kuhställe. Read, Columbier** rc.

c) Trock=

f) S. Act. Hafnienſ. Vol. II. pag. 290. und Iournal de Medicin. Tom. XXIII. p. 363.

g) S. *Lentin* Memor. circ. aër vitae genus etc. Clausthal. Goett. 1779. p. 103.

h) S. Vogels Beobacht.

i) S. Thedens neue Bemerk. und Erfahr. 1782. S. 207.

c) **Trocknes Räuchern.** Es ist dieß ein treffliches und sehr zu empfehlendes Mittel. **Bennet** *k*), **Willis** *l*), **Mead** *m*), **Billard** *n*) ꝛc. Man läßt nähmlich Wachs und Pech zu gleichen Theilen in einem irdnen Tiegel im Zimmer der Patienten zergehen, und erhält dasselbe immer mit dergleichen süßen und angenehmen Düften angefüllt.

d) **Feuchte Dämpfe.** **Eller** *o*), **Muzel** *p*), **Buchholz** *q*) ꝛc. In dieser Rücksicht bedient man sich eines Decoct. Maioran. Salv.

k) S. *Bennet* Vestibul. ad theatr. tabidorum. 1654.

l) S. *Willis* Pharm. rat. Part. II. Cap. 6. de Phthis. pulmonal.

m) S. *Mead* Monit. et Praecept. Medic. p. 45.

n) S. Billard in den Mem. de l'Acad. Roy. de Chir. Tom. V. der Ausgabe in 4. u. Tom. XIV. der kleinern Ausg. Paris 1774.

Auch Samml. auserlesener Abhandl. zum Gebr. pract. Aerzte. B. 2. St. 4. S. 107.

o) S. Elsners medicin. u. chirurg. Wahrnehmungen.

p) S. Muzel a. a. O.

q) S. Buchholz Abhandl. von der Schwindsucht.

Salv. Thym. flor. Cham. und läßt den Dampf derselben in die Lunge einziehen.

II. *Gangraena.*

Eine in **Gangrän** übergehende Entzündung gehört mit zu den schlimmsten Ausgängen dieser Krankheit. Doch ist derselbe seltner als man gemeiniglich glaubt.

1) **Diagnosis.** Die Kräfte der Patienten nehmen ab, der Puls sinkt und wird äußerst schwach, der vorher heiße Athem wird nun, so wie auch die äußern Theile, kalt, es stellen sich Sputa ichorosa, tenuia, cinericea, liuida, atra, foetida etc. ein. Einen solchen Decursus haben gemeiniglich die sogenannten Peripneumoniae siccae, die bisweilen epidemisch herrschen. **Haller** *a*), **Eller** *b*).

2) **Prognosis.** Die **Gangrän** ist unheilbar und jederzeit tödlich.

3) **Cur.** Ist erst ein wirklich **kalter Brand** zugegen, so ist unsere Kunst zu schwach, als diesem Uebel abzuhelfen. Man muß deshalb dasselbe nach allen Kräften zu verhüten suchen. Ich will zu dem Ende hier auch nur noch

a) S. *Haller* Opusc. patholog.

b) S. *Eller* Observ. de cogn. et curand. morb. praeser. acut. p. 201.

noch einiger Mittel erwähnen deren sich **Hofmann**, selbst in den bedenklichsten Augenblikken des Lebens, mit Nutzen bedient hat *c*). Bey stockendem Auswurf, Röcheln der Brust, sinkendem Pulse ꝛc. befiehlt dieser große Arzt dem in der größten Gefahr schwebenden Patienten alle 2 Stunden 4 Gran Flor. Benzoes 2 Gran **Kampfer** zu geben. Werden hierauf die Kranken unruhig, so ist dieß ein gutes Zeichen. Zu wünschen wäre es, daß durch dieß einfache Mittel der dieser Krankheit oft drohende Brand abgewendet werden könnte. — Auch **Alphons. Lervi** gab den **Phosphorus** einem Manne von 24 Jahren nachdem alle übrigen Mittel fruchtlos versucht worden waren, mit dem glücklichsten Erfolge. Es wurde nicht nur die Wärme, der Puls, der Urin und Stuhlgang ꝛc. wieder hergestellt, sondern der Kranke wurde auch vollkommen geheilt. Er ließ nähmlich 2 Gran desselben in einem Eßlöffel voll Leinöl auflösen, und setzte zu dieser Mischung noch zwey Unzen eines **Loochs** und eben so viel von demjenigen Wasser hinzu, worin vorher der Phosphorus aufbewahret worden war. **Fritze** nennt dieß ein empfehlungswürdiges Mittel *d*).

III.

c) S. Hofmanns Abhandlung vom Scharbock. Münster 1782. S. 296.

d) S. Fritze a. a. O. B. 1. S. 360.

III. *Scirrhus s. Tumor scirrhiformis pulmonis.*

Nicht selten bleiben nach einer nicht völlig zertheilten Peripneumonie auch **Verhärtungen** der Lungen zurück. Es bestehen dieselben aus wirklichen **Vomicis** von verschiedener Größe, in denen sich das Eiter verdickt und endlich verhärtet hat.

a) **Diagnosis.** Dergleichen Patienten erleiden eine erschwerte Respiration und werden stets von einem trocknen Husten gefoltert der auf jede starke Bewegung, vorzüglich nach der Mahlzeit, bey jedem tiefen Athemholen ꝛc. vermehret wird. Nicht selten wird auch der verhärtete Eiter in Gestalt von kleinen Steinchen ausgeworfen.

b) **Prognosis.** Die Scirrhi sind zwar nicht gleich anfangs tödlich, doch können dieselben leicht in der Folge in Suppuration übergehen und eine Phthisin pulmonalem bewirken. Auch verursachen sie dem Kranken viele Beschwerde. Uebrigens kann derselbe durch die Befolgung einer strengen Diät den Tod auf viele Jahre hinaus verbannen.

c) **Medela.** Die Cur ist zweyfach. Sie ist entweder palliativ oder radical.

aa) *Cu-*

aa) *Cura radicalis.* Die einzige hier zu erfüllende **Indication** bestehet darin: **die Tuberkeln der Lungen aufzulösen.** Alle Resoluentia der **Materia Medica** sind hier indicirt. Man werde aber vor allem, bey denen oft häufigen und zwar vergebens angestellten Versuchen nicht ungeduldig, denn nicht selten ist dieß, und zwar nicht nur in Rücksicht des Arztes, sondern auch der eben nicht sehr kranken Patienten, der Fall. Folgende Mittel sind durch die Erfahrung als die wirksamsten Resoluentia bekannt:

1) Die Cicuta.

2) Die Belladonna.

3) Die Flores Arnicae verae.

4) Das Marrubium album.

5) Die **Eicheln**, Glandes querci.

6) Die Extracta Graminis, Taraxaci, Marrubii albi, Fumariae etc.

7) Das Gummi Aſſ. foetidae, Galbani, Ammoniaci, Opoponacis etc. die Resina Guaiaci etc. etc. Doch müssen diese Mittel ihrer erhitzenden Eigenschaft wegen jederzeit mit vieler Vorsicht gebraucht werden.

8) Die Sapones Venetae und Hispanicae.

9) Die Mercurialia.

10) Die Antimonialia.

11) Das

11) Das See- und Kalchwasser.

12) Das Serum lactis etc.

Sobald man aber bemerkt, daß die hier genannten Resoluentia auch nur auf die entfernteste Art Stiche und Schmerzen der Brust erzeugen, so fliehe man aufs schleunigste den fernern Gebrauch derselben. Ueberhaupt wird hier mehr durch eine vernünftige Diät, als durch Arzenenmittel ausgerichtet. Erstere indicirt vorzüglich einen häufigen Genuß der Erdbeeren, Kirschen, Pflaumen, Melonen, des Herings, eine diaeta vegetabilis und oleracea, mancherley Salate, Kerbel ꝛc. Die vorzüglichsten Getränke sind Selterwasser mit Milch, Molken, Buttermilch ꝛc. Auch das Reiten kann hier mit Nutzen angewandt werden, nur müssen sich die Kranken sorgfältig vor allem Echauffement hüten. — Können aber troß aller Bemühungen unserer Kunst die Tuberkeln nicht aufgelöset werden, so tritt

bb) Die *Cura palliatiua* ein. Nach dieser muß **Entzündung und Vereiterung der Lungenknoten, aufs sorgfältigste vermieden werden.** In dieser Rücksicht leisten die von **Pringle** angerühmten kleinen Aderlässe die trefflichsten Dienste. Sobald daher die Kranken nur im geringsten einen stechenden Schmerz an der gewöhnlichen Stelle der Brust empfinden,

den, so müssen sogleich kleine Venaesectionen instituiret, oder statt dessen Blutigel und Schröpfköpfe applicirt werden. Ueberdem müssen auch eine antiphlogistische Diät und ein dergleichen Regimen beobachtet, und Erhitzungen, Aerger, Freude, Zorn ꝛc. sorgfältig vermieden werden, da alle die hier genannten Dinge die Entzündung entweder vermindern oder verstärken.

Zweyte Abtheilung.

Peripneumonia Consensualis s. Symptomatica.

Consensuelle oder symptomatische Lungenentzündung.

Nicht jede **Peripneumonie** ist von einer inflammatorischen Beschaffenheit und ganz einfach. Sie ist vielmehr häufig bloß consensuell und complicirt. Es gibt nähmlich **gallige, faule, entzündlich-gallige, entzündlich-faule ꝛc. Lungenentzündungen.** Die Cur richtet sich hier vorzüglich nach dem Morbo primario, obgleich auch der Morbus secundarius nicht gänzlich vernachlässigt werden muß.

I. *Peripneumonia biliosa.*

Die **Lungenentzündung** ist hier nur **Symptom**, und es sollte deshalb die Krank-

heit auch billig nicht eine **gallige Peripneumonie**, sondern vielmehr ein Febris biliosa cum Peripneumonia coniuncta genannt werden, denn der hier gegenwärtige Husten, die Beklemmung und die Schmerzen der Brust entspringen einzig von einer eingesogenen und zur Lunge gebrachten fehlerhaften Materie, oder auch von einer bloßen Sympathie der Lungen mit dem Magen.

1) **Diagnosis.** Am besten und sichersten kann die bloß **gallige Peripneumonie** von der **ächten** oder **inflammatorischen** durch folgende Puncte unterschieden werden. Die vorzüglichsten sind:

a) **Die Zeichen der Galle.** Diese sind: ein Mangel des Apetits und ein Widerwille gegen alle, besonders aber Fleischspeisen, ein bitterer Geschmack, ein bitteres und nicht selten saures Aufstoßen, ein Ekel oder wirklich gallichtes Erbrechen, eine mit einem gelben Schleim besetzte Zunge, überaus heftige Kopfschmerzen, welche bald die Stirn, bald das Hinterhaupt und bald den ganzen Kopf einnehmen, ein Schwindel beym Aufrichten der Patienten, ein gelbliches oder grünlichblasses Aussehen, heftige Beängstigungen, eine Vollheit, ein Drücken, Spannen und Brennen in der Gegend des Magens, der beym Anfühlen heiß, empfindlich und schmerzhaft ist, ein dicker, trüber und galliger Urin,

gallige

gallige Stühle oder ein hartnäckig verstopfter Leib ꝛc. Ganz vorzüglich aber sollen folgende Symptome eine Ansammlung von galligen Cruditäten der ersten Wege zu erkennen geben: ein Zittern der hervorgestreckten Zunge, ein Beben der Unterlippe beim Sprechen, ein rothes und gleichsam wie mit Menning übertünchtes Gesicht, welche rothe Farbe in der Gegend der Commissur der Lippen und der Nasenflügel in eine gelb-grünliche Blässe sich verliert, ein Funkeln der Augen und ein gewisser Glanz derselben, als ob sie in Thränen schwämmen ꝛc. **Stoll** *a*), **Fritze** *b*).

b) **Die herrschende Epidemie.** Den jedesmahligen Genius der grassirenden Krankheiten zu studiren, ist für den practischen Arzt eine Sache von der größten Wichtigkeit. Beym **Fritze** findet man unter andern ein merkwürdiges und hieher gehöriges Beyspiel von einer verlarvten Gallencolick. Erst nach einem 9 Wochen lang daurenden Delirio entzifferte die Natur die eigentliche Beschaffenheit dieser Krankheit. Es erfolgte nähmlich ein galliges Erbrechen, obgleich im Anfange derselben außer der Epidemie, nicht die geringsten

a) *Stoll* Rat. medend. P. II. p. 129.

b) S. **Fritze** medic. Annal. Th. 1. 1781. S. 117. 119.

Symptome einer in den ersten Wegen sich befindenden Galle gegenwärtig waren *c*).

c) Das **Clima**, die **Jahreszeit** und **Witterung**.

d) Die **vorhergegangenen Gelegenheitsursachen** der Krankheit, z. E. Aerger, Zorn rc.

e) Die **Constitution** des Körpers, das **Temperament**, **Geschlecht** rc.

f) Die **Beschaffenheit der Schmerzen**. In der **galligen Peripneumonie** wird der Schmerz nur höchst selten durch den Husten oder durch die Respiration vermehret. Diejenigen Kranken hingegen, welche von einer ächten Entzündung der Lungen gefoltert werden, können nie ohne eine merkliche Beschwerde der Brust husten oder athmen.

g) Der **Husten**. Dieser ist hier nur höchst selten mit Blut, sondern gemeiniglich mit einem galligen Auswurf combinirt.

h) **Die Beschaffenheit der Herzgrube, der Hypochondrien, des Unterleibes** rc. diese Theile werden einzig nur in der galli-gen

c) S. Fritze a. a. O. S. 168.

gen nicht aber in der **entzündlichen Peripneumonie** angegriffen oder afficirt.

i) Der **Urin**. Dieser ist nicht dunkelroth, sondern gelb, gallig, und hat nicht selten ein schleimiges oder ein ziegelmehlartiges Sediment, vrina latericia. In der **ächten Peripneumonie** ist der Harn hingegen dunkelroth, ohne Bodensatz und sparsam.

k) Der **Puls**. Dieser ist hier weich, und nach Verschiedenheit der Patienten auch von verschiedener Geschwindigkeit. In der **wahren Peripneumonie** ist derselbe mehr hart.

l) Das **Fieber**. Dieses ist gemeiniglich ein Febris continua remittens, wo die Exacerbationen entweder zur bestimmten oder unbestimmten Zeit retourniren.

Ueberdem gibts aber auch noch gewisse nicht bloß der **galligen** oder **unächten**, sondern auch der **inflammatorischen Peripneumonie** eigne Symptome. Diese können oft den geschicktesten Arzt in Rücksicht der Cur zu mancherley Fehlern verleiten, die nicht selten für den Patienten von tödlichen Folgen sind. Die vorzüglichsten sind:

aa) Eine **Bitterkeit des Mundes**. Diese ist gemeiniglich ein Zeichen der galligen Krankheiten. Doch ist sie auch häufig abwesend. Im Gegentheil ist dieß Symptom bisweilen

mit einer **inflammatorischen Peripneumonie** vergesellschaftet, obgleich die ersten Wege nicht im mindesten mit galligen Cruditäten überschwemmt sind. Man mache daher nie aus einem bloß bittern Geschmack den Schluß, daß die **Lungenentzündung** von einer galligen Beschaffenheit sey. —

bb) **Eine bloße Neigung zum Erbrechen, oder ein wirklich galliges Erbrechen.** Da sehr häufig eine wirklich entzündete Lunge das nahe gränzende Diaphragma, den Magen ꝛc. durch Sympathie mit angreift, so wird es gewiß jedem gleich einleuchtend seyn, wie hierdurch ein symptomatisches Erbrechen erzeugt werden könne. Selbst die weggebrochene Galle ist kein sicherer Beweis von einer in den ersten Wegen sich befindenden galligen Schärfe. Wer weiß nicht, daß durch ein heftiges Erbrechen die Galle in die Gedärme und den Magen gepreßt und weggebrochen wird, wenn gleich von derselben vorher auch nicht die mindeste Spur zugegen war?

cc) **Eine Röthe des Gesichts und der Wangen.** Daß diese Farbe nicht nur mit der **inflammatorischen**, sondern auch mit der **unächten Peripneumonie** combinirt sey, ist schon aus dem vorigen hinlänglich bekannt.

dd) **Ein mit Blut vermischter Auswurf.** Dieser ist gemeiniglich nur in der **inflammatorischen Peripneumonie** zugegen. Doch kann sich derselbe auch in seltnern Fällen bey der **unächten gallichten Lungenentzündung**, wenn nähmlich die Lungengefäße überaus schwach sind, ereignen. Hier kann leicht ein anhaltender, heftiger Husten einige Blutgefäße zersprengen, und auf diese Art einen blutigen Auswurf erzeugen.

Wenn man sich mit den hier genannten Symptomen gehörig vertraut macht, so wird man gewiß in den meisten Fällen diese **gallige Peripneumonie** von der **inflammatorischen** hinlänglich und richtig unterscheiden können. Es ist aber eine genaue Beurtheilung dieser Krankheit um so nothwendiger, da durch eine unrechte Behandlung derselben noch täglich unzählige Menschen ins Elysium hinüber geschickt werden. — Nicht immer ist die **gallige Lungenentzündung** so rein und einfach, wie sie hier geschildert worden ist, sondern sie ist vielmehr sehr häufig complicirt, und von einer entzündlich-gallichten Beschaffenheit. Sie grassiret vorzüglich im Frühling epidemisch oder sporadisch, und gibt sich durch die Zeichen einer Diathesis phlogistica und einer Colluuies biliosa zu erkennen. Dergleichen **complicirte Peripneumonien** drohen nicht nur dem Patienten weit mehr Gefahr als eine bloß

einfache Lungenentzündung, sondern sie erfordern auch von Seiten des Arztes mehr Einsicht und Beurtheilungskraft. Will man daher in Rücksicht der Cur die gehörigen Indicationen treffen, so muß man zuvor erst genau untersuchen, ob hier die Galle oder die Entzündung prädominiren?

2) **Medela.** Diese ist zweyfach, je nachdem nähmlich die Krankheit bloß gallig, oder entzündlich und gallig zugleich ist.

aa) **Cur der bloß galligen Peripneumonie.** Diese stimmt völlig mit der des Febris biliosae überein. Die Venae Sectio ist hier höchst nachtheilig. **Fritze** sagt: unter 1000 Patienten die am Gallensieber laboriren ist dieselbe gewiß nur fünfen zuträglich. Auch waren fast immer die Aderlässe in den Feldhospitälern von tödlichen Folgen. Hingegen eile man, so geschwind es nur immer möglich ist, zu den Brechmitteln *d*). Bey Heilung dieser Krankheit müssen vorzüglich folgende zwey **dringende Indicationen** erfüllt werden.

Erste

d) S. Das königl. Preuß. Feldlazareth, nach seiner medicinischen und öconom. Verfassung, der 2ten Armee, im Kriege von 1778 u. 1779. und dessen Mängel aus Documenten erwiesen. Leipz. 1780. 8.

Erste Indic. Man bemühe sich die galligen Cruditäten zur Turgescenz zu bringen. In dieser Rücksicht sind zuerst Resoluentia angezeigt, und in dieser Rücksicht können das Sal mirab. Glaub. das Sal Seignette, der Tart. tartaris. die Terr. foliata Tartari, das Sal ammon. der Tart. emeticus in kleinen Dosen ganz vorzüglich, die Aqua benedict. Rulandi, das Oxym. simpl. etc. mit dem trefflichsten Nutzen angewandt werden.

℞. Sal mir. mir. Gl. ℥j.
Solv. in
Dec. Gram. ℥viij.
adm.
Aq. benedict. Ruland. ℨij.
Oxym. simpl. ℥ij.
M. S. Jede Stunde einen Löffel voll zu nehmen.

℞. Tart. Tartarisat. ℥j.
Tart. emetic. gr. j — ij.
Solv. in
Dec. Taraxac. ℥viij.
adm.
Syr. de Mann. ℥ij.
M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

℞. Sal. Tart. ℥iv
Satur. c.
Suc. Citr. rec. expr. ſ.
Acet. vin. opt. q. ſ.
adm.
Aq. bened. Ruland. ℥ij.
Oxym. ſimpl. ℥ij.

M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

Mit dem Gebrauch dieſer und ähnlicher Mittel wird ſo lange fortgefahren, bis die Materie zu turgiren anfängt.

Zweyte Indic. **Man evacuire die turgirenden Cruditäten.** Sobald die galligen Sordes beweglich und zur Ausführung geſchickt ſind, ſo müſſen dieſelben auch aufs ſchleunigſte aus dem Körper fortgeſchafft werden. Sehr häufig ereignet es ſich, daß gleich im erſten Anfange der Krankheit eine Turgescenz ſtatt findet, und dann würde es thöricht ſeyn erſt Reſoluentia geben zu wollen. Hier muß man vielmehr aufs ſchleunigſte mit den Euacuantibus zu Hülfe eilen. Die galligen Cruditäten turgiren nun entweder nach oben oder nach unten, und hiernach richten ſich auch die verſchiedenen Arten von Ausleerungen. Eine **Turgeſcenz nach oben** wird daraus erkannt, wenn der Schleim der Zunge weniger feſt und unbeweglich adhärirt und lockerer wird, wenn der Athem übel riecht und eine

Uebel-

Uebelkeit, eine Neigung zum Brechen oder wohl gar ein wirkliches Erbrechen sich einstellen, wenn die äußern Glieder kalt werden und Kopfschmerzen, ein Brausen und Sausen der Ohren, ein Schwindel und eine Aengstlichkeit etc. entstehen, wenn in der Herzgrube ein Drücken empfunden wird etc Hier sind Emetica indicirt, wozu sich der Tart. emetic. die Aq. benedict. Ruland. und die Ipecacuanh. am besten schicken. Unter allen Mitteln verdient aber der Tart. emetic. den Vorzug. Es ist unglaublich, welche treffliche und schleunige Hülfe oft durch ein einziges Brechmittel verschafft wird. Durch dieses wird nicht selten eine Krankheit gleich im ersten Keime erstickt. Die fürchterlichsten Zufälle z. E. überaus heftige Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Schwindel, heftiges Brennen in der Herzgrube, Herzklopfen, große Beängstigungen, Unmachten, Rasereyen etc. habe ich zum öftern durch ein einziges emeticum entweder völlig gehoben, oder doch um vieles vermindert. Ja, ich habe hiedurch oft allein noch Patienten wieder ins Leben zurückgerufen, die von andern Aerzten schon für unheilbar erklärt, und bey denen viele andere Mittel vergebens versucht worden waren. Man lese hierüber die Schriften eines **Tissot, Zimmermann, Stoll** etc. Es werden die Emetica so oft wiederholt, als Anzeigen zum Brechen gegenwärtig sind.

℞. Tart emetic. gr. jv.
Solv. in
Aq. Menth. piper. ℥jv.
adm.
Oxym. squillit. ʒjv — ℥j.

M. S. Jede 10 — 15 Minuten den vierten Theil zu nehmen, bis hinlänglich gebrochen worden ist.

Turgirt die Materie aber nach unten, welches eine Ausdehnung des Unterleibes, Leibschmerzen, Blähungen, eine Neigung zum Stuhlgang, eine Schwere in den Lenden und Knien ꝛc. zu erkennen geben, so muß dieselbe durch den Stuhlgang fortgeschafft werden. Um diese Anzeige zu erfüllen sind Laxantia antibiliosa und **eröffnende Clystire** indicirt. Zu erstern gehören das Sal. mir. Gl. Sal. polychr. Seignet. vorzüglich aber die Pulp. Tamarindor. Mann. calabr. die Rhabarbarina, der Crem. Tart. etc. Letzterer wirkt hier fast specifisch, wie ich dieß sehr häufig erfahren habe. Mit allen diesen Mitteln wird auch der Tart. emetic. in kleinen Dosen überaus gut verbunden, doch aber so, daß er kein Brechen errege. — Was die eröffnenden Clystire anbetrifft, so ist von diesen schon oben weitläuftiger gehandelt worden.

℞. Pulp. Tamarind. ℥ij.
Mann. elect ℥j.
Solv. in
Dec. Gram. ℥viij.
adm.
Tinct. rh. aq. ℥ij.

M. S. Jede Stunde einen Löffel voll zu nehmen.

℞. Mann. elect ℥ij.
Crem. tart. solub. ℥j.
Tart. emetic. gr. j. — ij.
Solv. in
Dec. Taraxac. ℥viij.

M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

Außer dem Gebrauch der hier genannten Mittel sind auch noch die **vegetabilischen Säuren** vorzüglich aber **säuerliche und reife Obstfrüchte** von dem trefflichsten und mannichfaltigsten Nutzen. — Die **Diät** muß vegetabilisch seyn. Auch die **Getränke** werden mit vegetabilischen Säuren vermischt und in Menge genommen. Die Patienten müssen in einer reinen, trocknen und kühlen Luft respiriren ꝛc.

Wenn auf diese Art die Cruditäten fortgeschafft worden sind, wird die Zunge allmählig rein, das Fieber nimmt ab, die Kopfschmerzen lassen nach,

es stellen sich Appetit und Schlaf wieder ein, kurz die Kranken werden wieder hergestellt.

Wir sind nicht nur im vorigen Frühling, sondern auch im Sommer und Herbst, wegen der überaus heißen Witterung, eine beträchtliche Menge dieser bloß **galligen Peripneumonien** vorgekommen. Die Galle war aber gemeiniglich so versteckt, daß ich nicht selten in der größten Ungewißheit schwebte, ob die Krankheit von einer bloß entzündlichen, galligen, oder entzündlich-galligen Beschaffenheit zugleich sey. Die Jahreszeit, die Witterung, und andere zu eben dieser Zeit grassirende gallige Krankheiten waren oft allein mein einziger Mentor, durch dessen Leitung ich vor den fürchterlichsten sich mir enthüllenden Labyrinthen gesichert und mit der eigentlichen Beschaffenheit der Krankheit vertraut wurde. Denn die Patienten beklagten sich bloß bey den Exacerbationen des Fiebers über eine geringe Uebelkeit und einen schwachen bittern Geschmack. Oft waren aber auch diese nur wenig bedeutenden Zeichen der Galle abwesend. **Brechmittel** machten den Anfang der Cur aus, die auch nicht selten nach Beschaffenheit der Umstände mehreremahl wiederhohlt wurden. Die übrigen nach unten turgirenden galligen Cruditäten wurden durch Laxantia, und zwar durch den Crem. Tart. die Mann. durch Rhabarbarina etc. aus dem Körper geschafft.

bb) **Cur der entzündlich-galligen Peripneumonie.** Hier werden der Methodus antiphlogistica und antibiliosa mit einander combinirt. Gemeiniglich wird der entzündlichen Constitution wegen der Anfang der Cur mit Aderlässen gemacht, um hiedurch denen durch den Gebrauch der Euacuantia allenfalls zu befürchtenden üblen Wirkungen vorzubeugen, und die Materie geschickter zur Turgescenz zu machen. Denn man bemerkt nicht selten, daß nach kaum geendigter Venae Sectio sich ein freywilliges galliges Erbrechen, und eine eben so beschaffene Diarrhöe einstellt. Doch ist dieß bey weitem nicht immer der Fall. Es fragt sich vielmehr jedesmahl, ob die Galle oder die Entzündung die Oberhand haben. Prädominiren die galligen Sordes und ist die Inflammation gering, so gehören alsdenn die ausleerenden Mittel zu den dringendsten Anzeigen, und oft erst in der Folge der Krankheit sind Aderlässe indicirt. Oft wechseln auch Euacuantia, besonders aber Emetica und Venaesectionen, mit einander ab. Die **Peripneumonie** des vorigen Lenzes erforderte nicht selten eine dergleichen Behandlung. Ich selbst erlitt vor nicht gar langer Zeit eine **entzündlich-gallige Lungenentzündung.** Da die Galle prädominirte, so nahm ich zuerst ein starkes Brechmittel, das über 6 Stunden operirte, und durch welches eine unglaubliche

Menge

Menge galliger Cruditäten fortgeschafft wurde. Da aber dennoch die Schmerzen und Stiche der Brust nicht nachlassen wollten, und die übrigen Zufälle eine Diathesis phlogistica vermuthen ließen, so wurde auch eine mäßige Venae Sectio instituirt, und die Brust mit einem großen Blasenpflaster belegt. Die ganze übrige Cur wurde durch Laxantia antibiliosa und Expectorantia vollendet.

Will man aber doch in Absicht der Behandlung dieser **entzündlich-galligen Peripneumonie** ganz sicher verfahren, so instituire man gleich anfangs eine kleine Venae Sectio, da diese nicht nur unschädlich ist, sondern da hernach auch die Galle mit desto mehr Sicherheit nach oben oder unten ausgeleeret werden kann. Auch ist es weniger gefährlich die Sordes durch den Stuhlgang, z. E. durch Crem. tard. Mann. Tamarind. Rhabarbar. Clystire rc. als durch Emetica aus dem Körper zu schaffen. — Turgiren die Cruditäten aber stark nach oben, und ist durch eine reichliche Aderlaß die Entzündung vermindert worden, so kann man alsdann auch sicher zu Brechmitteln seine Zuflucht nehmen. Mit sehr vielem Nutzen wird ebenfalls noch zuvor auf den Magen ein Sinapismus applicirt. Hiedurch wird nicht nur dem etwa durchs Brechen in den Lungen erregten Reitze vorgebeugt,

son-

dern es wird auch dadurch die Galle zur größern Turgescenz und zur leichtern Ausführung geschickt gemacht. — Sind die Sordes im Anfange der Krankheit noch roh, und wird keine Turgescenz derselben bemerkt, so werden nach angestellter Aderlaß zuerst die obigen Resoluentia, und dann erst Euacuantia angewandt.

Bisweilen ist diese Krankheit aber dergestalt complicirt, daß selbst der einsichtsvollste und erfahrenste Arzt nicht mit Gewißheit bestimmen kann, ob eine bloß **gallige**, **entzündliche**, oder **entzündlich-gallige Peripneumonie** zugegen sey. In einer solchen critischen Lage nun, in welcher der Arzt mit sich selbst uneins ist, müssen solche Mittel angewandt werden, die, wenn sie auch nicht vollkommen passend sind, doch nicht offenbar schaden, sondern auf jeden Fall einigen Nutzen verschaffen. Denn es ist die Pflicht eines jeden Arztes **daß er in denjenigen Lagen in welchen er zwar nicht helfen kann, doch auch keinen augenscheinlichen Nachtheil anrichtet.** —

Zu denen hier vorzüglich indicirten Arzeneyen gehören:

1) **Häufige Getränke** mit Honig, Essig und mit kleinen Dosen von Salibus mediis vermischt.

2) **Häufige Clystire.** Durch beide Mittel werden die in den Gedärmen sich allenfalls angesammelten Cruditäten fortgeschafft.

3) **Eine kleine Aderlaß** von 5 — 6 Unzen. Diese ist auf jeden Fall nicht nur unschädlich, sondern selbst nützlich. Mit dem Gebrauch der übrigen Mittel muß man in etwas verzögern, jedoch jederzeit die Patienten genau beobachten, da uns die Zeit und sonstige Umstände gewiß nähere Aufschlüsse von der Krankheit ertheilen werden.

Dieß sind die vorzüglichsten zur Heilung dieser **galligen Peripneumonie** anzuwendenden Mittel. Außerdem sind aber auch noch **Vesicatorien** zur Linderung der Schmerzen, und Expectorantia zur Beförderung des Auswurfs angezeigt rc.

II. *Peripneumonia putrida*, *s. maligna*.

Die faule oder bösartige Lungenentzündung besteht in einem wirklichen Faulfieber, das mit einer **sympromatischen Peripneumonie** vergesellschaftet ist. Letztere entspringt von einer faulen, scharfen und die Lunge durch ihren Reitz entzündenden Materie. Sie wird deshalb auch von **Huxham** *a*), **Home** *b*) mit

a) S. *Huxham* Opera physico-medica, Tom. I. p. 332. 333. T. II. p. 170.

b) *Home* Principia medic. p. 127.

mit dem Nahmen der Peripneumonia maligna belegt.

A. **Diagnosis.** Ihre vorzüglichsten Charactere sind: Heftige Beängstigungen und Schmerzen der Brust, eine große Müdigkeit und Kraftlosigkeit gleich im Anfange der Krankheit, ein überaus kleiner, geschwinder, schwacher und nicht selten intermittirender Puls, eine eigne Hitze, die schon nach dem **Galen** beym Berühren der Theile brennender zu werden und zuzunehmen scheint, ein Stupor und stilles Delirium ein Zittern der Hände, rothtrübe gläserne Augen, ein schmuziges, bleyfarbiges Ansehen des Gesichts, eine heiße, trockne, braune, schwarze und aufgesprungene Zunge, ein fauler und ashafter Geruch des Athems, der Ausdünstungen und der ganzen Atmosphäre des Patienten, ein dicker chocoladenfarbiger ꝛc. Urin, starke symptomatische Schweiße und Durchfälle, Petechien ꝛc. Der ausgehustete Speichel oder Schleim ist ganz mit einem dünnen und aufgelöseten Blut vermengt, ist roth gefärbt, und schafft wenig oder gar keine Erleichterung ꝛc.

Die Beschreibung dieser **bösartigen Lungenentzündung** des **Huxham**, mit welcher die des **Home** vollkommen übereinstimmt, ist folgende: Malignae peripneumoniae saepissime profecto nautis post longa itinera, et hominibus scorbuto insigni affectis, contingunt. Qui

 primo

primo prae reliquis difficulter et breuibus intervallis ſpiritum trahunt, langueſcunt et leuiſſimo motu debilitantur, ac vagis transeuntibus horroribus, aeſtu, et totius corporis doloribus afficiuntur. Febris cum magno praecordiorum pondere, breui, importuna, ſicca tuſſi, pulſu celeriore, tenui et molliore, quam in peripneumoniis inflammatoriis conſueſcit, ſudoribus viſcidis inaequalibus, et perpetua inquietudine atque anxietate ſuccedit. Tandem tenuem, glutinoſam, cruentam aut obſcurioris coloris ac frequenter inſenſiſſimi odoris materiam reiicere incipiunt. Praeterea iſtis rubrarum, caſtanei coloris, liuidarum vel nigrarum petechiarum accedit eruptio. Vrinae color plerumque eſt obſcure niger, vel igneus lixivioſus, haud ſecus ac ſi parua ſanguinis quantitas in ea ſit diſſoluta; in hac parua quantitate emiſſa nihil deſidit. In illa vero nonnunquam occurrit larga liuida hypoſtaſis, nonnunquam nihil aliud, quam materies furfuri ſimilis hinc illincque eſt diſperſa. Cum haec ſymptomata maxime craſis ſanguinis diſturbatae atque acrimoniae humorum ſummae ſint argumento; ſanguis detractio largior non facile prodeſt, licet ſaepius imprudenter ſuſcipiatur.

B. **Urſachen.** Die vorzüglichſten ſind: eine überaus trockne, heiße und lang anhaltende Witterung, eine mit verderbten und faulen Dünſten geſchwän-

geschwängerte Luft z. E. der Hospitäler, der Gefängnisse, vollgefüllter Schiffe, verschlossener Kranken- und andrer Zimmer ꝛc. bösartige Ausdünstungen der Moräste, stagnirender Wasser, der Schlachtfelder, Gottesacker ꝛc. ein zu häufiger Genuß der Fleischspeisen, verderbter Nahrungsmittel, eines faulen, stagnirenden und mit Insecten geschwängerten Wassers, Unreinlichkeit enger Gassen, niedriger und enger Häuser ꝛc.

C. **Prognosis.** Es ist diese Krankheit ungemein gefährlich, da sie leicht in Gangrän übergehen kann. Nicht selten wird sie durch einen Frieselausschlag und Durchfall entschieden. Auch sollen kleine Geschwüre der Lippen ein gutes Zeichen seyn.

D. **Cur.** Ist das Fieber von einer reinen fauligen Beschaffenheit, so würde eine **Aderlaß** auf jeden Fall den Tod des Patienten beschleunigen. Ist die Krankheit aber entzündlich-fauliger Art, so kann oft eine kleine Venae Sectio von Nutzen seyn. Doch wird hierzu jederzeit die größte Vorsicht erfordert, und es muß eine offenbare Vollblütigkeit zugegen seyn. **Brechmittel** sind im Gegentheil gleich anfangs von dem trefflichsten Nutzen. Durch diese wird nicht nur ein etwaniges die Nerven leicht afficirendes Miasma oder Contagium nach der äußern Haut getrieben, sondern es werden auch dadurch die vielleicht nach oben turgirenden Sordes evacuirt.

Sollte aber eine Turgescenz derselben nach unten bemerkt werden, so werden sie am besten durch den Stuhlgang, und zwar durch den Gebrauch der Pulp. Tamarind. Mann. Crem. tart. Rhabarbar. etc. ausgeführt. In vigore morbi werden die **vegetabilischen**, vorzüglich aber die **mineralischen Säuren** adhibirt. Sobald aber die Kräfte und der Puls zu sinken anfangen, so sind der Cort. Peruv. rubr. Querc. der Alaun, Kampher, die Rad. und Flor. Arnic. ver. die Radic. Serpentar. virgin. Angelic. Valerian. Contrayerv. der Moschus, die Napth. Vitriol. der Liq. an. min. Hoffm. Spirit. C. C. Liq. C. C. succinat. das Elix. acid. Haller, der Wein, Brantewein, der Phosphorus *a*), die Flor. Benzoes etc. indicirt, da diese Mittel nicht nur aufs kräftigste der Fäulniß widerstehen, sondern auch zugleich die bereits völlig gesunkenen Lebenskräfte wieder von neuem beleben. Zu denen vorzüglichsten äußerlichen Mitteln gehören: stark mit Kampher malaxirte **Vesicatorien**, eine **kalte Luft** nach **Lettsom** *b*), **kalte Bähungen** des Unterleibes und der Geburtstheile nach

a) S. Frankfurter medic. Wochenblatt 1780. 1stes Quart.

b) S. Lettsom's medic. Nachricht. von den allgem. Dispens. in Lond. S. 15.

nach **Theden** *c*), lauwarme Bäder *d*), antiseptische Bäder des **Bilguer**, die aus Chamillenblumen, junger Eichenrinde ꝛc. verfertiget werden *e*), und ganz vorzüglich die **fixe Luft**, welche entweder in Clystiren beygebracht, oder von dem Patienten eingeathmet wird. Es verdienen hierüber die Schriften eines **Priestley** *f*), **Dobson** *g*),

c) S. Thedens Unterricht für die Unterwundärzte ꝛc. 3te Aufl. 1782. S. 191.

Dessen neue Bemerk. und Erfahr. ꝛc. 1782. Th. 1. S. 134.

d) S. *Gilchrist* of the use of seavoyages, und Samml. auserles. Abhandl. zum Gebr. pract. Aerzte. B. 5. S. 182.

e) Bilguers Vers. und Erfahr. über die Faulfieber und Ruhren ꝛc. Berl. 1782. 8.

f) S. Priestley's Vers. und Erfahr. über die verschied. Gatt. der Luft, a. d. Engl. 1778-1780.

g) S. *Dobson's* med. comm. on fixed air Chester, 1779, oder

— Dobsons Abhandlung von der fixen Luft, Leipz. 1781. S. 18, und

— Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauch pract. Aerzte. B. 3. S. 511. 1783.

Thouvenel *h*), Percival *i*), Rotheram *k*), Warren *l*), Sigaud *m*), Svenske *n*), Berg-

h) S. *Thouvenel* Mém. chimiq. et médicinal sur la nature, les usages et les effets de l'Air et des Airs, des Alimens et des Médicamens etc. und

— Sammlung auserl. Abhandlungen zum Gebrauch ꝛc. B. 6. S. 547. und B. 7. S. 676.

i) S. *Percival's* Eff. med. and. exp. Vol. 2. p. 77. 234. und

— Med. and phil. Comm. by a Soc. of Ed. Vol. I. p. 306. und

— Samml. auserl. Abh. B. 2. St. 1. S. 147. Leipz. 1782.

k) S. Rotheram von den Arzeneykräften der fixen Luft, in *Percival* phil. med. and exp. Eff. p. 236. und in den Samml. auserl. Abhandl. zum Gebr. ꝛc. B. 3. St. 4. S. 698.

l) S. Warren von dem Nutzen der fixen Luft ꝛc. in *Priestley's* Experim. and observ. on Air Vol. II. p. 375. und in Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauch pract. Aerzte, B. 5. S. 518.

m) S. *Sigaud* de la Fond Eff. sur differ. espec. d'air, qu'on designe sous le nom d'air fixe, Par. 1779.

n) S. *Svenske* Diff. de rite determinanda aeris fixi in C. H. salut. efficac. Goetting. 1783.

Bergmann *o*), Scheele *p*) ꝛc. ꝛc. nachgelesen zu werden.

Ist aber die Krankheit von einer entzündlich-fauligen Beschaffenheit, so sind nicht nur Brechmittel, sondern auch die China und eine Menge anderer Mittel höchst nachtheilig, da durch diese die Entzündung vermehrt wird. Endlich leisten hier noch die von den Lungen eingehauchten warmen und sauren Dämpfe von Essig, Essigmeth ꝛc. die trefflichsten Dienste.

III. *Peripneumonia verminosa.*

Auch beym **Wurmfieber**, das ebenfalls verschiedener Natur seyn kann, hat man **Peripneumonien** beobachtet. **Morgagni** *q*), **Bonet** *r*) ꝛc. Hievon hat **van den Bosch** ausführlich und ganz vortrefflich gehandelt *s*). Auch be-

o) S. *Bergmanni* Opuscul. Vol. I.

p) S. Scheele Abhandl. von Luft ꝛc. 2te Ausg. nebst einer besondern Abhandl. über die Luftgattungen, von J. G. Leonhardi ꝛc.

q) S. *Morgagni* de Sedib. et Caus. Morbor. Epistol. XXI. n. 43. 44.

r) S. *Boneti* Sepulchret. Lib. II. Sect. IV. Obs. XXXVIII.

s) S. *van den Bosch* Historia constitutionis epidemicae verminosae etc. L. B. 1769. p. 231.

beschreibt **Ignatius Pedretti** eine von Würmern entstandene **Pleuresie** die im Winter des 1705. Jahres zu **Farnese** epidemisch wüthete. Es ist diese Krankheit, so wie die Peripneumonia putrida, von einer fauligen Beschaffenheit. Denn da durch die Würmer die Verdauung gestört wird, so wird das Blut endlich scharf und faul, und es entstehet ein remittirendes fauliges Fieber. Die **Cur** ist deshalb auch eben dieselbe, die kurz vorher bey der **bösartigen** oder **faulen Lungenentzündung** von mir angegeben worden ist.

IV. *Peripneumonia metastatica.*

Eine **metastatische Lungenentzündung** kann von vielen, besonders aber von **exanthematischen Krankheiten**, wohin vorzüglich die Blattern, Masern, das Friesel, die Scarlatina, das Erisypelas, die Krätze ꝛc. gehören, veranlaßt werden. Man lese hierüber die vortreffliche Schrift eines **Schlegel** *a*). Aber nicht die Morbi exanthematici allein, sondern auch verschiedene andere Krankheiten, wohin unter andern die Gicht und das Podagra gehören, erzeugen durch Versetzung ihrer Krankheitsmaterie eine **metastatische Peripneumonie**. Die Erfah-

a) S. *Schlegel* **Tractat. de Metastasi in morbis len. 1771.**

Erfahrungen und Beobachtungen eines **Mus-grave** mögen hier zum Beweise dienen *b*). — In Rücksicht der Cur ist hier eine der vorzüglichsten Indicationen: die **bereits zurückgetretene exanthematische oder arthritische und podagrische Materie wieder nach den äußern Theilen zurückzuleiten.** Um diese Anzeige zu erfüllen sind Vesicatorien, Sinapismi, warme Fomentationen, laue Bäder, Brechmittel, Diaphoretica, und vorzüglich Camphorata, der Tart. emetic. in kleinen Dosen, die Rad. Seneg. ein Infus. flor. Sambuc. der Liq. C. C. succ. Spir. C. C. Minder. der Wein ꝛc. indicirt. Die übrige Bedandlung richtet sich nach der jedesmahligen Beschaffenheit der Krankheit und des Körpers.

Außer den hier genannten **symptomatischen Lungenentzündungen** gibt es noch eine Peripneumonia periodica, hydrophobica *c*) rachialgica, febricosa des **Torti** *d*) ꝛc. Es kommen dieselben aber nur äußerst selten vor, und ereignen sie sich allenfalls, so bemühe man sich vorzüglich den Morbum primarium zu heben, da

b) S. *Musgrave* de Arthritide anomala Amst. 1710. p. 175.

c) *Iournal* Encyclopedique Tom. I. III.

d) S. *Torti* de febribus.

da hiedurch auch zugleich der Morbus secundarius geheilt wird.

Dritte Abtheilung.

Peripneumonia notha, s. spuria.

Man hat für diese Krankheit noch keinen schicklichen Nahmen, indem das Wort **Peripneumonie** jederzeit einen entzündlichen Zustand der Lungen anzeigt. Aber eben durch die mangelnden Zeichen der Entzündung, durch das weit geringere und oft unmerkliche Fieber wird diese Peripneumonia notha von der **wahren** oder **inflammatorischen Lungenentzündung** unterschieden. Denn das Athemholen ist bey jener äußerst beschwerlich, und der Husten ist mit eben der Aengstlichkeit und dem Kopfschmerzen wie bey der entzündlichen Peripneumonie verbunden. Da nun aber zur Entstehung dieser Krankheit erfordert wird, daß die Lungen mit einem dicken und zähen Serum oder mit einer dergleichen Lymphe, welche Pituita genannt wird, überschwemmt und angefüllt sind, und da auch in denselben ein wirklicher infarctus pulmonum pituitosus zugegen ist, so könnte sie nach meiner Meinung am schicklichsten mit dem Nahmen einer Obstructio pulmonum pituitosa febrilis oder Peripneumonia pituitosa belegt werden? — Der berühmte **Hartmann**, jetziger Professor zu Frankfurth an der Oder, theilt diese Krankheit in die Peripneu-

ripneumoniam notham bronchialem und pulmonalem ein, je nachdem nähmlich die Pituita in den Bronchien oder in den Arteriis pulmonalibus stockt *e*).

1) **Diagnosis.** Es befällt diese Krankheit ungemein schnell und ohne alle Prodomos mit einer Entkräftung des Körpers und Muthlosigkeit des Geistes. Die Patienten beklagen sich über eine Aengstlichkeit, Beklemmung, wie auch über einen stumpfen und drückenden Schmerz in ganzen thorace. Der Athem ist kurz, die Respiration äußerst erschwert, und es wird ein Keichen und Röcheln der Brust, ein Husten ꝛc. bemerkt. Die Kranken erleiden, vorzüglich während des Hustens, die heftigsten Kopfschmerzen, als ob der Kopf zersprengt werden sollte. Das Gesicht, vorzüglich aber die Backen und Augen sind aufgelaufen, roth und heiß. Die Zunge ist mit einem zähen Schleim überzogen, und nicht weniger ist auch der Auswurf von einer pituitösen Beschaffenheit. Es zeigen sich Uebelkeiten, und nicht selten stellt sich ein wirklich schleimiges Erbrechen ein. Das hier gegenwärtige Fieber ist schwach, wechselt mit Frost und Hitze ab, und wird gleich im ersten Anfange oder erst im vigore

e) S. *Hartmann* Diss. de dupl. Peripneumon. 1756. gener. Hal.

gore morbi bemerkt. Der Puls ist schwach und intermittirend. Der Urin ist dünn und hell ꝛc.

Franz Home zählt zu den Symptomen dieser Krankheit: frigus et calor alternatim, pulsus frequens, debilis, et tenuis, vomitus, anxietates, ponderis sensus in pectore, vertigo, capitis dolor, tussis, sanguis e vena missus serosus, coarctatio pulmonum, vrina pallida, calorque vix auctus *f*).

Der berühmte **Lieutaud** liefert von dieser **schleimigen Peripneumonie** eine so treffliche und vollständige Schilderung, daß dieselbe hier angeführet zu werden verdienet *g*). Diese Krankheit, sagt dieser große Arzt, ist in der That nur wenigen bekannt, ob sie gleich bey zunehmenden Jahren nicht selten entsteht. Man findet aber vielleicht in keiner einzigen Schrift eine genaue Beschreibung derselben. **Riverius** hat von dieser Krankheit unter dem Nahmen der **schleimigen Entzündung der Lunge**, Peripneumonia pituitosa, jedoch nicht vollständig gehandelt, und **Sydenham** sowohl als **Boerhaave** beschreiben ganz verschiedene Krankheiten unter einer und ebenderselben Aufschrifft, und bringen fast nichts weiter als Hypothesen vor. Diejenigen

f) S. *Home* Principia medicinae. p. 128.

g) S. Lieutauds Inbegriff der ganzen medic. Praxis, Th. 1. B. 1. S. 394.

gen welche nach **Boerhaaven** diejenige Gattung von einer Verstopfung der Lungen, welche fast in allen Krankheiten ein Vorbote des Todes ist, für eine unächte Lungenentzündung halten, irren sich eben so, wie diejenigen, welche sie bloß unter die Zufälle der Krankheit rechnen. Meine eigenen Bemerkungen haben mich überzeugt, daß die unächte Entzündung der Lungen eine ganz eigene, oder für sich bestehende Krankheit ist, welche öfters von außen der wahren Lungenentzündung sehr ähnlich sieht, so daß der ganze Unterschied beider Krankheiten nur in der verschiedenen Beschaffenheit des Pulsschlages zu bestehen scheint. Wahrscheinlicher Weise ist sie nichts anders, als eine neu entstandene Verstopfung der Lungengefäße, wobey gar keine Entzündung zugegen ist, die von der Stockung einer so genannten schleimigen Feuchtigkeit entsteht. Die **vornehmsten dabey vorkommenden Zufälle** sind: der Husten, die Erschwerung des Athemholens, und ein gewisser stumpfer und einer Schwere ähnlicher Schmerz. Der Auswurf ist meistens weißlich, zähe und schäumig, selten mit Blut vermischt. Der Puls ist zwar fieberhaft, aber langsam und zusammengezogen. Der Frost stellt sich zu ungewissen Zeiten ein, oder die Patienten werden von dem Froste und der Hitze wechselsweise befallen. Die Zunge ist mit einer zähen Feuchtigkeit bedeckt, und manchmahl ist sie mit einem bräunlichen Schleim dick überzogen.

Die

Die Kranken haben heftige Bangigkeiten, und liegen in einem tiefen, widernatürlichen Schlafe. Der Anfang dieser Krankheit ist oft dunkel, daher kann man von der Zeit, wie lange solche gewöhnlichermaßen dauert, schwerlich etwas Gewisses bestimmen. Doch kann sie, so wie die wahre Entzündung der Lungen, innerhalb 3 bis 4 Tagen sich lösen. Außerdem ist der Gang beider Krankheiten sich ziemlich ähnlich. Es ist daher kein Wunder, wenn Unerfahrne beide Krankheiten mit einander verwechseln, wofern sie nicht selbige für einen Anfall von der Engbrüstigkeit halten. Doch ist die **unächte Lungenentzündung** zuweilen mit der **wahren Peripneumonie** verknüpft, und es entsteht daraus eine Krankheit von doppelter Natur, die auch dem erfahrensten viel zu schaffen macht. Soweit **Lieutaud.**

Ueberdem verdient hier auch noch das von einem **Eller**, von dieser Krankheit entworfene Gemählde angeführt zu werden *h*). Seine Worte sind folgende: Sicuti in peripneumonia vera, cruoris rubri portio, in pulmonali arteria ſtaſin accumulat inflammatoriam, ita in ſpuria ſ. notha peripneumonia ſerum tenax pituitoſum in hiſce

h) S. *Eller*. Obſervation. de cogn. et curand. morb. etc. Amſt. 1766. p. 204.

hisce vasis coaceruatum detegitur. Effectus autem vt et symptomatum differentia, in vtroque hoc morbo, a diuersa liquidi obstruentis indole pendet. Etenim in vera peripneumonia cruoris globulorum vehemens attritus, aestum semper validum, qui febris acutae comes est, producit. In hac notha autem frigidior et lentescens pituita obstructionem, in pulmone sanguinis circuitum impedientem, absque violentiori tamen febris gradu efficit, qui aliquando adeo moderatus deprehenditur, vt pulsus a naturali parum recedat, interim respiratio cita et laboriosa, cum vehementiori coniuncta tussi, eadem fere ac in peripneumonia vera molestiam creant. Tussis autem frequentioris praesentia vtramque peripneumoniam, veram et notham, ab isto laterum satis vehemente quandoque dolore distinguit, quem rheumatica saepe sanguinis pituitosi congestio in pectoris musculis, respirationi inseruientibus, efficit, ab incautis pro peripneumonia, vel pro pleuritide spuria insignita, quae tamen nulla tussis violentia aegrum infestare solet. —

2) **Ursachen.** Die Ursache dieser Krankheit ist, wie dieß schon oben bemerkt worden ist, ein zähes, dickes Serum, oder eine dergleichen Lymphe, welche die Lungen überschwemmt und verstopft. Das ganze Blut ist hier dergestalt verschleimt, daß der Cruor desselben, wenn es

nähmlich aus der Ader gelassen worden ist, nicht nur mit einer Schleimcruste bedeckt ist, sondern es wird auch sogar durch die Blasenpflaster eine dergleichen Pituita abgesondert, und nach dem Tode werden alle Eingeweide mit derselben übertüncht angetroffen. Am häufigsten entsteht diese **schleimige Peripneumonie** im Herbst und Frühling bey einer kalten und feuchten Luft, einer ungesunden Diät, Mangel an Speisen, Mangel der Bewegung ꝛc. denn zur Herbstzeit wird die Erzeugung des Schleims durch die feuchte, neblige und sonstige üble Witterung ungemein begünstiget, und es wird derselbe durch die kalte Luft zur Verdickung und Stagnation geneigt gemacht. Auf eine ähnliche Art können aber auch im Frühling eine Congestion und ein Stocken der sich zur Zeit des Winters angesammelten Pituita, von welcher sich nun die wohlthätige Natur zu entledigen bemühet, in den Lungen entstehen, indem diese unmittelbar von der abwechselnden Wärme und Kälte afficirt werden. Ueberdem werden nicht sowohl junge, vollblütige und starke Personen, wie dieß bey der **ächten Peripneumonie** der Fall ist, als vielmehr bloß alte, schwächliche, phlegmatische und solche Subjecte, die einen fetten, aufgedunsenen Körper und wegen ihrer Lebensart, Speisen, Getränke ꝛc. ein schleimiges Blut, schlaffe Fiebern ꝛc. haben, von dieser Krankheit gefoltert. Ein **Lieutaud** sagt die unächte Lungenentzündung wüthet oft in feuch-

ten,

ten und sumpfigen Gegenden, besonders bey feuchter und kalter Witterung. Ueberdem sind alte Leute, wie auch cachectische und phlegmatische Personen, ingleichen starke Trinker zu derselben geneigt. Mit einem Worte, diese Art von Lungenentzündung kommt ziemlich oft vor, unerachtet unerfahrne Aerzte nicht darauf fallen. Die Folgen, die diese Unwissenheit haben muß, kann man sich leicht selbst denken.

3) **Prognosis.** Die **Crisis**, die sich oft schon den 3. oder 4. Tag einstellt, geschieht durch gekochte Sputa, durch den Schweiß und Urin. Wenn sich diese daher einstellen, so ist die größte Hoffnung zu einer baldigen Genesung vorhanden. In Fällen aber, wo der Auswurf stockt und der Schleim in den Lungen angehäuft wird erfolgt eine Erstickung, da denn die Krankheit mit dem Nahmen eines Catarrhi suffocatiui belegt wird. Ueberdem hat sie auch viele Grade, nähert sich mehr oder weniger der **inflammatorischen Peripneumonie**, und ist in dieser Rücksicht von verschiedener Gefahr. — **Lieutaud** bemerkt in Rücksicht der Prognosis noch folgendes: Eine tiefe Schlafsucht, eine unangenehme bläuliche Farbe des Gesichts und der Nägel, Heiserkeit, Bangigkeiten und Kälte in den Gliedern sind die Zufälle, welche einen nahen Tod besorgen lassen. Oft aber sind alle diese Umstände nicht zugegen und die Gefahr liegt so verborgen, daß die Kran-

ken bey den besten Aussichten einer wahren Heilung plötzlich sterben. —

4) **Cur.** Es erfordert diese Krankheit die schleunigste Hülfe, da dieselbe oft durch ein unzeitiges Zaudern tödlich wird. Die Aderlaß ist nur höchst selten indicirt, kann aber um so nachtheiliger werden, je weniger die Krankheit entzündlicher Art ist. Denn in allen denjenigen Fällen, in welchen keine Entzündung zugegen ist, wo das Gesicht blaß, die Haut weich und der Körper überhaupt schwach sind, muß die Venae Sectio gänzlich vermieden werden. Hiedurch würden sonst die ohnedem schon schwachen Kräfte der Patienten noch mehr erschöpft, der Auswurf würde stocken und der Kranke durch Erstickung getödet werden. Um so mehr sind aber gleich im Anfange kräftige resoluentia und euacuantia von dem trefflichsten Nutzen. Was die Erfüllung der **ersten Indication** oder die **Auflösung des Schleims** anbetrifft, so sind in dieser Rücksicht vorzüglich das Sal. ammonicum, der Tart. tartarisatus, das Sal. mirab. Glaub. der Tart. emeticus in kleinen Dosen, die Aq. bened. Ruland. der Honig, das Oxym. simpl. und Squilliticum, die Extr. Gram. Taraxac. Cichor. Fumar. ein Dec. Taraxac. Gram. Cichor. etc. das Gum. ammoniac. Ass. foetid. etc. der Kerm. mineral. das Sulph. antim. aurat. etc. indicirt. Ist nun die Pituita durch den Gebrauch hier genannter

ter und ähnlicher Mittel zur Turgescenz gebracht worden, **so muß dieselbe auch aus dem Körper fortgeschafft werden.** Dieß ist die **zweyte Indication.** Die Evacuationen selbst werden nun entweder nach oben oder nach unten vorgenommen, je nachdem die Materie ober- oder unterwärts turgirt. Doch ist hier fast jederzeit der Gebrauch der Brechmittel angezeigt, und es schaffen auch dieselben fast immer die augenscheinlichste und trefflichste Hülfe. Am besten werden hierzu der Tart. emet. und die Aq. bened. Ruland. genommen. Das Emeticum muß aber des vorhandenen Schleims wegen in einer starken Dose gegeben werden, damit es nach oben und nicht nach unten wirkt. Denn im letztern Fall würden wir ganz unsern Endzweck verfehlen, und zugleich die Kräfte der Patienten schwächen. Wird aber eine Turgescenz der Cruditäten nach unten bemerkt, so werden dieselben durch den Stuhlgang, und zwar durch das Sal. mir. Glaub. den Crem. Tart. in Verbindung mit kleinen Dosen des Tart. emet. durch die Mann. pulp. Tamarind. vorzüglich aber durch Rhabarbarina, wegen ihrer zugleich tonischen Kraft, etc. fortgeschafft. Ueberdem kann die Ausleerung der Unreinigkeiten auch noch durch eröffnende Clystire befördert werden.

Es gibt aber Fälle in welchen die Patienten gleich anfangs über einen Ekel, eine Uebelkeit ꝛc.

sich beklagen, wo der Schleim der Zunge locker und die Materie gekocht ist, und wo man endlich zum Auflösen desselben weder Zeit noch Beystand der Natur genug hat, und in diesen muß sogleich mit den Evacuantibus und besonders Emeticis der Anfang der Cur gemacht werden. Hernach kann mit den Resoluentibus und Emeticis abgewechselt werden, es sey denn, daß letztere wegen einer vielleicht gegenwärtigen Entzündung contraindicirt wären. Hier können die obigen Laxantia angewandt werden.

Sobald nun aber die schleimigen Cruditäten fortgeschafft worden sind, so muß man die Ausdünstung durch Alexipharmica zu befördern suchen. Hiezu können folgende Potiones alexipharmacae des Selle mit Nutzen angewandt werden:

℞. Rad. Angelic.

Rad. Valer. opt. an. ℥ij.

coq. in vaſ. clauſ. c.

Aq. flor. Sambuc. ℥viij.

Col. adm.

Mixtur. diaphoret. ℥jv.

M. S. Jede Stunde warm eine halbe Tasse voll zu nehmen.

℞. Ess. Angel.
Ess. Valer.
Spir. vin. camphorat.
Liq. C. C. succinat. an. ʒj.
Vin. Gallic. opt. ℥vj.

M. S. Jede Stunde einen Löffel voll zu nehmen *a*).

Ist aber zugleich eine Erschlaffung zugegen, so kann statt der Alexipharmaca die Rad. Seneg. mit dem trefflichsten Erfolge angewandt werden.

Außer den hier genannten resolvirenden und evacuirenden Mitteln wird auch noch gleich anfangs die Brust mit einem **großen Blasenpflaster** belegt. Hiedurch werden nicht nur die Natur gereitzt, die Lebenskräfte von neuem erweckt, die Sputa befördert, sondern es wird auch durch den Gebrauch der Vesicatorien eine beträchtliche Menge Schleim aus dem Körper geschafft, indem auch diese eine Pituita absondern.

Die **Diät** muß nährend und stärkend seyn. Es können deshalb auch Fleischbrühen mit Citronensaft vermengt, Wein ꝛc. angewandt werden. Auch häufige aus der Rad. Gram. Tarax. Cichor. etc. bereitete und mit dem Crem. Tart. der Mann. Pulp.

a) S. *Selle* Medicin. clinic. p. 654-655.

Pulp. Tamarind. dem Honig, Oxym. simpl. etc. vermischte Getränke leisten zur Auflösung und Ausführung des Schleims die trefflichen Dienste.

Dieß wären die vorzüglichsten in dieser Krankheit anzuwendenden Mittel. Aber auch ein **Lieutaud** liefert in einer praecisen Kürze eine vollständige und nachahmenswürdige Curmethode. Seine Worte sind folgende: Die Erfahrung hat gelehrt, daß man bey der Cur dieser Krankheit keinesweges zaudern dürfe, weil man sonst oft zu spät kommt. Das **Aderlassen** ist selten gut, ob es gleich bey einer heftigen Erschwerung des Athemholens auf eine kleine Zeit Erleichterung verschafft. Es ist aber ganz zuverlässig, daß die Ausleerung des Bluts die Kräfte schwächt, und hiedurch den Auswurf erschwert, und folglich auch die Größe und Gefahr der Krankheit vermehrt. Ein **Brechmittel** thut augenscheinliche Dienste, besonders wenn die Kranken über einen Ekel klagen, da die in den ersten Wegen befindlichen Unreinigkeiten die vorzüglichste Ursache der Krankheit ausmachen. — Eben so nützlich sind aber auch die **Laxiermittel**, nähmlich die reinigenden und erweichenden, oder die aus den **nähmliche** Arzneyen bereiteten **Clystire**. Auch sind die **verdünnenden wässrigen Mittel** nicht zu verabsäumen, welche die zähen und stockenden Feuchtigkeiten gelinde fortschaffen. — **Ferner** sind die **Brustmittel**, die Dinge welche die

Schär-

Schärfe dämpfen, und die sogenannten einschneidenden und stark auflösenden Mittel zuträglich, als z. E. der **Gundermann**, **Isop**, **Meth**, der **mineralische Kermes** ꝛc. und es ist auch rathsam mit denselben Urin befördernde und eröffnende Arzeneyen zu versetzen, z. E. die **Alantwurzel** den **Salpeter**, die **Seifen**, den **Meerzwiebelsaft**, **Hirschhorngeist** und andere, welche in die innersten Winkel des Körpers eindringen, und die Stockungen der schleimigen Feuchtigkeiten auflösen. Unter den stillenden und beruhigenden Mitteln rühmt man **den Kampher**, **den schmerzstillenden mineralischen Liquor**, dieser und der **Hirschhorngeist** zusammengesetzt thut sehr gut. ꝛc. Alle betäubende Arzeneyen aber sind schädlich. — Endlich muß man auch das Auflegen der **Blasenpflaster** und das **blutige Schröpfen** nicht vergessen, wodurch die schädlichen Feuchtigkeiten abgeleitet und ein Theil derselben aus dem Körper geschafft wird.

Zweytes Kapitel.

Von der Pleuritis oder Pleuresie.

Die Benennung **Pleuritis** oder **Pleuresie** ist von dem griechischen Worte πλευρα, welches eine Seite der Brust, die Rippen und das Brustfell bedeutet, hergeleitet worden. Ueberdem wird diese Krankheit auch noch mit dem Nahmen Pleurisis, Dolor lateralis, Morbus lateralis s. laterum, Morbus costalis etc. belegt. Die Engländer nennen sie Pleurisies und die Franzosen Pleuresie.

In Rücksicht der Definition der **Pleuritis** sind die Aerzte noch sehr getheilt, da über den eigentlichen Sitz derselben noch immer heftig gestritten wird. Das beste ist nur, daß bey den verschiedenen Fehden der Aerzte die Patienten nicht leiden. Einige verstehen unter der Benennung **Pleuresie** eine Entzündung der Lungen, andere der Pleura, wieder andere der Pleura und Lungen zugleich, und endlich noch andere eine Inflammation der Intercostalmuskeln. **Tissot** *b*), Hof-

b) S. Tissot in seinem Lettre A. M. *Hirzel* sur quelques critiques de Mr. de Haen, p. 18 — 46. und in seiner Anleitung für den gerin-

Hofmann *c*); **Plattner** *d*), **Ludwig** *e*) rc. halten die Superficies der Lungen für den Sitz dieser Krankheit, und das Parenchyma derselben für den der Peripneumonie. Allein durch das Beyspiel einer in die Aspera arteria gefallenen Bohne, welche nähmlich eine Pleuritis erzeugte, wird diese Meinung widerlegt. Auch nach **Home** entsteht die Pleuritis von einer Entzündung der äußern Oberfläche der Lunge, der Pleura oder der Pleura und Lunge zugleich *f*). Ein **Cullen** sagt: Man kann aus der verschiedenen Beschaffenheit der Zufälle, deren ich jetzt erwähnet habe, nicht allemahl den Sitz der Krankheit genau bestimmen. Mir scheint es wahrscheinlich daß derselbe allemahl in einem Theil des Brustfells befindlich ist, oder wenigstens die Krankheit sich daselbst anfängt. Ich nehme aber hier diese Haut in dem allerweitläuftigsten Verstande, und in dem ganzen Umfange, den man ihr anjetzo beylegt,

geringen Mann, Hamburg 1767. 8. S. 104. §. 90.

c) S. *Hofmann* Medic. ration. systematic. Tom. IV. P. I. Sect. II. Cap. VI.

d) S. *Plattner* Ar. med. singul. morb. §. 211.

e) S. *Ludwig* Instit. med. clin. Lips. 1758. §. 322.

f) S. *Home* Princ. Medicin. Amstel. 1766. p. 129.

beylegt, wornach sie nicht nur die innere Oberfläche der Brusthöhle überkleidet, sondern auch das Mediastinum bildet und sich über den Herzbeutel und die ganze Oberfläche der Lungen erstreckt. Man hat daher sehr wenig Grund diese Krankheit nach demjenigen Theil, den man vorzüglich bey ihr zu finden glaubt durch verschiedene Nahmen zu unterscheiden. Man könnte den Nahmen **Pleuritis** oder der **Entzündung des Brustfells** sehr schicklich allen solchen Krankheiten beylegen, und es wird derselbe sehr unrecht bloß auf diejenige Entzündung eingeschränkt die in dem Brustfelle, das die Rippen inwendig bekleidet, oder in dem so genannten Rippenfell, Pleura costalis, ihren Anfang nimmt, und solches vorzüglich angreift. Ich glaube, daß in der That Fälle von dieser Art vorkommen, allein sie sind nach meiner Meinung sehr selten, und es hat die Krankheit weit öfter ihren Anfang und Sitz in dem Theil des Brustfells, der die Lunge überzieht, wodurch dann alle die Zufälle hervorgebracht werden, von denen man glaubt, daß sie zu derjenigen Krankheit gehören, die man das wahre Seitenstechen oder die wahre Entzündung des Rippenfells, Pleuritis vera, nennt *g*). Andere und vorzüglich ältere Aerzte halten die

Pleu-

g) S. Cullen Anfangsgründe rc. Th. 1. S. 218. 219.

Pleuritis für eine Entzündung der Lunge. Ich will von diesen nur einen **Manelphus** *h*), **Vitaglianus** *i*), **Benedictus** *k*), **Aetius Cletus** *l*), und von neuern einen **Morgagni** *m*), anführen. Wären aber die Lungen der Sitz dieser Krankheit, würde sie dann wohl nur im mindesten von der Peripneumonie oder der Angina pectoris verschieden seyn? — Wieder andere glauben, daß bey der Pleuritis die Pleura und die Lungen zugleich entzündet wären. Würde man dieselbe alsdann nicht aber weit besser mit dem Nahmen einer Pleuro-peripneumonia belegen? Müßten auch nicht jederzeit die Symptome der

h) S. *Ioh. Manelphi* de parte affecta pleuritidis decertatio, Romae typis Lud. Grignani 1642. 8. acc. appendix ib. 1648. 8.

i) S. *Ant. Vitagliani* Scholion ad Manelphicam decertationem de parte affecta pleuritidis, Romae ex typograph. Fr. Caballi 1644. 8.

k) S. Titularis columna, in qua statuitur, pleuritidem fieri, dum vna pulmonis ala afficitur, rationum, Hippocratisque stabilita tutela, auctore *Iul. Caes. Benedicto* etc. typ. Dom. Marciani 1644. 8.

l) S. *Aetii Cleti* animaduersiones circa partem affectam pleuritidis, Rom. 1643. 8.

m) S. *Morgagni* de Sed. et Cauf. morb. Lib. II. Epistol. XXI. n. 37.

der Pleuritis und der Peripneumonie mit einander vergesellschaftet seyn? Es gibt zwar Fälle, in welchen sich die Pleuritis bis auf die Oberfläche der Lungen erstreckt, eben so gewiß ists aber auch daß dieselben bisweilen von aller Entzündung verschont bleiben. Eben so scheinen aber auch diejenigen zu irren, welche bloß eine Entzündung der Pleura mit dem Nahmen der Pleuritis belegen. Dieß ist vorzüglich die Lieblingsidee eines **Huxham** *a*), **Pringle** *b*), **Begue de Presle** *c*), **von Gorter** *d*), **Boerhaave** *e*), **Nicolai** *f*), **Selle** *g*) 2c. Es ist bekannt, daß die Pleura eine Membran ist, die in Absicht der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der Nerven, Blutgefäße 2c. ganz von der Natur

a) S. *Huxham* Oper. edit. Reichel. Tom. II. p. 159. 160.

b) S. Pringle in seinen Beobacht. über die Krankh. einer Armee, S. 160.

c) S. Begue de Presle in seinen Zusätzen zu Monros Beschr. der Krankh. in Feldlazarethen.

d) S. *von Gorter* Syst. prax. med. T. II. §. 335.

e) *Boerhaave* Aphor. 877. 878.

f) S. Nicolai Pathologie 1773. B. 3. S. 63.

g) S. *Selle* Medic. clinic. 1786. S. 88.

tur vernachlässigt worden ist. Ein **Haller, Mekel, Zimmermann, Castell, Müller** *h*), ein Schüler des Mekel, 2c. mögen hier zum Beweise dienen. Wie will aber eine Empfindung von Schmerz ohne Nerven entstehen? Ich will nicht im mindesten läugnen, daß in dieser Krankheit die Pleura oft mit angegriffen werde, daß das Blut auch wirklich in die eigentlich kein Blut führenden lymphatischen Gefäße dieser Membran getrieben werden könne, und daß deshalb dieselbe auch häufig roth und entzündet erscheint *). Nur kann ich unmöglich zugeben, daß eben die Pleura der einzige leidende Theil seyn sollte, von dem die dieser Krankheit wesentlichen Symptome, nähmlich das heftige Fieber und der heftig stechende Schmerz, entstehen, da derselben die Empfindungsorgane nähmlich die Nerven fehlen. Es ist mir vielmehr höchst wahrscheinlich, daß die Intercostalmusceln und die Blutgefäße derselben der eigentliche Sitz der Pleu-

h) S. *Casp. Ant. Müller* Diss. de Sed. et indole pleuritidis, Gis. 1754.

*) Müller fand verschiedenemahl in den Cadavern die Pleura roth, und glaubte in derselben eine Menge rother und aufgeschwollener Gefäße zu entdecken. Sobald er aber das Zellgewebe von der Pleura trennte, so verschwand auch die Röthe und Gefäße derselben, und sie wurde wieder durchsichtig.

Pleuritis sind, da sich aus den Nerven dieser Theile der bey dieser Krankheit gegenwärtige stechende Schmerz erklären läßt. Denn sobald diese Nerven leiden, so wird hiedurch gerade eben der stechende Schmerz erzeugt, der zu den wesentlichen Symptomen der Pleuritis gehört. Außerdem überzeugen uns aber auch die rheumatische oder die bloß consensuelle Pleuresie, daß die Musculi intercostales die vorzüglichste Residenz der Krankheit seyn müssen. Hat man deshalb bey Sectionen die Pleura wirklich entzündet gefunden, so war dieß einzig die Folge einer Entzündung der Intercostalmuskeln, die sich zwar bis zu dieser Membran fortpflanzte, von welcher aber nicht der stechende Schmerz hergeleitet werden konnte. Mit dieser meiner Meinung stimmen aber nicht nur ältere, sondern auch neuere Aerzte überein. **Hippocrates** belegt bloß diejenige Krankheit mit dem Nahmen der Pleuritis, wo nur eine Seite der Brust befallen ist. Der Pleura gedenkt er gar nicht, aber des Fleisches der Seite oder der Rippenmuskeln thut er ausdrücklich Erwähnung *a*). Auch der berühmte **Triller** sagt: Pleuritis vera, siue morbus lateralis, est febris acuta cum dolore pungente

a) S. *Hippocrates* Lib. de Morbis 1657. fol. p. 458. 459. de victus ratione in acutis p. 401. de locis in homine p. 414.

gente acerrimo vnius vel alterius, vel vtriusque lateris, cum respiratione difficillima et tussi asperrima, orta a subita sanguinis stagnatione aestuosissima, in membrana pleura et musculis vasisque intercostalibus etc. *b*). — Soviel vom Sitze dieser Krankheit. Eine Geschichte der verschiedenen über die Pleuritis, sowohl von ältern als auch neuern Schriftstellern gehegten Meinungen haben ein **Baldinger** *c*) und **Sarcone** *d*) geliefert. Es soll dieselbe nach **Swieten** *e*) und **Triller** *f*) weit öfter in der rechten als linken Seite vorkommen. Doch ist dieß bey weitem nicht immer der Fall. **Wendt** *g*).

Endlich komme ich noch auf die Eintheilung dieser Krankheit. Diejenigen welche glauben, daß

b) S. *Triller* de Pleuritide eiusque curatione 1740.

c) S. Baldingers 3 Einladungsschriften: de Sede pleuritidis in *Gruner*. Delect. Dissert. medicar. Jenens. Vol. I. p. 144. etc.

d) S. Sarcone Geschichte der Krankheit. die 1764 zu Neapel beobachtet worden. Zürch 1770. Th. 1. S. 118 ꝛc.

e) S. *van Swieten* Comment. Tom. III. p. 9.

f) S. Triller a. a. O.

g) S. *Wendt* Observ. de pleuritid. et peripneumon. p. 30.

daß die Pleuritis immer von einer entzündlichen Beschaffenheit sey irren ungemein. Es gibt vielmehr verschiedene Arten derselben, und unter allen diesen scheint mir gerade die inflammatorische am wenigsten vorzukommen. Gemeiniglich wird dieselbe in die Pleuritis vera und spuria eingetheilt. Wie mangelhaft diese Eintheilung aber sey, braucht wohl keines Beweises? Wieder andere, z. E. **Triller**, unterscheiden eine Pleuritis humida und sicca. Dieser große Arzt sagt: Duplex vero est pleuritis, vel humida nimirum, vel sicca. Wer weiß aber nicht, daß die wahre Pleuritis nie feucht, und daß ein stets trockner Husten eins der wesentlichsten Symptome derselben sey? Man will zwar bey derselben zum öftern wirkliche und gekochte Sputa bemerkt haben, man hat alsdann aber diese Krankheit gewiß immer mit der Pleuro-Peripneumonia oder mit der so genannten Angina pectoris verwechselt. Denn bey letzterer, wo bloß die feinsten Enden der Luftröhre entzündet sind, finden ebenfalls ein stechender Schmerz in der Brust, ein beschwerliches Athemholen, ein harter und voller Puls rc. statt. Ueberdem ist mit derselben auch noch oft ein Sputum cruentum vergesellschaftet, das aber bey der Pleuritis gänzlich fehlet. Folgende Eintheilung derselben scheint mir die bequemste und richtigste zu seyn. Sie ist nähmlich entweder eine Pleuritis vera, symptomatica, rheumatica oder occulta. Es sollen deshalb auch nach dieser

Ord-

Ordnung die verschiedenen Modificationen dieser Krankheit genauer entziffert werden.

Erster Abschnitt.

Pleuritis vera siue inflammatoria s. phlogistica s. sanguinea s. exquisita s. legitima s. essentialis s. ordinaria s. pura etc.

1) **Diagnosis.** **Die ächte** oder **entzündliche Pleuresie** äußert sich so wie die meisten inflammatorischen Krankheiten, durch einen Frost oder Schauer, dem Hitze, Durst, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit ꝛc. folgen, durch einen anhaltenden, heftig stechenden Schmerz in einer oder auch beiden Seiten der Brust, der im Anfange gemeiniglich fix, hernach aber mehr vag ist, sich weiter ausbreitet und weniger schmerzhaft wird. Die bey der Peripneumonie gegenwärtige oppressio pectoris fehlt hier gänzlich, oder ist doch weniger stark. Das Athemholen ist kurz, ungleich und höchst beschwerlich, und es wird durch dasselbe der stechende Schmerz ungemein vermehret. Die Patienten suchen auch deshalb aufs sorgfältigste die Inspiration zu verhüten. Der ebenfalls den Schmerz der Brust vermehrende Husten bleibt immer trocken. Der Puls ist gemeiniglich hart, voll und geschwind.

Der Urin ist überaus feurig. Das aus der Ader gelassene Blut ist gemeiniglich mit der so genannten Crusta inflammatoria bedeckt. Uebrigens fehlen hier alle Zeichen der Peripneumonie. Auch entscheidet sich die Krankheit durch keinen gekochten Auswurf. Das Fieber ist ein Febr. remittens quotidiana, zuweilen auch ein febr. tertian. duplicata. Ja, man hat sogar Pleuresien mit einem intermittirenden Fieber vergesellschaftet angetroffen.

Dieß sind die vorzüglichsten Symptome der Pleuresie, und welche dieselbe in der Theorie hinlänglich vor allen übrigen Brustentzündungen characterisiren. Ungleich schwerer ists aber diese Krankheiten in der Praxis jederzeit gehörig von einander zu unterscheiden. Es wird dieß durch die Sectionen hinlänglich bewiesen. Diese haben nähmlich häufig gelehrt, daß Patienten, die nach dem Urtheil der Aerzte eine Pleuresie erlitten hatten, bloß von einer Peripneumonie getödet worden waren. Man hat chirurgische Fälle, wo von einer gebrochenen Rippe die Intercostalmuskeln und die Pleura gewiß entzündet waren, und dennoch wurden keine Stiche der Seite oder sonstige Symptome der Pleuresie bemerkt. Auch hat man Beyspiele, wo eine in die Luftröhre gefallene Bohne diese Krankheit erzeugte. Nicht weniger ist der hier gegenwärtige heftig stechende Schmerz ein untrügliches Zeichen der Pleuritis.

Denn

Denn wer weiß nicht, daß ein Spasmus einen empfindlichen Theil unempfindlich, und einen gefühllosen fühlbar machen kann. Das beste ist nur, wie ich dieß auch schon oben bemerkt habe, daß die Ungewißheit in Rücksicht des eigentlichen Sitzes der Krankheit für die Patienten von keinen nachtheiligen Folgen ist.

2) **Ursachen.** Zu den **prädisponirenden Ursachen** gehören: stramme und feste Fasern, ein gesundes, dichtes und überflüssiges Blut, eine harte und grobe Kost, häufige Fleischspeisen, ein Misbrauch geistiger Getränke z. E. eines schlechten, verfälschten und geschwefelten Weins, Brandeweins, der Aquavite, ein zärtlicher, übler und schwindsüchtiger Bau des ganzen Körpers, eine von Natur enge gebildete Brust, vorhergegangene Brustentzündungen rc. Auch werden von dieser Krankheit mehr das männliche als weibliche Geschlecht, mehr das Alter des Jünglings und des Mannes, als alte und abgelebte Greise, mehr hagere und trockene, als feuchte und fette Subjecte, weniger diejenigen welche eine Säure bey sich führen, und am wenigsten die Kinder gefoltert. Die **gelegentlichen Ursachen** im Gegentheil sind: eine kalte Luft oder eine lang anhaltende Kälte, Nord- und Nordostwinde, besonders wenn diese nur einen zum Theil entblößten oder erhitzten Körper afficiren, kalte bey Erhitzungen genommene Ge-

 tränke,

tränke, heftige sowohl geistige als auch körperliche Bewegungen wodurch das Blut heftig in Wallung gebracht wird, und wohin unter andern viele und schwere Arbeiten dergleichen Bauern, Tagelöhner, Handarbeiter rc. verrichten, starke Strapazen denen z. E. Postillions, Fuhrleute, Soldaten, Jäger rc. ausgesetzt sind, gehören, unterdrückte und gewohnte Blutflüsse z. E. der Mensium, Haemorrhoidum, Lochiorum etc. Von allem diesem ist bey der Peripneumonie weitläuftiger gehandelt worden. Ueberdem gehören noch hieher mancherley Versetzungen einer scharfen und durch ihren Reitz eine Entzündung bewirkenden Materie, wohin unter andern die Schärfen der Blattern, Masern, Rötheln, des Friesels, der Nesselsucht, der Scarlatina rc. gehören, eine zurückgetretene und zurückgetriebene Materie z. E. der Gicht und des Podagra, der Erysipelas, der Crusta lactea, des Fauus, Achores, Plica polonica, Herpes, der Scabies etc.

3) **Prognosis.** Der Verlauf der **Pleuritis** schränkt sich gemeiniglich auf eine Zeit von 7 bis 14 Tage ein. Ist sie zum höchsten gestiegen, so ist ihr Ausgang fünffach. Sie wird nähmlich entweder völlig gehoben, oder geht in andere Krankheiten z. E. in Suppuration, Gangräna, Scirrhi über, oder aber sie endigt sich mit dem Tode. Alles dieses kann sich schon am

5. 7. 9. 11. 14. oft aber auch erst am 20. Tage ereignen. Uebrigens ist diese Krankheit, wenn nur gleich anfangs die gehörigen Mittel gebraucht werden, selten von Gefahr. Auch ereignet sie sich höchst selten, da sie leicht in die Pleuro-peripneumonia übergeht. Wer aber von derselben erst einmahl gefoltert worden ist, der wird auch von ihr in Zukunft um so leichter befallen. **Triller.** Es rührt dieß wahrscheinlich von einer in dem leidenden Theile zurückgebliebenen Schwäche her.

Zu denen Zeichen, die einen guten Ausgang der Krankheit hoffen lassen, gehören vorzüglich:

1) **Hämorrhagien** der Nase, seltner der Hämorrhoidalgefäße, des vteri etc. die sich am 5. 7. 9. 11. 14. Tage einstellen. Daß durch diese die Pleuritis häufig gehoben werde, wird schon von einem **Galen** *a*), aber auch von einem **Swieten**, **Wendt**, **Triller** rc. bezeugt.

2) Ein an einem critischen Tage sich einstellender heilsamer und mit Erleichterung verbundener **Schweiß** des ganzen Körpers.

3) Ein in Menge abgehender dicker **hypostatischer Urin** mit einem röthlichen oder weißen

Q 4 Sedi-

a) S. *Galenus* de Crisibus Lib. III. c. 3. Chart. Tom. viij. p. 430.

Sediment, der vor dem vierten Tage oder noch später erscheint und mit Erleichterung der Zufälle gelassen wird. **Triller**, **Stoll** *b*) ꝛc.

4) **Critische Abscesse** hinter den Ohren, unter den Achseln, in den Leisten, Waden ꝛc.

5) **Eine Taubheit der Ohren.** Gesellt sich diese zu einem gegenwärtigen Durchfalle, so ist dieß ein Zeichen, daß letzterer bald aufhören werde.

6) Wenn sich nach dem Aderlassen der Schmerz aus der Seite verliert und statt dessen die Clavicula, die Schulterblätter, den Rücken, die Hände ꝛc. befällt, und wenn in dem leidenden Theile ein gewisser stupor, dolor, grauitas etc. empfunden wird, so ist dieß eins der besten Zeichen. **Swieten**, **Stoll** *c*), **Triller** *d*) ꝛc. Denn in einer so günstigen Lage sterben nach den Erfahrungen eines **Triller** die Patienten entweder gar nicht, oder doch nur höchst selten.

7) Es ist ein besonderes gutes Zeichen, wenn der Schmerz aus den Seiten nach den Armen zieht. **Wendt.**

8) Ein

b) S. *Stoll* Aphor. de cogn. et curand. febr. p. 60.

c) S. Stoll a. a. O.

d) S. Triller a. a. O.

8) Ein aus der Seite nach der innern Ohrhöhle sich gezogener Schmerz, der daselbst einen Absceß bildet aus dem das Eiter frey ausfließt, gehört ebenfalls mit zu den guten Symptomen der Pleuritis. **Baglio.**

Die Zeichen einer bösen Prognosis sind im Gegentheil:

a) Entkräftende oder sogenannte symptomatische Durchfälle.

b) Eben dergleichen sich einstellende Schweiße.

c) Geht die Pleuritis in die Peripneumonie über, so wird sie fast jederzeit tödlich. **Hippocrates.**

d) Es ist ein übles Zeichen, wenn innerhalb 14 Tagen keine Zertheilung der Krankheit erfolgt. Sie geht alsdann in Eiterung oder Brand über, oder läßt Verhärtungen zurück. Entsteht ein Apostem, so wird dieß entweder nach innen geöffnet und erzeugt ein Empyema, oder es verschafft sich dasselbe nach der äußern Seite der Brust einen Ausgang, wovon man beym **Riverius, Swieten** *e*) ꝛc. Beyspiele aufgezeichnet findet.

e) Der Sitz der Pleuritis hinten im Rücken soll gefährlicher als an andern Orten seyn.

e) S. *van Swieten* Comment. T. III. p. 75.

f) Eine Entzündung in der linken Seite der Brust ist mit weit mehr Gefahr als die der rechten verbunden. **Lomm** *f*), **Triller** *g*). Doch wird auch von einem **Avicenna**, **Rufus**, **Rhazes**, **Wendt** rc. das Gegentheil behauptet.

Bisweilen wird bey den Sectionen der Pleuritiker die Pleura schwielig oder scirrhös angetroffen. **Wendt.** Ja, man hat dieselbe oft knöchern gefunden. **Morgagni** *h*), **Haller** *i*). Hievon mag vielleicht die erschwerte Respiration entstehen die man bey verschiedenen Subjecten nach überstandenen Pleuresien bemerkt haben will. Das übrige allenfalls noch hieher gehörige findet man im Kapitel von der Peripneumonie.

4) **Medela.** Es findet hier, eben so wie bey der Peripneumonie, die ganze Methodus antiphlogistica statt.

Zu den vorzüglichsten **äußerlichen Mitteln** gehören:

a) Die

f) S. *Lommii* Obseruat. medic.

g) S. Triller a. a. O.

h) S. *Morgagni* de Sed. et caus. morb. §. 192.

i) S. *Haller* Element. Physiolog. Tom. III Lib. VIII. Sec. II. §. 2.

a) Die Aderläße. Diese sind höchst dringend indicirt, da keine Patienten stärkere und häufigere Venäsectionen erfordern als eben die Pleuritiker. **Sydenham** sagt auch deshalb: 40 Unzen Blut sind eine mittlere Portion. **Pringle** geht noch weiter, indem er behauptet, es sey dieselbe lange nicht hinreichend, wofern nicht Vesicatorien zu Hülfe genommen würden. Es werden die Aderläße deshalb mehreremahle und zwar so oft wiederholt, bis der Puls weich wird, die heftigen Stiche nachlassen ꝛc. Dieß pflegt sich oft schon nach der ersten oder zweyten Venaesection zu ereignen. Nicht selten bekömmt der Puls aber ganz unerwartet seine vorige Härte wieder. Die Stiche wüthen mit eben der Heftigkeit wie zuvor, und es werden alle Zufälle wieder vermehrt. Hier entspricht oft eine nochmahls instituirte Aderlaß ganz unserer Erwartung, und wirkt zur Verwunderung kräftig und geschwind. Sie wird am besten am Arm der leidenden Seite vorgenommen, ob sie gleich auch in der Folge von der entgegengesetzten instituirt werden kann. Sie muß gleich das erstemahl stark seyn, wenns übrigens nur die Körperconstitution, die Kräfte des Patienten erlauben, da eine große und zwar auf einmahl gelassene Menge Blut weit kräftiger hilft, als wenn häufige und jedesmahl nur kleine Aderlässe vorgenommen werden. Auch wirken die in einer kurzen Zeit wiederholten Venäsectionen weit kräftiger, als solche,

solche, welche langsam und in größern Zwischenräumen vorgenommen. Nicht weniger ist es endlich noch eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß das Blut schnell abfließe, und es muß deshalb bey heftigen Pleuresien mit der Lanzette eine große Aderöffnung gemacht werden. Ist die Indication zur Venäsection äußerst dringend so wird dieselbe oft an zwey verschiedenen Orten zugleich vorgenommen. Um aber doch die Patienten bey diesen häufigen Blutausleerungen einigermaßen für Unmachten zu sichern, so wird diese Operation am besten auf einem kleinen Ruhebette vorgenommen. Hat man aber von einer fortgesetzten Aderlaß Nachtheil zu befürchten, oder ist die Krankheit von unterdrückten Blutflüssen entstanden, so verdienen die Blutigel vor den Venäsectionen einen Vorzug.

b) **Sinapismi.** Diese werden gleich im ersten Anfange der Krankheit mit dem trefflichsten Erfolge auf den leidenden Theil aufgeleget. Es werden statt derselben zwar gemeiniglich die Vesicatorien applicirt, ich habe aber schon oben bey der inflammatorischen Peripneumonie bemerkt, daß ein dergleichen reitzendes Mittel der gegenwärtigen Entzündung wegen aufs stärkste contraindicirt sey. Auch können erweichende und schmerzstillende Cataplasmata, die aus der Hrb. Cicut. Hyoscyam. den Flor. Chamomill. Sambuc. mit Milch ꝛc. bereitet werden, von

Nutzen

Nutzen seyn. Endlich gehören noch warme aus der Malv. Melilot. Verbasc. Chamom. Sambuc. Cicut. Hyoscyam. Milch ꝛc. bereitete Fomentationen zu den hier indicirten Mitteln.

c) Häufige, antiphlogistische, erweichende, kühlende und eröffnende **Clystire**, die aus dem Decoct. Hord. Gram. Tarax. etc. bereitet und mit Salpeter, Salmiak, Honig, Oehl ꝛc. vermischt werden.

d) Laue aus bloß gemeinem Wasser verfertigte **Hand- und Fußbäder**, damit die Congestionen des Bluts nach der Brust immer mehr nach unten determinirt werden.

Von innern Mitteln gehören vorzüglich hieher:

1) Das *Nitrum*. Dieß ist eins der trefflichsten antiphlogistischen Mittel, wenn es des Tages zu vier und mehrern Drachmen in einem Dec. Hord. Gram. Tarax. etc aufgelöset genommen wird. Es ist hiervon oben weitläuftiger gehandelt worden.

2) Das *Sal ammoniacum*. Dieses wird auf eben die Art wie das Nitrum, obgleich in kleinern Portionen, und am besten in einer Emulsion gegeben.

3) Der **Honig**, vorzüglich aber das bekannte Oxymel simplex, welches den Mixturen, Decocten

cocten, Potionen ꝛc. zugesetzt, und des Tages zu vier und mehrern Unzen mit dem größten Vortheil adhibirt werden kann.

4) Die *Radix Senegae* und die *Flor. Sambuci.* Erstere wird am besten in Form eines Decocts, und letztere werden in einem Infuso angewandt. Beide Mittel sollen hier gleichsam specifisch wirken.

Von alle diesem ist oben weitläuftiger gehandelt worden. Ich habe deshalb das hieher gehörige auch nur in nuce entziffert, um keine unnöthige Wiederholungen zu begehen. In Absicht der **Diät** und des **Regimen** sind eben die Regeln zu beobachten, die ich oben bey der **Peripneumonie** angegeben habe.

Zum Schlusse dieses Abschnitts will ich hier noch die kurzen **pathologisch-semiotischen Lehrsätze** des berühmten **Triller** mittheilen, da sie gleichsam den Kern des von diesem großen Arzte über diese Krankheit geschriebenen größern Tractats ausmachen. Sie bestehen aus folgenden Puncten:

I. Pleuritis vera, siue morbus lateralis, est febris acuta cum dolore pungente acerrimo vnius vel alterius, vel vtriusque lateris, cum respiratione difficillima et tussi asperrima, orta a subita sanguinis stagnatione aestuosissima, in membranea pleura et musculis vasisque intercostali-

ſtalibus, vel ab aëre frigido poſt aeſtum et fatigationem nimiam inſpirato, vel a ſingulari coeli nocentis intemperie generata, quae propter viciniam, mediaſtinum ipſosque pulmones ſimul in conſenſum rapit, et ſimili labe incenſiua contaminat.

II. Vel quae vice verſa, prius in vaſis bronchialibus et externa ſuperficiali pulmonum parte oborta, peſtiferum poſtea contagium ſpargit in contiguam pleuram pectus intus ſuccingentem et muſculos ſimul intercoſtales cum vaſis ſuis ſanguiferis *).

III. Vel quae vno eodemque temporis puncto, quis enim haec accurate ſatis definire auſit? et thoracem cum ſuis membranis et muſculis, et ipſos adeo pulmones ſubito corripit et foeda labe cauſtica corrumpit.

IV. Sufficit certe, non pleuram ſolum affici, quod hactenus quidem temere creditum; ſed ipſam quoque pulmonum ſubſtantiam ſimul infeſtari, quod vnicus medicinae ocellus, anatome, docuit luculentiſſime.

V.

*) Dieſe complicirte Krankheit wird mit dem Nahmen der Pleuro - peripneumonia belegt.

V. Duplex vero eſt pleuritis, vel humida nimirum, vel ſicca.

VI. Humida mox a primo acceſſionis die, multa ſputa ſpumoſa ſtriis tamen ſanguineis diſtincta egerit, et benignior eſt altera, quamuis nec omni vacet periculo **).

VII. Sicca vero, praeter moleſtiſſimum exſcreandi et tuſſiendi conatum, pauca ſpumoſa aut nihil prorſus reiicit, et haec priore longe periculoſior.

VIII. Tertiam quidem pleuritidis ſpeciem ex *Galeno* addit *Bartolettus*, quam ſtertoroſam, ſiue moroſam et pernicioſam appellant: ipſe *Galenus* perquam ſignificanter vocat ἀπεπτοτάτην, quaſi dixeris incoctiſſimam, ſi liceat quidem ὀνοματοποιεῖν, qua vero nihil prorſus exſcreatur, et ne tuſſiendi quidem conatus praeſto eſt.

IX. Haec quidem omnium eſt atrociſſima et periculoſiſſima: indicat enim omnem thoracis teſtudinem cum ipſis pulmonibus intus contentis ita tenſam et ſpaſmo conſtrictam eſſe a congeſto ibi et congelato quaſi ſanguine, vt vis contractrix et expultrix omnis plane ceſſet, cer-

**) Es iſt dieß keine wahre Pleuritis, ſondern eine Pleuro-peripneumonia.

certiſſimo indice mortem iamiam in propinquo fore.

X. Quoniam tamen haec pleuritis infauſta tantummodo ſiccae eſt progenies, exinde potiſſimum ſubnata, quando ſcilicet ſicca nec ſpontaneo naturae beneficio, nec tempeſtiuo artis ſalutaris ſubſidio, adauctis ſubinde letiferis viribus, et natura morbi atrociae plane ſuccumbente, in mortem tendit gangraenoſam; ideo huic diſtinctioni plus inanis ſubtilitatis, quam ſolidi fundamenti, ſubeſſe, merito cenſemus.

XI. Ceterum pleuritis in omne hominum genus impune ſaeuit, ſine diſtinctione.

XII. Plus tamen mares infeſtat, quam feminas, adnotante quoque *Caelio Aureliano.*

XIII. Ex illis iuuenes magis et ſtata aetate viros, quam ſenes.

XIV. Ex his rurſus macilentos et ſiccos magis, ob vaſa nempe ſanguifera ampliora, quam obeſos et humidos, propter vaſa anguſtiora et depreſſiora.

XV. Minus vero, qui acidum ructant, quia nempe habent vaſa debilia, ſanguinemque tenuem, fluidum nec facilem inflammari.

XVI. Omnium minime infantes, ob nimiam, vt videtur, corporis tenelli, fluxi et

 perſpi-

perſpirabilis laxitatem, acute obſeruante *Aretaeo*.

XVII. Vidi tamen puellam IX annorum, a ſaeua pleuritide ſubito raptam, quae forſan tamen ſeruari potuiſſet, niſi parentes crudeliter miſericordes opportunam ſanguinis miſſionem praeter rationem nimium reformidaſſent.

XVIII. Frequentiſſime contra in eos acrius ſaeuit pleuritis, qui duro atque impuro victui, in fructibus leguminoſis, carnibusque et piſcibus ſalitis et fumo induratis, potuique ſpirituoſiori, praeſertim vini ſpiritui, plus iuſto per vitam ſunt adſueti.

XIX. Hinc venatores, milites, olitores, ruſticos, curſores, aurigas, equiſones et id genus ex ima cauea alios ſaepenumero pleuriticos fieri certa fidaque experientia conſtat.

XX. Feminas autem vbi corripit dirum hoc malum, tum maiores plerumque tragoedias excitat, quam in viris.

XXI. Dextrum vt plurimum latus obſidet, et tum benignior eſt.

XXII. Siniſtrum vero rarius adoritur; vbi autem contingit, tum in atrocius diſcrimen adducuntur aegroti, et morbus diutius durat, contrarium licet ſtatuentibus *Rufo*, *Rhaſe* atque *Avicenna*.

XXIII.

XXIII. Sanguis pleuriticorum ſemper fere albidi lardi aut ſeui ad inſtar, craſſus, tenax et ita quaſi compactus, vt vix diſcindi queat.

XXIV. Vrina poſt quintum diem plerumque turbida, et ſubſidit, alias flammea, liquida, cruda, ſine nubecula aut ſedimento.

XXV. Quibus per totum morbi decurſum vrinae non ſubſidunt, ii maiore in periculo verſantur, criſinque expectare debent difficiliorem, nam ſerius iudicantur.

XXVI. Dies critici plerumque ſunt quintus, ſeptimus, nonus, vndecimus, decimus quartus tandemque vigeſimus. Tum enim vis morbi acrius exaeſtuat, et adiuuante natura, vel in ſalutem tendit, vel eadem fatiſcente, in mortem; aut in tabificum empyema.

XXVII. Diarrhoea ab initio morbi ſuperueniens periculoſa admodum et plerumque, non tamen ſemper, letifera eſt; paſſionis enim magnitudinem docet, vt loquitur *Caelius Aurelianus*.

XXVIII. Sed eadem in morbi progreſſu et mitigatis iam ſaeuioribus ſymptomatibus, ſuccedens, ſalutaris eſt et aegrotum citius ad ſanitatem perducit, qua de re exempla notatu digniſſima litteris conſignarunt *Valleriola, Panarolus* et alii plures.

XXIX. Rariſſime, immo plus dicam, nunquam fere moriuntur, quibus poſt venae ſectiones, dolor laterum in clauiculas et omoplatas protenditur aut in dorſum propagatur. Quod ſane bene notandum, ad prognoſin rite formandam, aegroto quidem gratam atque acceptam, medico vero honorificam et glorioſam.

XXX. Licet poſt peſtilentialem febrem, haec pleuritica omnium fere atrociſſima ſit, homineſque citiſſime iugulet; tamen ſi naturae opportune et mox ab initio debite ſuccurratur, morbique violentiae ſtrenue obuiam eatur, nullus ferme eſt morbus, qui promtius ſe ſubiugari patiatur, et exactiorem criſin ſeruet, quam haec ipſa febris pleuritica. Sed ὀξεῖς καιροὶ, nullum enim momentum, nullum inquam, temere eſt negligendum.

XXXI. Crebrius corripiuntur pleuritide, qui ſemel eadem decubuerunt: plerumque etiam dyſpnoea laborant et anhelitu, quod pleuritidem paſſis vel vnus vel vtrique pulmonum lobi pleurae adhaereſcere et connaſci ſoleant, quod pleuriticorum anatome et *Bonetum* docuit, et me ipſum.

XXXIII. Sanguis pleuriticis a primo decubitus die, vſque ad quartum haud excluſum, cito, crebro et copioſe mitti debet: ſi vero ſaeva vis

morbi

morbi vrgeat aegrique vires permiſerint, etiam ad ſeptimum, quin et in octauum adeo vsque diem venae ſectio cum fructu inſtitui poteſt, quod tamen cautiſſime et cum grano ſalis, quod dicitur, vel maxime capiendum; nec temere et praeter ſummam neceſſitatem, audendum aut tentandum.

XXXIII. Purgantia remedia, etiam mitiſſima et alias innocua, valde tamen plerumque in pleuritide nocere turbasque ciere deprehenſum eſt.

XXXIV. Enemata contra blanda, abſtergentia, antiphlogiſtica, modice adhibita valde prodeſſe compertum eſt.

XXXV. Pleuritici, quibus intra primum et quintum diem ſanguis purpureus floridusque affatim e naribus profluit, naturae beneficio plerumque ſeruantur, etiamſi neglecta fuerit in temporis ſanguinis miſſio. Par iudicium eſto etiam de haemorrhoidibus, quippe quae vberius manantes morbum ſoluunt et laetam ſalutem denunciant.

XXXVI. Quibus vero poſt id tempus cruor niger, piceus quaſi et viſcidus, etſi copioſe, e nare deſtillat, iſti nec leuaminis quid ſentiunt, nec ſuperſtites facile manent. Meningum enim ipſiusque cerebri funeſtam gangraenam iamiam inſtare, triſte indicium eſt. Nec aliud ſane

portendit ſanguis tum per inferius guttur copioſe exturbatus, nihil enim indicat aliud, quam totum inteſtinorum tractum ferali gangraena iamiam eſſe corruptum.

XXXVII. Pleuritici, qui elapſis prioribus diebus, et neglecta prorſus legitima medicatione, venae praeſertim ſectione, nihil amplius mali perſentiſcunt, nihilque plane dolent, niſi quod vnum alterumue hypochondrium eleuatum et praetumidum fuerit; hi ſubita praeter opinionem metaſtaſi facta, intra paucos dies, immo horas, ſuffocantur.

XXXVIII. Significat enim, ingentem ſanguinis corrupti putridique vim iamiam in pectoris cauum effuſam fuiſſe, et pulmones purulento quaſi cataclyſmo ſubmerſos, officio ſuo reſpirationis amplius legitime defungi haud poſſe vnde mors ineuitabilis.

XXXIX. Abſceſſus pleuriticis aut pone aures, aut ad pedum talos, aut ſub axillis, aut alibi in corpore obortos et cocto albidoque pure repletos pro optimo ſalutis ſigno habendos eſſe, frequenti experientia compertum eſt. Indicat enim ſanguinem corruptum benigno potentis naturae munere, ab interioribus partibus nobilioribus, verſus exteriora minus nobilia, ſic ſaluberrime eſſe eliminatum. Sed raro hoc eſt ancepsque naturae molimen.

XL.

XL. Simul tamen exinde perſpicue patet, aegrotos ab initio haud rite tractatos, et venae ſectionem vel plane omiſſam, vel non ſatis crebro, iuſtaque et ſufficiente copia, fuiſſe adminiſtratam.

So weit der berühmte **Triller.**

Zweyter Abſchnitt.

Pleuritis conſenſualis ſiue ſymptomatica ſ. ſpuria.

Unter einer bloß **conſenſuellen, ſymptomatiſchen** oder **unächten Pleureſie** wird diejenige verſtanden, welche von keiner phlogiſtiſchen Beſchaffenheit des Bluts, ſondern von einer bloß galligen, faulen Schärfe oder von andern Reitzen entſpringt. Dieſe machen den morbum primarium aus, und die zugleich gegenwärtige **Pleuritis** iſt einzig als ein morbus ſecundarius ſ. ſymptomaticus und als Larve zu betrachten, hinter welcher ſich die Hauptkrankheit verſteckt hat. Iſt dieſe gehoben, ſo werden alsdenn auch zugleich alle übrigen Zufälle aufhören. Wie wirken aber dieſe Schärfen und mancherley Reitze? Es iſt dieß eine für mich ſchwer zu beantwortende Frage. Geſchieht dieß vielleicht durch Mitleidenſchaft, per conſenſum? Oder iſt eine wirkliche Verſetzung jener Materien die Urſache?

Mir scheint es höchst wahrscheinjich zu seyn, daß bald der eine, bald der andere, und bald beide Fälle zu gleicher Zeit zugegen sind.

Zu den vorzüglichsten bloß **consensuellen Pleuresien** gehören:

I. *Pleuritis biliosa.*

Die **gallige Pleuresie** ist bloß ein Symptom des ächten Gallenfiebers, und es wird deshalb auch die Krankheit am schicklichsten mit dem Nahmen eines febris bilios. cum dolore in latere belegt.

a) **Diagnosis.** Die Prodromi einer **biliösen Pleuresie** oder **Peripneumonie** sind: ein Mangel des Appetits und Geschmacks, eine Bitterkeit des Mundes, Nachtschweiße ꝛc. Diesen folgen endlich: ein Frösteln oder auch wohl ein wirklicher Frost, welcher aber doch in der ächten Pleuresie oder Peripneumonie weit heftiger ist, eine Hitze, Beklemmung der Brust und ein brennender Schmerz in der Gegend des Sternum oder in einer von beiden Seiten des thoracis. Es nimmt derselbe auch bisweilen den ganzen Oberleib ein und hat das eigene, daß er nur höchst selten während des Athemholens oder Hustens verstärkt wird. Der Magen ist aufgetrieben und verräth eine Vollheit. Die Regionen der Herzgrube, der Hypochondrien ꝛc. sind gespannt und äußerst schmerzhaft, besonders aber

als=

alsdann, wenn sie mit der Hand berühret werden. Uebrigens können die Patienten mit Bequemlichkeit auf beiden Seiten liegen. Das Gesicht ist grünlich-blaß. Die Augen sind trübe. Die Kopfschmerzen drückend. Der Geschmack bitter, selten aber sauer, herbe und ekelhaft süß. Der Durst fehlt gänzlich oder ist äußerst gering. Die Zähne, besonders aber die Zunge sind gemeiniglich rauh und mit einer gelb-grünlichen, seltner mit einer weißen und schleimigen Cruste besetzt. Es stellen sich ein Ekel, eine Neigung zum Brechen, und ein wirkliches freywilliges, mit Erleichterung verbundenes galliges Erbrechen ein. Die Sputa, welche gleich im Anfange der Krankheit, oft aber auch schon zeitiger zugegen sind, haben eine zähe, dicke und weiße, seltner eine grünliche Beschaffenheit. Der Leib ist hartnäckig verstopft, oder es stellen sich gallige Durchfälle ein. Der Urin ist dick, safrangelb, und sondert einen unvollkommnen, kleinen und ziegelartigen, weißen ꝛc. Bodensatz ab. Der Puls ist selten hart, und nach Verschiedenheit der Subjecte geschwind. Die Patienten erleiden Beängstigungen, bisweilen Leib- und Lendenschmerzen ꝛc.

Nicht immer sind alle die hier genannten Zufälle bey einem und eben demselben Kranken zugegen. Fast jederzeit aber werden ein Ekel und Mangel des Apetits, ein fehlerhafter Geschmack

und eine dergleichen Zunge, Cardialgien, drük-kende Schmerzen des Magens, ein heftiges Bren-nen im Unterleibe, Beklemmungen der Brust, ein erschwerter Athem ꝛc. bemerkt.

b) **Ursachen.** Die Ursachen der **galligen Pleuresie** oder **Peripneumonie** sind einzig die im Magen und den Gedärmen sich angesammel-ten und verderbten galligen Cruditäten *). Diese bestehen aus einer unreifen, höchst sauern, her-ben und der wahren Galle mehr oder weniger ähnlichen bitterlichen Materie, welche ein Bren-nen des Schlundes verursacht, die Zähne, gleich der Vitriolsäure, stumpf macht, und auf eine mannichfaltige Art im Körper erzeugt werden kann. Höchst selten ist aber eine wahre, wider-natürlich angehäufte und corrupte Galle die Ur-sache dieser Krankheit. Die Erzeugung dieses galligen Stoffs, der oft so corrosivisch seyn kann, daß er gleich dem Scheidewasser aufbrauset *a*), und

*) Die Neuern verbinden mit der Benennung Galle oder gallige Krankheit eine ganz an-dere Idee als die ältern Aerzte. Letztere belegten nähmlich jede weiß-gelbliche, phlo-gistische Cruste des Bluts mit dem Nahmen der Galle, und nannten die mit dieser Haut vergesellschaftete Krankheiten, gallige Krank-heiten.

a) S. *Borelli* Observ. I. Cent. 2.

und einen selbst der schärfsten Lauge widerstehenden Firniß zerstört *b*), können begünstigen:

aa) Eine Schwäche der Verdauungswerkzeuge.

bb) Alle schwer zu verdauende Nahrungsmittel, besonders aber fette Substanzen, die leicht ranzig werden und in Verbindung mit Säuren in eine höchst schädliche und corrosivische Schärfe ausarten. Es ist deshalb auch eine der übelsten Gewohnheiten, die Verdauung fetter Fleischspeisen durch geistige Getränke befördern zu wollen. Weit kräftiger wird hier das gemeine Quell- oder Brunnenwasser wirken. Die in London so allgemein wüthenden Gallenfieber werden von **Grant** einzig von dem Misbrauch fetter Fleischspeisen hergeleitet *c*).

cc) Ein Mangel des Getreides und überhaupt frischer Vegetabilien.

dd) Heiße Climate, eine dergleichen Jahreszeit, Witterung ꝛc. Deshalb grassiren die galligen Krankheiten auch vorzüglich im Sommer und Herbst, bey einer anhaltenden und starken Hitze

b) S. Baldingers neues Magazin B. 1. St. 2. S. 124.

c) S. Grants Beobacht. über die Nat. u. Heil. der Fieber. S. 351.

Hitze rc. und werden allmählig vom herannahenden Winter verscheucht. Aus eben der Ursache sind dieselben in so vielen Gegenden z. E. auf den westindischen, unter der Linie gelegenen Inseln, auf Jamaica, zu Carthagena und besonders Portobello rc. endemisch.

ee) Gewisse Contagia und Miasmata.

ff) Zorn, Aerger, Traurigkeit, ein cholerisches Temperament rc.

c) **Prognosis.** Bey einer guten Behandlung ist diese Krankheit nur selten gefährlich. Wird sie aber im Anfange vernachlässigt oder unrecht behandelt, so wird sie leicht bösartig und veranlaßt nicht selten die fürchterlichsten Scenen. Sie tödet alsdenn unmittelbar die Patienten, oder es bleiben Verstopfungen, Gelb- Wasser- Windsuchten rc. Diarrhöen, ein hartnäckiger und mit einem Auswurf verbundener Husten, Podagra, Rheumatismen, Ausschläge rc. zurück. Die Crisis geschieht durch ein galliges Erbrechen und Stuhlgang, seltner durch Schweiß und Urin, und bisweilen durch einen critischen Frieselausschlag *d*). Oft werden aber weder critische Tage noch dergleichen Ausleerungen bemerkt und vorzüg-

d) S. Baldingers neues Magazin für Aerzte. B. 1. St. 2. 123.

züglich alsdann, wenn gleich anfangs die Krankheitsmaterie durch eine vernünftige Behandlung aus dem Körper geschafft worden ist.

d) **Medela.** Die galligen Sordes werden nach Vorschrift der Natur bald durch Emetica, bald auch durch Laxantia aus dem Körper geschafft. Wird aber eine Turgescenz derselben nach oben und unten zugleich bemerkt, so ist ein Emetico-catharcticum von dem trefflichsten Nutzen. Alles dieß habe ich oben bey Abhandlung der **galligen Peripneumonie** weitläuftiger auseinander gesetzt.

II. *Pleuritis putrida s. maligna.*

Die **faule** oder **bösartige Pleuritis** ist gleich anfangs mit einer äußerst großen Entkräftung combinirt, der Puls ist äußerst schwach, schnell und selbst beym sanftesten Berühren kaum fühlbar, die Stimme ist schwach, das Gesicht ist blaß und eingefallen, das Bewußtseyn wankt, es stellen sich ein sanftes Murmeln, ruhige Verwirrungen, ein Stupor, schlafsüchtige Zufälle ꝛc. ein, die Augen haben eine rothtrübe und gläserne Beschaffenheit, die Hände zittern, der Urin ist chocoladenfarbig ꝛc. Hier leisten der Cort. Peruv. rub. die Rad. Angelic. Serpentar. virgin. Contrayerv. die Rad. und Flor. Arnic. ver. der Camphor. ganz vorzüglich aber der Wein ꝛc. die kräftigste und fast einzige Hülfe.

Die

Die übrigen noch hieher gehörigen Mittel sind bey der **bösartigen Peripneumonie** näher entziffert worden. Eben dieß gilt auch von der **Diagnosis**, **Prognosis** und den **Ursachen** dieser Krankheit. Es sollen deshalb auch zum Schlusse dieses Abschnitts nur noch einige Formeln angeführt werden, deren ich mich gemeiniglich in meiner Praxi bey dergleichen und ähnlichen Krankheiten, und zwar mit dem größten Nutzen zu bedienen pflege.

℞. Pulv. cort. Peruv. rubr. ℥ij.
coq. c. aq. font. s. q.
In Colat. ℥xij.
Solv.
Mann. elect. ℥ij.
adm.
Elix. acid. Haller. ʒiij — ʒiv.
M. S. Jede Stunde zwey Löffel voll zu nehmen.

℞. Pulv. cort. Chin. rubr. ℥ij.
coq. in aq. font. s. q.
In Colat. ℥x.
Solv.
Alum. dep. ʒij — iij.
adm.
Syr. cort. aurant. ℥ij.
M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

℞. Pulv. cort. Querc. opt. ℥ij.
Rad. Angelic. ℥j.
coq. in vaſ. tect. ſ. q. aq.
Colat. ℥viij. adm.
Syr. rub. id. ℥ij.

M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

℞. Pulv. cort. peruv. rubr. ℥iij.
coq. ſ. q. aq. font.
Sub. fin. coct. adm.
Rad. Serpent. virgin. ℥j.
Col. et colat. ℥xij.
add.
Syr. acet. citr. ℥ij.

M. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

℞. Flor. Arnic. ver. ʒvj — ℥j.
Rad. Contrayerv. ℥jß.
coq. ſ. q. aq. lenit. in vaſ. clauſ.
Colat. ℥xij. adm.
Liq. C. C. ſuccinat. ℥j.
Syr. cort. chin. ℥ij.

M. S. —

℞.

℞. Liq. C. C. succinat.
Liq. a. m. Hoffm. an. ʒjv.
Vin. rhen. opt. ℥viij.
Sachar. alb. q. s. ad grat.

M. S. Jede Stunde einen Löffel voll oder nach Beschaffenheit der Umstände auch noch mehr zu nehmen.

℞. Pulv. cort. Chin. ℥j.
coq. c aq. font. ℔ij.
ad remanent. dimid. part.
Colat. ℥xij. adm.
Pulv. Chin. rit. ppt. ʒvj.
Extr. Chin. ℈jß.

M. S. Jede Stunde einen, oder alle zwey Stunden 2 Löffel voll zu nehmen. **Mertens** *e*).

In welchen Fällen die hier genannten Mittel indicirt oder contraindicirt sind wird jeder Leser leicht von selbst beurtheilen können.

Außer den hier genannten bloß **symptomatischen Pleuresien** gibt es noch eine Pleuritis vermi-

e) S. **Mertens** Beobachtungen der faulen Fieber, der Pest, und einiger andern Krankheiten. Aus dem Latein. Götting. 1779. S. 22. 24.

verminosa, flatulenta s. flatuosa, catarrhalis s. lymphatica und pituitosa, hypochondriaca, hepatica s. hepatitis, spasmodica s. crispatiua etc. die von Würmen, Blähungen, von einer Pituita, von der Hypochondrie, der Leberentzündung erzeugt werden, oder mit einem so starken Krampfe vergesellschaftet sind, daß die Sputa gänzlich unterdrückt bleiben. Die Cur dieser verschiedenen Arten richtet sich nach dem morbo primario. Ist dieser gehoben, so wird hiedurch auch zugleich die bloß symptomatische Krankheit geheilt, und alsdann von selbst aufhören.

Dritter Abschnitt.

Pleuritis rheumatica. Rheumatische Pleuresie.

Bloß drückende, taube, spannende, ziehende, klopfende, reißende, juckende, stechende, brennende, schneidende ꝛc. Schmerzen der Glieder, Gelenke und anderer Theile des Körpers, deren Ursache weder ein Krampf, noch eine arthritische Materie sind, werden mit dem Nahmen der **Rheumatismen** belegt. Das Wesen dieser Krankheiten besteht in einer gewissen Schärfe der lymphatischen Feuchtigkeiten. Hiedurch wird die durch die Haut auszudünstende Materie zurückgehalten, und in denen musculösen, ligamentösen und andern Theilen zum Stocken gebracht,

in welchen sie nicht nur wegen des Drucks, sondern auch wegen des Reitzes auf die Nerven die obigen Schmerzen erzeugt. In allen mit lymphatischen Gefäßen durchwebten Theilen können Rheumatismen entstehen. Der vorzüglichste Sitz aber sind: die äußern musculösen Theile und deren Häute, die Häute, Bekleidungen und Scheiden der Tendinum, Ligamente, Aponevrosen, Drüsen, Blutgefäße, Nerven, Knochen und selbst der innern Häute derselben **Störck** *a*) ꝛc. Von den äußern Theilen werden der Kopf, das Gesicht, die Kinnbacken, Augenlieder, Spitze der Nase, Ohrenläppchen, der Hals, der Nacken, Rücken, die Schultern, Schulterblätter, die Brüste, Rippenmuskeln, das Heiligbein, die Hüfte, Schenkel, die Füße, Fußgelenke, Knie ꝛc. am häufigsten afficiret. Aber auch die innern Theile und Eingeweide z. E. das Gehirn, der Schlund, die Luftröhre, Lungen, Pleura, Intercostalmuskeln, der Magen, die Gedärme, Leber, Milz, Nieren, Blase, Hoden ꝛc. werden häufig befallen.

Werden von den verschiedenen hier genannten Theilen vorzüglich die Intercostalmuskeln und die Oberfläche der Lungen von der rheumatischen Materie gefoltert, so wird die Krankheit mit dem Nah-

a) S. *Störk* Ann. Med. I. p. 124.

Nahmen einer Pleuritis oder Pleuro-peripneumonia rheumatica belegt.

A. **Diagnosis.** Zu den vorzüglichsten die **rheumatische Pleuresie** oder **Peripneumonie** characterisirten Symptomen gehören:

1) Rheumatische Schmerzen der obern und untern Gliedmaßen. Diese gehören nicht nur häufig zu den Prodromis dieser Krankheit, sondern sie begleiten dieselbe auch zum öftern in ihrem ganzen Verlauf.

2) Die Scene der **rheumatischen Pleuresie** oder **Peripneumonie** wird mit keinem so heftigen und lang anhaltenden Frost wie die der Pleuritis und Pleuro-peripneumonia inflammatoria geöffnet. Es fehlt derselbe im Anfange entweder gänzlich, oder es wird doch nur höchstens eine geringe Kälte oder ein leichtes Schaudern empfunden.

3) Die hier gegenwärtige Schmerzen der Seite und jene unbedeutende Kälte treten zu gleicher Zeit ein, da der stechende Schmerz der ächten Pleuritis erst einige Stunden nach geendigtem Froste empfunden wird.

4) Der Puls ist in dieser Krankheit zwar geschwind, aber bey weitem nicht so voll und hart, wie in der entzündlichen Pleuresie.

5) Die mit der Pleuritis inflammatoria combinirte Beklemmung der Brust und die erschwerte Respiration fehlen hier gänzlich, oder sind doch nur in einem höchst schwachen Grade zugegen.

6) Die Schmerzen der rheumatischen Pleuresie erstrecken sich nicht bloß auf die leidende Seite, sondern sie verbreiten sich über die ganze Brust, den Unterleib, und nicht selten über die Gegenden des Oberleibes und die zwischen den Schultern. In der ächten Pleuritis ist im Gegentheil der Schmerz in bestimmtere Gränzen eingeschlossen, auch nimmt derselbe einen weit geringern Umfang ein.

7) Der Schmerz ist hier mehr vag und herumschweifend, in der entzündlichen Pleuresie ist er hingegen weit fixer.

8) Die Lage der Patienten auf der gesunden Seite ist die bequemste, und verschafft Erleichterung der Schmerzen. Diejenigen Kranken hingegen, die an der ächten Pleuritis laboriren, liegen lieber und mit mehr Erleichterung auf der kranken Seite.

9) Das bloße Berühren des leidenden Theils erzeugt nicht selten die heftigsten Schmerzen, da bey der Pleuritis vera das Gegentheil bemerkt wird.

10) Die Zunge und der Schlund, die bey der ächten Pleuresie ganz trocken, sind hier mit einer

einer weißen Schleimcruste besetzt, und mit einer Menge Schleim angefüllt.

11) Der bey der Pleuro-peripneumonia rheumatica gegenwärtige Husten ist nur höchst selten trocken, sondern gemeiniglich gleich im Anfange der Krankheit mit einem zähen, schleimigen und mit Blutstreifen vermischten Auswurf vergesellschaftet. Bey der ächten Pleuro-Peripneumonie ist im Gegentheil der Husten in den ersten Tagen gemeiniglich bloß trocken und ohne Auswurf. Es werden zwar hier auch zum öftern gleich anfangs Sputa bemerkt, und es ist dieß alsdann schon nach dem Zeugnisse eines **Galens** ein Beweis, daß die Krankheit mit dem vierten Tage gehoben wird. Doch sind dieß immer nur höchst seltene Fälle.

12) Die Beschaffenheit der äußern Haut, der Augen, der Nase, die Quantität und Qualität der Excremente z. E. des Stuhlgangs, Urins ꝛc. weichen fast gar nicht oder doch nur äußerst wenig vom natürlichen Zustande ab. In der ächten Pleuresie sind im Gegentheil die Augen mehr unrein, die Haut mehr trocken, der Urin und Stuhlgang werden in geringerer Menge secernirt, und letzterer ist von einer dunkelrothen Farbe.

13) Das in dieser Krankheit aus der Ader gelassene Blut ist mit einer weit dickern und größern inflammatorischen Cruste als bey der inflammatori-

torischen Pleuresie bedeckt. Ja, es ist oft diese Haut so stark, daß nur höchst wenig oder wohl gar nichts vom dicken und rothen Theile des Bluts entdeckt werden kann. Auch ist die Crusta inflammatoria der wahren Pleuresie gemeiniglich mit zackigen Fimbriis besetzt, die hier fehlen.

14) Die Crisis der **rheumatischen Pleuresie** oder **Pleuroperipneumonie** endlich, die sich gemeiniglich durch gekochte Sputa und einen dergleichen Urin zu ereignen pflegt, bindet sich an keine bestimmte Zeiten, oder schränkt sich auf keine so genannte **critische Tage** ein, sondern es kann dieselbe zu allen Zeiten erfolgen. Die critischen Ausleerungen der inflammatorischen Pleuresie werden im Gegentheil häufiger von den critischen Tagen der Alten gefesselt. Auch wird hier eine weit häufigere perturbatio critica bemerkt.

B. **Ursachen.** Sollte wohl nicht die **prädisponirende Ursache** dieser, so wie aller übrigen rheumathischen Krankheiten, in einem fehlerhaften Kreislaufe der Säfte in den Eingeweiden des Unterleibes, wodurch die lymphatischen Feuchtigkeiten eine besondere Schärfe erhalten, bestehen? Findet man wenigstens nicht rheumatische Schärfen und Hämorrhoidalbeschwerden sehr häufig in einem Körper zusammen vereiniget? Ganz vorzüglich gehören aber noch hieher:

a) Eine

a) Eine zu weichliche Erziehung, wodurch der Körper geschwächt und äußerst reitzbar und empfindlich gegen die geringste Veränderung der Witterung ꝛc. gemacht wird. Diese begünstigen ein zu häufiger Genuß warmer, erschlaffender ꝛc. Speisen nnd Getränke, zu heiße Zimmer, zu warme Kleidungsstücke ꝛc.

b) Ein zu reichlicher Genuß gewürzhafter Speisen, des Fleisches ꝛc.

c) Ein Misbrauch hitziger Getränke allerley Art.

d) Oefters vorhergegangene und erlittene Rheumatismen ꝛc.

Die **Gelegenheitsursachen** der Rheumatismen sind:

1) Erkältungen ganz vorzüglich, welche die Ausdünstungen der Haut hemmen. Es entstehen deshalb diese Krankheiten gemeiniglich bey abwechselnder Witterung im Frühling und Herbst, wo die Tage warm, die Abende und Nächte aber kalt sind, bey einem feuchten und kalten Wetter ꝛc. Auch pflegen sie gemeiniglich in denjenigen Fällen erzeugt zu werden, wo der ganze Körper oder nur ein Theil desselben, der vorher durch Sonnen- oder Ofenhitze, durch Tanzen, Reiten, Laufen oder auf irgend eine andere Art heftig erhitzt und mit Schweißen übergossen worden war,

einer schleunigen Kälte ausgesetzt, oder mit nassen Kleidungsstücken umgürtet werden.

2) Scorbutische, venerische, krebsartige nach **Fothergill** *b*), **Bonmard** *c*), **Selle** *d*), **Blumenbach** *e*), frieselartige, krätzige *f*) und andere Schärfen der Säfte.

3) Zurückgetriebene Ausschläge z. E. Scabies, Lepra, Herpes, Fauus, Tinea capitis etc.

4) Unterdrückte und zur Gewohnheit gewordene Ausleerungen z. E. Schweiße, Blutflüsse, Durchfälle, Aderlässe, Purganzen ꝛc.

Die nächste Ursache dieser Krankheit scheint aber, wie dieß schon oben bemerkt worden ist, in einer gewissen Schärfe der lymphatischen Feuchtigkei-

b) S. Fothergill in Med. observ. and. Inquir. Tom. V. p. 129, und in den Samml. auserlest. Abhandl. zum Gebr. pract. Aerzte, B. 3. St. 1. S. 149.

c) S. *Bonmard* im Journal de Medecin. Juill. 1780. p. 50.

d) S. Sellens Beytr. zur Natur- und Arzeneywiss. Th. 1. S. 27.

e) S. Blumenbachs medic. Biblioth. St. 1. S. 28.

f) S. Samml. auserest. Abhandl. für Aerzte, B. 3. St. 1. S. 164. und zwar die Anmerk. des Uebers.

tigkeiten zu bestehen, vermöge welcher die durch die Haut auszudünstende Materie zurückgehalten wird, und in den musculösen, ligamentösen und andern Theilen stockt. Von was für einer Beschaffenheit ist nun aber eigentlich diese Schärfe? Ist sie von einer sauern, alcalischen rc. Natur? Schwerlich wird dieß jemand bis jetzt genuu bestimmen können. Auch die hierüber mit der in rheumatischen Geschwülsten gefundenen gallertartigen Materie *g*), wie auch die von **Beynard** *h*) mit dem Urin rheumatischer Personen angestellten Versuche haben nichts bestimmtes und entscheidendes gelehrt.

C. Prognosis.

1) Die **rheumatische Pleuresie** oder **Pleuroperipneumonie** ist nicht so hitzig wie die inflammatorische, auch nicht mit so vieler Lebensgefahr verbunden.

2) Sie ist fast niemahlen oder doch nur höchst selten tödlich, wofern sie nicht einige zum Leben höchst erforderliche Organe angreift. Doch werden auch zum öftern edle Eingeweide, welche die ächte Pleuresie nicht ohne die äußerste Lebensgefahr

g) S. *van Swieten* Comment. Tom. IV. p. 646.

h) S. *Beynard* in Phil. Tr. Abridg. Tom. III. p. 265.

fahr befallen würde, ohne große Gefahr afficirt. Ist z. E. nicht eine ächte Entzündung des Magens und der Gedärme, wo alle Häute zugleich angegriffen sind, oder damit ich mich anders ausdrücke, ist nicht eine Inflammatio profunda derselben fast immer in wenigen Stunden tödlich? Man hat aber Beyspiele von einer dergleichen rheumatischen Entzündung des Magens und der Gedärme die lange, obgleich ohne heftige sich äußernde Symptome, fortwüthete, und dennoch endlich gutartig zertheilt wurde. Das Blut hatte noch überdem eine so starke inflammatorische Cruste, daß kaum etwas von dem rothem Theile desselben erblickt werden konnte. **Stoll** *i*).

3) Die Crisis geschieht gemeiniglich durch einen schleimigen, gelben, mit Blutstreifen vermischten Auswurf.

4) Bisweilen sind auch der Schweiß und Urin critisch, welcher letztere ein dem Ziegelmehl ähnliches Sediment absetzt.

5) Nur höchst selten, besonders aber alsdann, wenn die Patienten die Hülfe unserer Kunst vernachlässigen, wird diese Krankheit in kurzer Zeit geendiget, sondern es vergehen zum öftern mehrere Wochen, bevor eine ordentliche Crisis erfolgt

i) S. Stolls Heilungsmethode in dem pract. Krankh. zu Wien, Th. 1. S. 87.

folgt. Wer weiß aber nicht, daß sich bey einer ächten Inflammation der Ausgang in wenig Tagen äußert?

6) Fast immer wird die rheumatische Pleuresie durch eine resolutio benigna gehoben. Die Crisis bindet sich übrigens an keine bestimmten Zeiten und Gesetze.

7) Es ist diese Krankheit für die Patienten äußerst beschwerlich, da sie des Vermögens sich zu bewegen fast gänzlich beraubt sind, und von den heftigsten und langwierigsten Schmerzen gefoltert werden. Selbst nach vollkommener Heilung derselben bleiben nicht selten noch einige Zeit nachher ein Stupor der Glieder und ein Unvermögen sich zu bewegen zurück.

8) Wird die rheumatische Materie nach dem Gehirn versetzt, und wird auch dieses von ihr afficirt, so erfolgt gemeiniglich der schnellste Tod, da die Gesundheit dieses Eingeweides zum Leben höchst nöthig ist.

D. **Medela.** Die **Cur** dieser Krankheit, in so fern sie nähmlich einfach und mit keinem andern Uebel complicirt ist, indicirt vorzüglich folgende Mittel:

a) **Aeußerliche Mittel.** Zu diesen gehören:

aa) Die *Venae Sectio.* Fast jederzeit kann eine mäßige Aderlaß von Nutzen seyn, es sey denn daß

daß sie durch eine überaus große Schwäche des Körpers ꝛc. contraindicirt würde. Sie kann aber auch nach Beschaffenheit der Umstände, wenn nähmlich bey den Patienten nur die geringste Anlage zur Entzündung bemerkt wird, und die Krankheit junge, robuste, vollblütige ꝛc. Personen befällt ꝛc. mehreremahl wiederholt werden. Nicht selten geht diese Pleuresie in die Pleuritis inflammatoria über, und ist alsdann mit einer schon größern Gefahr verbunden. Hier müssen die Aderlässe gleich anfangs reichlicher seyn.

bb) Die *Vesicatoria.* Nach geendigter Aderlaß wird der schmerzhafte Ort augenblicklich mit einem Blasenpflaster belegt. Es kann hierzu aber auch jede andere Gegend des Körpers z. E. die zwischen den Schultern gewählt werden. Dieß ist eigentlich die Krankheit in welcher der Gebrauch der Vesicatorien angezeigt ist, und wo sie die kräftigsten Wirkungen äußern, indem sie den fürchterlichen Schmerz, welcher oft den der inflammatorischen Pleuresie weit übertrifft, aufs baldigste und wieder alle Erwartung geschwind verbannen.

Sehr häufig wird noch unter den Aerzten über die Frage gestritten, **ob die Anwendung dieses Mittels in der ächten oder inflammatorischen Pleuresie oder Peripneumonie nützlich oder schädlich sey?** Es soll deshalb anjetzt, da dieß gerade der schicklichste Ort

ist,

ist, diese Frage etwas genauer entziffert werden. Daß die Blasenpflaster in den rheumatischen Krankheiten die kräftigsten Wirkungen äußern, darüber hat man sich fast nie gezankt, sondern es ist dieß vielmehr von jeher als ausgemacht angenommen worden. Die Fehde betrifft vielmehr den Punct, ob die Vesicatorien in der ächten oder entzündlichen Pleuresie und Peripneumonie mit eben dem Nutzen wie bey der Pleuritis und Pleuro-peripneumonia rheumatica angewandt werden können? Oder ist nicht bey jener der Gebrauch derselben offenbar schädlich? So lange die Materie noch roh und nicht gekocht, auch die Entzündung noch nicht völlig gehoben ist, ist der Gebrauch dieses Mittels in der entzündlichen Lungenentzündung rc. höchst nachtheilig, und muß gänzlich vermieden werden. Dieß scheint mir aus folgenden Gründen höchst wahrscheinlich zu seyn:

1) Wer kennt nicht die heftig irritirenden Kräfte der Canthariden? Wer weiß nicht, daß die Wirkung dieses Mittels auf die Urinwege äußerst heftig ist, und daß oft ein einziger Gran desselben die stärksten Strangurien, und selbst ein Blutharnen erzeugen kann? Wie harmonirt nun aber der kräftige Reitz der Canthariden mit der phlogistischen Beschaffenheit des Bluts? — Sind dieß nicht zwey äußerst heterogene Dinge?

2) Die Canthariden sind ein überaus treffliches tonicum, welches bey der von einer Erschlaffung entstandenen incontinentia vrinae, bey hartnäckigen Nachtrippern ꝛc. die kräftigsten Wirkungen äußert. Muß aber nicht ein dergleichen tonisches und stark irritirendes Mittel in allen den Fällen dringend contraindicirt und höchst nachtheilig seyn, wo eine gar zu heftige Elasticität, eine zu starke Spannung der Fiebern, und eine gar zu thätige Reaction der Naturkräfte zugegen ist? Wird nicht dasselbe die Entzündung ungemein begünstigen und verstärken? Ist es nicht in den inflammatorischen Fiebern eine der ersten Indicationen die Reitzbarkeit der festen Theile zu vermindern? Wahrscheinlich ist die Ursache derselben, wie dieß auch schon oben bemerkt worden ist, eine gewisse Schärfe, welche die Circulation vermehrt, und die Secretionen zurückhält. Wie harmoniret mit dieser aber der Gebrauch der Canthariden?

3) Man wird mir vielleicht den Einwurf machen, daß wenn man gleich nicht begreifen könne, wie sich der Reitz der Canthariden mit der phlogistischen Beschaffenheit des Bluts vertrage, so folge doch deswegen hieraus nicht im mindesten, daß der Gebrauch derselben schädlich und ganz zu vernachlässigen sey? Auch gibt es viele Mittel deren eigentliche Wirkung wir nicht erkennen

kennen oder zu erklären vermögend sind. Ueberdem lehrt es noch die tägliche Erfahrung mit welch einem trefflichen Nutzen die Blasenpflaster bey den ächten Brustentzündungen angewandt werden. Ich antworte hierauf folgendes. Daß die Cantariden eine wirkliche Entzündung erzeugen und die schon gegenwärtige vermehren können, lehrt die tägliche Praxis, und braucht keines Beweises. Was aber die über den nützlichen Gebrauch der Vesicatorien bey den Brustentzündungen angestellten Beobachtungen und Erfahrungen der Aerzte anbetrifft, so kann und will ich dieselben zwar nicht im mindesten bezweifeln, doch sey es mir erlaubt hier folgende Fragen aufzuwerfen. Wird wohl nicht häufig in der Praxis eine bloß rheumatische Pleuresie mit der entzündlichen verwechselt? Leider, werden die Aerzte in Rücksicht der Diagnosis beider Krankheiten gar zu oft getäuscht, und nicht selten werden rheumatische Brustentzündungen für inflammatorische gehalten. In der bloßen Theorie können zwar beide Arten hinlänglich von einander unterschieden werden. Ist es aber wohl beym Krankenbette eben so leicht den bloß entzündlichen Zustand von dem rheumatischen jederzeit ganz genau zu trennen? Werden nicht vielmehr beide Fälle zum öftern, und zwar zum größten Nachtheil der Patienten mit einander vermischt, da ihre Symptome so überein-

stim-

stimmend sind? Führt nicht schon ein **Sydenham** diese Klage? Es verfallen aber nicht nicht bloß junge Aerzte, sondern auch selbst alte Practiker ungemein häufig in diesen Fehler. Und würde der durch einen unzeitigen Gebrauch der Blasenpflaster erzeugte Nachtheil jederzeit mit eben der Lebhaftigkeit und Unpartheylichkeit wie die trefflichen Wirkungen derselben ausposaunt, so wäre es unmöglich, daß diese Mittel noch in jetzigen Zeiten von so vielen Aerzten mit den größten Lobeserhebungen überhäuft werden könnten.

4) Gemeiniglich will man endlich auch die Unschädlichkeit und den Nutzen der Vesicatorien bey den ächten Brustentzündungen durch die häufigen und schätzbaren Erfahrungen des **großen Sydenham** und vorzüglich eines **Pringle** *a*) außer allem Zweifel setzen. Waren aber die Pleuresien jener **zwey großen Aerzte** nicht gerade dieselben, die ich mit dem Nahmen der Pleuritis rheumatica belegt habe? Zum Beweise mögen folgende aus ihren Schriften entlehnte und hieher gehörige Stellen dienen. **Sydenham** sagt: Im Jahr 1675 war die Witterung des Herbstes so gelinde und warm, daß sie fast völlig dem Sommer gleich kam,

a) S. *Pringle* Diseas. of the Army.

kam, und ganz ungewöhnlicher Weise bis gegen die letzten Tage des Octobers anhielt. Sie wechselte darauf mit einer ganz entgegengesetzten, mit einer kalten und feuchten Witterung ab. Der Husten herrschte epidemisch, und fast niemand blieb vor demselben gesichert. Er war zugleich mit einem rheumatischen Fieber vergesellschaftet, das auch in der Folge die Lungen und die Pleura afficirte. Diese ganz unerwartete Abänderung der Symptome gab Gelegenheit, daß einige, welche nicht mit dem gehörigen Fleiße die Krankheit beobachteten, die Entzündung für eine ächte oder inflammatorische Pleuresie oder Peripneumonie hielten, obgleich das Fieber ebendasselbe blieb, welches die ganze Krankheit hindurch geherrscht hatte. Und obgleich, fährt dieser große Arzt fort, der stechende Schmerz, das schwere Athemholen, die Farbe des weggelassenen Bluts und alle übrigen in der Pleuresie gewöhnlichen Zeichen die Gegenwart einer wahren Pleuresie vermuthen ließen, so erforderte diese Krankheit doch nur einzig diejenige Curmethode, die das obige Fieber indicirte. Denn die Cur einer ächten Pleuresie war der Krankheit ganz zuwider. Die ganze Medela bestand in einer, selten in einem öfter wiederhohlten Aderlaß, in Auflegung der Vesicatorien auf den Nacken, und in einer schicklichen Diät. Auf diese Weise pflegten alle

Symptome nach und nach zu verschwinden, da im Gegentheil diejenigen, welche die Krankheit mit mehrerer Gewalt, mit stürmender Hand und durch eine unzählige Menge von Mitteln bekriegten, entweder ihre Kranken verloren, oder wenigstens, wenn sie die Aderlaß öfter wiederhohlten als es die Krankheit erforderte oder zuließ, mit genauer Noth das Leben retteten.

Soweit **Sydenham.**

Aber auch die von einem **Pringle** unter den Soldaten beobachteten Pleuresien und Peripneumonien waren von einer rheumatischen Beschaffenheit, wie dieß aus der Beschreibung dieses großen Arztes hinlänglich erhellet. Es wütheten diese Krankheiten nähmlich im Frühlinge des 1743. Jahres unter den Soldaten in Holland. Die Tage des Lenzes waren ungemein warm und angenehm, die Kälte und Wärme abwechselnd, und die Nächte kalt und neblig. Die von dieser Epidemie befallenen Soldaten campirten unter denen an einem feuchten Orte aufgeschlagenen Zelten. Die meisten der Patienten wurden von der Pleuresie und Peripneumonie, und nicht viel weniger von Rheumatismen gefoltert. Der pleurische Schmerz hatte oft einen so großen Umfang, daß es schien, als ob auch die Eingeweide des Unterleibes zugleich mit entzündet wären

wären *). Die Cur bestand einzig in dem Gebrauch der Vesicatorien, die gleich im ersten Anfange der Krankheit und oft selbst vor der Aderlaß aufgelegt wurden. Ueberdem wurde auch eine Venäsection instituirt, die zum öftern nach Beschaffenheit der Umstände mehrere Mahl wiederhohlt wurde, wofern nicht ein etwa entstandener Schweiß den Schmerz völlig tilgte, und alle fernern Hülfsmittel entbehrlich machte.

Erhellet nicht aus der hier mitgetheilten Beschreibung eines **Sydenham** und **Pringle** ganz deutlich, daß jene Kranhheiten, in welchen die Blasenpflaster so nachdrücklich empfohlen worden, von einer bloß rheumatischen Beschaffenheit waren? Ist es aber aus den obigen Gründen auch nicht eben so einleuchtend, daß die Vesicatorien weder in allen Arten

*) Ich selbst habe gerade jetzt, indem ich dieß schreibe, eine Menge Patienten in der Cur, welche an der Pleuritis rheumatica laboriren. Die Schmerzen sind nicht bloß auf die Brust eingeschränkt, sondern sie verbreiten sich auch über den ganzen Ober- und Unterleib und afficiren nicht selten die Gedärme. Die Kranken bezeugen auch deshalb fast einstimmig, es sey gerade, als ob alle Eingeweide und Gedärme zerschnitten oder zerrissen würden. Dieß sind ihre Worte.

ten noch in jedem Stadio der Brustentzündungen angewandt werden dürfen, wofern man nicht mehr schaden als nutzen will?

Aus Liebe und zum Nutzen meiner jungen Amtsbrüder, denen vorzüglich diese wenigen Blätter gewidmet sind, will ich hier noch kürzlich diejenigen Fälle etwas genauer bestimmen, in welchen der Gebrauch der Blasenpflaster indicirt oder contraindicirt ist.

a) In der **rheumatischen Pleuresie** oder **Peripneumonie** wirken die Vesicatorien beynahe specifisch. Sie müssen deshalb auch gleich im ersten Anfange der Krankheit applicirt, und nicht selten mehrere Mahl wiederholt werden. Doch wird zuvor gemeiniglich erst eine Aderlaß instituirt. Aber auch selbst vor dieser können sie adhibirt werden.

b) In der **ächten** oder **entzündlichen Pleuresie** und **Peripneumonie** schaden die Canthariden offenbar, indem durch sie die Entzündung vermehrt wird. So lange diese prädominirt, muß ihr Gebrauch gänzlich vermieden werden. Aber auch selbst dann, wenn schon eine oder gar mehrere Aderlässe vorgenommen worden sind, darf man nicht gleich zu den Blasenpflastern seine Zuflucht nehmen, ob dieß gleich die Vorschrift der größten und mehresten Aerzte ist. Sie müssen vielmehr so lange gänzlich vermieden werden,

als

nur noch die geringsten Zeichen einer Entzündung zugegen sind, oder dieselbe auch nur auf die entfernteste Art befürchtet werden kann. Denn eine durch häufige Blutausleerungen und sonstige antiphlogistische Mittel bloß verminderte, aber nicht völlig gehobene Inflammation, ist keine hinlängliche Anzeige zum Gebrauch dieser Mittel. Diese würden von neuen die Entzündung vermehren, und alles das durch die antiphlogistische Methode gestiftete Gute wieder zertrümmern. Man hat deshalb auch eine Menge Beyspiele, daß die inflammatorischen Brustentzündungen selbst in spätern Tagen von neuem exacerbiren, und nicht nur das strengste antiphlogistische Verhalten, sondern auch selbst wiederhohlte Aderlässe erfordern. Sind hiervon wohl nicht häufig die Blasenpflaster, wenn gleich nicht die einzige doch aber die vorzüglichste Ursache?

Sobald aber die Entzündung gänzlich gehoben worden ist und die Schmerzen noch fortwüthen, die vorher gar zu stark gespannten und elastischen Fiebern schlaff und träge sind, der Puls und die Kräfte sinken, die Lungen mit einer Menge zähen Schleim überschwemmt sind, zu dessen Ausleerung die Kräfte der Patienten zu schwach sind rc. so sind in diesen höchst bedenklichen Augenblicken des Lebens die Vesicatorien aufs dringendste indicirt und helfen oft da noch, wo alle übrigen Mittel vergebens versucht wor-

den sind. Denn durch sie werden nicht nur die bereits gesunkenen Lebenskräfte wieder von neuem erweckt und belebt, sondern durch sie wird die Expectoration des Sputi aufs kräftigste befördert.

c) Aber auch in galligen **Pleuresien** und **Peripneumonien** sind die Blasenpflaster nicht selten von den nachtheiligsten Folgen, wofern sie nicht mit der gehörigen Vorsicht angewandt werden. Nur dann erst kann ihr Gebrauch sicher und von Nutzen seyn, wenn zuvor die ersten Wege gehörig von den galligen Cruditäten gereinigt worden sind. So lange aber noch der Magen und die Gedärme mit einer Menge Unreinigkeiten überschwemmt sind, können sie höchst schädlich werden, indem durch sie der Uebergang der bloß in den ersten Wegen stockenden Sordes zum Blute begünstigt, der Leib verstopft und unnütze Schweiße erzeugt werden. Sind aber die primae viae gehörig gereiniget, die Lungen mit einer Menge zäher und schleimiger Sputa angehäuft, stocken dieselben entweder gänzlich oder können sie doch nur mit vieler Beschwerde fortgeschafft und ausgeworfen werden ꝛc., so gehören die Blasenpflaster zu den kräftigsten expectorirenden Mitteln.

d) Gemeiniglich werden die Vesicatorien auf den schmerzhaften Ort oder zwischen die Schultern gelegt. Es kann hiezu aber auch jeder andere

dere Theil des Körpers gewählt werden, da die durch den Gebrauch dieses Mittels bewirkte Erleichterung der Schmerzen mehr von der Absorbtion der scharfen und reitzenden Substanz der Cantharidien, als von andern Nebenumständen herzurühren scheint. Wie wirken diese aber? Die Beantwortung dieser Frage muß ich dem geneigten Leser überlassen, da meine geringen Kenntnisse hiezu zu schwach sind. — —

Das übrige noch hieher gehörige ist schon oben von mir bemerkt worden.

cc) **Häufige erweichende und eröffnende Clystire.** Auch hievon ist oben weitläuftiger gehandelt worden.

b) **Innere Mittel.** Die vorzüglichsten sind:

1) Das *Nitrum*, welches in großen Quantitäten des Tages zu ℥vj — ℥j. in Mixturen, Emulsionen, in einem Infus. flor. Sambuc. etc. gegeben wird.

2) Der **Kampher** in Emulsionen ꝛc.

3) Der *Spiritus Mindereri*.

4) Ein *Decoctum* der *Radic. Senegae*.

5) *Expectorantia*. Wenn die Heftigkeit des Fiebers zwar gedämpft ist, die Sputa aber mit

Beschwerde ausgeworfen werden, so kann man sich auch hier der obigen den Auswurf befördernden Mittel, vorzüglich aber des Sulphur. aurat. antimon. Kerm. mineral. Tart. emetic. in kleinen Dosen, der Rad. Seneg. etc. mit vielem Nutzen bedienen. Doch müssen die hier genannten und andere Mittel nicht zu früh angewandt werden, damit sie nicht wieder von neuem das Fieber verstärken.

6) Häufige, erweichende und laue Getränke, die aus den Flor. Chamom. Sambuc. der Herb. Malv. Melilot. der Radic. Gram. Taraxac. etc. bereitet, und mit dem Oxym. simpl. Roob Sambuci, Nitr. etc. vermischt werden können.

Ueberdem müssen das Regimen mehr warm als kalt, und die Bedeckungen zwar leicht, doch etwas wärmer wie gewöhnlich seyn, damit ein von der Natur oder durch die Kunst bewirkter wohlthätiger Schweiß nicht unterdrückt werde.

Nicht immer aber ist diese Krankheit so einfach, sondern sehr häufig mit der inflammatorischen, galligen ꝛc. Pleuresie oder Peripneumonie complicirt.

a) **Entzündlich-rheumatische Pleuresie.** Hier sind die obigen Symptome der inflammatorischen und rheumatischen Brustentzündungen mit einander combinirt. In Rücksicht der Cur fragt es sich, ob das entzündliche oder rheu-

rheumatische Fieber prädominire? Derjenige Feind, der alsdann die meiste Gefahr drohet, wird zuerst aufs lebhafteste angegriffen. Hat die Entzündung die Oberhand, so werden die Aderlässe reichlicher wie gewöhnlich instituirt, der Gebrauch der Blasenpflaster erfordert ungleich mehr Behutsamkeit und findet nur unter den obigen Einschränkungen statt, und das Regimen kann auch kühler seyn ꝛc. Nach gehobener Inflammation wird die Krankheit wie jede einfach rheumatische Pleuresie oder Peripneumonie behandelt.

Zum öftern geht auch die anfangs bloß rheumatische Brustentzündung in eine ächte Pleuritis oder Pleuroperipneumonie über, wie dieß z. E. bey jungen, robusten, vollblütigen Personen, bey einer kalten Witterung ꝛc. der Fall ist. Um diesem Uebergang vorzubeugen müssen die Aderlässe gleich im Anfange der Krankheit reichlicher seyn, und überhaupt muß auch ein mehr antiphlogistisches Verhalten beobachtet werden.

b) **Gallig-rheumatische Pleuresie.** Nicht selten ist diese Krankheit mit galligen Cruditäten vergesellschaftet, deren Gegenwart aus den oben angegebenen Symptomen von Galle erkannt wird. Auch hier findet eine doppelte Heilmethode statt. Demjenigen Uebel welches die meiste Gefahr bedrohet wird zuerst abgeholfen. Prädominirt die Galle, so wird diese gleich anfangs am besten durch ein Brechmittel fortgeschafft, daß auch

nach Beschaffenheit der Umstände mehrere Mahl wiederholt werden kann. Sollte die Materie aber nach unten turgiren, so wird sie am besten durch den Stuhlgang z. E. durch den Crem. Tart. die Mann. Tamarind. Rhabarbarina etc. durch Clystire ꝛc. ausgeführt. Wird eine Turgescenz der Cruditäten nach oben und unten zugleich bemerkt, so schafft ein Emetico-catharcticum den trefflichsten Nutzen. Hiedurch allein werden zum öftern die Schmerzen der Glieder und der Brust, wie auch die ganze Krankheit gehoben. Ist dieß aber nicht der Fall, und sind die galligen Sordes fortgeschafft worden, so findet alsdann diejenige Heilmethode statt, die bey der einfachen rheumatischen Pleuresie angegeben worden ist.

Zuletzt muß ich auch noch einer hieher gehörigen Art von rheumatischer Pleuresie Erwähnung thun, die von den Schriftstellern mit dem Nahmen einer Pleuritis spuria s. Pleurodine belegt wird. Die Schmerzen residiren vorzüglich in den äußern Muskeln der Brust, obgleich auch in seltnern Fällen in den Intercostalmuskeln. Sie sind mehr stumpf als stechend, werden durch den äußerlichen Druck vermehrt und sind von einem weiten Umfange. Oft sind mit dieser Krankheit noch ein Husten und eine Oppressio pectoris combinirt, und sie nähert sich mehr oder weniger der Pleuris oder Pleuro-peripneumonia rheumatica. Sie ist fast immer ohne Gefahr, und gewöhnlich

lich von einer rheumatischen Beschaffenheit. Die Cur stimmt mit der der Pleuritis rheumatica vollkommen überein. Außer der Application der Blasenpflaster leistet noch folgendes Linimentum volatile die trefflichsten Dienste:

℞. Spir. Sal. ammon volat. ℥j.

Ol. Olivar. ℥ij.

M. S. Liniment. volat.

Von diesem Liniment lasse ich drey bis viermahl des Tages einen Löffel voll einreiben. Nicht mit genug Lobsprüchen kann ich die kräftigen Wirkungen dieses einfachen Mittels in den rheumatischen Gliederschmerzen überhäufen. Fast nie hat mich dasselbe verlassen, und wenn schon oft alle übrigen Mittel vergebens versucht worden waren, so schaffte diese Mischung noch zum öftern die einzige und schnellste Hülfe. Auch in der Angina gehört sie mit zu den vorzüglichsten äußern Mitteln. Sie war es, welche nicht selten selbst dann noch die schleunigste Hülfe schaffte, wenn schon alle übrige Hülfe unserer Kunst vergebens versucht worden war, und wenn schon die Patienten am Rande des Grabes schwebten. Ich könnte dieß durch eine Menge Beyspiele meiner Praxis beweisen, aber wozu noch diese?

Vier-

Vierter Abschnitt.

Pleuritis occulta.

Jede **verlarvte** oder **versteckte ächte aber chronische Entzündung der Intercostalmuskeln** oder der **Lungen** wird mit dem Nahmen einer Pleuritis oder Pleuro-peripneumonia occulta belegt. Sie verursacht den Patienten wenig Beschwerden, ist gemeiniglich ohne alle Fieberbewegungen, und es mangeln überhaupt alle diejenigen Zufälle, die bey andern Entzündungen fast jederzeit zugegen sind. **Baglivi** nennt sie deshalb auch eine **versteckte** oder **verborgene Pleuresie.**

Jede sowohl äußere als auch innere Entzündung hat, wie dieß auch schon oben bemerkt worden ist, einen vierfachen Ausgang. Sie wird nähmlich entweder zertheilt, geht in Eiterung oder Brand über, oder läßt Verhärtungen zurück. Alles dieß pflegt gemeiniglich am 4. 5. 7. 9. 11. 14. Tage zu erfolgen. Doch ist dieß bey weitem nicht immer der Fall. Man hat vielmehr Beyspiele, wo die Entzündung oft mehrere Wochen, Monate, ja, selbst Jahre im rohen Zustande fortgedauert hat. Nicht nur ältere, sondern auch neuere Aerzte erwähnen einer solchen chronischen Pleuresie und Peripneumonie. Ein **Baglivi** *a*) und

a) S. *Baglivii* Praxeos medicae. Lib. I. Cap. IX. §. 1.

und Stoll b) mögen hier unter andern zum Beweise dienen. Ersterer sagt: Pleuritides frequenter sunt occultae, quia indolentes, vnde grauissimi errores in praxi succedunt: vt hi in posterum vitentur scopuli, signum dabimus latentes et indolentes pleuritides manifestandi; fac, vt aeger in dextrum vel sinistrum latus decumbat; decumbenti impera, vt fortiter respiret et tussitet, finita vna aut altera respiratione, pete ab illo, an inter respirandum, et tussitandum dolorem aut grauedinem alicubi in pectore persentiat; quod si adfirmet, pro certo habeto, pleuritidis sedem illic esse, vbi dolorem aut grauedinem indicauerit, huius signi certitudine plures deteximus occultas pleuritides, magno aegrotantium commodo. Man höre aber auch den **unsterblichen** Stoll: Pleuritidem, sagt dieser große Arzt, nosco latentem et chronicam in hominibus angusto thorace, longo tenuique collo, corpore gracili, scapulis alarum in modum exstantibus, facie nitidissime candida, genisque roseis, vivida, promtissimi ingenii vi, fibra delicata, ac perquam irritabili mulctatis potius, quam donatis. Haen sagt: Mirum videtur, has inflammationes, quae subinde symptomatibus stipantur, quorum sedes

b) S. *Stoll* Rat. med. Tom. III. Ephemerid. ann. 1778. p. 14.

des longe a loco inflammato distant, saepe nullis signis, etiam solertissimo medico se manifestare, qua ex ratione multi aegroti pereant c). Aber auch die Phthisis chronica occulta, wo öfters wiederholte kleine Aderlässe so kräftig wirken, ist ein Beweis für die Existenz der Pleuritis oder Peripneumonia occulta. Hat man bey den Sectionen der Leichname die viscera und intestina nicht häufig entzündet gefunden, obgleich nie die geringsten Symptome einer innern Inflammation bemerkt worden waren? Wer weiß nicht, daß man in Cadavern eine Vomica gefunden hat, ohne daß vorhero merkliche Zeichen einer Entzündung zugegen waren? Ich könnte noch mehrere dergleichen Fragen hier aufwerfen, aber wozu?

2. Diagnosis.

1) Einige Patienten beklagen sich gleich anfangs über ein erschwertes Athemholen und einen geringen, unbedeutenden und fixen Schmerz der Seite, der oft so klein ist, daß man die schmerzhafte Stelle mit dem Finger bedecken kann. Es cessirt derselbe nicht selten völlig, und nimmt dann die vorige Stelle wieder ein. Der Puls ist übrigens natürlich, oder weicht doch nur äußerst wenig von der gewöhnlichen Beschaffenheit ab, und die

c) S. *Haen* Rat. med. P. XIV. Cap. IV. §. 1.

die Patienten verrichten ihre Geschäfte eben so gut wie zuvor.

2) Ein andermahl wird gar kein Schmerz empfunden, wofern nicht die Kranken mit Willen tief inspiriren oder einen etwas heftigen Husten erregen. Auch der Puls ist natürlich, und die Patienten verspüren bloß eine Beklemmung auf der Brust, eine etwas erschwerte Respiration und einen geringen Husten. Dieß ist die Pleuro-peripneumonia occulta.

3) Die Kranken können mit Leichtigkeit oder doch nur mit einer geringen Beschwerde auf beiden Seiten liegen. Um aber doch das Uebel ausfündig zu machen, so gebe man dem Kranken bald diese, bald aber wieder jene Seitenlage und vigilire alsdann genau, ob nicht vielleicht bald die eine, bald aber wieder eine andere bequemer oder schmerzhafter sey, die Respiration erschwere, den Husten verstärke? rc.

4) Man lasse nach **Baglio** die Patienten tief inspiriren oder aufhusten und erforsche alsdann genau, ob nicht eine erschwerte Respiration, ein stechender Seitenschmerz und ein Brennen oder Drücken auf der Brust bemerkt oder empfunden werden?

5) Auch die vorhergegangenen Krankheiten verbreiten über die Diagnosis dieser Pleuresie ein helleres Licht.

6) Wenn

6) Wenn nach einer vorhergegangen ächten oder rheumatischen Pleuresie oder Peripneumonie eine Beschwerde auf der Brust, ein stechender, brennender oder drückender Schmerz emfunden wird, so kann man alsdann sicher und mit ziemlicher Gewißheit eine Pleuritis occulta vermuthen.

7) Werden gewisse Subjecte nach vorhergegangenen Catarrhen viele Wochen, ja, Monate lang von einem selbst nur geringen Schmerz der Seite, Brennen oder einer leichten Beklemmung auf der Brust, von einem zwar nicht blutigen aber doch eiterartigen und gekochten Auswurf ꝛc. gefoltert, so müssen wir hier mit dem größten Rechte die versteckte Pleuresie des **Baglio** befürchten.

8) Der Husten dieser Krankheit ist schwach, gering, trocken oder nur mit einer geringen Menge eines schleimigen und gekochten Auswurfs verbunden.

9) Die Zunge ist mit einer dünnen, weißen Haut besetzt.

10) Der Appetit ist lebhaft und der Durst fehlt.

11) Bloß bey der Bewegung des Körpers wird einige Beklemmung auf der Brust empfunden.

12) Ge-

12) Gemeiniglich ist gar kein Fieber zugegen, oder es sind die Fieberbewegungen doch nur äußerst gering und intermittirend.

b. **Ursachen.** Zu den **prädisponirenden Ursachen** dieser Krankheit gehören:

1) Eine ganz natürliche und angebohrne Körperconstitution, wozu eine zarte und empfindliche Leibesbeschaffenheit, ein schwächlicher Körper, längliches Gesicht, langer Hals, hohe Schultern, eine zusammengedruckte, platte und enge Brust, zarte, empfindliche und äußerst reitzbare Fiebern, eine zarte Haut und lebhafte Röthe der Wangen ꝛc. gezählt werden können.

2) Gewisse Stände und Handwerke. Zu letztern gehören unter andern die Schneider, Schuster, Tischler ꝛc. Dergleichen Personen, so wie auch Gelehrte, sind dieser Krankheit, wegen der ungleichen Circulation des Bluts und Anhäufung desselben in der Brust, am meisten unterworfen, oder zu derselben geneigt.

Die gelegentlichen Ursachen sind alle diejenigen, welche von mir oben bey der Pleuritis vera angegeben worden sind.

Zu den **besondern Ursachen** gehören:

a) Vernachlässigte oder übel behandelte Catarrhe. **Haen** *d)*.

a) Ei-

d) S. *Haen* Rat. med. P. IX. Cap. I. §. 5. und Cap. II. §. 2.

b) Eine nicht gehörig geheilte Hämoptisis.

c) Eine unrecht behandelte rheumatische Pleuresie oder Peripneumonie.

d) Eine nicht völlig gehobene Pleuresie oder Peripneumonie.

e) Einzelne Entzündungen der Tuberculae pulmonum, wozu starke Bewegungen in einer kalten Luft, Tanz, heftiges Reiten, hitzige Getränke rc. Gelegenheit geben können.

c. **Prognosis.** Es verdienen diese Krankheiten unsere ganze Aufmerksamkeit, da sie nicht selten so äußerst versteckt sind, daß sie selbst oft den scharfsinnigsten und erfahrensten Arzt hintergehen. Ueberdem kommen sie auch in der Praxis weit häufiger vor, wie man gemeiniglich glaubt. Sie können bisweilen viele Wochen, Monate, ja, selbst Jahre verborgen und roh bleiben, bevor sie sich gutartig zertheilen, in Eiterung und Brand übergehen, oder Verhärtungen zurücklassen. Vorzüglich lange werden diejenigen Subjecte von dieser rohen Entzündung gefoltert, deren Körperbau völlig zur Schwindsucht disponirt, und von der zarten, empfindlichen und oben beschriebenen Beschaffenheit ist. Das tödliche Gift kann viele Jahre hindurch, selbst bey der blühendsten Gesundheit, in den Eingeweiden solcher Personen wüthen, bis endlich

häufi-

häufige und eiterartige Sputa sich einstellen, die zwar die Beklemmung der Brust und den stechenden Schmerz mindern, aber doch endlich, da sie zu häufig und lang anhaltend sind, den Patienten gar zu stark entkräften, und ins Elysium hinüber schicken. Es sind dergleichen Pleuresien nicht immer bloß sporadisch, sondern bisweilen epidemisch. **Simson** *e*). Auch sind sie zum öftern endemisch. Vorzüglich scheint dieß bey den Personen hoher und bergiger Gegenden der Fall zu seyn. Ich selbst habe diese Krankheit auf meiner Reise nach dem Riesengebürge bey den dortigen Einwohnern ungemein häufig angetroffen. Wird diese Krankheit zeitig entdeckt und schicklich behandelt, so wird sie nicht selten, wie jede andere Entzündung, gutartig zertheilt. Ungemein oft geht sie in Eiterung über, wovon die so häufig vorkommenden Vomicae der Lungen ein Beweis sind. Sie kann aber auch in ächte und schwere Pleuresien, Peripneumonien und Schwindsuchten ausarten, und Knoten oder Scirrhi rc. zurück lassen. Es ist gewiß, daß eine Vernachlässigung oder unrechte Behandlung dieser Pleuritis occulta weit häufiger als ächte Pleuresien oder Peripneumonien eine Phthisis erzeugen.

e) S. The system of the Womb. etc. by *Thomas Simson* p. 107.

d. **Medela.** Diese indicirt den ganzen Methodum antiphlogisticam.

Die vorzüglichsten Mittel sind:

1) **Aderlässe.** Kleine aber oft wiederhohlte Venäsectionen leisten hier die trefflichsten Dienste. Es werden nähmlich alle 14 Tage oder so oft als sich der Schmerz auf der gewöhnlichen Stelle einfindet 3 bis 4 Unzen Blut abgezapft. Sind die Patienten aber zu schwach, so werden statt dessen auf der leidenden Stelle Blutigel oder Schröpfköpfe applicirt.

Ueber den Nutzen oder Nachtheil der Aderlässe in Schwindsuchten wird noch immer unter den Aerzten heftig gestritten. Leider, ist es zu gewiß, daß dieß Mittel überaus häufig gemisbraucht wird. Ich selbst kenne einen bloßen Empiriker, der noch sogar im letzten Stadio dieser Krankheit, wo colliquativische Diarrhöen und Schweiße urgiren, die Extremitäten anschwellen und die Patienten so kraftlos sind, daß sie aus dem Bette gehoben werden müssen, der selbst dann noch, sage ich, die nur noch äußerst schwachen Kräfte der schon der Gruft entgegen welkenden Sterblichen durch wiederhohlte Venäsectionen gänzlich erschöpft, und dem Kranken aufs strengste den Genuß dünner Fleischbrühen und eines guten Weins untersagt. Ist eine dergleichen Behandlung nicht höchst grausam und tödlich?

lich? Die Behauptung eines **Armstrong**, daß mehr Leute durch die Lanzette als Lanze umgebracht würden, mag deshalb wohl höchst gegründet seyn. Hier ist gerade der Fall, wo die von einem **Pringle** mit Nachdruck empfohlenen kleinen Aderlässe mit Nutzen angewandt werden können und dringend indicirt sind, wofern die Krankheit nicht in die Phthisis ausarten soll. Ich habe von dergleichen mäßigen Blutausleerungen in dem **Wiener Hospitale** die trefflichsten Wirkungen gesehen. Nicht selten wurden dem Patienten auf diese Art hundert und mehrere Unzen Blut mit dem glücklichsten Erfolge abgezapft. Es müssen uns hierzu aber weder der Puls, die Cruste, eine Oppressio pectoris, ein fixer Schmerz oder der Husten allein, sondern die ganze Beschaffenheit der Krankheit und Constitution der Subjecte determiniren.

2) **Blasenpflaster.** Ist die Ursache dieser Krankheit eine rheumatische Materie, so wird die schmerzhafte Stelle überaus gut mit einem Vesicatorium belegt.

3) *Nitrum*, welches in Mixturen mit Oxym. simpl. vermischt, oder in Emulsionen rc. gegeben werden kann.

4) **Häufige erweichende, kühlende** und **antiphlogistische Getränke**, mit Nitrum, Oxym. simpl. etc. versetzt. Ganz vorzüglich

verdienen aber das Serum lact. Selterwasser, die Buttermilch ꝛc. angewandt zu werden.

5) **Eine größtentheils vegetabilische Diät.** Auch ist ein häufiger Genuß frischer und reifer Obstfrüchte überaus heilsam.

6) **Ein antiphlogistisches Regimen.**

Durch den Gebrauch der hier genannten Mittel werden die Kranken nicht selten völlig wieder hergestellt, oder können doch lange beym Leben erhalten werden.

Drittes Kapitel.

Von der Pleuro-Peripneumonie.

Die **Pleuro-Peripneumonie** wird von den meisten Aerzten Pleuritis genannt und mit dieser verwechselt. Sie besteht in einer Entzündung der Intercostalmuskeln, die sich bis auf die Oberfläche der Lungen erstreckt. Es sind hier deshalb die Pleuresie und Peripneumonie mit einander combinirt. Unter allen Brustentzündungen kommt gewiß diese Krankheit am häufigsten vor, da jede Pleuresie leicht in die **Pleuroperipneumonie**

über-

übergeht. Ein Wendt a) sagt deshalb auch: Peripneumonia vera et sola pleuritide sola frequentior est, frequentissimae pneumopleuritides. Facile pulmo in peripneumonia pleurae adglutinatur et sic vel ilico pleuritidem producit, vel postea recidiuae huius ansam dat.

Sind die Lungen zuerst entzündet, oder ist im Anfange bloß eine Peripneumonie zugegen die erst in der Folge in die Pleuresie übergeht, so wird alsdann die Krankheit Pneumo-Pleuritis genannt.

1) Diagnosis. Da die Pleuro-Peripneumonie aus der Pleuritis und Peripneumonie zusammengesetzt ist, so müssen hier auch die Symptome beider Krankheiten mit einander vergesellschaftet seyn. Zu diesen gehören vorzüglich:

a) Ein anhaltender und stechender Schmerz in der Seite der Brust, der bald geringer, bald heftiger wüthet.

b) Eine kurze ungleiche und erschwerte Respiration.

c) Ein heißer Athem oder Hauch.

a) S. *Wendt* Diss. inaugur. obseruat. de Pleurit. et Peripn. Gott. 1772.

d) Ein harter und voller Puls.

e) Weniger heftige Beängstigungen und Beklemmungen der Brust, als die der Peripneumonie.

f) Die mangelnde, bey der Lungenentzündung aber gegenwärtige, braune Farbe der Zunge.

g) Ein sich am 2 oder 3ten Tage einstellender schleimiger und mit Blutstreifen vermischter Auswurf, der bis zum siebenten bis zwölften Tage fortdauert.

2) **Ursachen.** Alle die obigen Ursachen der Pleuresie oder Peripneumonie können auch eine **Pleuroperipneumonie** veranlassen. Grassirt sie epidemisch, wie dieß nicht selten der Fall ist, so scheint sie von Erkältung entstanden zu seyn. **Selle** sagt: das Miasma ist unbekannt, aber die Entzündung scheint oft ein Erysipelas zu seyn, weil sie leicht ihren Sitz ändert *b*). Beym **Wendt** heißt es: Inflammatio pulmonis in hoc morbo est phlegmonoidea.

3) **Prognosis.** Diese Krankheit hat, so wie jede Entzündung, einen vierfachen Ausgang. Sie

b) S. *Selle* Medic. Clin. 1786. S. 89.

Sie wird nähmlich entweder gutartig zertheilt, geht in Eiterung und Brand über, oder läßt Verhärtungen zurück. Gemeiniglich wird sie, gleich der Peripneumonie, durch critische Schweiße und gekochte Sputa entschieden. Doch kann sie auch ohne Auswurf gehoben werden. Geht sie in die wirkliche Peripneumonie über, so wird sie fast jederzeit tödlich. Denn tödet die Pleuresie, so geschieht dieß, soviel bis jetzt häufige Sectionen gelehrt haben, durch den Uebergang in die Lungenentzündung. Dieser wird gemeiniglich durch plötzlich gehemmte blutige Sputa vorherverkündiget. Wenn die Schmerzen die Seite verlassen und sich nach dem Nacken und Schultern verziehen, so ist dieß ein gutes Zeichen.

Zuletzt muß ich noch bemerken, daß diese Krankheit ebenfalls, so wie die Pleuresie und Peripneumonie, von einer vierfachen Beschaffenheit seyn kann. Es gibt nähmlich eine Pleuroperipneumonia inflammatoria, consensualis, rheumatica und occulta.

4) **Medela.** Diese richtet sich nach der verschiedenen Beschaffenheit oder Natur der Krankheit. Bey Heilung der Peripneumonie und Pleuresie ist hievon weitläuftiger gehandelt worden. Ich muß deshalb den geneigten Leser abermahls nach oben verweisen. In Rücksicht der Aderlaß kann man sich hier mehr, als bey der

Lungenentzündung, auf den Puls verlassen. Sie wird deshalb so lange fortgesetzt, bis derselbe weich wird und seine Fülle und Härte verliert. Auch muß die Venäsection gleich anfangs reichlich seyn, und der Methodus antiphlogistica in seinem ganzen Umfange angewandt werden, damit die Krankheit nicht in eine wahre Lungenentzündung übergehe. Bey einer erfolgten Suppuration, wo überaus häufig die afficirte Lunge mit der Pleura eine Vomica bildet, wird das Eiter am besten durch die Paracenthesis fortgeschafft.

Viertes Kapitel.

Von der Carditis und Pericarditis.

Eine Entzündung des Herzens wird von **Sauvages** *c*) Carditis, und die des Herzbeutels nach **Vogel** *d*) Pericarditis genannt.

1) **Diagnosis.** Die Zeichen dieser Krankheit sind höchst unsicher, obgleich die gewöhnlichen von den Aerzten angegebenen folgende sind: ein heftig wüthendes Fieber, ein überaus stark stechender und brennender Schmerz in der Gegend des Herzens und unter dem Brustbein, überaus

große

große Beängstigungen und Beklemmungen der Brust, eine äußerst geschwinde und erschwerte Respiration, ein heftiges Herzklopfen und häufige Unmachten, ein ungleicher, höchst schwacher, intermittirender, zitternder rc. Puls, eine Kälte der Extremitäten, kalte Schweiße, Schlafsuchten, eine Schwäche der Sinnen und Lebensgeister rc. Man lese hierüber die Schriften eines **Bonetus** *e*), **Senac** *f*), **Sauvages** *g*), **van Dövern** *h*) rc.

2) **Ursachen.** Diese können ungemein mannichfaltig seyn. Vorzüglich gehören alle diejenigen hieher, welche oben bey der Peripneumonie angegeben worden sind.

3) **Prognosis.** Es sind diese Krankheiten jederzeit höchst gefährlich und fast immer tödlich. Nur

c) S. *Sauvag.* Gen. III. u. *Vogel* 54.

d) S. *Vogel* Gen. Morb. 53.

e) S. *Boneti* Sepulchretum.

f) S. *Senac* Traité du coeur.

g) S. *Sauvages* Nosologia methodic. Tom. II. P. I. p. 482. 483.

h) S. *van Doevern* Specim. observ. academic. ad monstrorum historiam, pathol. et art. obstetric. spectantium Cap. IV.

Nur höchst selten werden sie zertheilt oder lassen Verhärtungen zurück. Sie gehen vielmehr häufig in Suppuration oder Gangraen über. Uebrigens ist es äußerst schwer eine Entzündung des Herzens oder die Pericarditis von der Peripneumonie zu unterscheiden.

4) **Cur.** Da die äußere Haut des Pericardii eine Fortsetzung des Mediastini ist, und da die Pericarditis als ein Theil der inflammatio mediastini angesehen werden kann, so findet hier eben die Medela statt, welche bey der Mediastina angegeben werden soll. Sollte aber auch wohl das Herz selbst entzündet werden können? Dergleichen Fälle sind zwar möglich, obgleich nur immer höchst selten. Auch können sie nie bey Lebzeiten des Patienten mit Gewißheit bestimmt werden, da die Symptome der Carditis so höchst ungewiß und unsicher sind. Erst nach dem Tode hat man sich von der Gegenwart dieser Krankheit vergewissert, da man nähmlich bey den Sectionen das Herz und den Herzbeutel oft angefressen und mit Eitersammlungen bedeckt gefunden hat. Man kann hierüber einen **Riverius** *i*), **Blankard** *k*), Hilda-

i) S. *Riverii* Observ. medic. cent. I. observ. LXXXVII.

k) S. *Steph. Blancardi* Anat. Pract. Ration. Obs. XL. LXXXIII. etc.

Hildanus *l*), Bonetus *m*), Schenk *n*), van Meckren *o*), Hoffman *p*), Schmidel *q*), Junker *r*), Morgagni *s*), Haen *t*), Baldinger *u*) ꝛc. nachlesen. Man hat hieraus

l) S. *Hildani* Obſerv. chirurg. Cent. II. obſ. XXVII.

m) S. *Boneti* Sepulchr. Lib. II. Sect. VIII. obſ. VIII. XXXVII. XLI. Sect. IX. obſ. X. XLII. Sect. X. obſ. II. VIII.

n) S. *Schenkii* Obſ. med. Lib. II. de cord. p. m. 298. 299.

o) S. *van Meckren* Obſervat. Medic. Chirurg. XXXV.

p) S. *Hoffmann* Diſſert. de Hydrope pericardii rariſſimo. Halae 1697. cum fig. aen. p. 7.

q) S. *Schmidel* Diſſ. de exulceratione pericardii et cordis exemplo illuſtrata. Ienae 1742. in Hallers Samml. pract. Diſſertat.

r) S. *Iuncker* Diſſ. de cord. morb. tabula ſynoptica. Halae 1763.

s) *Morgagni* de Sed. et cauſ. morb. Epiſtol. XXI.

t) S. *Haen* in ſeinem Buche: Difficultates etc. p. 70 etc.

u) R. Baldinger von den Krankh. einer Armee S. 209.

aus auf eine vorhergegangene Entzündung schliessen wollen. Es ist dieß aber gewiß bey weitem nicht immer der Fall. Denn wer weiß nicht, daß es noch bis jetzt höchst ungewiß ist, **ob zur Bereitung des Eiters eine wirkliche Entzündung vorhergehen müsse?** Beym **Haen** *a*), **Böhmer** *b*), **Schröder** *c*) **ꝛc.** findet man hierüber ein mehreres. Uebrigens ist es mir auch höchst wahrscheinlich, daß jene in Cadavern gefundene Corrosionen und Vereiterungen des Herzens mehr die Folge einer chronischen, als hitzigen Entzündung wären. Gibt es aber auch wirklich eine Carditis acuta, und sind die Symptome derselben auch wirklich so bestimmt und deutlich, daß sie die Krankheit vor allen übrigen Brustentzündungen hinlänglich characterisiren, so finden hier eben diejenigen Indicationen statt, die bey der Peripneumonie angegeben worden sind. Nur sind sie weit dringender. —

Zuletzt

a) S. *Haen* Rat. med. Tom. II. Cap. II. und T. IV. p. 40. etc. T. I. p. 118. etc. T. II. p. 14. T. III. p. 182. T. VIII. p. 88. etc.

b) S. *Boehmer* de Genes. mater. purul. sine praeuia inflammat.

c) S. *P. G. Schroeder* Diss. de puris absque praegr. inflamm. orig. in dessen Opusc. medicis Vol. II. p. 460.

Zuletzt muß ich auch noch ganz in nuce einer Brustentzündung erwähnen, welche nach **Vogel** mit dem Nahmen der Mediastina s. inflammatio mediastini belegt wird *d*). Die vorzüglichsten Symptome sind: ein heftiges und anhaltendes Brennen in der Brust, ein Schmerz unter dem Brustbein und am entgegengesetzten Orte des Rückgrads rc. eine erschwerte und bloß im Sitzen zu verrichtende Respiration, wobey zugleich die Empfindung eines Klopfens am Sterno verspürt wird, ein Erbrechen, Unmachten bey der Rückenlage, ein Husten, dicke, gelbe und mit Blutstreifen durchwebte Sputa rc. Es sollen dergleichen Patienten sogar als ein stark erhitztes Pferd keuchen und schnauben, und wie ein heftig echauffirter Hund die Zunge hervorstrecken. Mehreres findet man beym **Bonetus** *e*), **Morgagni** *f*) rc. Ist die Krankheit heftig, so ist sie nicht selten gefährlich, und der Tod wird aufs baldigste beschleuniget. In Rücksicht der Ursachen, vorzüglich aber der Cur derselben muß ich abermahls nach oben, und zwar

d) S. *Vogel* Gen. morbor. nor. 52.

e) S. *Boneti* Sepulchret. und vorzüglich Lib. II. Sect. X. obs. XVIII.

f) S. *Morgagni* am angef. Ort. Epist. XXI. nor. 46.

zwar auf die **Pleuritis** verweisen. Denn da das Mediastinum eine Fortsetzung der Pleura ist und mit derselben zwey häutige und die Lungen umfassende Stücke formirt, so sind im Grunde die **Pleuresie** und die Mediastina einerley Krankheiten.

Druckfehler.

Vorrede S. 10 Z. 4 lies Baron von Hirschen statt Hirsch.

— 14 Z. 8 l. ewigen Habergrütze st. meigen.

Seite 3 Z. 6 l. mitternächtliche st. mitternächtige.

— 3 Z. 13 l. Excerpte st. Excepte.

— 34 Z. 1 v. u. l. sucht st. suchte.

— 35 Z. 12 l. ein fürchterliches Beyspiel. (Hier muß ein Absatz seyn).

— 41 Z. 3 v. u. l. Heberden in den Arzneykund. Abhandl. st. Arzneykunde. Abhandl.

— 47 Z. 3 l. Hornhaut st. Harnhaut.

— 79 Z. 14 l. innerer topischer Inflammationen st. innerer topischen Inflammationen.

— 104 Z. 12 l. der Method. antiphlog. st. die Method. antiphlog.

— 104 Z. 13 l. in seinem st. ihrem.

— 107 Z. 15 l. Fiebern st. Fieber.

— 120 Z. 20 l. Ohnmacht st. Unmacht.

— 122 Z. 7 l. können st. kann.

— 136 Z. 2 l. werden st. worden.

— 140 Z. 3 l. den Method. antiphlog. st. die.

— 141 Z. 6 l. das st. daß.

— 141 Z. 3 v. u. l. Präcipitation st. Präcipication.

— 144 Z. 17 l. auflösendes st. loslösendes.

— 156 Z. 7 l. Ohnmacht st. Unmacht.

— 160 Z. 4 v. u. l. wodurch nicht nur st. wodurch man nicht nur.

— 172 Z. 19 l. Hämorrhagien st. Homorrhagien.

— 173 Z. 2 l. Ohnmacht st. Unmacht.

— 187 Z. 10 l. Buchoz st. Bucholz.

Seite 189 Zeile 13 lies Alphons. Lervi statt Lervi.
— 192 Z. 8 l. die Entzündung st. Entzündung.
— 193 Z. 17 l. gallichte st. gallige (so wie an vielen andern Orten).
— 246 Z. 19 l. des Erysipelas st. der.
— 247 Z. 12 l. zu den Zeichen st. denen Zeichen.
— 250 Z. 4 l. der ganze Method. antiphlog. st. die.
— 251 Z. 9 l. an der entgegengesetzten st. von der.
— 252 Z. 2 l. vorgenommen worden st. vorgenomen.
— 275 Z. 5 l. characterisirenden st. characterisirten
— 277 Z. 4 l. ersterer st. letzterer.
— 298 Z. 2 l. Pleuritis st. Pleuris.
— 314 Z. 3 l. Völle oder Vollheit st. Fülle.
— 315 Z. 7 l. Sinne st. Sinnen.
— 320 Z. 4 l. Säcke st. Stücke.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sachtleben, Dietrich Wilhelm

Bemerkungen über die Natur und Heilung der Brustentzündungen für angehende Aerzte

Göttingen 1790

Path. 1095
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474442-5
VD18 11591862